Wöchentliche Nachrichten oder Nördlingisches Intelligenzwesen, mit gelehrten Anmerkungen auf das Jahr 1767.



Innhalt

aller im 1767sten Jahrgange befindlichen gelehrten Anmerkungen.



Den 2. Januar. 1767. Nro. 1.

Nördlingische Wöchentliche Nachrichten,

in welchen mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis angezeigt werden:

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.
2) Sachen, die auser der Stadt zu verkaufen sind.
3) Sachen, die sowohl in= als auser der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen gesucht und angeboten wird.
5) Sachen, die gestohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertissemens.
8) Merkwürdigkeiten in= und auser der Stadt.
9) Nota der angekommenen Passagiers.
10.) Victualien=Preise.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt=Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.

1) Eine sehr wohl conditionirte Haus=Orgel mit 2 Registern, um billigen Preis.

2) Ein paar saubere egale grose Spiegel.

3) Eine saubere silberne Uhrkette.

4) Tabernämontani, J. T.) Kräuterbuch, darinnen über 3000 Kräuter mit schönen künstlichen Figuren abgebildet und beschrieben sind, fol. 1731. in Schweinsleder gebunden, pr. 7 fl. 30 kr.

5) Eine Kleider=Truhe mit Eisen beschlagen, wird um billigen Preis erlassen.

2) Sachen, so auser der Stadt zu verkaufen sind.

1) Eine wohlconditionirte viersitzige Reise=Gutsche, um billigen Preis.

2) Ein Reiszeug mit allem Zubehör.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

1) Ein paar kleine Pistolen.

2) Eine gute eiserne Stuben=Uhr.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und gesucht wird.

Ein Kapital von 300 fl. ist gegen hinlängliche und tüchtige Versicherung täglich zu haben.

5) Sachen, die gestohlen, gefunden oder verlohren worden.

Es ist den 15. dieses zwischen Gunzenhausen und Westheim von einer hieher gefahrnen Chaise ein Mantelsack mit nachstehenden Sachen verlohren worden, als:

1) Ein braun zeugnes Knaben-Kleid.
2) Ein dergl. blau tuchnes Kleid.
3) Ein wollendamastner Kaftan.
4) Ein detto rothgestreifter.
5) Ein kaduner Schlafrock.
6) Drey paar tuchene Hosen.
7) Zehn Hemder.
8) Sechs paar Strümpfe.
9) Zwey paar Schuhe.
10) Ein paar Pandoffel.
11) Vier Kappen.
12) Ein sammetne goldgestückte Kapp.
13) Ein roth sammetne Kapp.
14) 3 paar Ermeln.
15) 6 Schnupftücher.
16) 3 weisse Halstücher.
17) 6 Halstücher.
18) Ein paar blaue Weiberschuh.

Ingl. ein anderer Sack mit drey Viertel Mehl. Da nun dieser Verlust einem armen Dienstbothen zuwächst, als wird der redliche Finder, oder derjenige, so hievon Nachricht geben kan, hiedurch dienstfreundl. ersucht, diesen Fund gegen ein gutes Douceur in hiesigem Comtoir anzuzeigen.

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieses ist zu haben:

Die Pagen, oder lustige Begebenheiten und Streiche bey Hof und auf Reisen, 2 Th. 8. 767. 1 fl.

Verschiedene Fragen über Veremunds von Lochsteins Gründe sowohl für als wider die geistliche Immunität in zeitlichen Dingen, 4. 766. 20 kr.

Huchs kritischer Christ, 8. 767. 15 kr.

7) Allerhand Avertissemens.

Demnach von Einem Wohl-Löbl. Magistrat der Kayserl. Freyen Reichs-Stadt Dinckelsbühl der von Ihro Kays. Maj. niedergesetzten Oeconomie-Deputation unterm 1ten dieses der Auftrag geschehen, daß die zu gemeiner Stadt gehörige weitläuffige Fischerey, so aus 9. zwey jährigen, 18. ein jährigen Saz, 27. Sangen, oder Streck-Weyhern, und 9. Fisch-Gruben bestehet, samt den Fischwasser in der Wörnitz auf 4. oder mehrere Jahre an ein oder mehrere Meistbiethende und tüchtige Beständere, entweder im Ganzen, oder Stückweiß, verpachtet werden solle. Als wird sothanes Vorhaben einem geehrten Publico des Endes kund gemacht, daß der oder diejenige, so zu dieser Fischerey auf ein oder andere Art einige Lust bezeigen, sich auf den 7ten instehenden Monats Januarii Vor- und Nachmittag auf dem Rathhaus, vor der versamleten Stadt Cammer, und der Oeconomie-Deputation einfindig machen, die annehmliche Pacht-Conditionen anhören, sich wegen dem Vermögen mittelst eines Obrigkeitl. Attestats legitimiren, sonach das Gebot ad Protocollum geben, und der Zuschlagung halber das Weitere gewärtigen sollen. Decretum in Deputatione Oeconomica. Dinckelsbühl, den 5 Dec. 1766.

Oeconomie-Deputation.

Geheime Graf. Senator Busch.

De-

Denen resp. Herren Interessenten zur Ravensteiner Lotterie sowol, als zur Höchster wird hiedurch wissend gemacht, daß die Listen von den letzten Classen nebst den getroffenen Gewinnsten, wie auch von beiden neue Loose bey dem Verleger dieses zu haben sind. Die Vortheile dieser Lotterien zeigen die Plans, welche gratis ausgegeben werden.

---

9) Nota der angekommenen Passagiers.

Den 25. Dec.

Herr Hauptmannn von Bantin, von dem Chursächsischen Leib-Regiment, log. in der Krone.

Herr v. Sales, Hochfürstl. Augsburgischer Capellmeister, log. in der Krone.

Den 27. Dec.

Zwey Kayserl. Lieutenants, von dem Regiment Jung, paß. durch.

Den 28. Dec.

Tit. Herr Baron von Mohrenberg, paß. durch.

Den 29. Dec.

Herr von Gleiniz, Secretair bey Ihro Durchl. Fürsten von Thurn und Taxis, paß. durch.

Den 30. Dec.

Herr v. Mave, Churpfälzischer Hauptmann, paß. durch.

---

10) Frucht-Preise.

Den 27. Dec. ist dieser allhier gewesen:

	Höchster.	Mittler.	Niederer.
Kern	7 fl. 45 kr.	7 fl. 15 kr.	6 fl. 45 kr.
Roggen	4 fl. 30 kr.	4 fl. 15 kr.	4 fl.
Gersten	6 fl.	5 fl. 40 kr.	5 fl. 20 kr.
Haber	6 fl.	5 fl. 40 kr.	5 fl. 20 kr.

Brod- Bier- Fleisch- und Lichter-Taxe.

	Pf.	Loth.	qtl.
Um 1 Kreuzer Kimmicher soll wiegen	-	10.	-
Ein 6 pf. Laibel	-	15.	-
Um 2 kr. Semmel	-	20.	-
Um 1 kr. Eyerbrod	-	5.	-
Um 1 kr. gesotene Brezen	-	6.	6.

Ordinaires oder Suppen-Brod.

Um 4 kr. 1 Pf. 24 Loth,
Um 12 kr. 5 " 8 "

1 Maas braun Bier 2 kr. 1 pf.
1 " weises " 1 kr. 3 pf.

Das Pfund Ochsenfleisch 6 kr.
" " Kuhfleisch 5 kr. 2 pf.
" " Kalbfleisch 5 kr.
" " Schaf- Lamm- u. Hammelfleisch 4 kr.
Schweinfleisch mit Speck 6 kr. 2 pf.
" " ohne solchen 6 kr.
Das Pf. Würste 3 kr
" " Bratwürste 6 kr.

Das Pfund Lichter 13 kr.

Mittler Frucht-Preis in Augsburg.

Waizen 11 fl. 36 kr. Kern 10 fl. 32 kr. Roggen 6 fl. 55 kr. Gersten 6 fl. 35 kr. Haber 4 fl. 23 kr.

In vorigem Jahre sind in hiesiger Stadt getauft worden:

144 Knäblein, und 150 Mägdlein.

Gestorben in allem:

269 Personen.

Ge-

I.

Mittel die Wärme in einem Zimmer zu vermehren, ohne mehr Holz in den Kamin zu legen.

Wenn unsere Leser einen Neujahrwunsch von uns erwarten, so wünschen wir ihnen Reizbarkeit, Gefühl, Trägheit und Beweglichkeit in den besten Verhältnisse und in der wirksamsten Gröse. Es sind dieses die allgemeinen Quellen der Gesundheit und des Lebens, welche wir unsern Mitbürgern herzlich gönnen, und es sind diejenigen Beschaffenheiten ihres Geistes, welche wir in ihnen niemals gerne vermissen, wenn sie unsere Blätter in die Hände nehmen.

Die Jahrszeit in der wir leben, rechtfertiget die Bekanntmachung eines Mittels, welches darinn ohne Verzug von jedem geprüfet, und sogleich angewendet werden kan. Es ist ganz einfach, und erfordert keinen Aufwand, welcher sonst die besten Vorschläge der Haushaltungskunst unversucht und unbefolgt lässet.

Man nimmt die Asche vom Feuer, und giest soviel Wasser darauf, daß ein Teig daraus wird, den man mit der Feuerschauffel zusammen knätet. Wenn nun eine nicht allzuweiche Masse daraus gemacht ist, so legt man sie auf den Heerd, zwischen die beyden Brandböcke (hier Feuerhunde), drey bis vier Zoll dick. Ueberdem macht man auch an jeder Seite längst den Brandböcken zwo kleine Erhöhungen, um Zug zu verschaffen, und die Wärme beysammen zu halten. Sodann legt man die Feuerbrände und das Holz auf diesen solchergestalt verfertigten nassen Heerd, und zündet das Feuer an, welches, so bald es nur die Asche zu erwärmen anfängt, immer stärker hizt, und das Zimmer sehr warm macht. Legt man von dergleichen Aschenteig hinten auf den Heerd hinter das Holz, so wird die Wärme, welche er gerade in das Zimmer zurükke treibet, noch weit merklicher. (Die Rede ist nicht von Oefen, sondern von Kaminen.) Wenige werden es schwerlich glauben, daß dieses Mittel geschikt seye, die Hize des Feuers zu vermehren, noch weniger, daß es ein Stük der Holzsparkunst seye. Sie werden sich aber davon durch die Erfahrung besser, als durch alle Vernunftschlüße überführen können. Inzwischen wollen wir doch einige Betrachtungen über dieses Verfahren hinzufügen, weil aus selbigen neue Vortheile in der Haushaltung entstehen können.

Die Schmiede besprengen ihre Kohlen zum öftern mit Wasser, um dadurch ihr Feuer in der Esse zu verstärken. Die in dem Wasser enthaltene stramme Luft vermehret die Bewegung des Feuers, und führet nebst den wässerichten Dünsten der Glut und Flamme häufige aufgelöste Salze und Nahrung zu. Diesen Nuzen des Wassersprengens kennen aber die Schmiede weniger, als den, daß es die Kohlen länger erhält, weil es ihren Zusammenhang vermehret. Wenn man grünes Holz brennet, so lernet man beede Vortheile aus der Erfahrung. Ist das grüne Holz einmal zum Brennen ge-

kommen, so gibt es weit mehr Hize, als das trokne, und verbrennet auch nicht so geschwinde.

Ueberhaubt, wo man die Hize vortheilhaft vermehren will, hat man darauf zu sehen, daß allmählig in Dünste aufgelöstes Wasser durch Glut und Flamme gehen muß, es geschehe dieses mit dem oder mit jenem Handgriffe. Die Salztheile im Aschenteig tragen nichts merkliches zur Vermehrung der Hize bey, welches selbst aus dem Verfahren der Schmiede erhellet. Man kan also immer wieder die alte Asche einnezen und auf die vorige Art nüzen, damit doch das den Haushaltungen und Künstlern unentbehrliche Laugensalz nicht alles durch den Schorstein gejaget werden möge.

Es ist weit vortheilhafter grünes und getroknetes Holz untereinander zu brennen, als dieses oder jenes allein. Das Trokne erhält das Feuer, und das Grüne erhöhet den Grad der Hize bey dem, daß es länger brennet.

Diese Vortheile lassen sich nicht nur bey dem offenen Feuer in Kaminen erreichen, sie sind auch in unsern Oefen zu erhalten. Die Erhöhungen des Aschenteigs werden daselbst längst den Seitentheilen des Ofens hingelegt, damit der Zug zwischen durch nach dem Ofenloch zu gehen kan. Das grüne Holz mus nicht oben auf das trokkene, sondern zwischen dasselbe geleget werden. Statt des Aschenteigs könnte man mit geringerer Mühe und nicht viel geringerer Würkung einen kleinen eisernen Kessel mit Wasser füllen, und ihn über das Feuer so aufhängen, daß aus einigen kleinen Oefnungen desselben das Wasser nach und nach tropfenweis in die Glut herabfalle.

Kleine Feuersprizen, die in der Höhe das Wasser zerstäuben, vermehren daselbst die Gewalt des Feuers. Wenn man sie also ja bey Feuersbrünsten gebrauchen will, so müssen sie so gestellet werden, daß der noch ungetheilte Strom des Wassers auf das Feuer würket. Ueberhaubt ist es sicherer, da wo einmal das Feuer in volle Flammen gerathen ist, einzelne Sprizen, wenn sie auch noch so gros sind, wegzulassen, und vom Niederreisen Hülfe zu erwarten. Wenn von einem starken Feuer auf dem Heerde der Schorstein in Brand geräth, so ist es thöricht, das Feuer auf dem Heerd mit Wasser löschen wollen. Die Dünste vermehren im Schorstein das Feuer, wo es doch gelöschet werden sollte.

Die Gesundheit leidet bey dieser Menage nichts, ja sie gewinnet dabey. Die trokkene Wärme ist unserer Brust und Nerven nachtheilig, und dieses um so mehr, wenn mit den reinen Feuertheilen schweflichte Dünste verbunden sind. Diese Trokkenheit und Schärfe des Feuers wird durch die wässerichten Dünste gemildert, und unsere Körper werden durch sie gleichsam gepanzert. Doch diese nüzliche Würkung der Dünste erhalten wir bey eisernen Oefen nicht, vielleicht aber bey erdenen, deren Zwischenräume den Durchgang derselben eher als des Eisens seine zulassen möchten.

II. Fortgesezte Bemerkungen der Kälte im Jahr 1766.

Wir bemerkten den 23. Hornung des verwichenen Jahr noch 9. Grad Kälte, welche sich nach und nach so verminderte, daß sie gegen die vorige grose Kälte nicht mehr merkwürdig war. Zu Ende des Novembers

sichten zur Uebung zu bringen; so lange jede Eltern die Freiheit behalten, ihre Kinder, die eine Angehörde des Staats noch mehr, als der Eltern selbst sind, den Schulen, oder doch gewissen Gesezen derselben, nach Belieben zu entziehen; so lange der Eigennuz noch immer vermögend bleibt, die Schüler von der Versezung in andere Klassen länger, als es ihre Bedürfnisse erfordern, zurückzuhalten; so lange die Lehrer nicht in die Nothwendigkeit gesezt werden, nach einem festgestelten algemeinen Plan, einander genau und gemessen in die Hände zu arbeiten; so lange die offentliche Schulprüfungen nicht auf eine Art eingerichtet werden, welche hinreichend ist, die Verdienste der Lehrenden sowol, als der Lernenden, ohne Blendwerk ans Licht zu stellen, und den befundenen Mängeln abhelfen zu machen; so lange auf das fernere Studiren jeder offentlichen Lehrer nicht mit Ernst gedrungen, und ein Mittel gefunden wird, sie davon Rechenschaft und entscheidende Proben ablegen zu lassen; so lange zum Studiren, besonders unter denen, die Stipendien verlangen, keine durch offentliches Ansehen genug beglaubigte Auswahl gemacht wird; so lange nicht das Schulaufseheramt in eine Art einer fortwährenden Konferenz und beständigen Mitwürkung mit dem Schullehramte zusammentritt; so lange man sich nicht genug angelegen seyn läst, bey Beförderungen auch auf die Beschaffenheit der Schulverdienste ein Auge zu richten; rc. rc. kurz so lange die Sache der Schulen nicht die Sache des Staats wird; — So lange werden auch zahlreiche Klassen und gute Schuleinkünfte alleine niemals hinreichend seyn, der algemeinen Kultur von Schulen alle diejenige Dienste zu verschaffen, die man ausserdem von denselben erwarten und fordern dürfte.

Hiernächst gibt es aber noch andere besondere Hindernisse einer ausgebreitetern Kultur in einem Staate, wovon wir einige blos summarisch berühren, aber nur solche nennen wollen, deren Wegräumung möglich ist, so bald man recht ernstlich will. Wir glauben, nicht zu irren, wenn wir zu dieser Klasse rechnen: „den Mangel gelehrter Geselschaften; den Mangel offentlicher hinlänglich besezter Bibliotheken; einen herrschenden Hang des Heimwehs und des Studirens blos für gewisse Stellen im Vaterland; einen herrschenden Haß gegen alles, was fremd ist, und eben daher eine alzuhartnäckige Ausschliessung der Fremden von Bedienungen im Staate; alzustarke Einwirkungen des Genitivus, Dativus, rc. rc. in die Besezungen gelehrter Aemter; den Mangel einer hinlänglichen Aufsicht über den Fleis und das Betragen der Kandidaten, desgleichen der Gelegenheiten, die Fähigkeiten und Verdienste derselben genug zu erproben; einen gewissen kleinen Faktionengeist, der durch Stolz, Neid und Mistrauen, noch mehr steif und spreußtig gemacht, über den Umgang eine gewisse Art des Zwangs, des Frosts und der Sprödigkeit verbreitet, und durch alzumerkbare Absichtlichkeit des Betragens, diejenige Geselligkeit hindert, welche unentbehrlich ist, um sich untereinander, durch gegenseitige Mittheilung der Gedanken und Einsichten, den Geist zu beleben und zu bereichern; eine daher entspringende Einschliessung des geselligen Umgangs in blose Familien- oder Partheygeselschaften; den Mangel solcher offentlichen Zusammenkunftsörter, wo auch Männer von Charakter, aus dem geistl. sowol, als aus dem weltlichen Stande, in auserlesenen Geselschaften, ohne Verlezung des Wohlstandes, in Unterredungen sich einlassen dürfen, die zur Bereicherung des Verstandes u. Geschmaks sowol, als zur Veredlung des Herzens dienen könten; eine alzugrose Versäumnis des Frauenzimmers, auch des vornehmern, in der Bildung des Geistes und des Geschmaks. — Man weis es aus der Erfahrung genug, was für ein Einflus, was für ein mächtiges Triebwerk auf den Geist der Manspersonen aus dieser Quelle entspringt! — Den Mangel solcher Schriften, welche mit besonderer Rucksicht auf die Bedürfnisse der Kultur eines gewissen Staats und Orts verfertiget sind; — eines der dienlichsten Mittel, um die Lust zum Lesen guter Schriften ausgebreiteter zu machen, und eben dadurch in einer Stadt einen guten Buchladen auf bringen zu helfen, welches ein für die Kultur eines Orts sehr förderlicher Umstand ist! — Eine alzugrose Leichtigkeit in der Dispensation junger Handwerkspursche und Professionisten, von der Schuldigkeit, in die Fremde zu gehen u. rc. „ — Das sind alles nur vorläufige Anmerkungen, die wir hier noch für weiter nichts, als für algemeine Betrachtungen gelten lassen wollen.

T.

Nördlingische Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.
2) Sachen, die auser der Stadt zu verkaufen sind.
3) Sachen, die sowohl in- als auser der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen gesucht und angeboten wird.
5) Sachen, die gestohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertissemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auser der Stadt.
9) Nota der angekommenen Passagiers.
10.) Victualien-Preise.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.

1) Ein compendiöser silberner Degen ohne Stichblatt, mit einer saubern stark vergoldeten Klinge.

2) Eine sehr wohl conditionirte Haus-Orgel mit 2 Registern, um billigen Preis.

3) Ein paar saubere egale grose Spiegel.

4) Eine saubere silberne Uhrkette.

5) Tabernämontani, J. T.) Kräuterbuch, darinnen über 3000 Kräuter mit schönen künstlichen Figuren abgebildet und beschrieben sind, fol. 1731. in Schweinsleder gebunden, pr. 7 fl. 30 kr.

6) Eine Kleider-Truhe mit Eisen beschlagen, wird um billigen Preis erlassen.

2) Sachen, so auser der Stadt zu verkaufen sind.

1) Eine wohlconditionirte viersitzige Reise-Gutsche, um billigen Preis.

2) Ein Reiszeug mit allem Zubehör.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

1) Ein noch wohlconditionirter Kleiderkasten mit doppelten Thüren.

2) Ein paar kleine Pistolen.

3) Eine gute eiserne Stuben-Uhr.

B 4) Was

täglich zu haben. Auch werden 1000 bis 2000 fl. so wie es gebraucht werden möchte, davon abgegeben.

Ingleichen wird ein Kapital von 300 fl. ein anderes von 150 fl. auf hinlängliche Versicherung liegender Güter verlangt.

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieses ist zu haben:

Antwort auf des Herrn Ortmanns Sendschreiben an den Verfasser der Reliquien. 8. 1766. 6 kr.

7) Allerhand Avertissemens.

Einem geehrten Publico wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf Mittwoch den 18ten künftigen Monats Februarii der allhiesig so genannte Hospital, bestehend in einem von Quatersteinen wohlgebauten Haus, 1 Roß- Ochsen- und Schaaf-Stall unter der Pfründ, 2 Städel, worin Vieh gestellet werden kan, einem grosen Stadel oder Scheunen, ausser der Hospital Mauer, etlichen c. v. Schweinställen, item in 28 und einen halben Tagwerk Grummet-Wießen, worunter einige dreymäthig sind, einem Krautbett und 77 Morgen Aeckers;

Ingleichen die Ziegelhütten, worzu ein Wohnhauß, 2 Brenn-Oefen, ein Ziegelstadel und Werckstatt, ein halb Tagwerck Garten, fünf Viertel Tagwerck Wießen, und anderthalb Viertel Acker gehörig seynd, an den Meistbiethenden werden verkauft werden; Wer nun hierzu, oder zu einem oder dem andern, exclusive der Judenschaft, Lust hat, der kan sich auf benannte Zeit allhier auf dem Rathhaus einfinden, die erforderliche Obrigkeitliche Attestata seines Vermögens halben vorzeigen, die dem Verkauf beygefügte Conditiones und Bedingnisse anhören, darauf sein Anbott thun, und so nach weiterer Verhandlung und Zusage gewärtigen. Signatum Bopfingen, den 8. Jan. 1767.

Stadt-Canzley.

9) Nota der angekommenen Passagiers.

Den 18. Jan.

Hr. Wiber, Handelsmann von Eichstätt, nebst seinen Hn. Bruder, log. in der Sonne.

Ein Preußischer Capitain, von dem Regiment Prinz Heinrich, passirt durch.

Den 19. Jan.

Hr. Herzenbach, Kaufmann von Prag, nebst einem Compagnon, log. im schwarzen Hahnen.

Den 20. Jan.

Hr. Trencke, Handelsmann von Glaris, nebst 2. Compagnons, log. in der Kanne.

Hr. Schülen, Kaufmann von Augsburg, log. in der Krone.

Hr. Eckart, Kaufmann von Augsburg, log. in der Sonne.

Hr. Ochsen, Kaufmann von Heydenheim, paß. durch.

10) Frucht-Preise.

Den 10. Jan. ist dieser allhier gewesen:

	Höchster.	Mittler.	Niederer.
Kern	8 fl. 15 kr.	7 fl. 45 kr.	7 fl. 15 kr.
Roggen	4 fl. 30 kr.	4 fl. 15 kr.	4 fl.
Gersten	6 fl.	5 fl. 40 kr.	5 fl. 20 kr.
Haber	6 fl.	5 fl. 40 kr.	5 fl. 20 kr.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 11 fl. 29 kr. Kern 11 fl. 46 kr. Roggen 7 fl. 15 kr. Gersten 6 fl. 49 kr. Haber 4 fl. 28 kr.

Ge-

V.

Vorurtheile.

I. Abschnitt.

Wenn ein falscher Arzt keine andere Absicht hat, als durch die Ausübung der Arzneywissenschaft sich zu bereichern, wenn weder der Werth der Kenntnisse, die diese Wissenschaft voraus sezet, noch das Vergnügen, das Elend der Menschen zu erleichtern, für ihn einigen Reiz haben, so hat hingegen der **wahre** keine andere Absicht, als seinem Nebenmenschen bey der Sorge für die Erhaltung oder Wiederherstellung seiner Gesundheit nüzlich zu seyn. Seine Seele ist von herzlichem Mitleiden angefüllet, und sein gröstes Vergnügen findet er darin, daß er den Nothleidenden Trost und Hülfe anbieten kan. Sein Haus stehet also nicht nur allen offen, die den Verlust ihres besten, oder ihres einzigen Gutes beklagen und für dessen Ersaz nichts aufzuwenden haben, Er besuchet nicht nur mit feuriger Begierde, Trost und Hülfe auszutheilen, die Kranken vor ihrem traurigen und kummervollen Lager, sondern er benuzet auch alle Gelegenheiten, die Menschen zu einer guten Lebensordnung zu ermahnen, sie für dem, was ihrer Gesundheit nachtheilig ist, zu warnen, ihnen Verhaltungsregeln in ihren gegenwärtigen oder vielleicht zukünftigen Uebeln zu geben, und die Vorurtheile einzelner Menschen, Häuser, Familien oder ganzer Städte und Gegenden zu vertilgen. Er widerstehet hier mit heldenmüthiger Gedult dem falschen Arzte, der durch schmeichelndes Nachsehen, durch unverschämte Prahlereyen, durch niederträchtige Streiche seine eingebildete Ehre zu erhalten und seine Geldgierde zu befriedigen suchet, dem Afterarzte, der, indem er sich nach dem tödlichen Wahn der Kranken schmieget, seine Beutelschneidereyen durch Vergiftung und Mord noch abscheulicher macht, dem unbesonnenen Haufen ungebetener Rathgeberinnen, welche durch ihre ererbte Schwachheit des Geistes und die daher quellende Schwazhaftigkeit, durch ihren Eifer ohne Beruf an den wichtigsten Angelegenheiten der Menschen sowol, als an den geringsten Vorfällen derselben Theil zu nehmen, durch ihre thörichte Liebe zu den Meinungen der Ahnen, der Wochen- und Rokkenstuben, der tröstlichen Sprüchwörter, durch ihre flatterhafte Leichtglaubigkeit, und wer weis, wodurch noch mehr? allen guten und heilsamen Vorschlägen Hindernisse in den Weg legen. Er waget willig seinen Ruhm und sein ganzes Interesse für die Wahrheit seiner Lehren, für die Ausbreitung derselben und für die guten Folgen, welche seinem Nebenmenschen, wenn schon nicht auf einmal, doch nach und nach daraus erwachsen. Er fähret in seinen Bemühungen unermüdet fort, wenn er sie schon oft fruchtlos siehet, wenn schon seine Widersacher daher Gelegenheit nehmen ihn zu verkleinern, wenn schon seine Freunde ihm Schwürigkeiten und Nachtheil für sein Interesse entdecken, wenn schon ermüdete Patrioten die Macht der Gewohnheit und der Vorurtheile eifervoll anklagen, und das Volk aus ihrer Erfahrung für unverbesserlich erklären. Er arbeitet nicht allemal umsonst. Er erschüttert nach und nach das unordentliche Gebäude der Irrthümer, er reiset Flügel desselben nieder, er zerstöret sie wenigstens so, daß nur noch kleine und niedrige Geister einzeln darin wohnen können. **Tissots** Anleitung für das Landvolk scheinet dies zu bekräftigen. Sie ist siebenzehnmal aufgelegt, und in ganz Europa mit allgemeinem Beyfall aufgenommen worden. Es ist wahr, das gemeine Volk, auf dessen Erhaltung und Vermehrung doch das ganze Wohl des Staates beruhet, dessen Glükseligkeit allein der Entzwek der erhabensten Bemühungen ist, lieset selten mehr, als den Kalender und ein von seinen Vorfahren ererbtes Gebetbuch. Allein so bald angesehene Leute, deren Verstand durch die Erziehung aufgeheitert, und deren Geschmak nur einigermasen veredelt worden ist, die Vorurtheile verlassen und Freunde der Wahrheit werden, so bald werden wir wahrnehmen, daß auch unter dem Volke allmählich eine Gährung ent-

stehet, welche eine Absonderung der gröbsten Irrthümer bewirket. Kaum ist der Haubtgraben gereiniget, so schleichet sich der lechzenden Wiese helles Wasser durch schlangenweise Ableitungen heimlich entgegen. Funfzig dergleichen vernünftige Leser breiten ihre Kentnisse durch tausende aus, die nicht lesen können und nicht lesen mögen. Wir bedauern freylich, daß die Lehren des Arztes durch einen Umschweif zu den Ohren des Volkes kommen müssen. Der Schriftgelehrte prediget den Rath Gottes zu unserer Seligkeit von der Kanzel, und der Richter heftet heilsame Geseze an die Flügel der Thore, und rufet sie in den Versamlungen der Zünfte aus. Nur der Arzt hat, wie allenthalben, mühsame Wege vor sich, die er nie wird umgehen können, wenn ihm nicht unsere für die Erziehung der Jugend glükliche Zeiten den bequemsten, den Unterricht der Jugend erwerben. Doch diese Schwürigkeit, seine Lehren auszubreiten, wird ihn so wenig abschrecken, so sehr sie sein Verdienst vergrösert.

Tissot hat in dem angeführten Buche dem Volke manches Vorurtheil zu benehmen gesucht. Es sind aber weit mehrere über, zumal wenn man auf bestimmte Städte und Gegenden sein Augenmerk richtet. So oft man schlechten Genesmitteln grose Tugenden zuschreibet, so oft man gute Genesmittel ohne Noth, zur Unzeit und am unrechten Ort anwendet, so oft werden auch gute und in ihrer Maase hier oder da allein wirksame Mittel verworfen. Dieses Leztere geschiehet von einigen nicht selten blos um deswillen, weil sie noch nichts ähnliches gehöret oder gesehen haben. Doch diese sind leicht zu gewinnen. Ungleich schwerer aber jene, welche gewisse Grundsäze haben, mit welchen das Mittel streitet. Den grösten Widerstand aber leiden diejenigen Räthe und Mittel, deren Gegensaz der Grundsaz selbst ist, und von diesen werden wir nächstens eines anführen, dessen Verachtung einem Arzt, dem mehr daran gelegen ist, daß die Kranken ihres Elendes los und gesund, als daß ihm seine Gänge bezahlt werden, ungemein empfindlich fallen mus.

VI. Bemerkung der Kälte.

Daß es seit dem Anfang dieses Jahrs sehr kalt gewesen ist, das hat wohl jedermann empfunden, daß aber unsere Empfindungen nicht hinreichend sind, die Grösen der Kälte richtig zu vergleichen und zu bestimmen, das werden folgende Bemerkungen lehren. Das Quecksilber stund auf meinem im I. Stük dieses Jahrsgangs beschriebenen Thermometer

Den 1. Jan.	früh	1. unter 0.	
= 2.	= =	1. = =	Schnee.
= =	= = früh	1. = =	
= =	= = nachts	0.	
= 4.	= = früh	7. unter 0.	
= 5.	= = früh	3. = =	Bar. 26″. 6‴.
= =	= = nachts	9. = =	
= 6.	= = früh	7. = =	
= 7.	= = nachts	7. = =	
= 8.	= = früh	7. = =	
= =	= = nachts	9. = =	Bar. 26′. 5‴.
= 9.	= = früh	9. = =	
= 10.	= = früh	5. = =	
= 11.	= = früh	8. = =	
= 12.	= = früh	10. = =	
= =	= = nachts	11. = =	
= 13.	= = früh	9. = =	
= =	= = nachts	5. = =	
Den 14.	= = früh	4. = =	
= 15.	= = früh	3. = =	
= 16.	= = früh	3. = =	
= 17.	= = früh	3. = =	
= 18.	= = früh	7. = =	
= 19.	= = nachts	4. = =	
= 20	= = früh	5. = =	
= =	= = nachts	9. = =	
= 21	= = früh	11. = =	
= =	= = nachts	11. = =	Bar. 26′. 9″.

Die Kälte ist also heuer noch lange nicht so hoch gestiegen, als im verwichenen Winter, da sie nach unserer jezigen Gradtafel den 24. Jenner 21. Grade stark war, und da bis auf den 21. gedachten Monats das Quecksilber siebenmal über den 11ten Grad unter 0. gefallen ist. Wenn die Kälte recht ausserordentlich gros ist, so wird die Luft so sehr zusammengepresset, daß auch die wenige Dünste, welche bey sehr heitern Himmel in der Luft aufgelöset waren, niedergeschlagen werden, und als kleine schimmernde Eisflokken herunter fallen müssen, welche Lufterscheinung wir vor dem Jahr oft, aber heuer noch niemals erlebt haben.

G.

Den 30. Januar. 1767. Nro. 5.

Nördlingische Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.

1) Eine accurate silberne Sack- und Repetir-Uhr, mit dreyfachen Gehäusen, wird um billigen Preis erlassen.

2) Ein compendiöser silberner Degen ohne Stichblatt, mit einer saubern stark vergoldeten Klinge.

3) Ein groser eiserner Ofen, um billigen Preis.

4) Eine noch wohl conditionirte eiserne Wand- und Stunden-Uhr, um billigen Preis.

5) Eine Kleider-Truhe mit Eisen beschlagen, wird um billigen Preis erlassen.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

1) Ein vollständiges und noch gutes Gesinde-Bett vor eine Person.

2) Ein Waffel-Eisen.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und gesucht wird.

Ein Kapital von 600 bis 1000 fl. wird gegen doppelte Versicherung liegender Güter verlangt.

7) Allerhand Avertissemens.

Einem geehrten Publico wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf Mittwoch den 18ten künftigen Monats

E Fe-

Februarii der allhiesig so genannte Hospital, bestehend in einem von Quatersteinen wohlgebaulen Haus, 1 Roß- Ochsen- und Schaaf-Stall unter der Pfrund, 2 Städel, worin Vieh gestellet werden kan, einem grosen Stadel oder Scheunen, ausser der Hospital Mauer, etlichen c. v. Schweinställen, item in 28 und einen halben Tagwerk Grummet-Wießen, worunter einige dreymäthig sind, einem Krautbett und 77 Morgen Aeckers;

Ingleichen die Ziegelhütten, worzu ein Wohnhauß, 2 Brenn-Oefen, ein Ziegelstadel und Werckstatt, ein halb Tagwerck Garten, fünf Viertel Tagwerck Wießen, und anderthalb Viertel Acker gehörig seynd, an den Meistbiethenden werden verkauft werden; Wer nun hierzu, oder zu einem oder dem andern, exclusive der Judenschaft, Lust hat, der kan sich auf benannte Zeit allhier auf dem Rathhaus einfinden, die erforderliche Obrigkeitliche Attestata seines Vermögens halben vorzeigen, die dem Verkauf beygefügte Conditiones und Bedingnisse anhören, darauf sein Anbott thun, und so nach weiterer Verhandlung und Zusage gewärtigen. Signatum Bopfingen, den 8. Jan. 1767.

Stadt-Canzley.

Es ist auf Christian Hadler, weyl. Burger und Lodwebers alhier, feile Behausung unterm 23. Jan. a. c. vor Löbl. Stadtgericht von Jemand ein Schlag geschehen. Wer nun zu dieser Behausung Lust hat, kan sich von vorermeldten 23. Jan. an, innerhalb 4 Wochen und 3 Tagen bey Herrn Stadtammann und sodann bey Löbl. Stadtgericht anmelden, und das weitere gewärtigen.

In der lezten Mannheimer 29sten Ziehung sind herausgekommen:

Nro. 76. 21. 39. 80. 16.

und in hiesiger Collecte 6 Amben u. 43 Auszüge gewonnen worden. Die 30ste Ziehung gehet den 12. Febr. d. J. vor sich, u. werden bis den 5ten Abends Billets ausgegeben.

9) Nota der angekommenen Passagiers.

Den 24. Jan.

Herr Commissarius Haytz von Dillingen, log. in der Krone.

Hr. Eschbuch, Handelsmann v. Schneberg, log. in der Krone.

Hr. Vögele, Handelsmann v. Glaris, log. im rothen Hahn.

Den 25. Jan.

Hr. Schreiner, Handelsmann von Lauingen, nebst einem Compagnon, log. im Camel.

Ihro Hochw. u. Gnaden Herr Reichs-Prälat von Neresheim, paß. durch.

Den 26. Jan.

Hr. Stenglen, Kaufmann v. Augsburg, log. in der Krone.

Hr. Mertz, Handelsmann von Augsburg, log. in halbweißen Roß.

10) Frucht-Preise.

Den 24. Jan. ist dieser allhier gewesen:

	Höchster.	Mittler.	Niederer.
Kern	8 fl.	7 fl. 30 kr.	7 fl.
Roggen	4 fl. 20 kr.	4 fl. 10 kr.	4 fl.
Gersten	6 fl. 10 kr.	5 fl. 50 kr.	5 fl. 30 kr.
Haber	6 fl.	5 fl. 40 kr.	5 fl. 20 kr.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 11 fl. 29 kr. Kern 11 fl. 48 kr. Roggen 7 fl. 14 kr. Gersten 6 fl. 53 kr. Haber 4 fl. 26 kr.

In Nürnberg.

Kern 13 fl. 30 kr. Korn 9 fl.

Geänderter Fleisch- und Lichter-Tax.

Ochsenfleisch 5 u. einen halben kr.

Das Pfund Lichter 12 kr.

Ge-

VII.

Die königliche Pfalz zu Altheim.

Zweites Stük.

Ich habe oben in der vierten Folgerung (XVIII. vor. Jahrg.) geäusert, daß das Salfeld schon unter den alten ostfränkischen Gesezgebern geblühet haben könne. Jezt wil ich aus Hrn. von Falkensteins Cod. diplomat. p. 12. eine Stelle anführen, die dieses, und alles obige bestätigt. K. Ludwig I. schreibt daselbst: Villam proprietatis nostrae, Mülenheim situm in pago Sualenfeld iuxta fluuium Altmüle, quam nos cum alio praedio nostro, id est, cum cella, quae Solae vocatur, ad Fuldensem ecclesiam pertinente, et Altheim villa quadam, quae omnia prius in nostra immunitate habuimus, eo quod locus venationis antiquorum Regum, Antecessorum nostrorum fuerit, Bonifacio martyri tradimus. Man erlaube uns hier, zur Erläuterung der ältern Geschichte dieser Pfalz drey merkwürdige Epochen anzugeben. Die erste ist die altfränkische, da diese Pfalz von den salischen Gesezgebern her unter den alten fränkischen Regenten oder Herzogen in Glanz und Ansehen stand. K. Ludwig nennet hier die alten Könige seine Vorfahren, und kan damit nicht seinen einzigen Herrn Vater, Karl den Grosen, aber auch nicht die Merovinger, die seit der errichteten westfränkischen Monarchie hierherum wol keine Jagd- und Lustörter brauchten, gemeint haben; sondern er versteht die ältern fränkische Regenten, die noch nicht übern Rhein gegangen waren. Mülenheim, Solenhofen und Altheim werden wegen der nahen Waldungen gerühmt, die den alten Königen zur Jagd gedient hätten. Es ist aber bekant, daß die Pfalzen jederzeit starke Waldungen zur Jagd in der Nähe gehabt haben, um den anwesenden Hof satsam zu unterhalten und zu vergnügen. Man kan diese Gewohnheit gewissermasen aus der uralten Zeit der barbarischen Deutschen herführen, da sie einen grosen Strich über der Grenze ungebaut liesen, wovon in Cäsars gallischen Feldzügen, 4. B. 4. K. eine merkwürdige Stelle von den Schwaben vorkomt. Die zwote ist die merovingische, da seit dem Uebergang der Franken über den Rhein, und von Errichtung der westfränkischen Monarchie an, der Gebrauch dieser Pfalz ganz unterblieb, und noch unter den ersten Karolingern ganz unbekant war. Solenhofen ist schon vor Ludwigen an Fulda verschenkt gewesen, welche Abtey des daselbst errichteten Klosters wegen aus dem verkanten Namen Saulenhof des h. Solá Hof (Keller) gemacht haben kan, welchen Namen der Kaiser, so wie er damals lautete, nachgeschrieben hat. Wenigstens hat man lange an dieses Heiligen Geschlecht gezweifelt, und einige ihn lieber für eine Weibesperson halten wollen. Noch mehr könte man zweifeln, ob dieser Heilige nicht erst entweder von seinem Orte, oder von seiner einsiedlerischen Lebensart, oder wol gar als ein Stylite von der lebendigen Saul, die er vorstelte, den Namen, und vieleicht sein ganzes Wesen habe. Jener Verfal der königlichen Pfalz erscheint auch noch daraus, daß K. Ludwig unser Altheim als einen unbeträchtlichen Ort (villa quaedam) an Eichstädt überlas-

sen hat. Die dritte ist die ostfränkische, oder karolingischdeutsche, da von der berühmten ersten Ludovicischen Theilung her, unter obgedachten Ludewigs Sohne, Ludwig dem Deutschen, und allen folgenden Karolingern, diese Pfalz wieder in ihren vorigen Glanz kam, als diese deutsche Könige das Altfränkische dieser Gegend wieder erneuerten, und den Ort Altheim zu Reichsversamlungen bestimten. Diesem ist keineswegs entgegen, daß Ludwig I. laut dieser Stelle Altheim an das Hochstift Eichstedt geschenkt hat, folglich dessen Thronfolger diesen Ort, nicht länger für eine Pfalz des Reichs u. ein Tafelauth haben ansehen können. Denn in der mitlern Reichsgeschichte gibt es Beispiele genug, daß die Kaiser, als die Reichsdomainen nach und nach ziemlich zusammenschmolzen, meisten in Bischofshöfen, Klöstern und andern geistl. Stiftern haben einkehren müssen, oder einkehren wollen, weil sie bey ihren grosen Freygebigkeiten gegen die Geistlichen sich am ersten einer willigen Beherbergung zu ihnen versehen konten.

Wir haben hier unsre Gründe für die bischöfl. Eichstedt. Pfalz zu Altheim vorgetragen, ohne jemanden nachzuschreiben. Wen indessen blose Autorität mehr beruhigt, als Gründe, dem können wir einen in der diplomatischen Kritik hocherfahrnen **Mabillon**, Rei diplomat. lib. 4. cap. 17. und den gleichfals berühmten **Hofmann** in s. Grundsäzen des d. Staatsrechts, S. 304. nennen, welche Beide unser Altheim ohne Bedenken in die Reihe der alten königl. Pfalzen mit diesen Worten gesezt haben: Althemium in pago Sualefeld ad Almonam in dioecesi Eichstetensi. Unsern gelehrten Landsmann, den sel. R. **Brechenmacher**, der 1756. in einem Programma: de concilio Altheimensi, gehandelt hat, übergehen wir mit Willen. Wir sind also mit der Haubtsache fertig, und können, da wir einmal in der Gegend sind, die übrigen Alterthumsreste in dieser Revier aufsuchen. Es ist wirklich Schade, daß der sel. **Wägemann** durch seine Hypothese von der **Druidenschule** daherum, seinen sonst nicht unebenen Wiz viel zu weit getrieben, u. durch sein Druidenglas überal nichts, als Druidenreste auf dem Hahnenkam und an der Altmühle gesehen hat. Warum hat er nicht viellieber sich nach Spuren von dieser bey weitem nicht so alten, aber wichtigern Antiquität einer königl. Pfalz umgesehen, da er hier die zuverläsige Geschichte für sich hatte? Es wird mir in Zukunft leicht seyn, gelegentlich an manchen Orten bis zum Augenschein zu zeigen, daß er mit vorgefaster Meinung das nicht habe sehen können, was jeder andere sehen wird. Unterdessen gebe ich dem sel. R. **Döderlein** in Weisenburg gerne zu, was er in seiner Abhandlung von der Teufelsmauer gleich im Vorbericht schreibt, daß man nicht leicht in einem Bezirk von 2 bis 3 Meilen einen solchen Sammelplaz von Alterthümern antreffe, als eben in diesem östlichen Riesgau. Doch! es ist Zeit anzufangen.

Der grose Eichenwald um Altheim, der den alten fränkischen Königen zur Wildbahn diente, und zu selbiger Zeit vor der Erbauung Eichstedts ungleich gröser war, hat noch in den Namen verschiedener Oerter dortherum Spuren zurückgelassen, wovon eben die Namen **Eichstedt** und **Siebeneichen** Beweise sind. Was sagt hier **Wägemann**? Er sieht hier seine Druidenhaine, und leitet von diesen geheiligten Eichwäldern Kurzen- und Langen-Altaich her; — Namen, die überall **Altheim** heisen, und offenbar nach dem Baierschen Ober- und Nieder-Altaich gedrechselt sind; und Eichstedts, welches erst 740 erbaut ist, und uns folglich an diejenige Gestalt des Erdreichs erinnert, die damals war, als die königl. Pfalz daran gränzte, wird wird wissentlich nicht gedacht. Es ist aber auch ausserdem volkommen gewis, daß gedachter Wald in den Zeiten der Römer mit unserm **Hertsfelderwalde**, und so weiter über die Alpen hin mit der sogenanten **Schweizereinöde**, (Heluetiorum eremus) wie diese nordwärts mit dem **Schwarzwalde** (Silua Hercynia) in Einem fortgelaufen seye. **Strabo** müste sonst einen gewaltigen Sprung gemacht haben, da er schreibt: „ Bojohämum (Prag) liegt mitten im Herzynischen Walde, und nicht weit davon entspringt die Donau und der Rhein. „ Nämlich nicht weit von der Gränze des herzynischen Waldes, der folglich von Böheim aus durch den Nordgau bis an die Donauquelle hinaufreichte. Da nun allenthalben Eichschläge genug angetroffen werden: so ist es schwer, den Druiden, die ohne Eichenlaub nicht opfern konten, ausschliesungsweise eine Gegend anzuweisen.

S.

Den 6. Februar. 1767. Nro. 6.

Nördlingische Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.

1) Eine accurate silberne Sack- und Repetir-Uhr, mit dreyfachen Gehäusen, wird um billigen Preis erlassen.

2) Eine dergleichen Englische Minuten-Uhr mit doppelten silbernen Gehäusen.

3) Ein compendiöser silberner Degen ohne Stichblatt, mit einer saubern stark vergoldeten Klinge.

4) Ein groser eiserner Ofen, um billigen Preis.

5) Eine noch wohl conditionirte eiserne Wand- und Stunden-Uhr, um billigen Preis.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

1) Ein vollständiges und noch gutes Gesinde-Bett vor eine Person.

2) Ein Waffel-Eisen.

3) Ein noch wohl conditionirter vierecfigter Kinderwagen.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und gesucht wird.

Ein Kapital von 600 bis 1000 fl. wird gegen doppelte Versicherung liegender Güter verlangt.

Ein anderes von 200 fl. wird auf gleiche Art gesucht.

F 6) Ge-

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieses ist zu haben:

Etwas für meine Freunde und Freundinnen, in vermischten Briefen, 8. 1766. 1 fl. 8 kr.

Krafherrs bequemes, nüzliches, nothwendiges und für jedermann dienliches Handlexicon, in welchem die Wörter und Redensarten, so von den Deutschen im Reden und Schreiben gebraucht werden, erkläret sind, gr. 8. 766. 1 fl. 30 kr.

Voltaire sämtliche Schauspiele, nebst den dazu gehörigen Schriften, 2 B. gr. 8. 1766. 2 fl. 30 kr.

Zeyfens erläuterte Grundlegung der Universalhistorie bis gegen das Ende des Jahrs 1766. 8. 1 fl. 15 kr.

7) Allerhand Avertissemens.

Einem geehrten Publico wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf Mittwoch den 18ten künftigen Monats Februarii der allhiesig so genannte Hospital, bestehend in einem von Quatersteinen wohlgebauten Haus, 1 Roß-Ochsen- und Schaaf-Stall unter der Pfründ, 2 Städel, worin Vieh gestellet werden kan, einem grosen Stadel oder Scheunen, ausser der Hospital Mauer, etlichen c. v. Schweinställen, item in 28 und einen halben Tagwerk Grummet-Wießen, worunter einige dreymäthig sind, einem Krautbett und 77 Morgen Aeckers;

Ingleichen die Ziegelhütten, worzu ein Wohnhauß, 2 Brenn-Oefen, ein Ziegelstadel und Werckstatt, ein halb Tagwerck Garten, fünf Viertel Tagwerck Wießen, und anderthalb Viertel Acker gehörig seynd, an den Meistbiethenden werden verkauft werden; Wer nun hierzu, oder zu einem oder dem andern, exclusive der Judenschaft, Lust hat, der kan sich auf benannte Zeit allhier auf dem Rathhaus einfinden, die erforderliche Obrigkeitliche Attestata seines Vermögens halben vorzeigen, die dem Verkauf beygefügte Conditiones und Bedingnisse anhören, darauf sein Anbott thun, und so nach weiterer Verhandlung und Zusage gewärtigen. Signatum Bopfingen, den 8. Jan. 1767.

Stadt-Canzley.

9) Nota der angekommenen Passagiers.

Den 29. Jan.

Hr. Oschatz, Handelsmann von Reichenbach, log. im silbernen Lamm.

Tit. Herr Hof-Kammerrath Kramer von Anspach, log. in der Krone.

Den 30. Jan.

Die zwey Hrn. Brüder Roth, Silber-Factors von Weissenburg, log. in der Krone.

Den 1. Febr.

Hr. Steinmann, Weinhändler von Sommerhausen, log. in der Sonne.

10) Frucht-Preise.

Den 24. Jan. ist dieser allhier gewesen:

	Höchster.	Mittler.	Niederer.
Kern	8 fl.	7 fl. 30 kr.	7 fl.
Roggen	4 fl. 20 kr.	4 fl. 10 kr.	4 fl.
Gersten	6 fl. 20 kr.	5 fl.	5 fl. 40 kr.
Haber	6 fl.	5 fl. 40 kr.	5 fl. 20 kr.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 11 fl. 9 kr. Kern 11 fl. 44 kr. Roggen 7 fl. ꞉ kr. Gersten 6 fl. 37 kr. Haber 4 fl. 26 kr.

In Nürnberg.

Kern 13 fl. 30 kr. Korn 9 fl.

Ge-

VIII.

Fortsezung des IVten Stüks, von den Hindernissen einer ausgebreiteten Kultur in einem Staate.

Wir haben zu jenen Anmerkungen über die Hindernisse von dieser Art noch eine ziemliche Nachlese übrig. Wir glauben, daß eine nähere Einsicht und Beherzigung derselben schlechterdings nothwendig sey, wenn man in den Stand kommen will, gründliche und durchgreifende Besserungsmittel in diesem Punkte ausfindig zu machen. Wir wissen gar wohl, daß man nicht wenig wagt, wenn man das Herz faßt, eine Sayte zu berühren, die sich nicht leicht ohne eine Art eines elektrischen Rukschlags anrühren läßt. Es ist aber dis einmal ein unvermeidliches Schiksal aller Warheiten, die zur Besserung der Menschen eine anschlagendere Wirksamkeit haben, daß sie nicht, ohne vielen Kampf und Anstos von mehr als einer Seite, zum rechten Licht und Leben durchdringen können. Die mächtigste unter allen Besserungswarheiten, das Evangelium Christi, hat, wie Luther sagt, am meisten in der Welt rumoren müssen. Und es ist gewisser massen noch immer so. Der Widerstand, durch welchen sich eine Warheit durcharbeiten mus, wird noch immer nach dem Maase stärker oder schwächer werden; als der Einflus derselben in die moralische Besserung der Menschen gröser oder kleiner ist. -- Welch ein gewaltiger Erfahrungsbeweis von der Warheit dessen, was die h. Schrift von dem natürlichen Zustand des menschlichen Herzens lehrt! -- In der That mus man noch froh dazu seyn, wenn Warheiten von dieser Art im Anfang sonst weiter nichts, als nur hie und da eine Gährung hervorbringen. Die Unempfindlichkeit ist das gröste unter allen Uebeln, welches ein Schriftsteller in diesem Felde von rechtswegen am meisten befürchten solte, um demselben entgegen zu arbeiten. -- Nach dieser kleinen Vorerinnerung, nimt man sich die Erlaubnis, jenem im IVten St. d. J. angegebenen Verzeichnis von Hindernissen der Kultur noch folgende beizufügen. --

„Es taugt nichts, wenn man gemeine Leute, oder überhaubt die, welche man zum **Volk** rechnet, zu gescheidt werden läßt.„ Dis ist einer von jenen politischen Machtsprüchen, die man, dem Staat und der Menschlichkeit zum Troze, oft nur gar zu viel gelten läßt. Die Erfahrung lehrt es genug, was für gewaltige Hindernisse alles Guten daraus entstehen, wenn dieser Saz, so ganz unbestimt und uneingeschränkt, zu einer Art von Grundmaximen angenommen wird. Man mus es gestehen; auf gewissen Seiten liegt Warheit in diesem Ausspruch. Es gibt a) allerdings, so wie fast in allen Wissenschaften, also besonders auch in der Religion, Moral, Politik, rc. gewisse Warheiten, die man nicht jedermann vorwerfen, oder gemeinmachen darf; Warheiten, deren Zurukhaltung unter gewissen Zeiten und Umständen zur Pflicht werden kan. In dem Vortrag der Religionslehren, erfordern unser Erlöser Matth. VII, 6. und seine Apostel 2 Timoth. II, 15. coll. Luc. XII, 42. ausdrüklich eine Art einer

haushälterischen Klugheit, welche sich im rechten Theilen der Warheit, nach den Fähigkeiten und Bedürfnissen derer, denen sie vorgetragen wird, beweisen soll. Es gibt Warheiten, welche mehr Schaden als Nuzzen anrichten würden, wenn man sie, unter diesen und jenen Zeiten und Umständen, vor jedermans Augen unverhült und in ihrem ganzen Lichte darstellen wolte. In jeden solchen Fällen erkennet der Weise ein zur Nachahmung verpflichtendes Muster an dem Verhalten des Grösten unter allen Lehrern, der Joh. XVI, 12. zu seinen Jüngern spricht: „Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnets jezt nicht tragen.„ -- So gibt es mancherley Arten von Vorurtheilen, welche die Klugheit befielt, unangetastet stehn zu lassen. Dahin gehören alle diejenigen, deren Wegnehmung vielen Menschen ihre bey einer gewissen Unwissenheit und Einfalt glükselige Ruhe und Zufriedenheit stören, oder das Triebwerk ihrer geselschaftlichen und bürgerlichen Pflichtübungen, in dem Verhältnis, darinnen sie stehen, schwächen würde; ohne daß es bey dem grosen Haufen leicht möglich wäre, durch blose Warheit und Vernunft einen solchen Abgang wieder zu ersezen. Aus diesem Grunde hat ohnlängst der Löbl. Schweizercanton **Uri** eine gewisse Schrift, worinnen man jene auf den eidsgenossischen Patrioten- und Heldengeist zu allen Zeiten so wirksam gewesene Geschichte mit dem **Wilhelm Tell** zur Fabel machen wollen, mit Recht offentlich durch die Hände des Scharfrichters verbrennen lassen: gesezt auch, daß der Verfasser dieser Schrift einen wirklichen historischen Irrthum aufgedekt haben solte! Vor den Augen und Ohren des gemeinen Volks, an sich selbst unschädliche Meinungen und Gewohnheiten angreifen und lächerlich machen, die von einer solchen Beschaffenheit sind, daß ohne dieselben der ganze Bau der religiosen und bürgerlichen Tugenden des gemeinen Manns in dem gegenwärtigen Zustande ohnabhelflich wankend werden müste; das ist ein Unterfangen, welches auch die gründlichste Schrift eines nicht geringen Verbrechens gegen die menschliche und bürgerliche Geselschaft schuldig macht. „ Man darf, (schreibt der vortrefliche Verf. der **Beherzigungen** S. 30.) dem Lahmen seine Krükken nicht nehmen, wenn man ihm nicht die Kraft, alleine zu gehen, mittheilen kan. „ -- Man sieht aber wohl, daß, bey allen diesen Eingeständnissen, von solchen Irrthümern und Vorurtheilen durchaus nicht die Rede sey, welche der bestmöglichsten innerlichen und äusserlichen Wohlfarth der Menschen, sowol für sich selbst, als in der Geselschaft betrachtet, offenbar nachtheilig sind. Diese sind nach dem Urtheil aller Vernünftigen zu allen Zeiten **Vogelfrey** gewesen. Man würde sich an der so respektablen Würde und an den heiligen Rechten der Menschheit nicht weniger, als der bürgerlichen Geselschaft, versündigen, wenn man sich durch politische Bedenklichkeiten abhalten lassen wolte, von jenen Warheiten, welche zur Glükseligkeit des Menschen- und Bürgerstandes zu allen Zeiten, wo nicht ganz unentbehrlich, doch förderlich sind, oder wenigstens in dem gegenwärtigen Zustand dienlich seyn können, die eine so gut, wie die andere, jederman, der sie sehen will, in der möglichsten Klarheit einleuchtend zu machen. -- Hiernächst wird b) kein Vernünftiger läugnen, daß es auch in der Aufklärung des Verstandes an sich selbst betrachtet, und in der Ausbreitung der Einsichten überhaubt, gewisse Stufen gibt, die nicht jedem Stande und jeder Lebensart angemessen sind. Man weis es wohl, daß es meistentheils verunglükkende Erscheinungen sezt, wenn man sich über seine eigentliche Standes- und Geschäftssphäre zu viel hinauswagt. Aber dis hindert gleichwol nicht, in der Schärfung und Erweiterung des algemeinen gesunden Menschenverstands, des Geschmaks am Schönen und Guten, des moralischen Gefühls vom Wohl- und Uebelanständigen, vom Edlen und Niederträchtigen, vom Bessern und Schlechtern, rc. rc. es zu einer gewissen Stufe von verhältnismäsiger Feine, Stärke und Volkommenheit zu bringen. Eine Fertigkeit in gewissen gemeinnüzigen Kentnissen von Gott, der Welt, und dem Menschen; eine Fertigkeit, von Gegenständen des gemeinen und bürgerl. Lebens richtig zu denken und zu urtheilen; das ist eine Sache, die sich mit jedem Stand und jeder Lebensart gar wohl verträgt. Endlich so fliest c) auch noch aus der verschiedenen Beschaffenheit der Regimentsform in einem Staate, für die Anwendung jenes Sazes: „daß man die Leute nicht zu gescheidt werden lassen müsse, „ ein gewisser Unterschied, dessen Erörterung vorausgeschikt werden mus, um hier das Wahre von dem Falschen genau genug zu unterscheiden, und den Ungrund jenes Vorurtheils im rechten Lichte zeigen zu können.

Den 13. Februar. 1767. Nro. 7.

Nördlingische Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt=Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.

1) Eine accurate silberne Sack= und Repetir=Uhr, mit dreyfachem Gehäuse, wird um billigen Preis erlassen.

2) Eine dergleichen Englische Minuten=Uhr mit doppelten silbernen Gehäuse.

3) Ein compendiöser silberner Degen ohne Stichblatt, mit einer saubern stark vergoldeten Klinge.

4) Ein groser eiserner Ofen, um billigen Preis.

5) Eine noch wohl conditionirte eiserne Wand= und Stunden=Uhr, um billigen Preis.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

1) Ein groser eichener Kleiderkasten mit doppelten Thüren.

2) Ein vollständiges und noch gutes Gesinde=Bett vor eine Person.

3) Ein noch wohl conditionirter vierecktigter Kinderwagen.

4) Ein Waffel=Eisen.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und gesucht wird.

Ein Kapital von 600 bis 1000 fl. wird gegen doppelte Versicherung liegender Güter verlangt.

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieses ist zu haben:

Gründliche Anweisung nach der neuesten Art zierlich zu schreiben, in Kupfer gestochenen Vorschriften, 4. 1766. 52 kr.

Geschichte des Ritters von Dampierre, oder das menschliche Schiksal, 1ster Theil, 8. Kopenh. 767. 15 kr.

7) Allerhand Avertissemens.

Einem geehrten Publico wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf Mittwoch den 18ten dieses Monats Februarii der allhiesig so genannte Hospital, bestehend in einem von Quatersteinen wohlgebauten Haus, 1 Roß- Ochsen- und Schaaf-Stall unter der Pfründ, 2 Stådel, worin Vieh gestellet werden kan, einem grosen Stadel oder Scheunen, ausser der Hospital Mauer, etlichen c. v. Schweinställen, item in 28 und einen halben Tagwerk Grummet-Wießen, worunter einige dreymåthig sind, einem Krautbett und 77 Morgen Aeckers;

Ingleichen die Ziegelhütten, worzu ein Wohnhauß, 2 Brenn-Oefen, ein Ziegelstadel und Werckstatt, ein halb Tagwerck Garten, fünf Viertel Tagwerck Wießen, und anderthalb Viertel Acker gehörig seynd, an den Meistbiethenden werden verkauft werden; Wer nun hierzu, oder zu einem oder dem andern, exclusive der Judenschaft, Lust hat, der kan sich auf benannte Zeit allhier auf dem Rathhaus einfinden, die erforderliche Obrigkeitliche Attestata seines Vermögens halben vorzeigen, die dem Verkauf beygefügte Conditiones und Bedingnisse anhören, darauf sein Anbott thun, und so nach weiterer Verhandlung und Zusage gewärtigen. Signatum Bopfingen, den 8. Jan. 1767.

Stadt-Canzley.

Es ist auf Christian Hadler, weyl. Burger und Lodwebers alhier, feile Behausung unterm 23. Jan. a. c. vor Löbl. Stadtgericht von Jemand ein Schlag geschehen. Wer nun zu dieser Behausung Lust hat, kan sich von verermeldten 23. Jan. an, innerhalb 4 Wochen und 3 Tagen bey HerrnStadtammann und sodann bey Löbl. Stadtgericht anmelden, und das weitere gewärtigen.

9) Nota der angekommenen Passagiers.

Den 10. Feb.

Hr. Weigel, Handelsmann von Pappenheim, log. im Wallfisch.

Hr. Veit, Jägermeister von Bamberg, pas. durch.

Den 11. Febr.

Hr. Happolt, Handelsmann v. Braunspach, log. in der Rose.

Hr. Hurter, Kaufmann von Schafhausen, log. in der Krone.

Hr. Hölderle, Kaufmann von Augsburg, log. in der Krone.

10) Frucht-Preise.

Den 7. Febr. ist dieser allhier gewesen:

	Höchster.	Mittler.	Niederer.
Kern	8 fl.	7 fl. 30 kr.	7 fl.
Roggen	4 fl. 20 kr.	4 fl. 10 kr.	4 fl.
Gersten	6 fl. 20 kr.	5 fl.	5 fl. 40 kr.
Haber	6 fl.	5 fl. 40 kr.	5 fl. 20 kr.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 11 fl. 22 kr. Kern 11 fl. 47 kr. Roggen 6 fl. 56 kr. Gersten 6 fl. 46 kr. Haber 4 fl. 33 kr.

Ge-

VIIII.

Von der königlichen Pfalz zu Altheim.

Drittes und leztes Stük.

Eine königliche Pfalz damaliger Zeiten bestund bekantlich aus mehrern Hofmarken, die ihre Gerichte in dem sogenanten Haubthof, (villa capitanea) angestelt hatten. Der Haubthof hatte verschiedene königliche Höfe (villa regia) in seinem Umfange eingeschlossen, deren jeder wiederum viele kleinere Höfe (villula) in der Nähe herum unter seiner Gerichtsbarkeit und Hausverwaltung begrief. Wir haben also ein Recht, in unserer Revier so viele Spuren vom Gerichtsbezirke der alten Pfalz Altheim, als wir können, aufzusuchen. Wir rechnen zuvörderst diejenige Ortschaften im Saulifeld dahin, deren Namen uns noch jezt eine solche Verbindung mit Altheim verrathen, ob wir gleich zur Zeit ihren eigentlichen Bestand, ob sie villae oder villulae gewesen sind, anzugeben nicht vermögen; sondern alle durcheinander sezen müssen. Es sind folgende: Solenhofen, Siebeneichenhof, Cronhof, Höffen, Ueberinazhofen, Eilenhof, Wieshof, Lohehof und Bergnershof. Vor allen andern aber können wir die Dörfer Kahldorf, Petersbuch, Byburg und Wengen, als königl. Höfe, die nach Altheim gehört haben, zuverläsig angeben, welche zusammen ehemals durch einen kaiserl. Vogt unter dem Namen einer Reichspflege der königlichen Dörfer, (praefectura imperialis villarum regiarum) verwaltet, und nachgehends den alten Graven zu Hirsperg unter dem Namen einer Herrschaft vom Kaiser zu Lehen aufgetragen worden sind. Sie liegen eine Stunde von Eichstädt auf dem sogenanten Ruprechtsberge, der eigentlichen Grenze unsers Saulifelds. Ohne Zweifel aber ist die Sala Hinfeld, deren im Falkensteinischen Cod. diplomat. pag. 14. von K. Arnolphen unter dem Jahr 889 Erwähnung geschieht, unter allen obigen der erheblichste Ort. Man mag diese Saal Hinfeld entweder aus der alten Verfassung der Pfalzen, oder den noch ältern Gaubezirken erläutern, so wird sie doch allemal ein königl. Haubthof seyn müssen, den man im erstern Falle mit villa capitanea, im andern aber mit aula regia oder basilica übersezen müste. Nimt man das erstere an; so müste Hinfeld wol die Pfalz selbst gewesen seyn, und alsdenn müste der unbestimte Ausdruk des im J. 876 gehaltenen Reichstags: in pago Salefeld, oder in pago Reciensi von dem Orte Hinfeld auszulegen seyn, als der dieser Urkunde zu folge 889 noch gestanden hat; und wenn wir hingegen mit ausdrüklichen Worten lesen, daß im J. 915 zu Altheim ein Reichstag gehalten worden sey, so wäre anzunehmen, daß indessen die Pfalz von Hinfeld, etwan wegen seiner Baufälligkeit, (wie man denn heutzutage nichts mehr von diesem Orte weis,) nach Altheim verlegt worden sey. Auf diesen Fall nehmen wir unser Wort willig zurük, behaubten aber immer noch, daß wenigstens 915 der Reichstag zu Langenaltheim vorgegangen sey. Wir wolten daher lieber eine basilicam, oder Salam daselbst suchen, und diese Antiqui-

Schulmeister erzogen worden, welche sich nunmehr unter sechs Nationen der Indianer verbreitet, und an christlicher Unterweisung und Bildung der Jugend aus ihrer vorher so äuserst unwissenden und wilden Landsmannschaft, mit bewundernswürdigem Seegen gearbeitet haben. „

-- Wie komt es doch, daß man auf Anstalten von dieser Art, die zur Bildung tüchtiger Schulmeister bestimt sind, in christlichen Staaten noch immer so selten denkt? Wie komt es, daß man noch immer an so vielen Orten fast jeden, der sonst zu weiter nichts, als in der Verzweiflung, ein anders oder bessers Brod finden zu können, seinen Beruf zum Schulmeisteramt findet, für gut genug zu einem solchen Geschäfte ansieht, von welchem doch die Grundlegung des Unterrichts und der Bildung der allermeisten Christenkinder, mithin der meisten künftigen Glieder der Kirche und des Staats, noch mehr, als von höhern Lehrämtern, abhängt? Dient nicht dis Beispiel eines so erstaunenswürdigen Fortgangs der Kultur unter ganz wilden Völkern zur überzeugendsten Belehrung; wie und wo man es zuvorderst angreifen müsse, um auch unter dem Christenvolke, der so sehr überhandnehmenden Macht des Unglaubens, der Ruchlosigkeit und zügellosen Frechheit, wovon der schlechte Religionsunterricht in der Jugend eine Hauptquelle ist, recht kräftig zu steuren, und zu einer recht durchgreifenden Besserung einen dauerhaften Grund zu legen? Wieviel hier noch, auch nur in Absicht auf eine zu diesem Zwek hinlängliche Unterweisungsmethode der Jugend in der Religion, zu thun übrig sey; davon kan denen, die nicht aus eigener Einsicht und Erfahrung von dieser Sache urtheilen können, zu einem merkwürdigen sehr viel beweisenden Zeugnisse, die in dem IXten Stük der Leipziger gelehrten Zeitungen dieses Jahrs, von Berlin aus, allerneuest angekündigte Preisaufgabe dienen, die auf den besten **Entwurf eines Unterrichts in der Religion für Kinder**, der höchstens auf 5 bis 6 Bogen ausgefertigt werden soll, einen Preis von 100 Rthlrn. gesezt hat. -- „ Ja was noch mehr ist; in dieser zu **Lebanon** von Hrn. **Wheelock** angelegten Schule, sind aus jungen Leuten nicht nur von Englischer Nation, sondern auch selbst von gebohrnen Wilden, verschiedene geschikte Prediger und Missionarien gebildet worden. Diese sind nun als wirkliche Lehrer des Evangelii unter die entferntesten Völkerschaften gegangen; richten allenthalben Schulen und gottesdienstliche Versamlungen ein; suchen die Heiden, neben dem Christenthum und durch dasselbe, auch zu einer gesitteten Lebensart und besonders zum Akkerbau anzuhalten; beweisen sich, nach Pauli Exempel, in Mühe und Arbeit, in Hunger und Durst, in Frost und Blöse, als wahre **apostolische** Männer. Leute, die, wie man von diesen Missionarien liest, in der grösten Kälte, im tiefsten Schnee, mit einem Bündel, darein die ohnentbehrlichsten Lebensmittel eingepakt sind, auf dem Rükken, mehrere hundert Engl. Meilen weit, durch die Wildnis zu den heidnischen Nationen herumwandern; die ihr ganzes Vermögen für den Seelengewinn dieser Wilden aufopfern; die sich um eben dieser Absicht willen, unter Nationen, welche wie das Vieh leben, auf das jämmerlichste behelfen; Leute von dieser Art beweisen sich ohnstreitig jenes Tittels volkommen würdig. Die Pondiakkische Völkerschaft, eine der vormaligen wildesten, welche allein 25000 streitbare Männer ins Feld stellen kan, die in dem vorigen Kriege ihre Hände in dem Blut so vieler Engelländer gewaschen, bezeugt nun offentlich und einmüthig, wie sie fest glauben; daß der grose Geist von oben des Herrn **Wheelocks** und der Missionarien Herz müsse gelenkt haben, ihnen Prediger und ihren Kindern Schulmeister zu verschaffen. Ihre Häubter machen die sorgfältigsten Anstalten, die Missionarien sicher durch die Wildnis zu den entferntesten Völkerschaften zu begleiten. Sie hegen von einem christl. Prediger die Gedanken; daß er nichts sagen, nichts thun dürfe, was sich nicht auf ihre Wohlfarth und Seeligkeit beziehe. Sie sehen daher denjenigen Lehrer für einen Betrüger und Spion an, dessen Leben mit seiner Lehre nicht übereinstimt. Sie halten ihre Seelen für schäzbarer, als die ganze Erde, und erklären einen rechtschaffenen Prediger für das gröste Geschenk, das man ihnen machen könte. „ -- Welch ein Kontrast zwischen -- und -- der aber zu überraschend ist, als daß er einer weitern Note brauchte! -- Und dieses nunmehr zu so unabsehlich grosen Folgen in so kurzer Zeit ausgebreitete Werk, ist, wie fast alle grose Werke Gottes unter den Menschen, aus dem kleinsten unbeträchtlichsten Anfang, nemlich aus der Unternehmung eines einzigen Mannes erwachsen.

(Die Fortsezung folgt.)

T.

Den 20. Februar. 1767. Nro. 8.

Nördlingische Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.
2) Sachen, die auser der Stadt zu verkaufen sind.
3) Sachen, die sowohl in- als auser der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen gesucht und angeboten wird.
5) Sachen, die gestohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertissemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auser der Stadt.
9) Nota der angekommenen Passagiers.
10.) Victualien-Preise.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.

1) Eine accurate silberne Sack- und Repetir-Uhr, mit dreyfachem Gehäuse, wird um billigen Preis erlassen.

2) Eine dergleichen Englische Minuten-Uhr mit doppelten silbernen Gehäuse.

3) Ein wohlconditionirtes und noch wenig gebrauchtes eisernes ohngefehr 36 Pfund am Gewicht haltendes Horn, welches vor einen Schlosser, Schmidt oder andern Feuerarbeiter tauglich, und im billigen Preis zu haben ist.

4) Ein groser eiserner Ofen, um billigen Preis.

2) Sachen, so auser der Stadt zu verkaufen sind.

1) Ein sehr wohl conditionirtes Clavier mit einer langen Octav.

2) Ein kleiner eiserner Ofen.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

1) Ein groser eichener Kleiderkasten mit doppelten Thüren.

2) Ein vollständiges und noch gutes Gesinde-Bett vor eine Person.

3) Ein noch wohl conditionirter viereckigter Kinderwagen.

4) Ein Waffel-Eisen.

5) Ein noch guter Reiszeug.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und gesucht wird.

Ein Kapital von 500 fl. ein anderes von 300 fl. ingl. 75 fl. werden gegen doppelte Versicherung liegender Güter verlangt.

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieses ist zu haben:

Caylus Samlungen von Aegyptischen, Hetrurischen, Griechischen und Römischen Alterthümern, 2te Saml. gr. 4. Nürnb. 767. 3 fl. 30 kr.

Samlung merkwürdiger Staatsschriften, welche bey den Streitigkeiten am Würtemberger Hof gewechselt werden, 5tes Stück, 8. 767. 30 kr.

7) Allerhand Avertissemens.

Auf grosgünstigen oberherrlichen Befehl wird hiemit kund gethan, daß die vormals Wanner- hernach Georg Philipp Mangische Braustadt und Wirthsgerechtigkeit, mit deme was zum Brauwerk gehöret, ingleichen dem Neben- und Viehhaus, dem Bau, worinn eine Roßmühl befindlich, dreyen Höfen, halben Bronnen, Stallungen, dem gegenüber stehenden geraumigen Stadel, auch alle übrigen Zugehörden und Gerechtsamen allhier in der langen Gassen gelegen, an den Meistbietenden käuflich überlassen werden solle; Wer oder welche nun hiezu Lust und Belieben tragen, können sich auf dem Rathhaus bey Löbl. Stadtkammer an denen gewöhnlichen Rathstägen, als Montag, Mittwoch und Freytag, Vormittagszeit, 4 Wochen nacheinander anmelden, ihr Gebot vorlegen, und darauf das weitere gewärtigen. Sign. Nördlingen den 26. Febr. 1767.

Canzley allda.

9) Nota der angekommenen Passagiers.

Den 19. Febr.

Hr. Grebmann, Spitzenhändler von St. Gallen, log. im rothen Hahn.

Den 20. Febr.

Franz Schmid, Handelsmann aus Franken, log. in der Sonnen.

Hr. Weidauer, Handelsmann von Schneberg, log. im rothen Hahn.

Den 21. Febr.

Ihro Excell. Herr Graf Trotta, Königl. Französischer General, log. in der Krone.

Den 22. Febr.

Hr. Fenck, Kaufmann von Heidenheim, log. in der Krone.

Hr. Bieler, Kaufmann von Augsburg, log. in der Krone.

Den 23. Febr.

Hr. Trölsch und Hr. Wolff, Kaufleute von Reichenbach, log. in der Krone.

10) Frucht-Preise.

Den 21. Febr. ist dieser allhier gewesen:

	Höchster.	Mittler.	Niederer.
Kern	7 fl. 45 kr.	7 fl. 15 kr.	6 fl. 45 kr.
Roggen	4 fl. 20 kr.	4 fl. 10 kr.	4 fl.
Gersten	6 fl. 20 kr.	6 fl.	5 fl. 40 kr.
Haber	6 fl.	5 fl. 40 kr.	5 fl. 20 kr.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 11 fl. 59 kr. Kern 12 fl. 10 kr. Roggen 7 fl. 2 kr. Gersten 6 fl. 36 kr. Haber 4 fl. 30 kr.

Ge-

X.

Die Teufelsmauer im Nordgau.

Erstes Stük.

Ich kan nicht allen Lesern zutrauen, daß sie des gelehrten Weisenburgischen Rektors Döderlein Abhandlung von der Teufelsmauer oder Pfahlheck lateinisch oder deutsch gelesen haben. Ich mus also zuvörderst die Revier anzeigen, durch welche sie gegangen ist, und mir alsdenn des sel. Mannes Entdekkungen, die er selbst bey genommenem Augenschein gemacht hat, zu Nuze machen, um aus seinen eigenen Aussagen den rechten Begrif herauszubringen, den man sich von diesem merkwürdigen Alterthum zu machen hat. Daß die ganze Untersuchung für uns gehöre, sieht der Leser daher, weil die Teufelsmauer gerade die Grenze vom Saulifeld macht. Man könte uns auch gewisse Einwürfe gegen den von uns behaubteten unrömischen Riesgau machen, wenn man die Döderlinische Schrift mit durchgängigem Beifal ohne ein kritisches Auge lesen wolte. Das Monument geht von der Donau zum Neckar und schliest also den Riesgau recht mit Schwaben zusammen. Pföringen ist der äuserste Ort an der Donau, wo diese Befestigung anfängt; der Ort an dem Neckar, wo sie aufhört, ist so wenig zu bestimmen, daß gar einige ihre Grenzen weiter hinaussezen, und unmittelbar an Rhein ziehen. Von Pföringen reicht sie nach Röschingen hinauf bis Nassenfels, und so weiter nach dem Neckar. Wir können hinzusezen, daß sie, nach dem Berichte des Herrn Hofraths Hanßelman, etwas über Oeringen hinaus vorbeilaufe.

Es wird für die Leser gut seyn, wenn ich gleich Anfangs eröfne, was ich von dieser Teufelsmauer (einzig und allein aus den Döderlinischen Berichten) halte, um bey allen Umständen seine Meinung mit der Meinigen vergleichen zu können. Ich halte es vor eine Römische Heerstrase, die nach Gelegenheit des Orts hie und da ansehnliche Schanzen, Wälle und Thürne hatte, dergleichen ganz kürzlich eine von einem Mitglied der Churfürstl. Baierschen Akademie der Wissenschaften zu München, im Baiern entdekt worden ist. Herr R. Döderlein sah sie für eine Mauer an, weil er hie und da dergleichen etliche Schuh hoch aufgeführte Wände bemerkt hatte. Er sagt uns aber selbst, daß er solche Mauerwände nur auf Bergen und Anhöhen gefunden habe; auf ebenen Auen und Feldern finde der Akkersmann nur Reste davon in der Erde, wenn er pflügen wolle. S. 23. Das ist aber gerade das Gegentheil, da die Mauren nur bis an die Berge hin geführt werden, als die für sich schon zur Vertheidigung geschikt sind. Vor dem Dorfe Erkertshofen im Eichstedtischen dienet sie S. 30. stat eines gepflasterten und wie ein Damm erhöheten Weges, welcher Umstand deutlich genug eine Römische Heerstrase verräth.

Er ist mit sich nicht einig, wer diese sogenante Mauer erbaut haben möchte. Er hält es nicht für unschiklich, sie für den limitem decumanum der alten Alemanier, qui agros decumates

colebant, nach dem Tacitus zu halten, S. 36. u. f. Allein, vors erste, ist noch gar nicht ausgemacht, daß jene Grenze eine Mauer habe seyn müssen; vors zweite, lagen jene Zehentfluren offenbar zwischen der Donau, dem Rhein und Neckar; nicht wie hier angenommen wird, jenseit des Neckars; vors dritte ist in der ganzen Geschichte der Alemannier keine Spur von einem an die Römer steuerbar gewesenen Lande in Schwaben zu finden; sondern die feige Gallier, die vorher darinnen gewohnet, hatten sich zu diesem schimpflichen Anerbieten verstanden.

Eine andere Meinung, die er aber billig verwirft, hat er von den Leuten dieser Gegend aus einer alten Tradition ausgekundschaftet, daß die Mauer weiland von 2 Brüdern, die ihre Erblande zu theilen gehabt hätten, wäre errichtet worden S. 38. Er erkennet mit Recht hierinnen die von uns mehrmals gemeldete Ludoviciische Theilung, deren eigentlicher Ort, wo sie geschehen, hier abermals durch eine 800 Jahre mündlich fortgepflanzte Sage zum Ueberflus bestättigt wird.

Er ist daher immer noch mehr geneigt, dieses erstaunliche Werk, welches eben deswegen vom gemeinen gar zu abergläubischen Mann dem Teufel zugeschrieben worden, von den alten Römern herzuleiten, worinnen ich ihm volkommen beistimme. Aber nun komt ein Knote. Die Römer müssen unsre ganze Gegend im Riesgau samt dem Würtembergischen in vollem Besiz gehabt haben, weil sie ihr Eigenthum mit einer Mauer eingefasset haben, welche den andern deutschen Barbaren den Einbruch verwehren solte. Da nun dieses offenbar falsch ist, und zu allen Zeiten barbarische Nationen genug unsre Gegenden durchstrichen haben: so wird es allerdings auf die Zeugnisse der Röm. Scribenten ankommen, wenn man dieses gleichwol glauben soll. Herr **Döderlein** beruft sich auf den Baierschen Geschichtschreiber **Aventinus** in s. annal. Boicis f. 163. wo gesagt werde: „ K. Probus zohe „ über Rhein in gros Deutschland bis an den „ Neckar, über die Donau bis an die Altmühl, „ schlug alda sein Lager und Wagenburg auf. „ Er hat eine Landwehr in deutschen Landen „ gemacht von der Altmühl bis an den Nekar rc. „ S. 39. Diesem wilfährigen Gewährsmann haben viele, zum theil Geschichtschreiber, ohne Prüfung nachgeschrieben, wovon Hr. Döderlein den sel. Pastor **Wägeman**, den **Mascov** in s. Geschichte der Deutschen, den berühmten Rektor **Feuerlein** in Anspach, den **Cluver**, **Matthiä**, **Schöpflin**, u. a. anführet. Woher hat aber Aventinus, als der erste Zeuge, seine Aussage? Er beruft sich auf den **Vopiscus** im Leben des K. Probus, wo cap. 13. die Worte so lauten: reliquias (Germanorum) vltra Nicrum fluuium et Albam remouit, — contra vrbes Romanas et castra in solo barbarico posuit, atque illic milites collocauit. Das heist deutsch: den Ueberrest der geschlagenen deutschen Völker hat er über den Neckarflus und die Alb gejagt, — und sogar ein verschanztes Lager auf Feindesland den Röm. Städten gegenüber aufgeschlagen, und Soldaten hineingelegt. Das sagt Vopiscus. Aventinus macht daraus zween Züge, einen übern Rhein bis an den Neckar, den andern über die Donau bis an die Altmühl: denn dieses soll Alba heisen. Hr. **Döderlein** möchte aus diesem Alba gar zu gerne Albusburgus (**Weisenburg**) machen, führt aber auch mehrere durchgehends unrichtige Erklärungen an. An unsre sogenante **rauhe** Alb aber, die oberhalb Ulms angeht, ist gar nicht gedacht.

Hr. Döderlein hält sich nicht an diese einzige Stelle, der er vielleicht selbst nicht viel Erspriesliches zugetraut haben mag; sondern er behaubtet, daß schon lange vor dem Probus K. Hadrian den Grund zu dieser Mauer gelegt habe, S. 40. f. Die Stelle ist aus dem **Spartian** im Leben dieses Kaisers, cap. 12. genommen, wo es heist: Per ea tempora et alias frequenter in plurimis locis, in quibus barbari non fluminibus, sed limitibus diuiduntur, in modum muralis sepis funditus iactis atque connexis barbaros separauit. Dieses abgerissene Stük aus der Erzählung scheint etwas zu sagen; aber der Zusammenhang verderbt alles wieder. Spartian redet von des Kaisers Aufenthalt in Spanien, da er vorher seine Reisen in Gallien und Britannien erzählt hatte. Nun ist bekant, daß diese drey Reiche damals zwischen Römern und Barbaren getheilet waren. Um diese von jenen abzuhalten, gebrauchte er, wo ihm die natürliche Abmarkungen der Flüsse diesen Dienst nicht thaten, die Anlegung lebendiger Hecken und Landwehren, S.

Den 6. Merz. 1767. Nro. 10.

Nördlingische Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.
2) Sachen, die auser der Stadt zu verkaufen sind.
3) Sachen, die sowohl in- als auser der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen gesucht und angeboten wird.
5) Sachen, die gestohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertissemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auser der Stadt.
9) Nota der angekommenen Passagiers.
10.) Victualien-Preise.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler allhier.

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.

1) Ein wohlgebauter Stadel samt Viehtrieb und Tungstädte, so auch abgetheilt, daß jeder seinen Theil verschliesen kan, zwischen Hn. Procur. Dörrer und der blauen Glocken gelegen, ist täglich zu verkaufen, und kan das mehrere bey Ausgebern dieses erfahren werden.

2) Ein schwarzes fein tuchenes Kleid für eine Mannsperson von mitlerer Gröse, Rock, Weste und Hosen, um billigen Preis.

3) Vier saubere Gemählde, die vier Elemente vorstellend, sind ebenmäsig um billigen Preis feil.

4) Ein wohlconditionirtes und noch wenig gebrauchtes eisernes ohngefehr 36 Pfund am Gewicht haltendes Horn, welches vor einen Schlosser, Schmidt oder andern Feuerarbeiter tauglich, und im billigen Preis zu haben ist.

2) Sachen, so auser der Stadt zu verkaufen sind.

1) Eine schöne viersitzige Chaise mit rothem Wagenwerk und dergleichen Tuch.

2) Eine eiserne Stunden- und Vierteluhr mit einem Glockenspiel von verschiedenen Veränderungen.

3) Ein kleiner eiserner Ofen.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

1) Ein groser eichener Kleiderkasten mit doppelten Thüren.

3) Ein noch guter Reiszeug.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und gesucht wird.

Ein Kapital von 1000 bis 1200 fl. ist mit 5 proC. gegen hinlängliche Hypothec täglich zu haben. Es wird auch zu 2 Posten abgegeben.

Ein anderes von 250 fl. ist auf gleiche Art täglich zu haben.

7) Allerhand Avertissemens.

Auf grosgünstigen oberherrlichen Befehl wird hiemit kund gethan, daß die vormals Wanner- hernach Georg Philipp Mangische Braustadt und Wirthsgerechtigkeit, mit deme was zum Brauwerk gehöret, ingleichen dem Neben- und Viehhaus, dem Bau, worinn eine Roßmühl befindlich, dreyen Höfen, halben Bronnen, Stallungen, dem gegenüber stehenden geraumigen Stadel, auch allen übrigen Zugehörden und Gerechtsamen allhier in der langen Gassen gelegen, an den Meistbietenden käuflich überlassen werden solle; Wer oder welche nun hiezu Lust und Belieben tragen, können sich auf dem Rathhaus bey Löbl. Stadtkammer an denen gewöhnlichen Rathstägen, als Montag, Mittwoch und Freytag, Vormittagszeit, 4 Wochen nacheinander anmelden, ihr Gebot vorlegen, und darauf das weitere gewärtigen. Sign. Nördlingen den 26. Febr. 1767.

Canzley allda.

9) Nota der angekommenen Passagiers.

Den 22. Febr.

Tit. Herr Graf von Fugger Obrist-Wachmeister vom Kays. Regiment Platz, pas. durch.

Tit. Herr Fürst von Hohenloh Domherr zu Augspurg. u. Ellwang, pas. durch.

Den 28. Febr.

Herr Pfarrer Binder von Königsbronn, log. in der Krone.

Johannes Wurm, Handelsmann von Schweinau, log. im silbern Lamm.

Den 1. Mart.

Christoph Wurz, Handelsmann von Eßlingen, log. im silbern Lamm.

Hr. Rieder, Handelsmann vom Memmingen, log. im rothen Hahn.

Den 2. Mart.

Herr Braumeister Kümel von Gußenstatt, log. im goldnen Lamm.

Herr Schmid, Kaufmann, nebst einen Compagnon, log. in der Krone.

Den 3. Mart.

Hr. Lameyr, Kaufmann von Straßburg, log. in der Krone.

Hr. Hahn, Handelsmann von Augsburg, log. in der Kanne.

Hr. Miller, Handelsmann v. Schwabach, log. im silbern Lamm.

10) Frucht-Preise.

Den 28. Febr. ist dieser allhier gewesen:

	Höchster.	Mittler.	Niederer.
Kern	7 fl. 45 kr.	7 fl. 15 kr.	6 fl. 45 kr.
Roggen	4 fl. 20 kr.	4 fl. 10 kr.	4 fl.
Gersten	6 fl. 20 kr.	6 fl.	5 fl. 40 kr.
Haber	6 fl.	5 fl. 40 kr.	5 fl. 20 kr.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 11 fl. 56 kr. Kern 11 fl. 14 kr.
Roggen 6 fl. 53 kr. Gersten 6 fl. 51 kr.
Haber 4 fl. 31 kr.

Ge-

Gelehrte Anmerkungen.

XI.

Beschlus des IXten Stüks von der Ausbreitung des Christenthums und der Kultur in Nordamerika.

Mitten unter den Verwüstungen des leztern so blutigen Krieges in Nordamerika, unternahm Herr Whelock die Errichtung seiner nunmehr schon so weit gediehenen Schul- und Bekehrungsanstalt für die Wilden, ohne einen andern Fond, als das Vertrauen auf die erbarmende Vorsorge Gottes vor sich zu sehen. Um wieviel waren aber dagegen die Schwierigkeiten, die er vor sich sahe, gröser, als die meisten derjenigen sind, wodurch man sich insgemein in christlichen Ländern von jeder guten Unternehmung zum Bau des Reiches Gottes abschrekken läst! „Jezt ist es Krieg, konte er denken, jezt ist es am wenigsten Zeit, so etwas anzufangen. Woher nehmen wir Brod in dieser Wüsten? Es sind ganz blinde und wilde Heiden, und noch dazu gegen Engelland feinseelig gesinte Völker. Wer weis, wie der Krieg ausfallen wird? Und dis alles bey seite gesezt, woher soll man tüchtige Leute genug bekommen, die sich dazu entschliesen werden, mit Verläugnung aller Bequemlichkeiten des Lebens, mit Uebernehmung so viel unaussteblicher Strapazen, mit Daranwagung ihres Leibes und Lebens, unter solchen äuserst wilden Nationen Schulen des Christenthums aufzurichten? Wahrhaftig! Schwierigkeiten, die eine Art von Wunderglauben erforderten, wenn man nicht dadurch abgeschrekt werden solte!

-- So müssen eben alle grose Werke im Reiche Gottes ihren Ursprung aus einem grosen Glauben nehmen, aus einem Glauben, der auf Hofnung arbeitet, wo nichts zu hoffen zu seyn scheinet! Eben zu der Zeit des Krieges, da so manche arme Heidenkinder, deren Eltern getödtet worden, verlassen in der Irre und Wildnis herum liefen, suchte er sie, nahm sie auf, verpflegte sie, lehrte sie lesen und schreiben, das Neue von Gott, und bemühte sich, dieselben zu Werkzeugen eines grösern Werks zuzubereiten. -- Da ward wohl recht erfüllt, was der Erlöser Matth. 18, 5. sagt: „Wer ein Kind aufnimt in meinem Namen, der nimt mich auf.„ -- Man sahe dis an den erfolgten Früchten des Seegens. Zu den zween Indianischen Knaben, mit welchen der Anfang gemacht wurde, kamen, während der ganzen Zeit des Krieges, von Jahr zu Jahren, immer mehrere Heidenkinder beiderley Geschlechts auch von entferntern Nationen hinzu; und einige hofnungsvolle junge Engelländer wurden erwekt, sich zu Missionarien unter den Wilden bereiten zu lassen. Die Verwüstungen des Krieges halfen dazu, die Anzahl dieser Pflegkinder des Hrn. Whelocks zu vergrösern; Und ohne den geringsten ausgemachten Fond zu haben, fand er sich doch im Stande, sie alle zu speisen, zu kleiden, und mit allem Nothwendigen zu versorgen, um sie zu Christen, ja verschiedene davon zu tüchtigen Schulmeistern und Lehrern des Evangelii unter ihrer Nation, zu erziehen. Gleich nach dem Ende des Krieges konte diese Pflanzschule bereits zwölf tüchtige nunmehr mit erstaunenswürdigem Seegen arbeitende Missionarien und Schulmeister für die Heiden liefern. Ohne Zweifel ward dis Beispiel einer so grosmüthigen Liebe, welche die so vielfältig

verübte barbarische Grausamkeiten der Indianer in den Engl. Kolonien durch eine solche Art von Barmherzigkeit und Wohlthun an ihren Kindern vergalt, eine Samlung feuriger Kohlen Röm. 12, 20. auf das Haubt und Herz dieser Wilden, um sie zu zerschmelzen, um ihnen einen tiefen Eindruk von ehrfurchtsvoller Hochachtung und Liebe für eine Religion einzuprägen, welche zu so edlen Thaten fähig macht. Ueberhaubt ist es gewis, daß rechtschaffene Lehrers- und Erziehersverdienste einen Eindruk machen, dem eine blose auch die wildeste Menschennatur nicht leicht zu widerstehen vermag, so lange sie nicht von einem gewissen raffinirten Stolze durchteufelt wird. Freilich hatten diese Whelockischen Schüler, da sie noch also warm von ihm her unter die Heiden giengen, die Zeit und Gelegenheit nicht, ihren Kopf von jenen Phantomen der Eitelkeit in der gelehrten und grosen Welt sich aufschwellen und berauschen zu lassen, welche für jene Empfindungen des Herzens insgemein so tödtend sind. - Last uns aber auch hier in einem neuen und grosen Exempel bemerken, wie selbst die zerstörendsten Kriege in der Hand der unendlich weisen Vorsehung zur Ausbreitung des Reiches Jesu ein Werkzeug werden müssen! Ps. 46, 9. 10. 11. coll. Esaj. 35, 1. 2. rc. — Herr Whelock und nach ihm seine Missionarien, liessen sich keine Mühe verdriesen, in der Unterweisung der Kinder selbst Hand anzulegen, und ihren Schulmeistern, auch in allen Kleinigkeiten, nicht nur durch Vorschriften, sondern auch durch Exempel zu beständigen Anführern zu dienen. Hier ist es, wo der hochwürdige und verdienstvolle Herr Abt Hähn, da er in des geistlichen Magazins IIten Samlung 3tem Stük S. 245. dieses Umstands erwähnt, den in diesem Punkt sorglosen und nachläsigen Predigern einen gewaltigen Text liest. Allein es ist auch dieses nur alzugewis: „ Wo es in Absicht auf diesen Punkt keine genau und volständig genug bestimte, und von dem obrigkeitlichen Arm auf allen Seiten gegen jede Beeinträchtigungen kräftig genug unterstüzte Reglements gibt; da werden, zumal, wenn ein solches Schulaufseheramt unter mehrere Personen vertheilt ist, alle einseitige Bemühungen wenig oder gar nichts fruchten. „ — Mit Vergnügen sieht man, wie in den Englischen Kolonien nicht nur Prediger, sondern auch Kaufleute, Banquiers, Juristen, Aerzte, Königl. Räthe, Gouverneurs, und selbst der in unsern Tagen so berühmt gewordene Herr **Wilhelm Johnson**, Generalgouverneur in Canada, nunmehr recht um die Wette sich beeifern, dieses christl. und grose Unternehmen des Herrn Whelocks auf alle Weise, besonders auch durch die nachdrüklichsten Empfelungen an ihre ganze Nation und an die Engl. Regierung in Europa, zu befördern. Ohne Zweifel läst die göttliche Vorsehung in unsern Tagen Engellands Macht vornemlich deswegen so gros werden; weil gute Vorschläge und Unternehmungen zum Besten des menschlichen Geschlechts, bey diesem Volke mehr, als bey vielen andern, Aufmerksamkeit und Unterstüzung finden. O möchte doch auch die hier von dem rechtschaffenen Herrn Abt Hähn S. 246. rc. angebrachte Gewissensrüge, eine gute Augensalbe und ein kräftiges Treibmittel werden! — Endlich ist auch dis noch ein vorzüglich merkwürdiger Umstand; daß dieser wahre Apostel so vieler amerikan. Völker, nemlich Hr. Whelock, durch das Exempel der von Gott so wunderbar gesegneten Stiftung des hällis. Waysenhauses von dem verewigten Franke, zu seinem grosen Unternehmen die erste Erwekkung bekommen hat. So legitimirt und segnet der Herr noch immer mit unermesl. Fruchtbarkeit auch in den entferntesten Weltgegenden das Werk dieses Glaubensmanns, dem bey seinem ehemal. Reiseaufenthalt in unserer Stadt, auch unsere hiesige lat. Schule, die er besuchte, ein Gegenstand seiner Aufmerksamkeit u. Sorgfalt auf eine merkwürdige Art geworden ist. Welch ein neues und glänzendes Siegel der Warheit, von der Hand der Vorsehung aufgedrukt, bekomt nun wieder jene Frankische Denkungsart: „ Es wird nicht leicht an **Fonds** zu guten Anstalten zum Bau des Reichs Gottes fehlen, da, wo es nicht am Glauben fehlt! „ Marc. 9, 23.

Den 13. Merz. 1767. Nro. 11.

Nördlingische Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.
2) Sachen, die auser der Stadt zu verkaufen sind.
3) Sachen, die sowohl in- als auser der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen gesucht und angeboten wird.
5) Sachen, die gestohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertissemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auser der Stadt.
9) Nota der angekommenen Passagiers.
10.) Victualien-Preise.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.

1) Ein wohlgebauter Stadel samt Viehtrieb und Tungstädte, so auch abgetheilt, daß jeder seinen Theil verschliesen kan, zwischen Hn. Procur. Dörrer und der blauen Glocken gelegen, ist täglich zu verkaufen, und kan das mehrere bey Ausgebern dieses erfahren werden.

2) Ein schwarzes fein tuchenes Kleid für eine Mannsperson von mitlerer Gröse, Rock, Weste und Hosen, um billigen Preis.

3) Ohngefehr 200 Schuh junger Bur, der Schuh a 3 Kr. sind bey Herrn Klein, Zahlmeister und Visirer, zu haben.

2) Sachen, so auser der Stadt zu verkaufen sind.

1) Ein ganz neuer zinnerner Farb-Kessel, drittehalb Centner schwer, wird um billigen Preis erlassen.

2) Ein kleiner eiserner Ofen, 2 Cntr. an Gewicht.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und gesucht wird.

Ein Kapital von 1000 bis 1200 fl. ist mit 5 proC. gegen hinlängliche Hypothec täglich zu haben. Es wird auch zu 2 Posten abgegeben.

Ein anderes von 250 fl. ist auf gleiche Art täglich zu haben.

5) Sachen, die gestohlen, gefunden oder verlohren worden.

Ein groser Hauptschlüssel, welcher einige Minuten lang an einer Hausthüre stecken blieben, ist indessen bey Nachtszeit entwendet worden. Wer davon Nachricht geben kan, wird höflich ersucht, es im hiesigem Comtoir zu thun.

---

7) Allerhand Avertissemens.

Auf grosgünstigen oberherrlichen Befehl wird hiemit kund gethan, daß weyl. Herrn Johann Christoph Bleichers, Gold- und Silberarbeiters allhier Behaussung, welche Hrn. Greifenwirth Rehlens Haus gegenüber gelegen, und 1. Stuben, 3. Kuchen, 6. Kammern, ein Bädlein, eine Esse, einen Guß, einen gewölbten Keller, einen Gumper, und ein s. v. Secret hat, (welch lezters aber gemeinschaftlich muß repariret werden,) an den Meistbietenden käuflich überlassen werden solle. Wer oder welche nun hierzu Lust und Belieben haben, können sich entweder bey Löbl. Burgermeisteramt, oder bey Herrn Pfleg-Verweser Hillbrandt anmelden, ihr Gebot vorlegen, und sodann das Weitere gewärtigen. Signatum Nördlingen, den 6. Mart. 1767.

Canzley allda.

In der lezten Mannheimer 31sten Ziehung sind herausgekommen:
Nro. 31. 62. 68. 80. 1.
und in hiesiger Collecte wiederum 4 Amben und 51 Auszüge gewonnen worden. Die 32ste Ziehung gehet den 26. Merz d. J. vor sich, und werden bis den 19ten dieses Billets ausgegeben.

9) Nota der angekommenen Passagiers.

Den 7. Mart.

Hr. Adel, Kaufmann von Schafhausen, log. in der Krone.

Den 8. Mart.

Hr. Zitscha, Kaufmann von Mayland, log. in der Krone.

Hr. Grimmi, Kaufmann von Straßburg, log. in der Krone.

Tit. Herr von Knöring, Ober-Jägermeister von Ellwang, log. im Wallfisch.

Den 9. Mart.

Ein Courier von Ihro K. H. Prinz Carl v. Lothr. pas. durch.

Herr Hofmann, König. Französischer Rittmeister, pas. durch.

Hr. Baron von Eck, log. in der Krone.

Den 10. Mart.

Hr. Schnell, Kaufmann von Worms, nebst einem Compagnon, log. in der Krone.

Nicolaus Krantzer, Handelsmann von Neumark, log. in der Krone.

Herr Hilenbrand, Chur-Pfälzischer Commißions-Rath. pas. durch.

Den 11. Mart.

Hr. Ahlmann, Handelsman von Neudeck, log. im rothen Hahn.

---

10) Frucht-Preise.

Den 7. Mart. ist dieser allhier gewesen:

	Höchster.	Mittler.	Niederer.
Kern	7 fl. 30 kr.	7 fl.	6 fl. 30 kr.
Roggen	4 fl. 15 kr.	4 fl.	3 fl. 45 kr.
Gersten	6 fl. 20 kr.	6 fl.	5 fl. 40 kr.
Haber	6 fl.	5 fl. 40 kr.	5 fl. 20 kr.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 12 fl. 18 kr. Kern 11 fl. 46 kr. Roggen 6 fl. 54 kr. Gersten 6 fl. 54 kr. Haber 4 fl. 36 kr.

Ge-

XII.

Vom Nutzen der Frühlingsstürme.

Der Seele des Menschen ist eine edle Neugierde eingepflanzt, um auf die wunderbare Wirkungen der Natur aufmerksam zu seyn, nach den Ursachen und Absichten der Dinge zu forschen, bey der Entdeckung derselben die Weisheit des Schöpfers in ihrem Sonnenglanze zu sehen, und durch diesen Anblick zur Verehrung des unendlichen Wesens entzündet zu werden.

Wer in der Natur alles nur gedankenlos anstaunt, und alsdenn sein unreifes Urteil über das, was er gesehen und empfunden hat, fället, der wird sehr oft in die strafbare Thorheit fallen, die Werke des allervollkommensten Meisters zu tadeln. -- Ich glaube, daß dieses die meisten Menschen in Ansehung der Sturmwinde thun, und daß daher auch die vergebliche Furcht vor denselben und der gewöhnliche Unwille wider sie entstehe. Nur wenige werden das Brausen der Winde, die insonderheit alsdenn, wenn der Winter von der Erde seinen Abschied nimmt, und der angenehme Lenz den erwünschten Einzug hält, unsern Luftkreis durchstürmen, wie wir alle vor noch nicht vielen Tagen mehr als sonst erfahren haben, wenige, sage ich, werden dieses Brausen mit Vergnügen hören und in demselben das laute Lob des Herrn, der diese Winde aus dem Schoose seiner ewigen Güte hervorgehen lies, dankbar vernehmen.

Die Frühlingsstürme sind unerkante Wohlthaten Gottes, und wer nur einige ihrer Wirkungen, die ich nun erzählen will, mit fühlbarem Herzen betrachtet, der wird in sich einen Trieb empfinden, in ihnen den Vater der Menschen anzubeten.

Der Frost verschließt, so lange seine strenge Herrschaft währet, alle Oefnungen der Dünste, und hält sie in der Erde und in den Körpern auf derselben gefangen. Bäche, Flüsse, und Seen, diese Magazine der Ausdünstung, sind in einen dicken Panzer von Eise eingehüllt; Fruchtfelder, Auen, Haiden und Gebirge, sind mit einer steinharten Rinde und mit einem hohen Kleide von Schnee bedeckt; Bäume, Stauden, Kräuter und Gras sind erstorben; Thiere und Menschen dunsten weniger aus. Aber kaum weicht der Frost: so brechen die gefangene Dünste stromweis auf allen Seiten und aus allen Theilen durch Hülfe der kräftigern Sonne hervor, alles dämpft, und die Luft wird mit einer unaussprechlichen Menge von Dünsten erfüllt. Sie ist rings um uns neblicht, dicke Wolken umziehen den Himmel und verbergen dem Auge immer wieder das freundliche Antlitz der Sonne.

Nun leidet der Körper des schwächlichen Menschen, die gewöhnliche Plage der Flüsse gehet fast durch alle Häuser, die Krankheiten üben zu dieser Jahrszeit ihr Recht aus, und das Alter erlieget darunter. Was würde geschehen, was für zahllose Niederlagen würden einreisende Seuchen anrichten, wenn diese ungesunde Luft lange stille stünde, und immer mehr sich verdickte, wenn nicht der Gott, der unser Leben schützt, seine Winde ausliese, unsern Dunstkreis zu reinigen?

Es ist wahr, die Winde jagen die Dünste nicht allein von uns hinweg: sie führen uns eben sowohl auch andere wiederum zu. Aber schon damit erweisen sie uns den heilsamsten Dienst. Warum zünden wir Wachholder, Rauchkerzen und wohlriechende Pulver in unsern Zimmern an? Nicht nur aus Höflichkeit gegen die zärtliche Nase, sondern vorzüglich um die verschlossene verdorbene Luft dadurch zu verbessern, daß wir Dünste anderer Art darunter mischen. Die Winde thun eben dieses. Sie mischen die Dünste verschiedener Gegenden untereinander, und verbessern damit das Element, in welchem wir leben. Dies ist ihr erster Nutzen, der ihnen einen unschätzbaren Werth gibt. So brauset dann nun nicht mehr furchtbare Frühlingsstürme! Wir erkennen euch, Freunde unserer Gesundheit! Ihr seyd uns hinfort willkommen! Nehmet auf euren Flüglen dem Herrn, der euch gebietet, zugleich unsere Danklieder für die Erhaltung unsers Lebens bis in die entfernteste Gegendenmit!

Auch die Bewohner der Wasserwelt und der unermeßlichen Abgründe derselben verdanken diesen Winden ihre Erhaltung. Wie die Luft ohne sie eine Art einer verpestenden Fäulnis annehmen würde: so würde es auch mit den Wassern des Meers, wenn sie ohne alle Bewegung blieben, ergehen. Dieses Element, welches so viele Millionen unendlich verschiedener Fische nnd Seethiere bewohnen, würde in einem gewissen Grade verderben, und in ihm jene namenlose Zahl von Geschöpfen. Würde nicht alsdenn durch seine Ausdünstung auch die nahe Luft angesteckt, und damit vielen tausend Seefahrern der Tod gebracht? Jene wohlthätige Stürme wenden diese Gefahr ab, indem sie die Fluthen heilsam erschüttern: und so schrecklich einem Theile der Menschen ihre Folgen sind, so weit übersteigt doch der Nutzen, den sie hervorbringen, im Ganzen betrachtet, den Schaden, den einzelne Personen, im unglücklichsten Schiffbruche, leiden.

Aber vorzüglich verdanken wir den Frühlingswinden die Fruchtbarkeit der Erde. Das Pflanzenreich ist die grose Vorrathskammer, aus welcher Menschen und Thiere täglich gespeiset werden. Sie war durch den Winter ausgeleeret, nun soll sie von dem Lenzen wieder gefüllet; die Gewächse waren erstorben, nun sollen sie wieder belebet werden. Ein neuer Saft soll bis in die höchsten Gipfel der Bäume, wie in jedes niedrige Gras, eintreten; zu ihrer aller Nahrung soll nun die Erde einen Ueberfluß von Feuchtigkeiten auf mehrere Monate samlen. Geschiehet dieses nicht durch die Hülfe jener Winde? Bald blasen sie aus warmen Gegenden her und schmelzen geschwinder, als die Strahlen der Sonne, den dicksten Schnee; bald erheben sie aus der See unzählige Heere von Dünsten, führen sie über die entlegensten Länder in den Wolken uns zu, und stürzen diese in fruchtbaren Regengüssen herunter. Ja sie geben dem Regen vorzüglich durch die Vermischung der Dünste seine grose Fruchtbarkeit. Ergiesen sich bey plötzlicher Aufthauung und durch häufige Regen-Ueberschwemmungen, welche den Gewächsen den Tod drohen, gleich Seen, in die Thäler und über das flache Land: so zertheilen sie die Gewässer, die sie verursachten, ehe sie schaden können, und trocknen die morastigen Wege wieder. Bäume und Stauden werden von ihnen von dem Staube und anklebenden Moose, unter welchem sie, wie die Erfahrung lehret, bey verstopften Luftröhren, ersticken müssen, gereinigt, und die Erschütterung befördert in ihnen das nothwendige Aufsteigen und den Umlauf der Säfte.

(Der Beschlus folgt.)

Nördlingische
Wöchentliche Nachrichten,
in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.

1) Ein wohlgebautes Wohnhaus bey der sogenannten Einfahrt, welches 3 Stuben, 2 Küchen, 7 Kammern, 2 grose Böden, einen schönen Garten und ansehnlichen Hof hat, ist täglich zu verkaufen.

2) Ein eben dergleichen Stadel samt Viehtrieb und Dungstätte, so auch abgetheilt, daß jeder seinen Theil verschliesen kan, zwischen Hn. Procur. Dörrer und der blauen Glocken gelegen, ist täglich zu verkaufen, und kan das mehrere bey Ausgebern dieses erfahren werden.

3) Ein schwarzes fein tuchenes Kleid für eine Mannsperson von mitlerer Gröse, Rock, Weste und Hosen, um billigen Preis.

4) Ohngefehr 200 Schuh junger Bux, der Schuh a 3 Kr. sind bey Herrn Klein, Zahlmeister und Visirer, zu haben.

2) Sachen, so auser der Stadt zu verkaufen sind.

1) Eine sehr leichte und bequeme viersitzige ganz gedeckte Chaise mit silberfarbnen Anstrich und innerlich mit blauem Tuch versehen.

2) Eine gute englische Minuten-Uhr mit doppelten Gehäusen, ist um billigen Preis zu haben.

3) Ein ganz neuer zinnerner Farb-Kessel, drittehalb Centner schwer, wird um billigen Preis erlassen.

4) Ein kleiner eiserner Ofen, 2 Centr. an Gewicht.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und gesucht wird.

Ein Kapital von 1000 bis 1200 fl. ist mit 5 proC. gegen hinlängliche Hypothec täglich zu haben. Es wird auch zu 2 Posten abgegeben.

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieses ist zu haben:

Der verbesserte öconomische Tausendkünstler, oder öconomisches Handbuch, worinnen die wichtigsten Vortheile in allen Theilen der Landwirthschaft und Haushaltungskunst beschrieben werden. 8. 1767. 1 fl. 15 kr.

Schäffers bequeme und höchstvortheilhafte Waschmaschine, wie solche in den damit gemachten Versuchen bewährt gefunden, und damit dieselbe um so sicherer und nüzlicher gebraucht werden könne, hin und wieder abgeändert und verbessert worden, mit einer Kupfertafel, 4. 1767. 15 kr.

7) Allerhand Avertissemens.

Auf grosgünstigen oberherrlichen Befehl wird hiemit kund gethan, daß weyl. Herrn Johann Christoph Bleichers, Gold- und Silberarbeiters allhier Behaussung, welche Hrn. Greifenwirth Rehlens Haus gegenüber gelegen, und 3. Stuben, 3. Kuchen, 6. Kammern, ein Bädlein, eine Esse, einen Guß, einen gewölbten Keller, einen Gumper, und ein s. v. Secret hat, (welch leztes aber gemeinschaftlich muß repariret werden,) an den Meistbietenden käuflich überlassen werden solle. Wer oder welche nun hierzu Lust und Belieben haben, können sich entweder bey Löbl. Burgermeisteramt, oder bey Herrn Pfleg-Verweser Hillbrandt anmelden, ihr Gebot vorlegen, und sodann das Weitere gewärtigen. Signatum Nördlingen, den 6. Mart. 1767.

Canzley allda.

9) Nota der angekommenen Passagiers.

Den 14. Mart.

Jacob Eder, Handelsmann v. Augsburg, log. im goldnen Ochsen.

Den 15. Mart.

Hr. Paul Gerisch, Spitzenhändler von Schönhaid, log. im rothen Hahn.

Hr. Raab, Handelsmann von Weissenburg, log. in der Kanne.

Den 16. Mart.

Hr. Zahner, Kaufmann von Lucern, log. in der Krone.

Ein Kayserl. Königl. Ober-Lieutenant, von dem Regiment Marschal, log. in der Krone.

Den 17. Mart.

Hr. Stadler, Handelsmann v. Augsburg, log. im rothen Hahn.

Herr Fuchs, Kaufmann von Frankfurt, log. in der Krone.

10) Frucht-Preise.

Den 14. Mart. ist dieser allhier gewesen:

	Höchster.	Mittler.	Niederer.
Kern	7 fl. 45 kr.	7 fl. 15 kr.	6 fl. 45 kr.
Roggen	4 fl. 15 kr.	4 fl.	3 fl. 45 kr.
Gersten	6 fl. 20 kr.	6 fl.	5 fl. 40 kr.
Haber	6 fl.	5 fl. 40 kr.	5 fl. 20 kr.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 12 fl. 20 kr. Kern 12 fl. 4 kr.
Roggen 7 fl. 4 kr. Gersten 6 fl. 55 kr.
Haber 4 fl. 32 kr.

Ge-

XIII.

Die Teufelsmauer im Nordgau.

Zweites Stük.

Gesezt aber die leztangeführte Stelle hätte ihre Richtigkeit: so würde eben doch keine Mauer herauszubringen seyn. Denn eine sepes muralis ist noch kein murus sepiens, und diese zwey Ausdrükke sind unterschieden, wie Holz und Steine. Hr. Döderlein bezeugt ferner S. 42. daß an verschiedenen Orten noch Ueberbleibsel starker Thürme wahrzunehmen sind, in denen Soldaten gelegen seyn könten. Wir geben dieses sehr gerne zu, weil es zugleich ein Beweis unserer Meinung, und ein Widerlegungsgrund seiner eigenen ist. Jede Heerstrase, zumal aber die in Deutschland, hatte starke Befestigungswerke an den Seiten, wo und wie sie nöthig waren, Schanzen, Gräben, Hekken oder Pallisaden, Fortereſſen und Thürme. Dieses braucht so wenig eines Beweises, als wir leicht aus den Röm. Alterthümern ein eigenes Blat volschreiben könten, und es ist so bekant, daß auch die lateinische Redensarten munire viam, impedita et expedita via daher erkläret werdē müssen. Hingegen werdē Thürme bey der andern Meinung ganz entbehrlich, wenn man annimt, daß die Mauer nur zur Abhaltung der Barbaren, etwan wie die grose Chinesische, aufgeführet worden sey; und noch weniger brauchen sie mit Soldaten besezt zu werden.

Die Grabhügel, die man unweit von der Landwehr und der Altmühl, namentlich in den Feldern der Dörfer Unteraspach, Windsfeld u. a. gefunden und eröfnet hat, und worinnen man nicht wenig Röm. Aschentöpfe, Waffen, Münzen u. a. Geräthe entdekte, bezeugen freilich die ehemalige Gegenwart der Römer und manche mit den Deutschen gehabte scharfe Gänge; aber sie unterstüzen nur unsre Meinung, und widerlegen abermal das Gegentheil. Finden sich die Röm. Ueberreste jenseit der Mauer: so frage ich, warum die Römer eine Scheidewand gebaut haben, wenn sie ihren Feind auch über der Grenze beunruhigten? Sind sie aber disseits: so frage ich, wo doch immer die Barbaren hergekommen seyn mögen, da doch die Mauer ihnen im Wege stand? Die hierbey S. 43. angeführte Stelle aus dem Wägemann, der ebenfals hier ein Augenzeuge war, ist abermal für uns, und also wider ihn selbst, da er schreibt, daß dergl. Alterthümer längst dem Röm. Pfalrain, zumahlen wo die Röm. Castra und Kolonien gestanden, ausgeakkert worden. Nebenher werden dieser Gegend ein paar Röm. Kolonien muthmaslich zugesprochen, welches wir auf sich beruhen lassen könten, wenn es nicht offenbar unrichtig wäre. Ouilia soll in der Gegend von Theilenhofen, welche von uralten Zeiten her die Weil genennet werde, zu suchen seyn. Ich weis zwar von diesem Namen überhaubt nichts zu sagen, und der sel. Mann scheint auch wirklich dieses aus freiem Gedächtnis geschrieben zu haben, da er wider seine Gewohnheit hier keine Stelle citirt; aber so viel ist gewis, daß Abilunum, welches auf der Ptolemäischen Charte das nächste Ort ist, nicht näher als in Mähren liegt, und

diese Vorstellung gebracht; und diese wollen wir dem neugierigen Leser kürzlich beschreiben. Dieser gemauerte Weg ist wenigstens 30 Meilen lang, von der Donau bis an den Nekkar, allenthalben an den Höhen mit dikken Mauren und Thürmen besezt. Nur das, was man noch vor Augen sieht, die in Einem fortgehende Strase und die allenthalben anzutreffende Ueberreste von Thürmen und Schlössern, begreifen nach einstimmigen Aussagen eine solche Menge Steine, als wol alles Vieh im ganzen Lande zu Handen zu bringen nicht vermochte. Das Mauerwerk an sich selbst ist von einer solchen Beschaffenheit, daß man dergleichen heut zu tage unmöglich nachmachen kan. Mörtel und Kalk sind vom Stein nicht abzustosen, und eins wie das andere ist von einerley Dauer und Festigkeit. Ein solches Werk zu zerstören, das erfordert mehr Kräfte, als es aufzuführen. (Heut zu tage ist es mit unserm Bauwesen just verkehrt, und einreisen ist immer besser, als aufbauen.) Dieses wundervolle Gebäude geht über alle Berge weg, es durchdringt die dikken und düstersten Waldungen, die es auf seiner Route trift, es vertieft sich in Wüsteneyen hinein, wohin kaum ein einiger Mensch mit gröster Mühe und Gefahr kommen mag, stürzt sich in erschreckliche Thäler, lauft mitten durch Pfüzen und Moräste weg, passirt sogar Flüsse und Seen, und unter andern zweimal die Altmühl; allenthalben in gleicher Breite und Tiefe des Grunds, und auf Höhen in gleicher Dikke der eingerissenen Mauerwände. Oft streicht es unter alten Kirchen, Häusern, und an Kellern hin; kurz, was ihm auch nur unter den Weg kommen kan, darüber geht es hin, und man sieht gar nicht, daß diese Wunderbauleute sich durch irgend einige Hindernisse der Natur und der Elemente hätten abschrekken lassen, mit ihrem Werke durchzubrechen.

Stat daß hieraus die dortige Einwohner zur Ehre der Vorwelt u. des menschlichen Geschlechts überhaubt schliesen solten, daß das Bauwesen der Alten im vortreflichsten Stande gewesen seyn müsse, daß für den menschl. Fleis, und anhaltendes Nachsinnen nichts unmöglich sey, was nicht offenbar wider die Natur der Dinge streitet, daß man heut zu tage Ursache habe, auf so viel verlorne Künste der Alten beständig zu raffiniren, um sie aus ihrem Schutte der Vergessenheit wieder hervorzuziehen: an stat alles dessen tröstet man sich und seine verzweifelte Trägheit damit, daß man kurz und rund darüber sein Urteil spricht: es sey dabey nicht natürl. zugegangen. Ich solte fast denken, dieses gehe nicht natürlich zu, daß Menschen u. Christen so blind seyn, und dem Satan Meisterstükke in der Baukunst zutrauen können. Indessen will ich noch einen einzigen Umstand aus der obigen Erzählung erläutern, der gemeinen Lesern am bedenklichsten scheinen wird. Warum haben doch die damalige Werkmeister sogar keinen Unterschied der Gegenden beobachtet, und lieber in Sümpfe und Moräste hineingebaut, als daß sie sie umgangen hätten? Wenn man die ganze Revier, wie sie heutzutage ins Auge fält, ansieht: so ist die Frage schwer zu beantworten. Aber wie sahe Deutschland damals aus, da fast alles Ein Wald war, da die Sonne ganze heutige Fürstenthümer nicht beschien, und Seen und Moräste nie vertrokneten? Was hat doch den K. Maximin genöthiget, etliche Stunden lang mitten in einem See, der ihm bis unter die Schultern gieng, mit den Alemanniern zu fechten, wie **Kapitolin** in s. Leben, Kap. 12. ihn selbst reden läst? Damals war es also unmöglich, eine lange Strase zu bauen, ohne allenthalben auf Moräste u. Seen zu treffen, welches schon aus dem **Tacitus** erhellet. Nach der Zeit, da Deutschland einen offnen Himmel bekam, wurden erst manche Seen Ebenen u. Thäler, wie wir von unserm Ries ein gleiches gesagt haben, und nur diejenige blieben Seen oder Teiche, die ihre eigene Quelle, oder sonst einen Zuflus durch Kanäle hatten. S.

Nördlingische
Wöchentliche Nachrichten,
in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.

1) Ein wohlgebautes Wohnhaus bey der sogenannten Einfahrt, welches 3 Stuben, 2 Küchen, 7 Kammern, 2 grose Böden, 2 Keller, einen schönen Garten und ansehnlichen Hof hat, ist täglich zu verkaufen.

2) Ein eben dergleichen Stadel samt Viehtrieb und Dungstätte, so auch abgetheilt, daß jeder seinen Theil verschliesen kan, zwischen Hn. Procur. Dörrer und der blauen Glocken gelegen, ist täglich zu verkaufen, und kan das mehrere bey Ausgebern dieses erfahren werden.

3) Eine schöne und accurate silberne Sack- und Minuten-Uhr mit dreyfachen Gehäusen.

4) Ein schwarzes fein tuchenes Kleid für eine Mannsperson von mitlerer Gröse, Rock, Weste und Hosen, um billigen Preis.

2) Sachen, so auser der Stadt zu verkaufen sind.

1) Eine sehr leichte und bequeme viersitzige ganz gedeckte Chaise mit silberfarbnem Anstrich und innerlich mit blauem Tuch versehen.

2) Eine gute englische Minuten-Uhr mit doppelten Gehäuse, ist um billigen Preis zu haben.

3) Ein ganz neuer zinnerner Farb-Kessel, drittehalb Centner schwer, wird um billigen Preis erlassen.

4) Eine bequeme eiserne Wanduhr.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und gesucht wird.

Ein Kapital von 1000 bis 1200 fl. ist mit 5 proC. gegen hinlängliche Hypothec täglich zu haben. Es wird auch zu 2 Posten abgegeben.

5) Sachen die gestohlen, gefunden, oder verlohren worden.

Es ist den 11. Merz ein neues Gesangbuch mit vergoldetem Schnitt und auf der Decke mit einem goldnen Adler aus der Herrgotts-Kirche entwendet worden. Wer hievon Wissenschaft hat, wird ersucht, es an behörigen Ort anzuzeigen. Ein anderes ist dagegen dieser Tagen in der nämlichen Kirche liegen blieben, welches man dem Besitzer zurückzugeben erböthig ist.

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieses ist wieder zu haben:

Beschreibung der schon gedachten nüzlichen Wasch-Maschine, a 15 kr.

Magazin für Schulen und die Erziehung überhaubt, 1ter Band 8. 767. 1 fl.

7) Allerhand Avertissemens.

In der lezten Mannheimer 32sten Ziehung sind herausgekommen:

Nro. 24. 89. 20. 68. 87.

und in hiesiger Collecte wiederum 7 Amben und 54 Auszüge gewonnen worden. Die 33ste Ziehung gehet den 13. April d. J. vor sich, und werden bis den 7ten dieses Billets ausgegeben.

9) Nota der angekommenen Passagiers.

Den 28. Mart.

Johann Dretscher, Handelsmann von Pfaufelden, log. in der Sonne.

Hr. Bommer, Kaufmann von Nürnberg, log. in der Krone.

Hr. Tratmann, Kaufmann v. Coburg, log. in der Krone.

Den 29. Mart.

Hr. Kraft, Handelsmann von Ulm, log. im weissen Roß.

Ein Kayserl. Königl. Hauptmann, von dem Regiment Esterhazy paſ. durch.

Den 30. Mart.

Hr. Holzwarth, Kaufmann von Biberach, log. im schwarzen Hahn.

Hr. Beas, Handelsmann von Fürth, log. im Mohrenkopf.

Den 31. Mart.

Tit. Herr Baron von Schmid, von Lechhausen, paſ. durch.

Hr. Scheicke, Handelsmann von Joh. Georgen Stadt, log. in der Sonne.

Den 1. April.

Hr. Ziegler und Lehlein, Handesleute von Schwabach, log. im silbernen Lamm.

Hr. Hilp, Kaufmann von Heidenheim, log. in der Krone.

10) Frucht-Preise.

Den 28. Mart. ist dieser allhier gewesen:

	Höchster.	Mittler.	Niederer.
Kern	8 fl.	7 fl. 30 kr.	7 fl.
Roggen	4 fl. 20 kr.	4 fl. 10 kr.	4 fl.
Gersten	6 fl. 20 kr.	6 fl.	5 fl. 40 kr.
Haber	6 fl. 15 kr.	6 fl.	5 fl. 45 kr.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 12 fl. 42 kr. Kern 11 fl. 50 kr. Roggen 6 fl. 53 kr. Gersten 7 fl. 2 kr. Haber 4 fl. 35 kr.

Ge-

XV.

Ursachen, Verschiedenheit und Nuzen der Kälte.

Nicht so bald waren unsere Beobachtungen der Kälte im verwichenen Januar bekant, als man ihre Wahrheit hin und wieder in Zweifel zog. Unsere Empfindungen, hies es, und das Zugefrieren der Bronnen, lehren uns, daß die heurige Kälte die vorjährige übertreffe. Die Billigsten gaben zwar zu, daß die Kälte vorm Jahr höher gestiegen sey, allein sie behaubteten, daß sie heuer anhaltender wäre. Wir verliesen uns auf die Güte unsers Thermometers, und auf die Genauigkeit im Beobachten, und erschraken auch damals nicht, als wir fast in allen Zeitungen lasen, daß die vorjährige Kälte die heurige weit übertroffen habe. Inzwischen wird doch der gröste Theil auch nachdenkender Leser in seinen Zweifeln über die Richtigkeit unserer Beobachtungen bestärkt worden seyn. Wir wollen daher, noch ehe das Andenken des rauhen Winters von dem sanften Frühling vertilget wird, theils zu unserer Vertheidigung, und theils zur Belehrung unserer Leser, eine kurze natürliche Geschichte der Kälte vortragen, und daraus sowol die gedachten Zweifel aufzulösen, als den Nuzen der Kälte, über welche man nur zu klagen gewohnt ist, zu erklären suchen.

Die Kälte ist eigentlich nur die Empfindung gewisser Veränderungen unsers Körpers, und wenn man genau reden will, so ist auser dem thierischen Körper gar keine Kälte möglich. Inzwischen schreibet der Sprachgebrauch auch leblosen Dingen, den Steinen, den Metallen, der Luft, dem Wasser u. s. f. eine Kälte zu, wenn sie in unserm Körper die gedachte Empfindungen erregen, und daher nur erkältende genennet werden solten. Diejenige Beschaffenheit der Körper, welche in Thieren die Empfindung der Kälte hervorbringet, bringet auch in leblosen Körpern gewisse sichtbare Veränderungē hervor. Sie macht das Wasser hart, sie verdichtet die Metalle, sie zwingt Flüßigkeiten in engere Räume. Zwey flüßige Wesen, der Weingeist und das Quecksilber lassen uns nicht nur die Wirkung der Kälte in sie überhaubt mit Augen sehen, sondern auch insbesondere ihren Wachsthum durch Hülfe der Thermometer, die besser Thermoskope hiesen, bemerken. Die der Kälte entgegen gesezte Beschaffenheit der Körper wird die Wärme, oder eigentlich zu reden, die erwärmende Kraft derselben genennet. Sie macht das harte Wasser, das Eis, flüßig, sie dehnt im ganzen, die Metalle aus, und verbreitet flüßige Wesen durch grösere Räume. Sie vertilget in uns die Empfindung der Kälte, so wie jene von dieser besieget wird. Die Gränzen zwischen warm und kalt sind natürlich nicht zu bestimmen. Wir nennen zwar diejenigen Körper temperirt, das ist, weder warm noch kalt, welche der natürlichen Wärme unsers Körpers gleich, oder nahe kommen. Allein sie sind in Vergleichung mit andern Körpern, doch allemal entweder kalt oder warm. Eben so wenig bestimt das Gestehen des Wassers die Gränzen der Wärme, weil eine gleiche Beschaffenheit der Luft andere Flüßigkeiten in feste Körper zu verwandeln unfähig ist, und weil wir dem Gefrieren nicht allzu nahes Wasser schon kalt nennen. Die gröste Kälte, die wir kennen, ist die, welche das Quecksilber zu einem festen Körper macht. Allein ausserdem, daß es wieder alle Begriffe und Redgebrauch wäre, wenn man jene Körper erst kalt nennen

wolte, die diese äuserste Wirkung hervorbringe, so wissen wir nicht, ob es nicht uns unbekante oder unversuchte Körper gibt, die noch flüßig bleiben, wenn der Mercurius schon hart geworden ist. Ohne Zweifel fallen die Gränzen ineinander. Der geringste Grad der Wärme scheinet zugleich der geringste Grad der Kälte zu seyn, und wir können erst in einiger Entfernung von ihm wissen, ob ein Körper kalt oder warm seye.

Wenn zwo Wirkungen, die wir uns in einer gewissen Gröse, als einander entgegengesezte vorstellen, in ihrer geringsten Gröse sich ähnlich und gleich sind, so bestehet die Verschiedenheit der wirkenden Kräfte allein in ihrer verschiedenen Gröse, welche nach der Natur der Körper, in die gewirkt wird, bald dem Anschein nach, bald wirklich entgegengesezte Veränderungen in ihnen hervorbringet. Denn weil ich den geringsten Grad der einen Wirkung mit dem geringsten Grad der andern Wirkung verwechseln kan, so mus sich jener zu dem diesem nächst vorhergehenden Grade so verhalten, wie der geringste Grad der ihm entgegengesezten Wirkung zu dem nachgeringsten derselben, das ist, wie eine kleinere Wirkung zu einer grösern. Lasset uns verschiedene in einem gewissen Verhältnis stehende Grösen einer Wirkung mit a 1 a 2 a 3, und verschiedene Grösen der andern mit A 1 A 2 A 3 bezeichnen, und also ordnen: A 3 A 2 A 1 a 1 a 2 a 3 Wenn nun a 1 mit A 1 verwechselt werden kan, so mus sich a 1 zu A 2 verhalten, wie A 1 zu A 2. Doch die Grösen A A A müssen negativ genommen werden, wenn die a a a positiv sind. Wenn wir dieses alles auf die Kälte und Wärme anwenden so erhellet, daß eine nur ein gröserer oder geringerer Grad der andern seye, daß wenn die eine positiv, die andere negativ seye, oder daß entweder die Kälte blos in einem Mangel der Wärme, oder die Wärme in einem Mangel der Kälte bestehen müsse.

Dieses haben wir für Naturforscher angemerkt, zumal da, so viel wir wissen, diese Sache bisher noch nicht in genugsames Licht gesezt war. Wir wollen aber auch einem ungleich grösern Theil unserer Leser verständlich zu werden suchen.

Wenn blos von unserer Empfindung in Absicht auf die Wärme oder Kälte die Rede ist, so finden wir allerdings Körper, die weder warm noch kalt genennet werden können. Ein gesunder Mensch wird z. Ex. demjenigen Wasser, in Absicht auf seine Empfindungen, weder Wärme noch Kälte zuschreiben, welches die natürliche Spannung seiner Nerven unverändert lässet, welches lau ist. Die nach dem gemeinen Schlag von den Savoyarden verfertigte Thermometer, haben auf ihren Gradtafeln insgemein da die Beischrift **temperirt**, wo der gefärbte Weingeist stehet, wenn wir in der Luft weder Wärme noch Kälte fühlen. Sie sollen also nur mit den Empfindungen der Menschen harmonisch seyn, und der Beobachter irret sich daher nicht, wenn er seinem Wetterglas glaubt, daß die Luft zuweilen weder warm noch kalt seyn könne. Aber wenn wir ihm zu Gemüth führen, daß in einer Luft, in welcher sein Thermometer auf **temperirt** stehet, zerlassenes Inschlitt und Wachs gestehet, die Flüsse und Seen die Haut des Fischers zusammenziehen, und nach einer warmen Stube lüstern machen, daß im Gegentheil das Eis der Gebürge und der Schnee der finstern Thäler schmelzet, und die Wiesen neu bekleidet werden, so wird er mit uns überzeugt seyn, daß sein Wärmemaas in Absicht auf Inschlitt, Wachs und freyes Wasser Kälte, und in Absicht auf das Eis und Pflanzen Wärme, folglich keinen dritten Zustand der Luft, keine Gränzen der Wärme und Kälte anzeige.

Ferner sezet! der gefärbte Weingeist stehe am höchsten, und zeige also eine grose Hize an, und merket, welche Veränderung in dem Wetterglas vorgehet, wenn es nun Kälte anzeigen sol. Der Weingeist fält nicht bis an das **temperirt** nur herunter, und nimt jezt einen entgegengesezten Lauf an, sondern er bleibt auf seiner Route, das ist, er fält immer mehr, er ziehet sich immer mehr in einen kleinern Raum zusammen. Da nun einerley Luft zu gleicher Zeit in diesen Körpern Wirkungen der Kälte, in jenen Wirkungen der Wärme, und in andern gar keine Veränderungen hervorbringt, so kan die Ursache der Verschiedenheit dieser Wirkungen nirgend als in der Beschaffenheit der **veränderten** Körper, und folglich nicht in wahrhaftig entgegengesezten Kräften dieser Luft, oder des Wärme oder Kälte wirkenden Dinges überhaubt liegen, zumal da wir an dem Weingeist im Thermometer sehen, daß ein geringerer Grad der Wärme auf dieselbe Art in ihn wirket, als die Kälte.

Wenn also keine von der Wärme wahrhaftig verschiedene Kraft nöthig ist, einen Körper kalt zu machen, so wird der Unterscheid der erwärmenden Kraft von der erkältenden blos in dem Unterschied der Gröse einer und derselben Kraft liegen. Eine ganz geringe Wärme wird eine Kälte seyn, oder eine ganz geringe Kälte eine Wärme: Entweder diese oder jene wird überhaubt ein Mangel der andern seyn.

G.

(Die Forsezung nächstens.)

Den 10. April 1767. Nro. 15.

Nördlingische Wöchentliche Nachrichten/

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.
2) Sachen, die auser der Stadt zu verkaufen sind.
3) Sachen, die sowohl in- als auser der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen gesucht und angeboten wird.
5) Sachen, die gestohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertissemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auser der Stadt.
9) Nota der angekommenen Passagiers.
10.) Victualien-Preise.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.

1) Eine schöne und accurate silberne Sack- und Minuten-Uhr mit dreyfachen Gehäusen.

2) Ein paar saubere grose egale Spiegel, mit künstlich ausgearbeiteten Rahmen.

3) Eine noch wenig geführte silberne, und inwendig vergoldete viereckigte Schnupftobacksdose.

2) Sachen, so auser der Stadt zu verkaufen sind.

1) Eine sehr leichte und bequeme viersitzige ganz gedeckte Chaise mit silberfarbnem Anstrich und innerlich mit blauem Tuch versehen.

2) Eine dergleichen Chaise mit rothem Anstrich und grünem Tuch ausgemutzt.

3) Eine gute englische Minuten-Uhr mit doppelten Gehäuse, ist um billigen Preis zu haben.

4) Ein ganz neuer zinnerner Farb-Kessel, drittehalb Centner schwer, wird um billigen Preis erlassen.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

1) Eine wohlconditionirte grose eiserne Chatoulle.

2) Ein eiserner Ofen von mitlerer Gröse.

3) Ein groser meßingner Mörsner.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und gesucht wird.

Ein Kapital von 3000 fl. eines von 1000 fl. und noch ein anderes von 400 fl. wird auf gute und hinreichende Hypothec gesucht.

5) Sachen die gestohlen, gefunden, oder verlohren worden.

Es ist den 6ten dieses zwischen hier und Medingen ein blauer Mantelsack mit etwas weiser Wäsche und verschiedenen andern Stücken, nebst etlichen Büchern verlohren worden. Wer solchen gefunden, oder Nachricht geben kan, wird freundl. ersucht, es gegen ein proportionirliches Douceur in hiesigem Comtoir zu thun.

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieses ist zu haben:

Vollständiges Lexicon das alle Benennung der Kunstwörter der Naturgeschichte nach ihrem ganzen Umfang erkläret, 3ter Band, gr. 8. 1766. 2 fl. 30 kr.

Fabers, Ant.) neue Europäis. Staatskanzley, 17 u. 18ter Th. 8. 1767. 1 fl. 30 kr.

Briefe eines Frauenzimmers an ihre Freundin in St**. die Waschmaschine betreffend, mit einer Kupfertafel, 4. 1767. 30 kr.

9) Nota der angekommenen Passagiers.

Den 3. April.

Hr. Anton, Handelsmann v. Nürnberg, log. in silbernen Lamm.

Ein Kayserl. Königl. Schild-Courier, paß. durch.

Den 4. April.

Hr. Stanco, Kaufmann von Augsburg, paß. durch.

Joh. Kirschner, Handelsmann von Schmalkalden, nebst einen Compagnon, log. in der Krone.

Hr. Helcke, Kaufman von Augsburg, log. in der Krone.

Den 5. April.

Ein Königl. Preußischer Lieutenant, von dem Regiment Schwidt, log. in der Krone.

Hr. Meyer, Kaufmann v. Augsburg, nebst 3. Compagnons, paß. durch.

Hr. Waldecker, Kaufmann v. Augsburg, log. im Wallfisch.

Den 6. April.

Hr. Bäumler, Kaufmann v. Nürnberg, log. in der Krone.

Hr. Schwartz, Kaufmann von Augsburg, log. in der Krone.

Den 8. April.

Tit. Herr Ober-Amtmann Sauer, von Norendorf, log. bey Hrn. Cetti.

10) Frucht-Preise.

Den 4. April. ist dieser allhier gewesen:

	Höchster.	Mittler.	Niederer.
Kern	8 fl.	7 fl. 30 kr.	7 fl.
Roggen	4 fl. 15 kr.	4 fl.	3 fl. 45 kr.
Gersten	6 fl. 20 kr.	6 fl.	5 fl. 40 kr.
Haber	6 fl. 15 kr.	6 fl.	5 fl. 45 kr.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 12 fl. 53 kr. Kern 11 fl. 45 kr.
Roggen 6 fl. 54 kr. Gersten 7 fl. 1 kr.
Haber 4 fl. 33 kr.

In Nürnberg.

Korn 8 fl. 45 kr.
Kern 14 fl.

Ge-

XVI.

Beschlus der Abhandlung von den Frühlingsstürmen.

Ohne jene brausende Frühlingsstürme würden wir also so viele Reizungen der schönen Natur und so viele Geschenke ihrer freygebigen Hand, womit sie unsern Bedürfnissen abhilft und unser Vergnügen sättiget, entbehren müssen; ohne sie würden wir weder grünende Auen, noch mit aufschiesenden Saaten prangende Felder, weder fruchtvolle Gärten, noch dickbelaubte Wälder und in denselben die bejahrte hochstämmige Eiche sehen.

„ Vielleicht aber sind eben diese „ Stürme auch die Ursachen jenes „ Fürchterlichsten in der Natur, jener „ gewaltigen Erderschütterungen, wel„ che ganze Länder, ja Welttheile in „ Schrecken setzen, Städte in Schutt „ verwandlen, und ihre fliehende Ein„ wohner unter den einstürzenden Häu„ sern begraben? Wenn höret man „ mehr von Erdbeben, als in und vor „ dem Anfange des Frühjahres, und „ indem jene hier so gepriesene Winde „ am heftigsten rasen? „ Dieser Einwurf bahnt mir den Weg, einen andern unerkanten Nutzen der Frühlingsstürme zu zeigen: sie wenden nämlich die Gefahr der Erdbeben ab, sie verkündigen der erschrockenen Welt den erneuten Frieden der Natur, und allen Bewohnern des Erdballs ihre wiederhergestellte Sicherheit und Ruhe. Es sind unter der Erde ungeheure Höhlen und Gewölbe, die sich mit einer Menge schweflichter Dünste anfüllen. Wenn sich diese Dünste entzünden, und nirgends keine Oefnung zu ihrem freyen Ausbruche finden: so erschüttern sie die verschlossene Erde, oder reisen sie wohl gar da, wo sie können, von einander; das ist, wie wir wissen, ein Erdbeben. Aber wenn diese Dünste einen Ausgang finden, so wird durch ihre in der engen Oefnung verstärkte Gewalt ein Sturmwind erreget. Daher sind die Höhlen so vieler Berge sichtbare Wohnungen heulender Winde. Daher setzten die Dichter des Alterthums den Gott der Winde, den Aeolus, in finstre Klüfte am Fuß der Gebirge; und oft schon haben die Schiffer bemerkt, daß bey den Vorgebirgen die Stürme aus den Spalten der Berge hervorkommen. So steigen in einer bergigten Gegend von Grosbritannien, in der Grafschaft Denbigt, die Winde aus verschiedenen Höhlen mit solcher Gewalt, daß sie, wenn man Kleider und andere Sachen hineinwirft, dieselbe nicht nur wieder herausstossen, sondern auch hoch in die Luft werfen. Und in Italien ist unter vielen solchen Windbergen vorzüglich der wohl 8. Meilen weit sich erstreckende Berg bey Casium bekant, auf dem ein Schloß erbauet ist, in welchem man den Wind aus den Spalten des Berges durch Röhren in alle Gemächer geleitet hat, um beständig überall frische Luft zu haben. -- So sind demnach jene Winde Folgen der aus den Höhlen der Erde ausgebrochenen Dünste, und so bald diese Dünste, die, so lang sie verschlossen waren, uns Erschütterungen drohten, frey geworden und ausgebrochen sind, so bald daher die von ihnen erregte Frühlingsstürme blasen: so bald dürfen wir uns auch nicht mehr vor Erdbeben fürchten.

keine Schrift bekant ist, worinnen eine solche Arbeit im Ganzen auch nur versucht worden wäre; so gehöret weit mehr Zutrauen zu eigenen Einsichten dazu, als ich zu den meinigen habe, wenn man es unternehmen will, einen solchen Plan volständig auszuführen. Indessen zeigen sich mir doch auf allen Seiten solche Beobachtungen, solche Spuren von Warheit und Harmonie, die mich versichern, daß es möglich sey, allen diesen Fragen soweit ein Genüge zu thun, als nöthig ist, um in dem Werk der Erlösung nicht nur eine Wiederherstellung, sondern auch eine unermeßliche Erweiterung und Vergröserung aller ursprünglichen Herrschaftsrechte der menschlichen Natur zu finden. -- Ich werde aber nur sehr wenige solcher Anmerkungen auslesen, um damit höchstens ein paar Blätter zu besezen.

Die Herrschaft über die Kreatur ist derjenige Karakter des göttlichen Ebenbilds, den Moses statt aller andern nent, 1 B. Mos. 1. v. 26. weil er alle andere voraussezt, die sich zu demselben, wie Ursachen zu ihrer Wirkung, oder wie Mittel zu ihrem Zwekke, verhalten. Es bestund aber diese Herrschaft in einem Recht und Vermögen des Menschen, die gesamte Kreatur des Erdbodens zu Werkzeugen seiner Wohlfarth, besonders zu Erhaltung seines Lebens, . .o zu Beförderung der bestmöglichsten Arten und Stufen von Glückseligkeit auf dem Erdboden zu gebrauchen. Damit war verbunden die Versicherung, daß auch die übrigen Kräfte und Bewegungen des ganzen Naturlaufs auf allen Seiten zu diesem Zwek harmonisch wirksam seyn würden. Diese Herrschaft begrif also wirklich zugleich das Recht der Unsterblichkeit in sich. Sie solte aber nicht anders, als durch einen Gebrauch der Kreatur nach der Vorschrift des allerhöchsten Herrn der Natur behauptet werden können. Und das erforderte auch die Natur der Sache selbst. Nicht anders, als durch Gehorsam gegen die Gebote seines allmächtigen Oberherrn solte und konte die anerschaffene Weisheit und Heiligkeit des Menschen geübt und bewähret werden. Der Punkt, worinnen eine besondere Gehorsamsprobe von dem Menschen gefordert ward, bestund in einer Einschränkung des Gebrauchs der Herrschaft über die Kreatur, in dem Verbot einer Frucht des Paradieses. Die göttliche Weisheit lies es zu, daß die Versuchung zur Uebertretung dieses Prüfungsgebots von dem Satan unter der Gestalt eines **Thiers**, einer Schlange, geschah. Der Mensch, der sich von dem **Thier** zum Ungehorsam gegen das Gebot seines Schöpfers verleiten lies, hat eben dadurch seine Herrschaft über die Kreatur Preis gegeben. Er hat sich damit zur Klasse der Thiere und gewisser massen noch unter die Thiere heruntergesezt. Daher gieng das Recht zur Unsterblichkeit, das Hauptstük der Herrschaft über die Kreatur, alsogleich verlohren. Dem Menschen wurde der Weg zum Paradies und zum Baum des Lebens völlig verschlossen; die Erde ward verflucht, und ohne die Darzwischenkunft der Verheissung von dem göttlichen **Schlangentreter** 1 B. Mos. 3. 15. würde das gedrohete Todesurtheil an den Stameltern der Menschen ohnfehlbar alsogleich vollzogen worden seyn. Diesem allein hat also das menschliche Geschlecht die Erhaltung der noch vorhandenen Ueberreste jener ursprünglichen Herrschaft über die Kreatur zu danken.

Was nun durch den eigenmächtigen räuberischen **Vorgrif** des ersten Adams in dem Gebrauch der Kreatur verdorben worden; das solte durch den verläugnenden Gehorsam des Messias, als des **andern Adams**, in dem Gebrauch der ihm mitgetheilten Vorrechte und Volkommenheiten, wieder gut gemacht werden. Der göttliche Mittler besas mehr Würde und Rechte, als alle Menschen zusammengenommen. Er besas nicht nur alle Vollkommenheiten des göttl. Ebenbilds in seiner heiligen Menschheit, sondern noch dazu eine in ihm wohnende Fülle der Gottheit Col. 2, 9. Es stund in seiner Gewalt, die ganze Macht der Gottheit nach seinem Willen zu gebrauchen. Indem er es nun nicht für einen **Raub hielt, Gott gleich seyn**, Phil. 2, 6. d. i. indem er in dem Gebrauch der ihm mitgetheilten göttl. Macht dem Vater niemals keinen **Vorgrif** that; sondern sich darinnen schlechterdings nach dessen Willen und nach dem Zwek des ihm aufgetragenen Mitleramts richtete; indem er sich dieses Gebrauchs, bey so vielen und so gewaltigen Versuchungen zum Gegentheil, Matth. 4, 17. freiwillig ganz entäuserte, und durch alle Stufen der härtesten Verläugnung bis zum schmälichsten Kreuzestod gehorsam war: so hat er in der That mehr verläugnet, als alle Menschen zusammen genommen, zum Beweis ihrer Unterwerfung unter den Gehorsam Gottes, hätten verläugnen können. Daher konte auch dieser Verläugnungsgehorsam des göttl. Mittlers in dem Gebrauch seiner Herrschaftsrechte, statt des Gehorsams aller Menschen, für vollgültig zu Wiedererwerbung der nach dem Sündenfall verwirkten Herrschaftsrechte der menschlichen Natur angenommē werden, (Die Forts. folgt.)

Den 1. May 1767. Nro. 18.

Nördlingische Wöchentliche Nachrichten,

in welchen mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis angezeigt werden:

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.
2) Sachen, die auser der Stadt zu verkaufen sind.
3) Sachen, die sowohl in- als auser der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen gesucht und angeboten wird.
5) Sachen, die gestohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertissemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auser der Stadt.
9) Nota der angekommenen Passagiers.
10.) Victualien-Preise.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.

1) Eine accurate silberne Stunden- und Minuten-Uhr, welche zugleich den Monatstag anzeiget, und von der geschickten Hand eines Bramers verfertiget ist, mit doppelten massiven Gehäuse, wird um billigen Preis verkauft.

2) Ein paar saubere grose egale Spiegel, mit künstlich ausgearbeiteten Rahmen.

3) Ein sehr gutes Waffeleisen.

2) Sachen, so auser der Stadt zu verkaufen sind.

1) Eine sehr leichte und bequeme viersitzige ganz gedeckte Chaise mit silberfarbnem Anstrich, und innerlich mit blauem Tuch versehen.

2) Eine dergleichen Chaise mit rothem Anstrich und grünem Tuch ausgemutzt.

3) Eine gute englische Minuten-Uhr mit doppelten Gehäuse, ist um billigen Preis zu haben.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

1) Ein noch wohlconditionirter Lehnstuhl oder Sessel.

2) Eine wohlconditionirte grose eiserne Chatoulle.

3) Ohngefehr 1000 bis 2000 Schuh junger Bux.

4) Ein wohlconditionirtes Clavier mit einer langen Octav.

5) Ein eiserner Ofen von mitlerer Gröse.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und gesucht wird.

Ein Kapital von 300c fl. eines von 1000 fl. und noch ein anderes von 400 fl. wird auf gute und hinreichende Hypothec gesucht.

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieses ist zu haben:

Avis au Peuple sur la santé, par Mr. Tissot, gr. 12. a Lausannæ 1766. 1 fl. 45 kr.

Histoire de Jean Sobieski, Roi de Pologne, par Mr. l'Abbé Coyes, 3 Tom. gr. 12. a Amst. 765. 2 fl. 38 kr.

l'Espion Americain en Europe ou Lettres Illinoises, par Mr. de Voltaire, 8. Londres 1766. 1 fl.

Lettres du Marquis de Roselle, par Madame de Beaumont, 2 part. 8. Leipz. 1765. 1 fl. 15 kr.

- - morales pour former le cœur, par Mademois. de Hahn, gr. 12. a Königsb. 1766. 1 fl. 15 kr.

Recueil de Lettres heroiques, 8. 1767. 20 kr.

9) Nota der angekommenen Passagiers.

Den 24. April.

Hr. Schwarz, Kaufmann v. Marckbreit, log. im rothen Hahn.

Tit. Herr Graf Philipp Carl zu Oettingen-Baldern, Domherr zu Speyer und Eichstätt, log. in der Krone.

Den 25. April.

Hr. Pfeifer, Kunstdrechsler v. Würzburg, log. in der Krone.

Tit. Herr Consulent von Stalauer aus Augsburg, pas. durch.

Tit. Herr von Goldbach, Chur-Bayerischer Hofrath, pas. durch.

Den 26. April.

Tit. Hr. Graf Franz Louis zu Oettingen-Baldern, Domherr zu Augsburg und Ellwang, log. im Ellwanger-Haus.

Hr. Greiff, Kaufmann von Augsburg, pas. durch.

Herr Licentiat Geuder von Stuttgardt, log. in der Krone.

Den 27. April.

Hr. Rehmann, Kaufmann von Reichenbach, log. in der Krone.

Den 28. April.

Hr. Bratsch, Handelsmann von Dillingen, log. im Stuck.

Tit. Herr Baron Lipsdorf von Guntersblum, log. in der Krone.

Tit. Herr Hof-Cammerrath Miller von Würzburg, log. in der Krone.

Tit. Herr Graf von Traun, nebst Fr. Gemahlin, pas. durch.

Hr. Faulhaber und Hr. Wohlgemuth, beyde Studiosi von Ulm, log. im silbernen Lamm.

10) Frucht-Preise.

Den 25. April. ist dieser allhier gewesen:

	Höchster.	Mittler.	Niederer.
Kern	8 fl.	7 fl. 30 kr.	7 fl.
Roggen	4 fl. 20 kr.	4 fl. 10 kr.	4 fl.
Gersten	6 fl. 30 kr.	6 fl. 15 kr.	6 fl.
Haber	6 fl. 30 kr.	6 fl. 15 kr.	6 fl.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 12 fl. 59 kr. Kern 11 fl. 58 kr. Roggen 6 fl. 48 kr. Gersten 7 fl. 20 kr. Haber 4 fl. 32 kr.

Ge-

XVIIII.

Der erste Mayentag.

Seitdem die deutschen Völker unter den westfränkischen Königen zusammen gekommen waren, versammelten sie sich jährlich einmal, am ersten Merz, welcher ihr Neuer Jahrstag war, öffentlich, um die Streitsachen des verwichenen Jahres abzuthun, und über die aufs neue zu ergreifende Masregeln sich zu vernehmen. Dieser algemeine Reichstag, der der alleräIteste in Deutschland ist, und unter den Merovingischen Königen anfieng, wurde das **Merzfeld** (campus Martius) genennet, und unter freiem Himmel gehalten. Hr. v. **Eckhart** in s. Commentar. de reb. Franc. Orient. Tom. I. p. 548. bezeugt, daß es zu gleicher Zeit mehrere absonderliche Reichstäge, (die sich mit unsern Kreis- oder Landtagen vergleichen lassen,) gegeben habe. Dergleichen besondere Reichstäge aber sind viel älter, und wol so alt, als die Gauverfassung der alten Deutschen ist. Jeder Ort, wo die Versammlung geschah, hies ein **Dingstul**, (mallus, Mahlstatt,) deren jeder einen Richter hatte, der Dinggeusvogt heist. Von dem Alterthum der Gauen ist einandermal geredet worden; es ist so gar aus dem **Cäsar** gewis, daß schon damals jeder Gau in seine **Zenten** (centenae) vertheilt war. Selbst unsre **Zentgerichte** und **Zentgraven** getraue ich mir aus dem **Tacitus** zu erweisen. Nur Eine Stelle anzuführen, im 6ten Kap. so heist es daselbst deutlich: centeni ex singulis pagis sunt, idque ipsum inter suos vocantur, et quod primo numerus fuit, iam nomen et honor est. Das ist aber gewis, daß solche kleine Reichstäge auch noch unter den Merovingern im Gebrauche gewesen seyn müssen. Dieser Monat hatte daher bey den Alten den Namen **Redemonat** bekommen, welches Hr. v. **Eckhart** vom **Bereiten**, Zurüsten, wir aber lieber vom **Recht** herleiten, welches bey den Alemanniern und Franken immer Reht und Rehte heist. Im Herzogthum Luxemburg hart an den Lothringschen Grenzen ist noch bis jezt ein Ort, der jenen Namen eines Reichstags führt, und den fränkischen Königen sehr bequem gelegen war, neml. **Marville** (Martia villa) welches nichts anders heisen kan, als Merzfeld.

K. Pipin der Kurze war es, der im J. 755 oder 766 diesen Reichstag um 2 volle Monate weiter hinausrükte, und auf den ersten May verlegte, weil die Witterung im Merzen noch zu rauh war, als daß man bey dem langweiligen Zusammenkommen der Parteien so lange unter freiem Himmel hätte ausdauren wollen. Daher bekam der Reichstag einen neuen Namen, **Mayenfeld** (campus Maius). Jezt ist es leicht, darauf zu verfallen, daß der bekante Ort in Graubündten, **Mayenfeld** (Maiaeuilla) ein solcher alter Reichstagsort gewesen seyn müsse, wenn man schon bisher ihn von einer Maia hat ableiten wollen, welches eben so gelehrt läst, als wenn man z. E. **Gunzenhausen** insgemein von dem römischen Consus herleitet, da doch Kunz oder Konrad deutsch, und also natürlicher gewesen wäre. Ich erlaube mir daher immerzu in meinen geringen Untersuchungen der deutschen Alterthümer deutsche Ableitungen von Ortschaften vorzubringen, weil ich sehe, daß auch Gelehrte gegen die gezwungenste Etymologien von Druiden u. d. g. so sehr viel Gedult beweisen. Wer sich nun mit mir bey diesem Punkte in unsrer Revier nur ein wenig umsieht, der wird es gerne zu näherer Prüfung annehmen, wenn ich in den Namen **Merzingen** und **Mayingen** was ähnliches suche, und in **Mödingen** und **Meidingen** Spuren von **Mayding** zu finden meine. So hat man längst in **Marklo** an der Weser den sächsischen Landtag gefunden. S. Christi. Ulr. **Grupens** disceptat. forens. p. 863. ff.

Dieser Gerichtszwang aber, u. jene Staatsgeschäfte, wurden durch viele öffentliche Lustbarkeiten versüsset, und wenn man irgend bey den ältesten Deutschen schon eine besondere Neigung zum Trunk bemerkt hat: so hatte man sie bey dergleichen Rathsversamlungen bemerkt, wo allemal stark getrunken wurde. In conuiuiis consultant, sagt **Tacitus** im 22. Kap. Daher hat die **Mahlzeit** den Namen von **Mahlstatt**, oder diese von jener. Daher

komt noch die Redensart, wenn der Herr vom Hause einen Vorübergehenden anspricht: **Nur herein, man trinkt nicht stark**, d. i. (wenn ich es recht verstehe) Nur herein, es gibt nichts Geheimes auszumachen. Der König traktirte an diesem Tage die Grosen des Reichs, und die Grosen ihren Adel aufs statlichste. Das Volk muste diesen Aufwand, oder auch die landesväterliche Bemühungen ihrer Obern durch eine besondre Beisteuer vergüten, welche daher die **Maybete** genent wurde. Als noch dem Schlus des Vernischen Reichstags (in verno palatio regio) jährlich zween solche Reichstäge gehalten wurden: kam noch eine Herbstbete dazu. Man sorgte auch für die Bequemlichkeit der Vornehmen, und pflanzte für ihre Zelte kleine Birken auf, die eben um diese Zeit ausschlagen, und daher **Mayenbäume** heisen. Wer den andern besonders ehren wolte, der stelte ihm einen Mayen, und dieser Tag schien ein politisches Lauberhüttenfest zu seyn. Von daher hat man noch das Sprichwort: **er stekt mir keinen Mayen**, d. i. er ist mir eben nicht hold; wie auch dis: **er vermayt sich**, d. i. er läst sich recht wohl seyn. Eben daher leite ich die Gewohnheit, daß man zur landesherrlichen Aufführung der Kirchweyhen Bäume auf den Tanzplaz sezt, welche Zeichen von der Gegenwart der Obrigkeit seyn sollen. Auf eben diese Gewohnheit scheint unser sel. Luther gezielt zu haben, wenn er die Stelle Psalm 118, 27. obwol unrichtig, so verdeutscht: **Schmükket das Fest mit Mayen bis an die Hörner des Altars**; dafür es heisen solte: Bindet die Opferlämmer mit Strikken um den Altar her bis an seine Hörner hinauf. Noch bis jezt tragen an diesem Tage einige Jungen vom Lande mit geringelten Stäben und einem frischen Kranze **Mayenkäse** zum kosten in der Stadt herum.

Wir müssen auch diesen Umstand nicht vergessen, daß man im Mayenfelde grose Tänze gehalten habe, wie Hr. v. **Eckhart** ausdrüklich schreibt. Man weis, daß die ältere Christen grose Feinde vom Tanzen waren, welches ihnen der öftere Anblik heidnischer Spiele recht abscheulich gemacht hatte. Wer ein Christ werden wolte, muste nicht nur dem Teufel und allen seinen Werken (das waren damals die heidnische Zaubereyen); sondern auch förmlich allem seinem **Wesen** (pompae) d. i. allen heidnischen Tanz- und Lustspielen, widersagen. Ich vermuthe also, daß man bey der weitern Ausbreitung des Christenthums in Deutschland aus einem damals für erlaubt gehaltenen frommen Betrug diesen ersten Mayentag mit Fleis angeschwärzt habe, um den dabey vorgehenden Unfug zu verhüten. Man machte also den Leuten weis, daß der Teufel selbst auf dem Bloksberg seine Freude darüber habe, und es nicht ärger machen könne. Darum versamle er auf diesen Tag alle seine Reichsgenossen dahin als auf einen Reichstag, und diese flögen in der Walpurgisnacht durch besondere Künste dahin, um vor Anbruch des Tages unfehlbar dort zu seyn. Warum musten es aber gerade Weibsleute seyn, die doch natürlicher weise zu einer so schrekvollen Fahrt viel zu furchtsam und verzagt sind? Ohne Zweifel erdichtete man dis auf sie darum, weil ihre Männer gerade zu der Zeit nicht zu Hause waren, da sich jeder vor seinem Dingstul einzufinden hatte. Vielleicht wolte man eben damit die Männer zu Hause erhalten, und das ganze Mayenfeld mit guter Art aufheben.

Dieser Tag ist übrigens auch eine Veranlassung zu einem Kinderfest geworden, welches um diese Zeit hie und da noch begangen wird, und bey uns **die Staben** heist, weil man die Kinder ins Grüne ausführt. Die vorgängige Visitation der deutschen Schulen, die angestelte Proceßion der Kinder, die Versamlung derselben auf der Wiese unter grünen Bäumen, die Verehrungen an die Kinder, ihr Tanz, die Schmausereyen der Alten, kurz, alles hat mit dem Mayenfelde der alten Deutschen die volkommenste Aehnlichkeit. Soll ich noch von dem besondern Namen der Staben meine Gedanken sagen, so dünkt mich, unsere liebe Alte haben damit den Kindern einen guten Begrif von Stekken und Ruthen machen wollen, als wenn sie sagten: „Kinder, euer Glük und Unglük komt „auf den rechten Gebrauch des Stekkens und „der Ruthe an. Sehet, Gott läst sie alle Jahre „von neuem wachsen! Wie schön ist doch das „grüne Gebüsche! Und ihr betrachtet es so un„bedachtsam, und vergesset euren gütigen „Schöpfer? Wohl! Wenn ihr euch durch seine „Wohlthaten nicht gewinnen lasset: so wisset, „daß aus dieser schönen Allee von Bäumen „Ruthen und Stekken geschnitten werden, um „euch weise zu machen. Danket dem Herrn „der Natur auch für diese heilsame Zucht„mittel, und küsset die liebe Ruthe. **O wie „froh wolten wir seyn, wenn Er „gleich alle Bäume zu Ruthen machte!**„ Ezech. 21, 10.

S.

Nördlingische Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt = Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.

1) Eine sehr schöne Chatoulle mit 12 Fächern, nebst einem Brief=Fache, von gelben Saffian, mit polirtem Stahl beschlagen und 4 wohl verwahrten Schlössern versehen, nebst einem Futeral und Schloß, so mit Eisen beschlagen und 2 Handhaben hat, wird um billigen Preis erlassen.

2) Eine accurate silberne Stunden= und Minuten=Uhr, welche zugleich den Monatstag anzeiget, und von der geschickten Hand eines Bramers verfertiget ist, mit doppelten massiven Gehäuse, wird um billigen Preis [illegible]t.

2) Sachen, so auser der Stadt zu verkaufen sind.

1) Eine gute englische Minuten = Uhr, so ebenfalls den Monatstag anzeiget, und mit dreyfachen Gehäusen versehen ist.

2) Ein paar gute Pistolen von mittlerer Gröse.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

1) Ein noch wohlconditionirter Lehnstuhl oder Sessel.

2) Ein halb dutzend noch gute Sessel, mit blauen oder grünen Tuch überzogen, nebst Hockerle.

3) Ein recht gut ausgerauchter Meerschäumner Tobackspfeifen-Kopf, soll wohl bezahlt werden.

4) Eine wohlconditionirte grose eiserne Chatoulle.

5) Ohngefehr 1000 bis 2000 Schuh junger Bür.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und gesucht wird.

Ein Kapital von 200 fl. ist auf gute und hinreichende Hypothec täglich zu haben.

Ein anderes von 150 fl. ist auf gleiche Art mit 5 proC. zu bekommen.

5) Sachen, die gestohlen, gefunden, oder verlohren worden.

Vor ohngefehr 10 Tagen ist eine lederne Geldtasche mit 2 Gulden von einem Dienstbothen verlohren worden. Wer solche gefunden, wird höflichst ersucht, in hiesigem Comtoir deßfals Anzeige zu thun.

7) Allerhand Avertissemens.

In der letzten Mannheimer 34sten Ziehung sind herausgekommen:

Nro. 47. 42. 18. 72. 23.

und in hiesiger Collecte wiederum eine Terne, 8 Amben und 57 Auszüge, nebst 1 bestimmten Auszug gewonnen worden. Diejenigen, so Antheil daran haben, belieben ihre Gewinnste heute Nachmittag, nach eingelaufener gedruckten Liste in Empfang zu nehmen. Zur 35sten Ziehung, welche ohnfehlbar Donnerstags, den 21sten dieses unternommen wird, sind bey Verlegern dieses Blats bis den 15ten Billets zu haben.

9) Nota der angekommenen Passagiers.

Den 1. May.

Hr. Eßbuch, Handelsmann von Lauter, log. in der Krone.

Den 2. May.

Hr. Holzmann, Kaufmann von Augsburg, paſ. durch.

Den 3. May.

Titl. Herr Graf von Daun, Domherr zu Augsburg und Ellwang, paſ. durch.

Den 4. May.

Hr. Bartholomäi, Buchhändler von Ulm, log. in der Krone.

Hr. Wadester, Kaufmann von Imst log. in der Krone.

Den 5. May.

Hr. Zinsmeister, Handelsmann von Eichstädt, log. in der Sonne.

Den 7. May.

Tit. Herr Baron von Racknitz, log. in der Krone.

Hr. Stanger, Kaufmann von Augsburg, paſ. durch.

10) Frucht-Preise.

Den 2. May. ist dieser allhier gewesen:

	Höchster.	Mittler.	Niederer.
Kern	8 fl.	7 fl. 30 kr.	7 fl.
Roggen	4 fl. 30 kr.	4 fl. 20 kr.	4 fl. 10 kr.
Gersten	6 fl. 30 kr.	6 fl. 15 kr.	6 fl.
Haber	6 fl. 30 kr.	6 fl. 15 kr.	6 fl.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 12 fl. 45 kr. Kern 11 fl. 55 kr.
Roggen 7 fl. Gersten 7 fl. 11 kr.
Haber 4 fl. 43 kr.

Geänderte Bier-Tare.

Das Maas braun Bier 2 kr. 2 pf.
= = weis = 2 kr.

Ge=

XX.

Fortsezung des XVIIten Stüks.

Zu dem im XVIIten Stük vorgelegten Entwurf von Gedanken über die Wiederherstellung der verlohrnen Herrschaftsrechte des Menschen über die Kreatur durch den Kreuzestod des Mittlers, fügen wir hier einige Erläuterungen aus der Geschichte bey. Es sollen aber dis weiter nichts, als zerstreute Anmerkungen, und keine ordentliche Abhandlung dieser Materie seyn, für welche in solchen Blättern, wie die gegenwärtigen sind, freilich der Plaz nicht ist. -- Die Sündfluth, und die daraus erfolgte grose Veränderung in dem Zustand des Erdbodens, wodurch das Leben der Menschen kürzer und mit physikalischen Uebeln beschwerter gemacht wurde; die aus der Zerstreuung bey dem Thurnbau zu Babel erfolgte Verwilderung unter den Menschen; S. Goguet von dem Ursprung der Geseze, Künste und Wissenschaften bey den alten Völkern 1 Th. S. 20. ꝛc.) Ihre Schwäche und Unvermögenheit, die daraus entstehen muste, daß sie in so sehr von einander abgeschiedene kleine Haufen zerstreut wurden; der eben dadurch beförderte gewaltige Anwachs der wilden Thiere, deren sich die Menschen kaum erwehren konten; daher auch die Geschiklichkeit und Stärke im Jagen dasjenige Verdienst war, welches dem Nimrod, der den Namen eines gewaltigen Jägers in der Schrift führet, 1 B. Mosis 10, 9. den Weg zur Herrschaft bahnte; die bey solchen Umständen entstandene unstäte herumschweifende Lebensart der meisten damaligen Völker des Erdbodens, so wie sie noch heutzutage bey den Tartarischen und andern wilden Nationen ist, wodurch der Anbau des Landes und jede Art der Kultur, mithin auch aller ruhige Genus der Güter des Erdbodens gehindert werden muste; — das sind lauter Begebenheiten, die man als genug empfindliche Folgen und Denkmale von dem durch die Sünde verwirkten Verlust der Herrschaft des Menschen über die Kreatur ansehen kan.

Als es in der Folge der Zeit der Barmherzigkeit Gottes gefiel, zur Erhaltung der wahren Religion gegen die überhandnehmende Macht der alles überschwemmenden Abgötterey, eine einzelne Familie, nemlich die Familie Abrahams, von allen andern Völkern zu seinem eigenthümlichen Bundesvolk abzusondern: so wählte die göttl. Weisheit, in der Führung der Patriarchen und ihrer Nachkommen, des Israelitischen Volks, einen solchen Plan, welcher besonders dazu eingerichtet war, um ihnen -- sowol von jener traurigen Verwirkung der Herrschaftsrechte des Menschen über die Kreatur durch den eigenmächtigen Vorgrif eines rebellischen Ungehorsams in dem Gebrauche derselben; als auch von der zu hoffenden Wiederherstellung aller dieser verlohrnen Rechte durch den verheissenen göttlichen Schlangentreter, und von der allein auf dieser Verheissung beruhenden Vergünstigung jedes ihnen zufliesenden Genusses irdischer Güter, — lebhafte Erinnerungen und empfindliche Denkzeichen vor Augen zu legen. Die Verläugnung der Kreatur solte die Bedingung seyn, unter welcher man der Theilnehmung an jener Verheissung fähig werden solte. Abraham muste sein Va-

terland verlassen. Die Patriarchen überhaubt musten als Fremdlinge herumwallen. Hebr. 11, 13. Bey dem allem lebten sie doch als Fürsten Gottes 1 B. Mosis 23, 6. in der Welt, unabhängig von fremder Herrschaft, gesegnet mit einem Ueberfluß aller Güter dieses Lebens. Eine **aufopfernde Verläugnung** des Gegenwärtigen und vor Augen stehenden, so sehr es auch für die Sinnlichkeit und für die natürliche Vernunft reizend und anziehend seyn mochte, aus Gehorsam gegen willkührlich scheinende, für Fleisch und Blut äuserst lästige Gebote; aus Vertrauen auf Verheissungen ganz unsichtbarer, in die weiteste Zukunft hinaus gestekter, ja gar unbegreiflicher Dinge; Ein die stärksten natürlichen Ueberredungen und Reizungen **überwältigendes Hangen** an der Macht, Weisheit und Güte, an der Treue und Wahrhaftigkeit des Gottes, der solche Gebote und Verheissungen gegeben; -- kurz, eine jenem Verhalten, wodurch der Besiz des Paradieses verwirkt worden, **geradezu** entgegen stehende Art des verläugnenden Gehorsams in dem Gebrauche der Kreatur; -- das ist der eigentliche Charakter jenes Glaubens, der in dem XIten Kapitel an die Hebräer, in dem Beispiel so vieler bewährter Zeugen, als ein Weg zur Theilnehmung an jenem, durch das dem Samen Abrahams verheissene Erbe Canaans abgebildeten, unermeslich reichen Erbtheil des Segens und der Herrschaft, Röm. 4, 13. Gal. 3, 29. Röm. 8, 17. und zwar auch einer auf gewisse Weise hienieden schon wirklich statt findenden Herrschaft über die Welt, 1 Joh. 5, 4. 1 Cor. 3, 21. 2c. Röm. 8, 28. angepriesen wird. -- Ein Weg zur wahren Freiheit und Herrschaft, von welchem uns die göttliche Weisheit auch in der Geschichte der Einführung Israels in den Besiz des verheissenen Erbtheils, und der Erhaltung in dem Genusse desselben, ein lehrreiches Bild aufgestellet hat! -- Auch hier ist alles durch den Glauben geschehen, der in Proben eines verläugnenden Gehorsams sich so thätig erwies.

Dis Volk, welches die Wege, die zur Wiedererlangung der wahren Freyheit und Herrschaft über die Kreatur führen, im Vorspiel und Schattenbilde betreten solte, muste durch die sinnlichsten Beweise überführt werden, wie schwer die Verschuldung sey, und was für schreckliche Folgen daraus entstehen, wenn man sich untersteht, irgend einer Art des Gebrauchs der Kreatur wieder ein ausdrükliches Verbot Gottes sich anzumassen, solte auch dasselbe noch so willkührlich zu seyn scheinen. Daher kommen die viele so strenge und so hart verpönte Einschränkungen dieses Punkts in den mosaischen Gesezen; z. E. das Verbot so vieler gleichgültig scheinender Speisen, u. s. w. -- Die Opfer dienten nicht nur zu einem sinlichen Denkmal dessen, was der Mensch verwirkt hatte; sondern auch zugleich zu einer Art von Huldigungszeichen, und feierlicher Erklärung; daß der Mensch jede Ausübung der Herrschaft über die Kreatur, blos als eine von dem höchsten Beherrscher der Natur aus freyer Gnade erlangte Vergünstigung, anzusehen habe. Auch die Verordnung, welche jede Erstgebohrnen, als solche, die dem Herrn zum Tode heilig seyn solten, durch ein Opfer auszulösen befahl; 2 B. Mos. 13. zeigte sie nicht, daß alles Herrschaftsrecht der Menschen in seiner **ersten Quelle** verlohren sey, und daß alle Befugnis zur Ausübung desselben blos als eine Frucht der göttl. **Auslosungsgnade** zu betrachten sey? Zu dem Ende führte auch Gott über das Volk Israel ein Regiment nach der Art eines weltlichen mit **ganz willkührlicher** Gewalt herrschenden Monarchen, oder nach dem Verfahren eines weisen Vaters gegen noch **unmündige** Kinder. Gal. 4, 1. 2c. -- Sobald die Israeliten in Abgötterey verfielen, sobald kamen sie auch unter das Joch fremder Völker. Dann nach ihrer Regimentsverfassung war die Abgötterey eine Art von bürgerlichem Verbrechen des Hochverraths, eine wahre **Felonie**, wodurch sie alles Besizungs- und Nuzniesungsrechts ihres Landes verlustig wurde. Man denke aber auch auf der andern Seite an jenen Segen der so erstaunlichen Landesfruchtbarkeit, der Freiheit, der Ruhe, der Sicherheit, des wunderthätigen Schuzes, den sie beym Gehorsam gegen die Sazungen ihres Bundesgottes allemal zu geniesen hatten. Und das während der Zeit, da die übrige abgöttische Welt, auf der einen Seite durch ihre Religionsverfassung, unter dem gewaltthätigen Einflus böser Geister, in einen Tummelplaz alles viehischen und teuflischen Unsins; auf der andern Seite durch ihre politische Verfassung, unter der Herrschaft entweder des ungeheuersten Despotismus, oder des rasendsten Ungestüms einer republikanischen Wildheit, in einen beständigen Schauplaz der grausamsten Umstürzungen, bey der für das menschliche Geschlecht so zerstöhreirischen Folge der grosen Monarchien, verwandelt worden ist.

Den 15. May 1767. Nro. 20.

Nördlingische Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.
2) Sachen, die auser der Stadt zu verkaufen sind.
3) Sachen, die sowohl in- als auser der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen gesucht und angeboten wird.
5) Sachen, die gestohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertissemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auser der Stadt.
9) Nota der angekommenen Passagiers.
10.) Victualien-Preise.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.

1) Eine accurate silberne Stunden- und Minuten-Uhr, welche zugleich den Monatstag anzeiget, und von der geschickten Hand eines Bramers verfertiget ist, mit doppelten massiven Gehäuse, wird um billigen Preis verkauft.

2) Vier meßingne Wandleuchter.

3) Ein Communionbuch mit silbern Beschläge, um billigen Preis.

4) Eine silberne Uhrkette.

5) Ein wohlconditionirtes und noch wenig gebrauchtes eisernes Horn, welches vor einen Schlosser, Schmidt oder andern Feuerarbeiter tauglich, um billigen Preis.

2) Sachen, so auser der Stadt zu verkaufen sind.

1) Eine gute englische Minuten-Uhr, so ebenfalls den Monatstag anzeiget, und mit dreyfachen Gehäusen versehen ist.

2) Ein paar gute Pistolen von mitlerer Gröse.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

1) Ein noch wohlconditionirter Lehnstuhl oder Sessel.

2) Eine wohlconditionirte grose eiserne Chatoulle.

3) Ohngefehr 1000 bis 2000 Schuh junger Bux.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und gesucht wird.

Ein Kapital von 200 fl. ist auf gute und hinreichende Hypothec täglich zu haben.

Ein anderes von 150 fl. ist auf gleiche Art mit 5 proC. zu bekommen.

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieses ist zu haben:

Oeuvres de Mr. de Moliere, gr. 8. 765. 5 fl.

Antimachiavel ou Examen du Prince de Machiavel, 8. 767. 1 fl.

Recreations philologiques, ou Melange agreabile et diverses Piéces, 8. 1767. 45 kr.

Considerations sur les principes moraux et Caracteriques des Gouvernemens, par Mr. Weguelin, gr. 8. a Berlin 766. 36 kr.

Raccolta di diverse Materie in Prosa et in Versi, da Giov. Aug. Ploedner, P.I. 767. 54 kr.

7) Allerhand Avertissemens.

Denen resp. Herren Interessenten zur Beckischen Bücher-Lotterie wird hiedurch wissend gemacht, daß die Ziehung derselben wegen einfallender Staben, aus Mangel der dazu erforderlichen Personen, bis den 21sten dieses wider Willen verschoben werden mus. Es gehet demnach solche an gedachtem Tage Nachmittags um 1 Uhr, unter eines Jeden freyem Zutritt, durch 2 Waisenknaben, im goldenen Reh vor sich. Die noch wenige vorhandenen Loose stehen denen Liebhabern a 24 kr. zu Diensten.

9) Nota der angekommenen Passagiers.

Den 8. May.

Hr. Hofmann, Handelsmann von Erfurth samt seiner Frau, log. in der Krone.

Den 9. May.

Hr. Duseti, Kaufmann von Augsburg, pas. durch.

Den 10. May.

Hr. Seipel, Handelsmann von Augsburg, log. in der Kanne.

Hr. Heinrich Broner, Kaufmann von Winterthur, log. in der Krone.

Hr. Garalites, Operateur von Augsburg, pas. durch.

Den 11. May.

Tit. Herr Ober-Amtmann Willich, von Stotzingen, log. in der Krone.

Herr Stadelmeyer, Hospitalmeister von Augspurg, log. in der Krone.

Den 12. May.

Hr. Salm, Kaufmann von Leyden, nebst einen Compagnon, log. in der Krone.

Hr. Miller, Kaufmann von München, pas. durch.

10) Frucht-Preise.

Den 9. May. ist dieser allhier gewesen:

	Höchster.	Mittler.	Niederer.
Kern	8 fl. 20 kr.	8 fl.	7 fl. 20 kr.
Roggen	5 fl. 10 kr.	5 fl.	4 fl. 50 kr.
Gersten	6 fl. 45 kr.	6 fl. 20 kr.	6 fl.
Haber	6 fl. 30 kr.	6 fl. 15 kr.	6 fl.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 12 fl. 57 kr. Kern 11 fl. 48 kr.
Roggen 7 fl. 2 kr. Gersten 7 fl. 8 kr.
Haber 4 fl. 39 kr.

Geänderte Bier-Taxe.

Das Maas braun Bier 2 kr. 2 pf.
" " weis " 2 kr.

Ge-

XXI.

Zweyte Fortsezung der XVten Anmerkung.

Dieses unterirrdische Feuer, dessen Gegenwart wir in der XVIII. Anmerkung erwiesen haben, mus seine Wirkung auch durch die Erdfläche, bis in die untere Luft erstrekken, da wir selbige noch in der gewöhnlichen Tiefe der Keller so deutlich bemerken. Eine andere Quelle der Wärme ist die Vermischung und gegenseitige Einwirkung mannigfaltiger flüßiger und fester Körper, von welchen wir einige Beispiele anführen wollen. Vitriolöhl mit Wasser, mit Weinsteinsalz, mit Eisenfeile vermenget, erreget eine bald grösere, bald geringere Wärme. Rauchender Salpetergeist zu Nelkenöhl gegossen, bringt Feuer und Flammen hervor. Schwefel mit Eisenfeil vermischet und mit Wasser angefeuchtet, erhizet sich, und bricht endlich in Flammen aus. Lemery hat dieses Gemenge unter die Erde vergraben, und ein künstliches Erdbeben gemacht. Die Steinkohlen in Meisen und Böhmen, woraus Alaun gekocht wird, die Vitriol- und Schwefelkiese erhizen sich, auf einen Haufen geworfen und angefeuchtet. Alaun mit einem brennbaren Wesen, mit Kohlen, Mehl, Blut kalcinirt, gibt den Pyrophorus, ein Pulver, welches sich entzündet, so bald die Luft zugelassen wird. Aus dem natürlichen Salze des Harns und aus Kühnrus wird durch die Destillation eine Masse, der Phosphorus, bereitet, welche leuchtet und glühet, so bald sie an die Luft gebracht wird. Faule Dünste entzünden sich, wenn ihnen ein brennendes Licht nur irgend nahe komt. Ein Taglöhner wolte ein verdektes heimliches Gemach reinigen. Er sezte ein Licht an dessen Oefnung, welches die aufsteigende faule Dünste so entzündete, daß sie ihm Gesicht und Hände, und oben im vierten Stok des Hauses pappierne Fenster verbrandten. Aehnliche Dünste aus geöfneten Leichnamen, aus dem Magen eines Ochsen, entzündeten sich auf ähnliche Art. Die Ausdünstungen lebendiger Thiere leuchten, wenn sie in Bewegung gesezt werden. Die Kazen sprühen Funken, wenn man sie streichet. Erhizte Tänzer schlagen die Hände zusammen, und sehen sie voll von Feuer.

Alle diese Erfahrungen lehren uns, daß, wo schweflichte und salzichte Materien vereiniget in einander wirken, eine Wärme erwekket werde, daß bald der Zugang der Luft und des Wassers, und bald die Abwesenheit derselben die Erhizung dieser Materien bewirke, oder doch vergrösere, und daß auf diese Art, auf und über unserer Erdfläche Wärme erzeuget werden müsse, da beständig eine grösere oder kleinere Menge schweflichter und salzichter Dünste in die Luft gehet, und mit dieser in innerliche Bewegung kommet.

Ein dritte Quelle der Wärme sind die unzähliche und im ganzen beträchtliche Feuerstätte der Kunst und Natur in Feldern, Dörfern, Städten und Hüttenwerken, nämlich die thierische Wärme, und das auf den Feuerheerden brennende Holz und Kohlen.

Doch alle diese Quellen der Wärme können alsdenn erst die Verschiedenheit der Kälte, das ist, das ungleiche Verhältnis derselben mit dem Stande der Sonnen erklären, wenn wir erweisen, daß ihre Ausflüsse weder der Zeit, noch der Menge, noch der Gegend nach gleichförmig, und dem Laufe des Weltlichtes angemessen sind. Die Schwefel- und Vitriolkiese werden aller Orten häufig, und nicht leicht, oder wohl gar nicht Steinkohlengruben und erdpechartige Schifferbrüche angetroffen, worinn man nicht mehrere oder wenigere Kiese entdekket. Man hält also diese Materien nicht ohne guten Grund für diejenigen, welche das Feuer in dem innern der Erde anzünden und unterhalten, zumal da dieses die Erfahrung bestättiget. In denen bey dem Roschauer Gemeinswalde auf der Annabergischen Bergrevier liegenden Kiesstokwerkern und darinn befindlichen Schächten z. Ex. ist eine solche Hize, daß die Bergleute nicht darinn ausdauren können. Wenn nun die Kiese, Steinkohlen und Pechschieffer nicht durch die ganze Erde gleich ausgetheilet sind, wenn sie nicht durchaus und zu allen Zeiten einer gleich grosen Einwirkung des Wassers und der Luft ausgesezet sind, und wenn sie allein aus sich selbst Hize erzeugen, welches alles die Erfahrungen der Bergleute, die feuer-

speyende Berge, die verlohrne und neu hervorgebrochene Wasserquellen und die oben erzählte Versuche erweisen; so kan die Grundwärme der Erde, und daher auch ihre Wirkung in die Luft, weder zu allen Zeiten, noch an allen Orten gleichförmig und gleich gros seyn.

Wenn die Grundwärme bis in unsere Athmosphäre wirkt, so steigen nach dem Maase ihrer Stärke, und nach dem Inhalt derjenigen Erdschichten, die sie durchdringen mus, nicht nur in Bewegung gesezte, reine, das ist, elementarische Feuertheile, sondern auch schweflichte und sauere Dünste aus der Erde in die Luft. Es mus also die Wärme der Luft, die aus der Vermischung der in ihr schwimmenden mineralischen Dünste entsteht, in so verschiedener Absicht verschieden seyn, als die Grundwärme der Erde. Aber es sind doch auser diesen mineralischen, noch andere Dünste in der Luft, die durch ihre Vereinigung aus sich selbst eine Wärme erzeugen. Die Sonne ziehet aus der äusersten Rinde des Erdbodens Schwefel und Salze in die Luft, und der Tod stöset aus überwundenen Thieren und Pflanzen häsliche Zeichen seines Sieges in das Element des Lebens. Doch man begreifet leicht, daß auch diese Magazine der Wärme keinen, dem Stande der Sonne angemessenen Vorrath liefern können, da Regen, Wolken und Sonnenschein ungleichförmig abwechseln, und die Menge verfaulter Thiere und Pflanzen, dem Ort sowol als der Zeit nach, sehr verschieden ist.

Von der **dritten** Quelle der Wärme reden wir nicht besonders, da ihre Ausflüsse zu einförmig sind, als daß sie **schlechterdings** da in Betrachtung gezogen werden könten, wo die Ursachen der Verschiedenheit der Wärme und Kälte in der Athmosphäre untersucht werden. Doch diese Quelle wird, so wie die bisher erwiesene Ursachen der Abweichungen in der Temperatur der Luft, durch die Bewegung derselben, durch die Winde bald erniedriget und bald erhöhet. Die Winde zertrennen die Wärme und führen sie in entfernte Gegenden. Sie treiben aber auch bange Hizen heiser Erdstriche vor sich her in kältere Gegenden. Sie zerstreuen gesamlete Dünste der Tiefen, aber sie häufen sie auch, wen sie sie, in entgegengesezten Strömen fortgerissen, mit Gewalt aufeinander thürmen. Die verschiedene Schwehre, Leichtigkeit, Trokkenheit und Feuchtigkeit der Luft verringern in uns bald die Empfindung der Wärme und vermehren sie bald, da sie aber auf das Thermometer keinen Einflus haben, so übergehen wir sie billig, und untersuchen denn auch

3) Ob es Hindernisse der Wärme gebe, die daher die Kälte (nicht den Mangel der Kälte, wie in der XVIII. Anmerk. falsch geschrieben ist,) vergrösern. Oft wiederholte Versuche lehren, daß der Vitriol, der Alaun, das Kochsalz, der vitriolisirte Weinstein, das Ebshamsche, das Seignette Salz, das fixe Hirschhorn Salz, der Salpeter, der Salmiak u. a. das Wasser so heftig erkälten, daß es die Kälte, die ihm von der Luft gegeben wird, weit übersteiget. Durch sie bringen wir in der grösten Hize des Sommers dieses nasse Element zum gestehen, und verwandeln es auf eisernen Oefen in Eis. Die Ausdünstung flüchtiger und flüßiger Dinge bringt in dem ausdünstenden, und in dem ihm nahen Körper eine merkliche Kälte hervor, welcher wir den Ursprung des Hagels, über dessen Entstehungsart sich viele gezanket haben, zuzuschreiben sehr geneigt sind. Daß Salze von verschiedener Art, und zumal flüchtige ammoniakalische, urinöse und schweflichte, bald in gröserer und bald in geringerer Menge, jezt da, und jezt dort in der Luft sind, das haben wir oben erwiesen und mit Recht behaubtet. Wir können also sicher schliesen, daß es an manchen Orten, und zu manchen Zeiten Hindernisse der Wärme gibt, und daß daher die Kälte zu einer Zeit gröser seyn könne, als wir sie nach der Höhe der Sonne vermuthet haben. Wir nennen diese erkältende Körper **Hindernisse** der Wärme, weil wir ihre Wirkung nur aus dem gehinderten freyen Durchgang der Wärme erklären müssen, da wir oben erwiesen haben, daß die Kälte nur ein Mangel der Wärme seyn könne. Zwar gehen wir hier von der Meinung der mehresten heutigen Naturkündiger ab, welche glauben, daß man eine kaltmachende Materie, eine positive erkältende Kraft anzunehmen gezwungen seye, allein man sieht leicht, daß wir nicht Hypothesen mit Hypothesen haben verdrängen wollen.

Jezt, denke ich, werden meine Leser die in der XVIII. Anmerk. vorgelegte zweyte und dritte Frage, so wie die erste beantworten, und jezt werden sie begreifen können, daß und wie es möglich gewesen sey, daß die Kälte im Januar. 1766. in unserm Riß oder wenigstens in unserer Stadt gröser, und daß sie im jüngstverwichenen Winter geringer gewesen ist, als in den meisten andern Gegenden, aus welchen wir Witterungsbeobachtungen erhalten haben.

G.

Den 22. May 1767. Nro. 21.

Nördlingische Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.
2) Sachen, die auser der Stadt zu verkaufen sind.
3) Sachen, die sowohl in- als auser der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen gesucht und angeboten wird.
5) Sachen, die gestohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertissemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auser der Stadt.
9) Nota der angekommenen Passagiers.
10.) Victualien-Preise.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.

1) Eine accurate silberne Stunden- und Minuten-Uhr, welche zugleich den Monatstag anzeiget, und von der geschickten Hand eines Bramers verfertiget ist, mit doppelten massiven Gehäuse, wird um billigen Preis verkauft.

2) Bey Herrn Mentzinger, Seilervorgeher, wie auch bey seinem Sohn ist frisches Seltzer-Wasser zu haben, der Krug à 20 kr. wie auch frische Westphälische Schuncken, das Pf. à 16. kr.

3) Vier meßingne Wandleuchter.

4) Ein Communionbuch mit silbern Beschläge, um billigen Preis.

5) Eine silberne Uhrkette.

6) Ein wohlconditionirtes und noch wenig gebrauchtes eisernes Horn, welches vor einen Schlosser, Schmidt oder andern Feuerarbeiter tauglich, um billigen Preis.

2) Sachen, so auser der Stadt zu verkaufen sind.

1) Eine gute englische Minuten-Uhr, so ebenfalls den Monatstag anzeiget, und mit dreyfachen Gehäusen versehen ist.

2) Ein paar gute Pistolen von mittlerer Gröse.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

1) Eine gute Schlag-Uhr.

3) Eine wohlconditionirte grose eiserne Chatoulle.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und gesucht wird.

Ein Kapital von 500 fl. ist auf gute und hinreichende Hypothec täglich zu haben.

Ein anderes von 150 fl. ist auf gleiche Art mit 5 proC. zu bekommen.

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieses ist zu haben:

Hirschens, Joh. Chr.) gesammelte kleine Schriften in Münzsachen, 1ste Ausgabe, mit Kupf. 4. Anspach 1767. 36. kr.

Heisters, D. Laur.) praktisches medicinisches Handbuch, gr, 8. Nürnb. 1766. 1 fl. 12 kr.

Köhlers Joh. Dav. kurzgefaßte und gründliche deutsche Reichshistorie, bis auf die neuesten Zeiten fortgesezt, mit Kupfern, 4. Frankf. 767. 4 fl.

Kunst, die zehnmal hundert und eine, oder vermischte Samlung von tausend und zehn nüzlichen und scherzhaften, doch allemal durch die Erfahrung bewährten Kunststücken, zum Nutzen u. Vergnügen, 10 Thl. 8. Nürnb. 766. 2 fl.

Lieder für das Herz, von dem Verfasser des Christen am Sonntage, 8. Frf. 767. 38. kr.

Mosers, Joh. Jac.) gesammelte Lieder, so zum theil schon vormals gedruckt, zum theil aber bisher noch ungedruckt gewesen, 2 Bande, 8. 766, 67. 2 fl. 15 kr.

9) Nota der angekommenen Passagiers.

Den 15. May.

Sechs PP. Augustiner von Würzburg, log. in der Krone.

Hr. Schulm, Weinhändler v. Bretzfeld, log. in der Rosen.

Tit. Hr. Ober-Amtmann Buttersack von Weilting, log. bey Hn. Kaufmann Gütler.

Den 16. May.

Herr Kranz und Hr. Gelt, beede Kays. Königl. Secretairs, pas. durch.

Hr. Bugel, Handelsmann von Fürth, log. im Karpfen.

Den 17. May.

Hr. Kasteli, Kaufmann von Augsburg, log. im silbernen Lamm.

Hr. Meßer, Handelsmann von München, log. im schwarzen Hahn.

Den 18. May.

Hr. Jäger, Handelsmann von Fürth, log. im rothen Hahn.

Den 19. May.

Ihro Excell. Herr Graf von Lamberg, log. in der Krone.

Den 20. May.

Tit. Hr. von Stein, Kayserl. Königl. Courier, pas. durch.

Hr. Greiner, Kaufmann von Schafhausen, log. in der Krone.

10) Frucht-Preise.

Den 16. May. ist dieser allhier gewesen:

	Höchster.	Mittler.	Niederer.
Kern	8 fl. 20 kr.	8 fl.	7 fl. 20 kr.
Roggen	4 fl. 45 kr.	4 fl. 30 kr.	4 fl. 15 kr.
Gersten	6 fl. 45 kr.	6 fl. 20 kr.	6 fl.
Haber	6 fl. 30 kr.	6 fl. 15 kr.	6 fl.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 13 fl. 4 kr. Kern 12 fl. 2 kr.
Roggen 7 fl. 22 kr. Gersten 7 fl. 19 kr.
Haber 4 fl. 30 kr.

Ge-

XXII.

Die Teufelsmauer im Nordgau.

Viertes und leztes Stük.

Ich bin noch für die Gelehrten eine kurze Geschichte dieses Alterthums nach meiner Vorstellung zu geben schuldig. Ich gedenke es besser zu treffen, da ich die Fehler meiner Vorgänger gut habe. Ich will also Schrit vor Schrit gehen, um nichts ohne Beweis zu erschleichen.

Die Römer müssen diese Strase gebaut haben. Alle deutsche Völker, die jemals dortherum gewohnt haben können, die Istävonen, Markomannen, Sedusier, Haruden, Hermunduren haben vor der Ankunft der Gothen (und damals mus doch dieses Meisterstük schon gestanden haben) durchaus im Bauwesen nichts gethan; und auch nachher haben sie niemals ihre Kunst so weit getrieben, daß sie es den Römern hätten gleich thun können. Dieser algemeine Beweis bestätigt sich unmittelbar aus der Erfahrung, da man hie und da an der Heerstrase mitten unter röm. Reliquien Mauerkellen u. a. Bauwerkzeuge ausgegraben hat. Dieses wird also seine Richtigkeit haben, und man kan mir den Einwurf nicht machen, daß die Celten, die zu verschiedenen Zeiten aus Gallien herüber gekommen sind, (als die Helvetier, Tektosagen, und die den Römern zinsbare Celten,) da sie die ersten Städte, Festungen und Dörfer in Schwaben erbauet haben, eben so wohl diese Strase gebaut haben können. Denn einestheils ist der Unterschied der Celtischen und Römischen Bauart alzugros; und anderntheils hatten die Celten so wenig, als andere Nationen, die Gewohnheit, solche Heerstrasen anzulegen. Haben also die Römer jenes Werk unternommen und volführt: so sezt dieser einzige Umstand die ganze Sache in ihr rechtes Licht, wobey keine weitere Muthmasung nöthig ist. Nur der einige falsche Begrif einer Mauer, dieses Namensgeschöpf des gemeinen Mannes, stand bisher im Wege, daß man auf das alles nicht verfiel, was ich noch zu sagen habe.

Diese Heerstrase geht vom untern Nekkar bis an die Donau unweit Ingolstadt. Hieraus ist augenscheinlich, daß sie ein Mittel gewesen, Oberdeutschland, welches in das erste und andere Deutschland eingetheilet war, insgesamt über dem Rhein lag, und den Römern zugehörte, mit Vindelicien oder dem andern Rätien zu verknüpfen. Die Rheinbrükke bey Mainz war mehrentheils in der Römer Gewalt, und wenn sie von da bis an den Nekkar hinauf, wo die grose Heerstrase angieng, einen Weg angelegt haben: so kan es daher gekommen seyn, daß man unsere Strase bald bis an den Nekkar, bald bis an den Rhein hinauszog, welcher Ansaz aber einen ziemlichen Winkel formirt haben mus. Von da konten sie sehr bequemlich und sicher mitten durch deutsche Völker, die ihre Feinde waren, in das ihnen zuständige Vindelicien, und, da sie auf ihren deutschen Zügen im̃er auch Schiffe in Bereitschaft hatten, die Donau hinab in ihr Norikum und so weiter nach Panonien, worinnen seit K. Maximins Zeiten Sirmium, die Haubt- und Residenzstadt der Römischen Kaiser lag, gelangen. Ich darf nicht erst beschreiben, wie wichtig und wie nöthig dieser

Vortheil für die Röm. Kriegsheere gewesen sey. Ich will lieber ein paar Beispiele davon anführen. Man kan den Zug erstgedachten Kaisers über die Mainzerbrükke in Deutschland erst alsdenn recht verstehen, wenn man weis, daß er gerade den Weg dieser Heerstrase genommen habe, daß er eben hier jenen Morast angetroffen habe, worin er so tapfer mit den Deutschen gefochten, und daß er auf eben dieser Strase nach Sirmium gegangen sey. Man sehe den Kapitolin in s. Leber, Kap. 12 u. 13. Daran läst sich gar nicht zweifeln, da erst im vorigen Jahre der hochberühmte Alterthumsforscher Hr. Hofrath Hanßelmann an jener Strase unweit Oeringen Maximine gefunden hat, als er nur ein wenig graben lies. Wir versprechen uns vor heuer von diesem grosmüthigen Beförderer der deutschen Alterthümer noch wichtige Entdekkungen. Hiernächst führe ich die bekante Münze eines Prinzen und Thronerben K. Konstantin des Grosen an, auf der rechten Seite mit dessen Brustbilde, und Umschrift: FL. JUL. CRISPUS NOB. CAES. Auf der Kehrseite steht eine nakte bestralte Figur, die rechte Hand erhebend, in der linken eine Kugel haltend, mit den Worten: ALEMANNIA DEVICTA SIRMI. Auf einer andern steht gar CAPTA. Ich will nicht dafür stehen, daß sich die Römer nicht eingebildet haben können, sie hätten durch die Behaubtung dieser Strase ganz Alemannien so gut als im Sakke, zumal nach einem gelieferten Treffen. Aber die Geschichte will auf keine Weise damit übereinstimen, man mag auch eine Periode der Zeit annehmen, welche man will. Ich meines Orts seze die Errichtung dieses Denkmals in die Celtische Periode der röm. Zeit zwischen das J. d. W. 3970 und das J. Chr. 166. wo weder am Rheine und Nekkar die zinsbare Celten, noch in unserer Revier die freundschaftl. Hermunduren ihre Unternehmung hindern konten oder wolten; und dieses um so mehr, da so wol der ältere Vespasian, als auch Trajan in der Gegend dieser Strase gewesen sind, wie in leztern hiesigen Programma erwiesen ist. Eben dieses Vornehmē der Römer mitten in Deutschland mag alle deutsche Völker stuzig gemacht haben, daß sie sich unter den Antoninen mit einander wider die Röm. Absichten förmlich vereiniget haben, als sie den grosen Alemannischen Bund zu stande brachten. Die folgende Alemannische Periode kan sodenn die Zerstörungsgeschichte der Heerstrase gut erläutern, da die brave Alemannier wirklich bis an das linke Ufer des Mayns sich behaubtet, und folglich die röm. Vestungswerker an diesem Theile der Heerstrase durchbrochen haben. Die andere Helfte derselben nach der Donau zu müssen die Hermunduren auf gleiche Weise forciret haben, weil sie von dieser Zeit an die Freundschaft der Römer verliesen, und mit den Alemanniern in ein Bündnis traten.

Auf diese Art glaube ich alles so begreiflich gemacht, und von allen Schwierigkeiten abgelöst zu haben, als man bey einem Mangel an historischen Quellen nur wünschen kan. Aber, wird man sagen, wenn dis eine Heerstrase seyn soll, warum wird ihrer in den Reisecharten gar nicht gedacht? Dis ist das Allerärgste, was sich darwider sagen läst; es ist aber doch zu beantworten. In dem Itinerarium des Antonins sind durchaus keine Heerstrasen über dem Rhein oder der Donau verzeichnet, und da sein Verzeichnis von Reisecharten unter allen, die wir haben, das älteste, und ungefehr vom J. 166 ist: so mag eben der gerade damals eingegangene Bund der Alemannier die Römer gehindert haben, selbige Strase zu behaubten, oder neuerdings zu besezen. Hingegen finden wir wol in der Folge, daß die Römer nach dem abwechselnden Glük der Waffen oft genug in Alemannien eingebrochen sind, und sich den Weg zu dieser Heerstrase mit Gewalt geöfnet haben. Die Beweise sind in obgedachter Schulschrift enthalten, und hier haben wir nur mit den Reisecharten zu thun. In der sogenanten Peutingerischen Tafel, welche nichts anders als die tabula Theodosiana ist, und von dem berühmten Costanzer Patricius, Hn. v. Scheyb zwischen 368 – 394 gesezt wird, finden wir auf dem vierten Marsch wirklich, daß die Römer von Brigobanna, welches wir für Friding angenommen haben, nach arae Flauiae gezogen sind; und auf dem fünften Zuge lesen wir, daß sie von arae Flauiae über die Donau nach Samulocenis (etwan Schemelberg) eine Strase gehabt haben. Dieses arae Flauiae finden wir in Oeringen, da wir vor einem Jahre nur so viel melden konten, daß es nach Angabe des Ptolemäischen Mases etwan im Mittagszirkel von Lorch liegen müste. Oeringen hat wirklich diese Lage, und selbst der Name ist harmonisch. Nun darf ich weiter nichts hinzusezen, als daß Oeringen eine Viertelstunde von unsrer Mauer abliege.

S.

Nördlingische Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt = Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.

1) Bey Hrn. Georg Marc. Wenng, Zuckerbacher und Specereyhändler, ist frisches Provencer = Oehl und frische Kapern im billigen Preis zu haben.

2) Bey Herrn Mentzinger, Seilervorgeher, wie auch bey seinem Sohn ist frisches Seltzer=Wasser zu haben, der Krug à 20 kr. wie auch frische Westphälische Schuncken, das Pf. à 16. kr.

3) Vier meßingne Wandleuchter.

4) Ein Communionbuch mit silbern Beschläge, um billigen Preis.

5) Eine silberne Uhrkette.

6) Ein wohlconditionirtes und noch wenig gebrauchtes eisernes Horn, welches vor einen Schlosser, Schmidt oder andern Feuerarbeiter tauglich, um billigen Preis.

2) Sachen, so auser der Stadt zu verkaufen sind.

1) Eine gute englische Minuten = Uhr, so den Monatstag anzeiget, und mit dreyfachen Gehäusen versehen ist.

2) Ein paar gute Pistolen von mittlerer Gröse.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

1) Eine gute Stock = Uhr.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und gesucht wird.

Ein Kapital von 500 fl. ist auf gute und hinreichende Hypothec täglich zu haben.

Ein anderes von 150 fl. ist auf gleiche Art mit 5 proC. zu bekommen.

5) Sachen, die gestohlen, gefunden, oder verlohren worden.

Es ist den 24sten dieses zwischen Baldingen und Goldburghausen, bey dem Hopfengarten, ein Gurth mit ohngefehr 40 fl. verlohren worden. Dem redlichen Finder, der solches anzeigt, wird ein recht gutes Douceur versprochen.

7) Allerhand Avertissemens.

In der letzten Mannheimer 34sten Ziehung sind herausgekommen:

Nro. 18. 8. 36. 28. 12.

und in hiesiger Collecte 10. Amben von verschiedenen Preisen und 77 Auszüge gewonnen worden. Zur 36sten Ziehung, die ohnfehlbar den 11. Jun. geschiehet, werden bis den 5ten huj. Billets ausgegeben.

9) Nota der angekommenen Passagiers.

Den 22. May.

Hr. Grudenmann, Kaufmann von Schleitz, pas. durch.

Hr. Ringmann, Kaufmann von Augsburg nebst seiner Frau, log. in der Krone.

Den 17. May.

Herr Posthalter Petrus von Ochsenfurt, log. in der Krone.

Den 22. May.

Hr. Kleß, Kaufmann von Leipzig nebst seiner Frau, log. in der Krone.

Zwey Hn. Officianten von dem Fürstl. Taxischen Hof, pas. durch.

Den 26. May.

Tit. Frau Gräfin von Schenck, pas. durch.

Herr Kanzelist Schedel von Schwäbisch-Gemünd, log. in der Krone.

Ein Hof-Cammerrath vom Hrn. Grafen von Preißing, pas. durch.

Den 27. May.

Herr Amtmann Billing von Bechingen, log. in der Krone.

Hr. Fritt, Weinhändler von Regenspurg, log. in der Sonne.

Hr. Stark, Kaufmann von Nürnberg, log. in der Krone.

10) Frucht-Preise.

Den 23. May. ist dieser allhier gewesen:

	Höchster.	Mittler.	Niederer.
Kern	8 fl. 20 kr.	8 fl.	7 fl. 20 kr.
Roggen	4 fl. 30 kr.	4 fl. 15 kr.	4 fl.
Gersten	6 fl. 30 kr.	6 fl. 15 kr.	6 fl.
Haber	6 fl. 30 kr.	6 fl. 15 kr.	6 fl.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 12 fl. 46 kr. Kern 11 fl. 58 kr.
Roggen 7 fl. 19 kr. Gersten 7 fl. 20 kr.
Haber 4 fl. 34 kr.

In Nürnberg.

Korn 8 fl. 45 kr.
Kern 13 fl. 30 kr.

Geänderte Fleisch = Taxe.

Das Pfund Rindfleisch 6. kr.

Ge-

Gelehrte Anmerkungen.

XXIII.

Beschluß des XVIIten Stüks.

Um die angegebene Begriffe von der **Wiederherstellung der verlohrnen Herrschaftsrechte des Menschen über die Kreatur durch die Vollendung des grosen Erlösungswerks**, auch aus der Geschichte des Lebens Jesu und der Zeiten des neuen Testaments zu bestättigen, sehe ich mich genöthiget, noch ein paar Anmerkungen beizufügen. Der angefangene Entwurf würde sonst alzumangelhaft bleiben. Der göttliche Mitler, der in das ganze durch die **Strafgerechtigkeit verfügte** Verhältnis der gefallenen Menschen gegen Gott und dessen Kreaturen eintrat, lebte auf Erden in einem Zustande, der die stärkste Darstellung war, wieviel der Mensch, in Absicht auf die Herrschaftsrechte über die Kreatur, **verwirkt** hatte. Dieser Begrif wird vorzüglich zutreffend und fruchtbar seyn, um jenen äusersten Grad der Armuth und Niedrigkeit Jesu, während seines ganzen mühseligen und elendsvollen Lebens auf Erden, daraus zu erklären. Besonders wird dadurch das Bedeutungsvolle jener Worte des Heilandes einleuchtend werden, wann er, selbst im Gegensaze gegen die **Thiere** des Erdbodens, Matth. 8, 20. sagt: „ **Des Menschensohn** hat nicht, da er sein Haubt hinlege.„ Daraus läst sich demnach die Frage, deren Auflösung auserdem nicht so leicht seyn wird, volständig beantworten: „Warum wurde zur Büssung für die Sünde der Menschen, neben dem Tode, auch ein ganzes Leben voll Armuth und Elend, von einem **göttlichen** Mitler gefordert? Konte hiezu nicht der Tod eines **Gottmenschen** allein schon hinlänglich seyn, wenn auch gleich kein so leidenvolles Leben vorhergegangen war?„ Aus jenem Begrif aber sieht man leicht, warum das ganze irdische Leben des **zweiten Adams** ein Leben in so äuserst niedriger und dürftiger **Knechtsgestalt** Phil. 2, 6. ꝛc. seyn muste, weil nemlich dasselbe die durch den räuberischen Eingrif des **ersten Adams** verwirkte Strafe des Verlusts der Herrschaft über die Kreatur volkommen tragen und abbüssen solte. Und so hat man auch gar nicht nöthig, die Frage aufzuwerfen, über welche in den neuern Zeiten nicht wenig gestritten worden ist: „worinnen, in welchen besondern Stüken das eigentliche **Verdienstliche** und **Versöhnende** des Leidens Jesu bestanden?„ Man sieht nun aufs deutlichste; daß jener ganze Zustand der Entäuserung und Verläugnung in dem Gebrauch der dem Mitler als **dem Sohne Gottes** und dem **Sohne Davids**, zuständigen **göttlichen** und **menschlichen** Herrschaftsrechte, d. i. sein ganzes Leben ebensowol, als sein leztes Leiden, verdienstlich und versöhnend war. Wie und wodurch aber dieser Verläugnungsgehorsam den Werth und die Kraft einer vollgültigen Genugthuung, zur Wiedererwerbung aller verwirkten Herrschaftsrechte der menschlichen Natur, ja zur Erwerbung noch weit gröserer Rechte, bekommen habe, das ist im XVIIten Stük bereits erörtert worden.

Auch für die Versuchungsgeschichte Jesu, Matth. 4, 1. ꝛc. die so manche Dunkelheiten hat, würde sich hieraus mehr als eine Art von Erläuterungen ziehen lassen. „Wie läst sich das mit dem Karakter Jesu und mit der Würde desselben zusammenreimen, wenn Matth. 4, 5. 8. ꝛc. erzählt wird: daß ihn der Teufel **genommen**, (παραλαμβάνει) ihn das eine mal mit sich auf die Zinne des Tempels, das andere mal auf einen hohen Berg geführt habe?„ Dis ist eine Frage, die sich schwerlich besser auflösen lassen wird, als wenn man annimt; daß der **Vertreter** der Menschen; indem er hier auf der einen Seite in den Prüfungsstand des ersten Adams, zur Vergütung jener so unglüklich ausgefallenen Gehorsamsprobe, eintrat; zu gleicher Zeit auch auf einer andern Seite in eine Art der **büssenden Unterwerfung** eingetreten sey. In eine Unterwerfung unter das Verhältnis des vom Satan **überwältigten** Sündergeschlechts gegen jene ermächtigte Gewalt dieses **Fürstens der Welt** über eine unter dem göttlichen Gerichtsfluch liegende Sünderwelt; — Und das bis zur **Erduldung** unmittelbarer Wirkungen hievon an seiner eigenen heiligen Person. Welch einen Freiheitsverlust, welch eine **Hinwegwerfung** unter satanische Gewaltthätig-

keit und Sclaverey mus das Sündergeschlechte verwirkt haben, wenn ein göttlicher Mitler, der an ihre Stelle trat, eine solche Art der Gewaltübung von dem Versucher erdulten muste! Ein solcher Grad der Unterwerfung u. Duldung diente dazu, um auf der einen Seite den Verfall der ursprünglichen Freyheit und Herrschaft der menschlichen Natur in seiner ganzen Tiefe darzustellen, auf der andern Seite aber auch dem Sieg der Tugend, besonders des in der Verläugnung aushaltenden Gehorsams unsers Mitlers gegen die Versuchungsanfälle eines solchen Gewaltigen, Eph. 6, 12. desto mehr Würde, Glanz und Verdienstlichkeit zu verschaffen. Die beiden erstern Versuchungsauftritte wären Reizungen zu eigenmächtiger Ausübung einer wunderthätigen Gewalt und Herrschaft über die Kreatur. Und zwar das erstemal, um einem dringenden Mangel abzuhelfen; und da ihn der Versucher dagegen in dem Vertrauen auf Gott so fest gesichert fand, das anderemal, um von dieser Stärke seines heldenmüthigen Vertrauens eine recht feierliche Probe dadurch abzulegen; daß er, durch eine Herabspringung von der Zinne des Tempels, dem Priesterthum und dem ganzen Volke, sich als einen vom Himmel her über ihr Heiligthum herab, gekommenen Wundermañ, auf einmal präsentirte. Da nun Jesus in diesem zweiten Fall so wenig, als in dem ersten, sagte: „das kan ich nicht thun, das steht nicht in meiner Macht; „ sondern sich lediglich auf ein solchen Zumuthungen entgegenstehendes Wort Gottes berief; so sahe der Versucher wohl, daß, bey einem so ehrfurchtsvollen Hangen an der buchstäblichen Vorschrift des göttl. Worts, für Jesum dismal kein anderer Versuchungsweg mehr übrig seyn würde, als wenn man ihm diesen seinen Zustand einer so sehr gebundenen Abhängigkeit in dem Gebrauch der ihm verliehenen Vorzüge, durch Anerbietung einer ganz freyen und ungebundenen Gewalt und Herrschaft, verleidet machen könte. Ich denke; nach einer solchen Vorstellung wird man es nicht mehr blos für einen plumpen Ausfall eines entrüsteten Stolzes ansehen; man wird nicht weniger List und methodisches Verfahren, Eph. 6, 11. als Hochmuth und Verwegenheit darinnen finden, wann Satan, bey Vorspieglung der Weltreiche und ihrer Herrlichkeit, zu Jesu spricht: „ Dis alles will ich dir geben ꝛc. „ Matth. 4, 9. Man sieht demnach, daß alles abgezwekt war, Jesum zur Anmaßung einer gewissen Art von Unabhängigkeit, oder zu einem eigenmächtigen Verfahren in dem Gebrauch der ihm verliehenen Herrschaftsrechte, d. i. zu eben derselben Art des Verhaltens zu reizen, welche bey den ersten Menschen sowol, als bey dem Teufel selbst, die Ursache ihres Sturzes geworden war. — Jesus aber, der, bey dem Besize einer unendlichen Macht, deren Gebrauch seinem menschlichen Willen anvertraut war, dennoch in dem Gebrauche derselben, gegen die grösten möglichen Reizungen und gegen die stärksten möglichen Anfälle der Martern von innen und von aussen, den Vorschriften des göttlichen Willens bis in den schmählichsten Tod mit der vollkommensten Unterwürfigkeit gehorsam ward; tilgte dadurch nicht nur jene ganze Schuld, welche die menschl. Herrschaftsrechte über die Kreatur verwirkt hatte, völlig aus; sondern erlangte dadurch auch für seine Menschheit einen vollkommenfreyen uneingeschränkten Gebrauch der ganzen Fülle der göttlichen Macht und Herrschaft über alle Dinge, um dieselbige zum Heil seiner Erlösten, und zur Einführung derselben in die Gemeinschaft dieser erworbenen Herrschaftsrechte mit ihrem Bundeshaubt, in Uebung zu bringen. Phil. 2, 9. ꝛc. Eph. 1, 20. 2, 5. 6.

Das Blatt ist zu kurz, um die Folgen und Beweise dieser wirklich volbrachten Wiedererwerbung in dem neutestamentischen Zustand der Kirche und des menschl. Geschlechts nur zu bezeichnen. — Der Gözendienst, diese wahre und gewissermassen selbst im physikalischen Verstand gewaltübende Teufelsherrschaft, wird zerstört; die Scheidewand zwischen Juden und Heiden wird abgebrochen; das Ceremonialgesez mit seinen lästigen und an jenen Freiheitsverlust erinnernden Einschränkungen, wird abgeschaft; Nach dem Maase, als sich das Licht der göttl. Warheit unter den Völkern verbreitet, wächst auch das Licht der natürl. Erkentnis in jeden Arten nüzlicher Warheiten, und damit zugleich die Herrschaft der Menschen über die Kreatur; die Sitten der Völker werden milder; die Regimentsverfassungen verbessern sich; der Sklavenstand wird aufgehoben oder doch gemildert; die Abschaffung der Polygamie durch das Christenthum befreit die eine Helfte des menschl. Geschlechts von der sonst unvermeidlichen Sklaverey; durch die ausgebreitetere Verbindung der Völker unter einander werden die Menschen in den Stand gesezt, von den Gütern des Erdbodens mehr Genus zu erlangen. — Der Christ allein aber hat ein wahres Nuzniesungsrecht auf alle Dinge Röm. 8, 28.

T.

Den 5. Jun. 1767. Nro. 23.

Nördlingische Wöchentliche Nachrichten,

in welchen mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis angezeigt werden:

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.
2) Sachen, die auser der Stadt zu verkaufen sind.
3) Sachen, die sowohl in- als auser der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen gesucht und angeboten wird.
5) Sachen, die gestohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertissemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auser der Stadt.
9) Nota der angekommenen Passagiers.
10.) Victualien-Preise.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.

1) Bey Hrn. Georg Marc. Wenng, Zuckerbacher und Specereyhändler, ist frisches Provencer-Oehl und frische Kapern im billigen Preis zu haben.

2) Bey Herrn Mentzinger, Seilervorgeher, wie auch bey seinem Sohn ist frisches Seltzer-Wasser zu haben, der Krug à 20 kr. wie auch frische Westphälische Schuncken, das Pf. à 16. kr.

3) Bey Jeremias Schatzmann, Seiler allhier, ist Rhein-Lein um billigen Preiß zu haben.

4) Bey C. M. Arnold, Gürtler alhier, sind allerhand Feuerwerks-Stücke, welche auf dem Feld, Garten, desgleichen im Wasser, wie auch in jedem Zimmer abgebrannt werden können, in Quantität oder einzeln im billigen Preis zu haben.

5) Eine wohlconditionirte Flinte mit saubern Schloß, wird um billigen Preis erlassen.

2) Sachen, so auser der Stadt zu verkaufen sind.

1) Eine gute englische Minuten-Uhr, so den Monatstag anzeiget, und mit dreyfachen Gehäusen versehen ist.

2) Ein paar gute Pistolen von mittlerer Gröse.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

1) Eine gute Stock-Uhr.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und gesucht wird.

Ein Kapital von 500 fl. ist auf gute und hinreichende Hypothec täglich zu haben.

Ein anderes von 100 fl. ist auf gleiche Art mit 5 proC. zu bekommen.

9) Nota der angekommenen Passagiers.

Den 28. May.

Hr. Weidauer, Handelsmann von Schneberg, log. im rothen Hahn.

Den 29. May.

Hr. Helm, Kaufmann von Buchholz, log. in der Krone.

Den 30. May.

Hr. Vendera, Kaufmann v. Allmeno, nebst einen Compagnon, log. in der Krone.

Hr. Bauer, Kaufmann von Nürnberg, log. in der Krone.

Den 1. Jun.

Tit. Herr von Klein, Commissarius beym Löbl. Fränkischen Crays, log. im goldenen Stern.

Hr. Rauh, Kaufmann von Augsburg, log. in der Krone.

Hr. Wolff, Weinhändler, log. in der Krone.

Den 2. Junii.

Hr. Lettenbauer, Handelsmann von Nürnberg, log. im goldnen Ochsen.

Hr. Bezolt, Kaufmann von Lengenfeld, nebst 2 Compagnons, log. in der Krone.

Hr. Armbrust, Kaufmann von Augsburg, log. in der Krone.

Hr. Bär, Centgerichts-Assessor von Würtzburg, log. im goldnen Stern.

Hr. Berololy, Kaufmann von Kinzelstein, log. in der Sonne.

Hr. Langenmeyer, Kaufmann von Breslau, pas. durch.

Hr. Sals, Kaufmann von Leipzig, nebst 2 Compagnons, pas. durch.

Den 3. Junii.

Tit. Herr Consulent Busch v. Dinkelsbühl, log. in der Krone.

Vier Hrn Hof-Cavaliers von dem Hochfürstl. Taxischen Hof, log. in der Sonnen.

10) Frucht-Preise.

Den 30. May. ist dieser allhier gewesen:

	Höchster.	Mittler.	Niederer.
Kern	8 fl. 20 kr.	8 fl.	7 fl. 20 kr.
Roggen	4 fl. 20 kr.	4 fl. 10 kr.	4 fl.
Gersten	6 fl. 30 kr.	6 fl. 15 kr.	6 fl.
Haber	6 fl. 30 kr.	6 fl. 15 kr.	6 fl.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 12 fl. 39 kr. Kern 11 fl. 42 kr.
Roggen 7 fl. 17 kr. Gersten 7 fl. 19 kr.
Haber 4 fl. 32 kr.

In Nürnberg.

Korn 8 fl. 45 kr.
Kern 13 fl. 30 kr.

Geänderte Fleisch-Taxe.

Das Pfund Kalbfleisch 4. kr. 2 pf.

Geänderte Bier-Taxe:

Das Maas braun Bier 3 kr.

Ge-

XXIIII.

Beschlus der XVten Anmerkung, Ursachen, Verschiedenheit und Nuzen der Kälte.

Aus dem Ende der XXIten Anmerkung haben unsere Leser nicht ohne Grund geschlossen, daß die Nördlingische Kälte des verwichenen Winters nicht ganz allein von der Kälte der meisten Gegenden, aus welchen wir Beobachtungen erhielten, übertroffen worden seye. Eines berühmten Regensburgischen Naturkündigers, des Hrn. D. Schäfers Observationen lehren, daß daselbst die heurige gröste Kälte (den 13. Jenner) um 3. Reaumirische Grade geringer gewesen seye als die im Winter 1766. und daß den 21. Jenner, an welchem Tage wir hier die gröste Kälte hatten, Nachts um 10. Uhr, zu Regensburg der Merkur im Thermoskop um 1. Grad niedriger gestanden seye, als hier. Aehnliche Beobachtungen in vergangenen Jahren übergehen wir billig. Woher kam es aber, daß die Bronnen eingefroren, daß Wasser, Bier, Wein, Urin in jenen Gewölbern, in jenen Zimmern zu Eis wurden, in welchen die vorjährige grösere Kälte diese Wirkung nicht sehen liesse? Wir könten unsere Leser an die vom Ausgange des Sommers bis in den Herbst des verwichenen Jahrs angehaltene Dürre erinnern, und uns dabey auf die algemeine Erfahrung beziehen, daß seichte Wasser von einem geringern Grade der Kälte eher mit Eis überzogen werden, als tiefe, welche die Wärme mehr erhalten, und in gröserer Bewegung sind. Weil wir aber um uns aus allen Schwürigkeiten zu wikkeln, die Richtigkeit aller übrigen Beobachtungen auser den Bronnen läugnē müsten, welches für unsere Gegner kein Kompliment seyn würde, so berufen wir uns blos auf die Erfahrungen, welche auch den Holländischen Naturforscher Muschenbroek eine eismachende Materie anzunehmen bewogen haben. Dieser Gelehrte, und Wolf und Reaumir und Noppe haben beobachtet, daß das Eis oft nicht geschmolzen ist, wenn das Thermometer schon einige Grad über den Eispunkt gestiegen war, daß das Wasser zuweilen bey einer grösern Kälte flüßig bleibet, und bey einer geringern zu Eis wird, und daß die Dikke des Eises mit der Kälte der Luft in keinem Verhältnis stehet. Wir sehen also, daß man aus dem Zugefrieren der Bronnen nicht richtig auf eine grose Kälte schliesen könne, daß es nicht unerhört ist, wenn bey einer geringeren Kälte das Wasser zu Eis wird, und wir müssen dieses aus der Vermischung des Wassers mit einer besondern, wenigstens in Absicht auf diese Wirkung unbekanten Materie erklären, wovon wir aber jezt nicht weiter reden wollen.

Es ist noch übrig, daß wir auch den Nuzen der Kälte betrachten. Sie reiniget erstlich die Luft. Die Luft ist rein, wenn sich wenig wässerichte, mineralische und faulartige Dünste in ihr befinden. Eine der vornehmsten erhebenden Kräfte derselben ist die Wärme der Luft. Die Luft bleibt also rein, wenn diese Kraft, durch welche Dünste in sie dringen, geschwächt, oder wenn es kalt ist. Die Kälte stürzt aber auch schon in die Luft gedrungene Dünste auf die Er-

de, oder senket sie in die tiefe See, oder bindet ihre tödende Kräfte. Die Ruhr, die anstekkende faule Fieber verschwinden, und selbst die Pest nimt ab, wenn es kalt wird. Die Kälte verjaget ferner eine Menge schädlicher und beschwerlicher Insekten. Sie befreiet uns bald auf viele Jahre davon, und bald verhindert sie ihren ungeheuren Wachsthum. Hernach stärket sie unsern Körper, und macht ihn zu allen Verrichtungen geschikter, indem sie die Muskeln verdichtet und zum leichten Umtrieb der Säfte zubereitet. In Canada waren die Franzosen weit stärkere und gesündere Leute als in Frankreich, und sie hatten daselbst mit den Schweden die gröste Aehnlichkeit. Die Tapferkeit, in sofern sie von dem Körper abhängt, ist daher den Nördlichen Völkern eigen.

Auch die Seele ist heiterer und aufgewekter, wenn sie die von der Kälte erhöhete Kräfte ihrer Werkzeuge fühlet. Sie verlieret im Winter weniger ungebrauchte Ausflüsse, sie verdauet besser, sie transspiriret stärker, sie reiniget mehr ihre Nahrung und mästet sich. Man bemerket nicht sowol den Frost der Schriftsteller, als ihre Hize, wenn man sie tadelnswerth findet.

Die Kälte befördert ferner die Fruchtbarkeit der Erde. Sie behält ihr die fruchtbare Salze und Schwefel, die aus dem Innern des Erdbodens aufsteigen, sie führet ihr andere aus der Luft zu, und macht sie vermittelst des Wassers lokker. Nicht die Ermüdung der Felder, sondern ihre Armuth und Druk hemmen ihre zeugende Kräfte. Sie ruhen da nie, wo sie immer Sättigung und Freiheit finden. Sie macht uns endlich gesellschaftlich, aufrichtig, verträglich und nüchtern. Sie würzet die Speisen und verschönert das Bild des Todes.

Zwar wirket sie häufig Krankheiten, Katarrhe, Gliederreisen, Entzündungsfieber, Scorbut und Brand, doch mehrentheils nur durch unsere Schuld. Schneller Wechsel der Wärme mit ihr, und Mangel der Bewegung machen sie beinahe allein schädlich. Jener Wechsel wird so wie die gröste Kälte überhaubt unschädlich, wenn er mit der Leibesübung verbunden ist. „Das „ Schiffsvolk, welches in der Meer„ enge von Weigats den Winter zu„ gebracht, und sich immer bewegte, „ kam durchaus bis an die Schiffer „ eines einzigen Schiffes mit dem Le„ ben davon, aber diese hielten sich „ alle still und starben alle. In Spiz„ bergen bleibt der Mensch gesund, „ wenn er sich der heftigsten Kälte un„ geachtet nur immer Bewegung gibt. „ Doch verträgt man die heftigste al„ ler Leibesübungen mit Schlittschu„ hen auf dem Eise nicht sowol, weil „ die Ausdünstung bey der Geschwin„ digkeit, mit welcher man in andert„ halb Stunden sieben Stunden zu„ rükleget, so gros und so gefährlich „ ist, daß ein beständiger Hunger, „ eine auserordentliche Entkräftung, „ ein beständiges Gähnen, Ohnmach„ ten, und der Tod erfolgen, wenn „ man nicht unter allem Fahren be„ ständig die schwersten Speisen isset. „ Man weis endlich wie gefährlich „ die Ruhe des Winters für den Rei„ senden ist, der entsezlich frieret, „ schläfrig wird, und wenn er nieder„ liegt stirbt.„ Jede Witterung hat tödende Pfeile. Die Kälte die wenigsten. Die gemäsigte allein ist ohne alle Ausnahme allen gesund, aber sie ist selten.

D. Gesner.

Den 12. Jun. 1767. Nro. 24.

Nördlingische Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.

1) Eine sehr wohl conditionirte vier-sitzige und leichte Chaise wird um billigen Preis erlassen.

2) Bey Hrn. Georg Marc. Wenng, Zuckerbacher und Specereyhändler, ist frisches Provencer-Oehl und frische Kapern im billigen Preis zu haben.

3) Bey Jeremias Schatzmann, Seiler allhier, ist Rhein-Lein um billigen Preiß zu haben.

4) Bey C. M. Arnold, Gürtler alhier, sind allerhand Feuerwerks-Stücke, welche auf dem Feld, Garten, desgleichen im Wasser, wie auch in jedem Zimmer abgebrannt werden können, in Quantität oder einzeln im billigen Preis zu haben.

5) Eine wohlconditionirte Musquete mit saubern Schloß, wird um billigen Preis erlassen.

2) Sachen, so auser der Stadt zu verkaufen sind.

1) Ein kupferner Waschkessel von mitlerer Gröse, um billigen Preis.

2) Ein zinnerner Farbkessel, ohngefehr zwey bis drittehalb Centner am Gewicht.

3) Ein paar gute Pistolen von mitlerer Gröse.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und gesucht wird.

Ein Kapital von 500 fl. ist auf gute und hinreichende Hypothec täglich zu haben.

Ein anderes von 100 fl. ist auf gleiche Art mit 5 proC. zu bekommen.

In der Baldinger Gasse werden zwey wohlaptirte Stuben nebst Stuben- und zwey andern Kammern, zwey Böden und zwey Küchen, ingl. Keller, zu vermiethen gesucht, und ist sich deswegen im hiesigen Comtoir zu erkundigen.

Sachen, die gestohlen, gefunden, oder verlohren worden.

Es ist den 10ten dieses ein verschnittener goldner Kugelring, inwendig mit den Buchstaben I. L. H. verlohren worden. Der redliche Finder, der solches in hiesigem Comtoir anzeigt, soll ein gutes Douceur bekommen.

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieses ist zu haben:

Schubarts Todesgesänge, 8. Ulm 767. 1 fl. 30 kr.

- - - Ode auf den Tod des Hrn. Hof- und Regierungsrath Abt in in Bückeburg, fol. 766. 12 kr.

9) Nota der angekommenen Passagiers.

Den 6. Junii.

Herr Schüller, Kayserl. Ober-Lieutenant vom Regiment Deutschmeister, pas. durch.

Hr. Netzel, Kaufmann von Braunschweig, log. bey Herrn Forstamts-Adjunct Müntzinger.

Hr. Kuhn, Weinhändler von Würtzburg, log. im goldenen Reh.

Den 7. Jun.

Hr. Metzler, Kaufmann von Elberfeld, log. in der Krone.

Den 8. Junii.

Hr. Donolo, Kaufmann von Heilbron, log. in der Sonne.

Den 9. Junii.

Tit. Herr Stadt-Pfarrer Busch von Dünkelsbühl, log. bey Hn. Kaufmañ Güttler.

Den 10. Junii.

Hr. Metzger, Kaufmann von Schafhausen, log. in der Krone.

Hr. Wändel, Kaufmann aus Holland, pas. durch.

Tit. Herr Consistorial-Rath Hirsch von Oeringen, pas. durch.

Den 11. Jun.

Tit. Herr Städtmeister Sanwald von Schwäbischhall, pas. durch.

10) Frucht-Presse.

Den 6. Junii ist dieser allhier gewesen:

	Höchster.	Mittler.	Niederer.
Kern	8 fl. 20 kr.	8 fl.	7 fl. 20 kr.
Roggen	4 fl. 20 kr.	4 fl. 10 kr.	4 fl.
Gersten	6 fl. 30 kr.	6 fl. 15 kr.	6 fl.
Haber	6 fl. 30 kr.	6 fl. 15 kr.	6 fl.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 13 fl. 9 kr. Kern 11 fl. 54 kr.
Roggen 7 fl. 27 kr. Gersten 7 fl. 20 kr.
Haber 4 fl. 28 kr.

Ge-

XXV.
Die Schlacht bey Nördlingen im Jahr 1634.
Erstes Stük.

Ich habe durch geneigte Mittheilung eines schäzbaren Gönners ein französisches Manuscript erhalten, welches zur Geschichte einer Schlacht, die ihrer entscheidenden Folgen wegen die merkwürdigste im dreyßigjährigen Krieg jederzeit bleiben wird, einige noch unbemerkte Umstände enthält, und also mit Recht unter denen das Treffen bey Nördlingen betreffenden Schriften aufbewahrt wird. Wir haben zwar schon eine authentische Relation davon unter der Aufschrift: Ausführl. Bericht aller derjenigen Ursachen -- wodurch nicht allein die wolgemeinte Intention die Stadt N. zu entsezen, turbiert; sondern auch darauf erfolgtes Treffen dem ganzen evangelischen Wesen ein grösers Unglük zugezogen worden. Geschrieben von einem fürnehmen Cavallier, welcher persönlich mit und dabey gewesen. 1635. 4. 16 SS. Der Bericht selbst verräth seinen Verfasser leicht, den Kön. Schwedischen Generalfeldmarschall Grav **Gustav Horn.** Der V. unsers Manuscripts hingegen gibt sich in der Erzählung durch nichts zu erkennen, auser daß er, wie der Grav, nur eigentlich die Bewegungen und Absichten der Schweden erzählt, woraus zu schliesen ist, daß er von ihrer Parthey war. Allein ich habe zwo Ursachen, die mir dieses Manuscript wehrt machen. Einmal ist die Hornische Schrift zu einer besondern Absicht, die der Titel genug anzeigt, aufgesezt, und also in Hinsicht auf das Treffen ganz unvolständig. Dieses bekent der Feldmarschal selbst beim Schlus s. Berichts, da er schreibt: „Ich habe durch diesen Bericht nicht eine volkommene Beschreibung des ganzen Verlaufs bey N. machen wollen oder können, weil ich wegen des Holzes, so zwischen dem linken und rechten Flügel ingelegen, nicht abmerken können, was bey selbigem (nemlich dem linken Flügel, den Herzog Bernhard von Weimar anführte) sich zugetragen.„) Dieses finden wir aber in unserer, soviel uns bekant ist, ungedrukten Relation. Hernach ist Horn in Benennung der Gegenden und Orte nicht so genau, als unser V. der fast allenthalben die eigentliche Namen solcher Gegenden nent, und uns dadurch nicht nur die Vorstellung der Sachen erleichtert; sondern auch manche alte Namen in der Gegend auf deren eigentliche Lage näher bestimt. Der Titel dieser Schrift, die ich verdeutschen will, ist: Relation von dem Feldzuge des 1634sten Jahrs unter den Befehlen J. Maj. des K. von Ung. und Böh. Ferdinand III glorw. Ged. enthaltend die Belagerung Regensburgs und Nördlingens, und die berühmte Schlacht bey der leztern Stadt, die am 27. August 1634 zwischen der kaiserl. u. spanischen Armee an einem, und der schwedischen und Allirten am andern Theile geliefert worden. Der Bericht selbst lautet von Wort zu Wort also:

Nachdem K. Ferdinand II im Anfang des Jahrs 1634 seinem Prinzen Ferdinand III König in Ungarn und Böheim das Generalkommando über seine Kriegesheere aufgetragen hatte: so giengen J. Kön. Maj. den 3. oder 13. May von Wien nach Böhmen, wo der Hauptversamlungsort aller Truppen war, und liesen die Armee die Musterung passiren, da sie 60000 Mann stark befunden wurde. Sie trachteten gleich den Anfang ihres Kommando durch eine wichtige Action zu verherlichen, und liesen deswegen die Armee nach Regensburg ausmarschiren, wo sie am 21. oder 31. May glüklich ankamen.

Der Ort wurde von den beiden Seiten der Donau angegriffen. Als Herzog Bernhard von Sachsenweimar, schwedischer General, der darinnen ein Corps von 20000 Mañ unter sich hatte, und sich alle Mühe gabe, die Stadt zu behaubten, auch auf das Lager der Kaiserlichen kanonirt hatte, welches auf einer nahgelegenen Höhe war, der Macht seiner Feinde nicht länger Spize bieten konte: so zog er sich gegen Nürnberg zurük, schlos die Stadt Forchheim ein, und lies den Feldmarschal Graz mit 11 Regimentern daselbst zurük; er selbst aber sezte sich nach Augsburg in Marsch; um

ten, die auf unsern Zustand gar nicht passend sind, hieher zu sezen, wann nur die einen oder die andern auf gewissen Seiten für jedermann lehrreich werden können. Man verweise immerhin den Projektmacher mit seinen Einfällen in eine andere Welt! Genug, wann er uns auf seinem Weg durch das Land der Träume auch nur eine einzige neue oder lebhaftere Aussicht in die Verbesserungswege unsers gegenwärtigen Zustands erblikken läst! Die nüzlichsten und grösten Anstalten zum Wohl der menschlichen Geselschaft sind aus solchen Ideen entstanden, die man oft sehr lange als Träume verlacht hat.

Die zweite Klasse der hieher bestimten Aufsäze wird zwar wirklich selbstangebend und beurtheilend seyn. Sie soll gewisse theils selbstgedachte, theils aus andern genommene, aber in Rukficht auf gewisse Verfassungen näher bestimte und modificirte Vorschläge für die Kultur und moralische Besserung, dem Urtheil des Publikums Preis geben. Allein man wird sie in die Gestalt einer fortwährenden Unterredung einkleiden. Zu dem Ende wird man zwo Personen von entgegengesezten Karakteren und Denkungsarten gegen einander aufführen. Die erste soll den Karakter eines gutherzigen Menschenfreunds vorstellen, der ein **frommer Wünscher** und **Hoffer** ist, den eine begeisternde Menschenliebe gewisse moralische Besserungsprojekte, die sie ihm eingiebt, leicht möglich finden läst. Die andere soll die Denkungsart eines **politischen Zweiflers** ausdrükken, den ein gewisses Mistrauen gegen die Menschen, theils gegen jede Neuerungen argwöhnisch, theils besonders an der Möglichkeit durchgreifender moralischer Besserungsmittel im höchsten Grad unglaubig macht. Dieser leztere nun soll die Vorschläge des erstern durch die schärfste Musterung gehen lassen. Er wird völlig in dem Tone reden, der unter dem grösten Haufen im Anfang fast allemal der gewöhnlichste ist, wenn von neuen Besserungsanstalten die Rede ist. Dieser **Zweifler** wird dem gutmeinenden **Vorschlager** keinen einigen von den Einwürfen schenken, die sich wider seine Vorschläge mit einem Schein der Warheit auftreiben lassen. Dem Leser wird das Urtheil überlassen werden, welcher von beiden am meisten Recht behalten wird. Die Folge der Unterredung wird es schon lehren, ob und wieweit der patriotische Träumer vermögend seyn wird, den Werth und die Möglichkeit seiner Vorschläge wider alle die Schwierigkeiten zu behaupten, die man ihm auf allen Seiten entgegen zu stellen, sich bemühen wird. Man wird also dem Urtheil des Lesers auf keine Weise vorgreifen. Man darf daher nicht glauben, daß der gutherzige Besserungsfreund, den man hier aufführen wird, allemal die wirkliche Meinung des Verfassers ausdrükken wird. Man wird sich die Gelegenheit nicht benehmen, auch solche Vorschläge in genauere Untersuchung ziehen zu lassen, von denen man selbst denkt, daß sie unter gewissen Umständen sich gar nicht ausführen lassen. Folglich wird der Zweifler oft auch nach dem wahren Sinn des Verfassers reden. Kurz! der Schriftsteller nimt hier keine Parthey. Er stellt hier einen blosen **moralischen Schilderer** vor, der die beiden Personen nach ihrem bestimten Karakter reden lassen wird.

Diese beide Arten von Aufsäzen nun nemlich die blos **historischen** und die **dramatischen** werden abwechslend erscheinen. Man bietet zugleich einem jeden unserer einheimischen und auswärtigen Leser an, gute, zu dem bestimten Zwek dienliche Einfälle und Besserungsvorschläge jeder Gattung, die sie zu haben glauben, durch diesen Weg bekant machen zu lassen. Man wird sie dem hier aufzuführenden Vorschlager in den Mund legen, und sie durch den Zweifler untersuchen lassen. Wer da will, kan dergleichen Gedanken, vermittelst der Addresse an den Hrn. Verleger dieser Blätter, mit oder ohne Namensunterschrift, uns, nemlich den Verfassern der gelehrten Anmerkungen zu den Nördlingischen wöchentlichen Nachrichten, zu Handen bringen. Besonders aber würde man Nachrichten von hie und da gemachten ganz neuen noch nicht öffentlich bekant gewordenen Besserungsanstalten, mit vielem Dank annehmen, und zum vorhabenden Zwek zu benuzzen suchen.

T.

Den 19. Jun. 1767. Nro. 25.

Nördlingische Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.
2) Sachen, die auser der Stadt zu verkaufen sind.
3) Sachen, die sowohl in- als auser der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen gesucht und angeboten wird.
5) Sachen, die gestohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertissements.
8) Merkwürdigkeiten in- und auser der Stadt.
9) Nota der angekommenen Passagiers.
10.) Victualien-Preise.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.

1) Eine sehr wohl conditionirte vier-sitzige und leichte Chaise wird um billigen Preis erlassen.

2) Bey Hrn. Georg Marc. Wenng, Zuckerbacher und Spicereyhändler, sind frische Sardellen im billigen Preis zu haben.

3) Bey Jeremias Schatzmann, Seiler allhier, ist Rhein-Lein um billigen Preiß zu haben.

4) Bey C. M. Arnold, Gürtler alhier, sind allerhand Feuerwerks-Stücke, welche auf dem Feld, Garten, desgleichen im Wasser, wie auch in jedem Zimmer abgebrannt werden können, in Quantität oder einzeln im billigen Preis zu haben.

5) Ein noch wohl conditionirter Reit-Sattel nebst Zaum.

6) Eine wohlconditionirte Musquete mit saubern Schloß, wird um billigen Preis erlassen.

2) Sachen, so auser der Stadt zu verkaufen sind.

1) Ein kupferner Waschkessel von mitlerer Grose, um billigen Preis.

2) Ein zinnerner Farbkessel, ohngefehr zwey bis drittehalb Centner am Gewicht.

3) Eine gute Violin.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

Ein obschon altes, doch noch brauchbares Calesch oder zweysitzige halbbedeckte Chaise von leichtester Facon, so daß nicht mehr als zwey mittelmäsige Pferde dazu erfordert werden, um damit über Land zu fahren, wird in billigem Preis gesucht.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und gesucht wird.

Ein Kapital von 3000 fl. wird auf gute und hinreichende Hypothec mit 5 proC. auswärts gesucht.

Auf gleiche Art verlangt man ein Kapital von 500 fl.

7) Allerhand Avertissemens.

Es wird hiemit öffentlich bekannt gemacht, daß zu Ehringen des Alexander Volcken, Hospitalisch Stipendiatisches Hof-Guth, bestehend in 41 und drey Viertel Morgen Ackers, und 4 Bett nebst 4 und drey Viertel Tagwerk Heu-Wiesen täglich zu verkaufen ist, und ist sich dieses Hof-Guths halben das weitere bey Löbl. Hospital- und Löbl. Stipendiaten-Pfleg zu erkundigen. Signat. Nördlingen, den 16. Junii 1767.

Hospital-Amt allda.

Bey Hrn. Georg Adam Arnold, Bortenmacher alhier, ist in Commißion zu haben: Lebens- und Gesundheits-Thau, oder wunderbarer Liqueur für einen schwachen und verderbten Magen, wie auch wider die Schärfe, Säure, Aufstosen, Unverdaulichkeit, Colik, Blähungen, Magenkrampf, Winde und Würmer ꝛc. zu Stärkung alter Leute, wie auch für schwangere Personen sehr heilsam. Ingleichen das sehr berühmte Pulver des Herrn Ailhaud, welches in allen Arten der Krankheiten die vortreflichste Wirkungen hervorgebracht, wie solches die gratis zu habende Attestata oder Heilungsbriefe beweisen.

9) Nota der angekommenen Kauf- und Handelsleuten, welche die Messe über logiren

In der Krone.

Hr. Heckel, Kaufmann von Augspurg.
Hr. Heißen, Kaufmann von Augspurg.
Hr. Brone, Kaufmann von Ißerloh.
Hr. Biller, Silber-Negotiant von Augspurg.
Hr. Bock, Kaufmann von Kaufbayern.
Hr. Fehr, Kaufmann von St. Gallen.
Hr. Henel, Kaufmann aus Sachsen.
Hr. Muth, Kaufmann von Oeringen.
Hr. Passagey, Kaufmann von Dünckelsbühl, nebst seiner Frau.
Hr. Wagenseil, Kaufmann von Kaufbayrn.

In der Sonne.

Hr. Engelhardt, Kaufmann von Schwäbisch-Hall, nebst einen Bedienten.
Hr. Werli, Handelsmann von Kaufbayern.
Drey Hrn. Tonolla, Kaufleuth von Heilbronn.
Hr. Tonolla, Handelsmann von Ellingen.
Hr. Waßmann, Handelsmann von Ellwang, nebst seiner Frau.
Hr. Joas und Hr. Gätter, Handelsleuth von Ellwangen.
Hr. Zamollo, Kaufmann aus Italien.

Im rothen Hahn.

Zwey Hrn. Stadler, Kaufleute von Augspurg.
Hr. Drechsler, Spitzenhändler von Schwarzenberg.
Zwey Hrn. Kircheisen, Spitzenhändler von Breitenbronn.
Hr. Zollikoffer, Kaufmann von St. Gallen.
Hr. Mehrbach, Handelsmann von Schmalkalden.
Hr. Grubermann, Handelsmann von Appenzell.
Hr. Grub, Weißgerber, v. Biberach.
Hr. Heñinger, Weißgerber v. Anspach.
Hr. Langer, Handelsmann von Augspurg.
Hr. Lang, Handelsmann von Bockau.

Im weisen Hahn.

Ein und zwanzig Weißgerber.
Hr. Qualie, Kaufmann von Augspurg, nebst einen Bedienten.
Vier Hrn. Mohr, Kaufleute v. Kirchberg.
Hr. Lendner, Handelsmann von Dünckelsbühl, nebst seiner Frau.
Hr. Schmid, Spitzenhändler aus Sachsen.
Hr. Witzigmann, Handelsmann aus Ulm.
Hr. Betz, Handelsmann v. Geißlingen.

In der goldnen Trauben.

Herr Gelaits-Hauptmann Le Suire von Oettingen.
Hr. Fischer, Kaufmann von Bamberg, nebst einem Bedienten.
Hr. Stranglini, Kaufmann v. Augsburg, nebst seiner Frau Liebsten.
Hr. Stegmann, Handelsmann von Dünckelsbühl, nebst seiner Frau.
Hr. Braun, Handelsmann von Dünckelsbühl, nebst seiner Frau.
Hr. Lehnert, Handelsmann von Dünckelsbühl.
Hr. Weiß, Handelsmann v. Oettingen.
Hr. Beck und Hr. Walter, Handelsleute von Dünckelsspiel.
Hr. Donellio, Kaufmann von Dünckelsbühl, nebst seiner Frau.
Hr. Brisch, Handelsman von Dünckelsbühl.

Im goldnen Adler.

Hr. Hunges, Lebküchler v. Nürnberg.
Hr. Büttner, Handelsmann v. Nürnberg.

Im goldnen Rad.

Zwey Weißgerber von Biberach, und zwey von Brixenstatt.

Im silbernen Lamm.

Vier Hrn. Fischer, Handelsleute von Ulm.
Hr. Faulheffele, Weisgerber v. Ulm.
Hr. Gatter, Handelsmann von Ulm.
Hr. Gütle, Handelsmann von Ulm.
Vier Hrn. Gerisch, Spitzenhändler von Schönhaid.
Hr. Hunger, Handelsmann v. Schwabach.
Hr. Meyer, Handelsmann v. Fürth.
Hr. Keilholz, Handelsmann v. Fürth, nebst seiner Frau.

In der Bretzgen.

Hr. Hering, Handelsmann von Nürnberg.
Hr. Wolfel, Handelsmann von Nürnberg.

Im schwarzen Hahn.

Jungf. Neffen, und Frau Kellerin, Handelsfrauen von Appenzell.
Hr. Kretzler, Leder-Händler v. Augsburg.

Hr. Mockel, Handelsmann v. Augsburg.

Hr. Kelsch, Handelsmann von Nürnberg.

Hr. Brey, Handelsmann v. Dillingen.

Im Fuchs.

Zwey Handelsleute, Friedrich Nuffer und J. Bauer, beede von Erlang.

Hr. Seitzle, Kaufmann von Kaufbayern.

Hr. Weiler, Handelsmann von Reutlingen.

Im weißen Roß.

Sechzehn Italiener, Handelsleute.

Im Wallfisch.

Hr. Heberle, Handelsmann v. Augsburg, nebst seiner Frau.

Hr. Meyer, Kaufmanns-Bedienter von Schorndorf.

Hr. Meyer, Bürstenbinder von Donauwörth.

Zwey Weißgerber, Heidner u. Grau, beede von Dünckelsbühl.

Im goldnen Ochsen.

Hr. Lettenbauer und Hr. Bergdolt, Handelsleute von Dünckelsbühl.

Hr. Kirschner, Handelsmann von Schmalkalden.

Hr. Lohr, Handelsmañ von Augsburg.

Im Stuck.

Hr. Rantzmeyer, Handelsmann von Augsburg.

Im goldnen Löwen.

Hr. Vögele und Hr. Rechenmüller, Handelsleute von Augsburg.

In der Kanne.

Hr. Raab, Silber-Fabricant v. Weissenburg.

Hr. Brey, Hr. Rogst und Hr. Greisselmeyr, Handelsleute von Weißenburg.

Im grünen Baum.

Hr. Hofmeister und Hr. Herzer, Silberhändler von Schwäb. Gemünd.

Hr. Keck, Handelsmann von Augsburg.

Hr. Schaffner, Handelsmann von Memmingen.

Sechs Weißgerber von Memmingen.

Zwey Citronen-Händler aus Tyrol.

Im Hecht.

Hr. Schlemmer, Handelsmann von Landshut.

In der Rosen.

Zwey Eisenhändler, Joseph Hartles und Martin Noiller, beede von Stubach.

Im halbweisen Roß.

Hr. Strohmeyr, Handelsmann von Schwabmünchen.

---

10) Frucht-Preise.

Den 20. Jun. ist dieser allhier gewesen:

	Höchster.	Mittler.	Niederer.
Kern	8 fl. 30 kr.	8 fl.	7 fl. 30 kr.
Roggen	4 fl. 20 kr.	4 fl. 10 kr.	4 fl.
Gersten	6 fl. 30 kr.	6 fl. 15 kr.	6 fl.
Haber	6 fl. 45 kr.	6 fl. 30 kr.	6 fl. 15 kr.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 13 fl. 6 kr. Kern 12 fl. 12 kr.
Roggen 7 fl. 13 kr. Gersten 7 fl. 35 kr.
Haber 4 fl. 29 kr.

In Nürnberg.

Korn 8 fl. 45 kr.
Kern 14 fl.

Den 3. Jul. 1767. Nro. 27.

Nördlingische Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler allhier.

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.

1) Eine noch fast neue und accurate silberne Sack- und Repetir-Uhr, mit dreyfachen Gehäusen, um billigen Preis.

2) Eine sehr wohl conditionirte viersitzige und leichte Chaise wird um billigen Preis erlassen.

3) Ein paar gute Pistolen.

4) Ein noch wohl conditionirter Reit-Sattel nebst Zaum.

5) Eine noch wohlconditionirte eiserne Wanduhr.

6) Eine wohlconditionirte Musquete mit saubern Schloß, wird um billigen Preis erlassen.

2) Sachen, so auser der Stadt zu verkaufen sind.

1) Ein kupferner Waschkessel von mittlerer Gröse, um billigen Preis.

2) Ein zinnerner Farbkessel, ohngefehr zwey bis drittehalb Centner am Gewicht.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

Ein obschon altes, doch noch brauchbares Calesch oder zweysitzige halbbedeckte Chaise von leichtester Facon, so daß nicht mehr als zwey mittelmäsige Pferde dazu erfordert werden, um damit über Land zu fahren, wird in billigem Preis gesucht

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und gesucht wird.

Ein Kapital von 3000 fl. wird auf gute und hinreichende Hypothec mit 5 proC. auswärts gesucht.

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieses ist zu haben:

Bielfelds, des Freyherrn von) erste Grundlinien der allgemeinen Gelehrsamkeit, oder Vorstellung sowol der höhern und andern Wissenschaften, als der freyen Künste und der schönen Litteratur, 3 Bände, gr. 8. Bresl. 767. 4 fl. 15 kr.

Büschings Auszug aus seiner Erdbeschreibung, 1ster Thl. 8. Hamb. 767. 2 fl.

Magazin für Schulen und die Erziehung überhaupt, 2 B. 1. St. 8. 767. 15 kr.

7) Allerhand Avertissemens.

Es wird hiemit öffentlich bekannt gemacht, daß zu Ehringen des Alexander Volcken, Hospitalisch Stipendiatisches Hof-Guth, bestehend in 41 und drey Viertel Morgen Ackers, und 4 Bett nebst 4 und drey Viertel Tagwerk Heu-Wiesen täglich zu verkaufen ist, und ist sich dieses Hof-Guths halben das weitere bey Löbl. Hospital- und Löbl. Stipendiaten-Pfleg zu erkundigen. Signat. Nördlingen, den 16. Junii 1767.

Hospital-Amt allda.

Bey Hrn. Georg Adam Arnold, Bortenmacher alhier, ist in Commißion zu haben: Lebens- und Gesundheits-Thau, oder wunderbarer Liqueur für einen schwachen und verderbten Magen, wie auch wider die Schärfe, Säure, Aufstosen, Unverdaulichkeit, Colik, Blähungen, Magenkrampf, Winde und Würmer rc. zu Stärkung alter Leute, wie auch für schwangere Personen sehr heilsam. Ingleichen das sehr berühmte Pulver des Herrn Ailhaud, welches in allen Arten der Krankheiten die vortreflichste Wirkungen hervorgebracht, wie solches die gratis zu habende Attestata oder Heilungsbriefe beweisen.

9) Nota der angekommenen Passagiers.

Den 27. Junii.

Tit. Herr Baron von Ulm, paß. durch.
Zwey Kaufleute aus Paris, log. in der Krone.

Den 28. Junii.

Herrr Fabritii, Chur-Bayerischer Cammerdiener, log. in der Krone.
Hr. Meyer, Handelsmann von Rothenburg, log. in der Sonne.
T. Herr Doctor Winter von Ellwang, log. bey T. Hn. Senator v. Tröltsch.

Den 1. Julii.

Hr. Aur, Handelsmann von Imbst aus Tyrol, log. im rothen Hahn.

10) Frucht-Preise.

Den 27. Jun. ist dieser allhier gewesen:

	Höchster.	Mittler.	Niederer.
Kern	8 fl. 30 kr.	8 fl.	7 fl. 30 kr.
Roggen	4 fl. 20 kr.	4 fl. 10 kr.	4 fl.
Gersten	6 fl. 30 kr.	6 fl. 15 kr.	6 fl.
Haber	6 fl. 45 kr.	6 fl. 30 kr.	6 fl. 15 kr.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 13 fl. 13 kr. Kern 12 fl. 36 kr.
Roggen 7 fl. 15 kr. Gersten 7 fl. 38 kr.
Haber 4 fl. 27 kr.

Ge-

XXVII.

Policey-Sachen.

IIII. Von der Sorge für die Reinheit der Luft.

(Siehe die XXXXVI. Gel. Anmerk. des vorigen Jahrgangs.)

XVI.

Den gemeinen Mann nöthigen, daß er seine Zimmer so rein, als möglich ist, absonderlich niemals nas und feucht halte.

Der gemeine Mann kent selten die Gefahr einer feuchten und unreinen Luft. Ein Mensch, den erst kürzlich das Fieber verlassen hat, gehet nicht über den Bach, aber er arbeitet in tiefen Gewölbern, und wohnt in Zimmern, in welchen es niemal trokken wird. Die Aerzte haben beobachtet, daß an stehenden Wassern häufige und hartnäkkige Krankheiten, zumal Fieber zu Hause sind, und daß diese nicht eher ausgetilget werden, bis jene entweder in Bewegung gesezet, oder ganz ausgetroknet sind. So hat **Empedokles** die Salentiner von den schädlichen Ausdünstungen ihrer Moräste durch zween nahegelegene Flüsse, die er in dieselbe leiten lies, befreyet. So hat **Lancisi** auf einmal die epidemischen Krankheiten in den Gegenden von Pesaro, Ferentino, Bagnarea und Orvieto gehoben, indem er die Tiber durch Mühlen von ihrem Schlamme reinigen, aller Orten um die stehende Wasser in Bewegung zu bringen, Kanäle in die Moschgründe leiten, und die Sümpfe, von welchen man jenes nicht ableiten konte, mit altem Mauerwerk verschütten lies, und sich damit den Namen eines Erlösers erwarb. Diese Erfahrungen, anstatt daß man daraus überhaubt den Schaden feuchter und faulartiger Ausdünstungen erkennen solte, gaben zu dem lächerlichen Aberglauben, dessen sich noch unsere Quaksalber zur Entschuldigung ihrer prahlenden Unwissenheit bedienen, Anlas, daß das Fieber wieder komme, wenn man über Wasser gehe, und solte es auch nur die Eger seyn. In seiner Stube oder Kammer kan jeder Mensch Wirkungen der Moräste hervorbringen, wenn sie nicht durch frische und zumal in Bewegung gesezte Luft verhindert werden. Denn beynahe die Hälfte dessen, was er isset und trinket, gehet, aber in schädliche Dünste verwandelt, durch seine Haut auf eine unmerkliche Art in die Luft, die in seinem Zimmer ist, und diese beträgt wenigstens täglich etliche Maas, wenn auch nur wenige Personen beisammen wohnen. Kommen nun erst die Ausdünstungen von Thieren, vom Urin und dikken Abgang, von Speisen und Getränke, der Dampf von Licht und Oehl, die Feuchtigkeit des Erdbodens in Gewölbern und niedrigen Stuben, die Feuchtigkeit, welche in denen Dingen, die man bearbeitet, stekket, z. B. im Thon, in den Fellen, in gewaschener und gefärbter Leinwand und Wollen, der Dampf aus dem Höllhafen u. s. w. dazu, so wird die Luft so unrein und dünstig, daß man sich weit mehr verwundern muß, wenn die Menschen in solchen Zimmern gesund bleiben, als wenn sie immer kränkeln. Man reiniget aber diese Zimmer, wenn man täglich frische Luft zuläßt. Doch ist es lange nicht genug, daß man in dieser Absicht ein oder etliche Fenster auf einer Seite des Zimmers öfnet. Die Schnellkraft der Luft wird von den Dünsten unterdrukt. Die Luft bahnet sich also nicht selbst den Weg, sie bleibt wie ein Stein unbewegt, wo nicht durch entgegengesezte Oefnungen äusere Luft hier auf sie eindringet, und sie dort mit Gewalt ausstösset, das ist, wo sich die äusere Luft nicht durch das Zimmer durchziehet. S. die XIV. Regel. Andere Regeln die Luft in den Häusern gesund zu erhalten, sind in den vorigen Abschnitten gegeben worden.

XVII.

Keine neue Häuser oder Zimmer bewohnen lassen, welche man erst kürzlich mit Kalk und Gyps getünchet, oder mit Oehlfarben und Firnis bemahlet und getränket hat.

Denn Kalk, Gyps, Oehl und Firnis dünsten nicht nur wässerichte, sondern auch scharfe, schweflichte der Brust und den Nerven höchst schädliche Theile aus. Es werden aber wenigstens zwey Jahre erfordert ein Haus von Masiv- und Mauersteinen auszutroknen, drey Jahre zu einem Haus, welches mit Gyps ausgemacht ist, und etliche Wochen zu einem neu geweisten Zimmer. Das schnelle Austroknen der Zimmer durchs Einheizen hilft nichts. Die Feuchtigkeit ziehet sich aus der Luft von neuem in die Wände, und löst die noch zurükgebliebenen flüchtigen und schädlichen Theile auf, und führet sie mit sich in die Luft zurükke. Doch wird durch wiederholtes Einheizen, wenn zwischen ein immer Fenster geöfnet werden, das Zimmer früher bewohnbar, als wenn die Austroknung allein der Wärme der äusern Luft überlassen wird.

XVIII.

Man soll darauf sehen, daß in verschlossenen Pläzen, wo sich viele Leute versamlen, als in Kirchen, Schulen, Schauspielhäusern, sich Oefnungen befinden, durch welche die Luft immer aufgefrischet werden mus.

Die Wichtigkeit dieser Regel wollen wir mit einer Geschichte beweisen, die auch die Befolgung der XVIten sehr empfehlen wird.

Im Brachmonat 1756 belagerte der Unterkönig von Bengale aus Rache gegen den Gouverneur Drake, und in der falschen Hofnung einen grosen Schaz zu erobern, das Fort Wilhelm eine Englische Factorey in Calcutta. Drake rettete sich mit der Flucht, Herr Hollwell entschloß sich diesen Ort mit den Kaufleuten der Factorey und der Besazung zu vertheidigen. Er that es mit der äuserſten Tapferkeit. Indeß machte sich der Unterkönig endlich davon Meister. Die Anzal der in dem Fort übergebliebenen bestund in hundert und fünf und vierzig Männern, und einem Frauenzimmer.

Alle diese Leute, von welchen viele zimlich, einige tödtlich verwundet, und alle durch das lange Wachen und die Beschwerden der Belagerung erschöpfet waren, ließ der Ueberwinder den gleichen Abend in ein Gefängnis einsperren, das achtzehn Fus lang und achtzehn Fus breit war. Der Raum, den jede Person einnehmen konte, betrug durch und durch gerechnet, achtzehn Zölle in der Länge und achtzehn Zölle in der Breite. Dieses Gefängnis war stark vermauert, und hatte gegen die Westseite zwey stark vergitterte Fenster. Es ist nunmehr in England unter dem Namen der schwarzen Höle bekant.

Die Luft war ungemein schwül, und der geringste Durchzug oder Veränderung der Luft unmöglich. Dieser Gedanke brachte gleich anfangs die meisten in Verzweiflung, sie bemühten sich vergebens die Thüre zu öfnen. Herr Hollwell, ihr Anführer hatte sich dichte an ein Fenster gestellt, er war darum mehr gelassen, und so lange er diesen Plaz behaupten konte, wegen der Erstikkung in keiner Gefahr. Er befahl, daß jedermann so viel möglich still stehen und durch sein Zappeln seine Kräfte nicht erschöpfen solle. Dieser Befehl erwekte eine kleine, jedoch von den Klagen der Verwundeten und dem Röcheln der Sterbenden unterbrochene Stille. Die Hize vermehrte sich jede Minute. Herr Hollwell rieth den Gefangenen, sie sollen mehr Raum zu gewinnen sich nakend ausziehen. Es geschah, aber mit einer kleinen Erleichterung. Man suchte diese geringe Hülfe durch das Wehen mit den Hüten zu vermehren, doch diese Arbeit war für die schon so sehr erschöpften Kräfte dieser Gesellschaft zu mühsam. Ein andrer Engländer rieth darum sie wolten, mehr Luft zu gewinnen sich auf ihre Knie niederlassen. Alle nahmen den Rath an, und kamen überein, sie wollen die Zerrüttung zu vermeiden alle zugleich sizen und zugleich aufstehen. Es geschah auf ein gegebenes Zeichen zu verschiedenen malen. Sie blieben so lange diese Stellung auszuhalten war, aber jedesmal da sie aufstunden wurden einige, die nicht gleich geschwind sich aufrichteten, todt getreten. Dies alles geschah, ehe die erste Stunde ihrer Einkerkerung zu Ende gieng.

Um neun Uhr des Abends brachte ein überhandnehmender Durst die meisten in eine Wuth. Sie bemühten sich nochmals umsonst die Thüre aufzubrechen, und ihre Wache zu bewegen, auf sie zu feuren. In kurzer Zeit fielen viele in dem hintern Theile des Ortes in eine Athemlosigkeit, und was noch schreklicher war, in eine Verrükkung. Das Rasen der Verrükten, die bangen Klagen, die laute Stimme der Angst und der Verzweifelung erfüllten den Ort, aber über alles erscholl das Geschrey nach Wasser.

(Die Fortsezung folgt künftig.)

G.

Nördlingische Wöchentliche Nachrichten,

in welchen mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis angezeigt werden:

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt = Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.

1) Bey Hrn. Joh. Caspar Wünsch seel. Fr. Wittib, ist der gerechte Carmeliter= oder sogenannte Melissen= Geist um billigem Preis zu haben.

2) Eine noch fast neue und accurate silberne Sack= und Repetir= Uhr, mit dreyfachen Gehäuse, um billigen Preis.

3) Ein paar gute Pistolen.

4) Ein noch wohl conditionirter Reit= Sattel nebst Zaum.

5) Eine noch wohlconditionirte eiserne Wanduhr.

6) Eine silberne Uhrkette, um billigen Preis.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und gesucht wird.

Ein Kapital von 1000 fl. wird auf hiesig Herrschaftl. hinreichende Hypothec mit 5 proC. gesucht.

Eine wohlgebaute Stube, und Stuben= Kammer, nebst Küche, Kammer, Boden und Keller, sind täglich zu beziehen in der Baldinger= Gasse.

5) Sachen, die gestohlen, gefunden, oder verlohren worden.

Es ist den 29sten vorigen Monaths ein silberner Fingerhut in hiesiger Haubt= Kirche gefunden worden. Wer sol-

chen verloren, und sich legitimiren kan, beliebe sich im hiesigen Comtoir zu melden.

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieses ist zu haben:

Brastbergers, Imman. Gottl.) Ordnung des Heils, oder die Buse zu Gott, und der Glaube an unsern Herrn Jesum Christum, 2 Bände, 4. 767. 4 fl.

7) Allerhand Avertissemens.

Es wird hiemit jedermänniglich kund und zu wissen gethan, daß auf nächstkommenden Dienstag Vormittags, wird seyn der 14te Julii a. c. die in der Cettischen Behaussung verwahrlich befindliche Federitten, Wachstücher, u. a. m. von Stadtgerichts wegen an die Meistbietende käuflich abgegeben werden sollen: Wer nun Lust und Belieben hat, einen Käuffer abzugeben, der kan sich um bestimmte Zeit in vorgedacht Cettischer Behaussung einfinden, und sodann das weitere gewärtigen. Nördlingen, den 8ten Julii 1767.

Ammann und Beysitzere des Stadtgerichts allhier.

In der lezten Mannheimer 37sten Ziehung sind herausgekommen:

Nro. 55. 40. 35. 44. 34.

und in hiesiger Collecte 5 Amben von verschiedenen Preisen und 46 Auszüge gewonnen worden. Zur 38sten Ziehung, die ohnfehlbar den 23sten dieses geschiehet, werden bis den 16ten Billets ausgegeben.

9) Nota der angekommenen Passagiers.

Den 5. Julii.

Tit. Herr Baron von Freyberg, Oberjägermeister zu Eichstädt, nebst dero Frau Gemahlin, pas. durch.

Den 6. Julii.

T. Hr v. Brandestein, Oberlieutenant des Kön. Preußischen Prinz Heinrichischen Füselier-Regiments, log. in der Sonne.

Hr. Eubel, Kaufmann von Regensburg, log. in der Krone.

Den 7. Julii.

Hr. Brelochs, Handelsmann v. Kirchberg, log. im Straus.

Herr Jele, Teutsch-Ordens Beamter von Zeschingen, pas. durch.

Ein Kön. Preußischer Hr. Rittmeister vom Husaren-Regiment Ziethen, log. im weißen Hahn.

Tit. Herr von Wagner, Hochfürstl. Hohenloh-Schillingsfürstl. Geheimder Rath, samt dessen Hrn. Sohn, Ober-Lieutenant, log. im Ellwangischen Haus.

Den 9. Jul.

Hr. Zorn, Handelsmann v. Kempten, log. in der Krone.

10) Frucht-Preise.

Den 4. Jul. ist dieser allhier gewesen:

	Höchster.	Mittler.	Niederer.
Kern	8 fl. 30 kr.	8 fl.	7 fl. 30 kr.
Roggen	4 fl. 20 kr.	4 fl. 10 kr.	4 fl.
Gersten	6 fl. 30 kr.	6 fl. 15 kr.	6 fl.
Haber	6 fl. 45 kr.	6 fl. 30 kr.	6 fl. 15 kr.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 13 fl. 37 kr. Kern 12 fl. 46 kr.
Roggen 7 fl. 4 kr. Gersten 7 fl. 59 kr.
Haber 4 fl. 27 kr.

Ge-

XXVIII.

Die Schlacht bey Nördlingen im Jahr 1634.

Zweites Stük.

Unser Diarium hat vom 10ten bis 14ten August nichts anzumerken gefunden, nachdem überhaubt gesagt worden, daß das Bombardiren mit dem 10ten angegangen sey. Ich will daher aus unsers sel. Rektor **Mayers** Hist. der Belag. Nördl. S. 18. f. einige Begebnisse dieser 4. Tage für hiesige Leser auszeichnen. (Noch am 10ten Aug. hat unser Deinigerthorthurm nebst der daranstosenden Mauer 130 Stöse bekommen. Es war gerade Sontag, da unser berühmter Superintendent, Stephan **Wechsler** das Evangelium von der Zerstörung Jerusalems erklärte, als unter der Predigt 2 Bomben 30 Pfund schwer, die Eine durch die Mauer, die Andere durch das Gewölbe, in die Kirche geflogen kamen, worauf alles, selbst die Kommunicanten, hinauslief. Am folgenden Montag stürzte auch eine Kugel auf unser Schuldach. Die Noth dieser Tage wird gräslich beschrieben. Allenthalben branten die Häuser, und wer löschen wolte, war des Todes, weil der Feind auf die Brände unaufhörlich zuschos, um alle Rettung zu verhindern, und das Feuer stärker auszubreiten. Sonderlich war er bemüht, unsere **Rosmühle** zu verbrennen. Da wegen der abgeschnitnen **Eger** aller Orten s. v. Mistpfüzen zum Feuerlöschen unterhalten wurden: so rafte bald eine grausame Seuche eine grose Menge Leute weg. Auf dem **Lodeanger** allein wurden 1400 Tode begraben. Andere wurden in die Gärten der Stadt, oder auch in beiden Klöstern eingescharrt. Insonderheit wagte es Niemand mehr beim **Paradies** und **Kürschnerhaus** vorbeizugehen, wo alles voll kranker Betler lag, die ringsherum die Luft verpesteten, und, wie unser Rektor das eigentliche Wort angemerkt hat, nur um ein Suppenschnitlein um Gottes willen baten.) Unser Journalist fährt fort:

Die Belagerten liesen den 14. oder 24. eine Mine springen, um die Kontreskarpe zu vernichten, welches aber die gewünschte Wirkung nicht that. Es war eben der Tag, da sich Herzog Bernhard und Grav Horn mit dem Entsaz auf dem Goldberg gegen Uzmemmingen zeigte, nur eine halbe Meile von der Stadt. Der Grav führte in eigener Person 300 Mann durch das **Baldingerthor** in die Stadt, und frischte den Kommandanten und den (Stadt-) Haubtmann an, sich herzhaft zu behaubten, mit dem Versprüch, man wolle der Stadt in wenig Tagen zu Hülfe kommen. Er zog sich hierauf sogleich mit der Armee nach Bopfingen zuruck, und lies sie auf der Höhe Breitwang bey **Flochberg** kampiren.

Am 15. 25. fuhren die Kaiserliche fort, ihr Lager mit der ganzen Infanterie zu verschanzen, um sich wider die Schweden zu dekken, und zogen eine Contravallationslinie vom Galgenberge bis zum **Gottesakker** und zur **Bergmühle**. Den 19. 29. thaten die Belagerten einen Ausfal, und ruinirten diese Redouten und in den Gärten aufgerichtete Batterien, wobey von beiden Seiten 16 Mann auf dem Plaze blieben. Die 4 Gefangene, die sie in die Stadt brachten, (**Mayer** zählt 6,) sagten aus, daß man im Lager 20000 Spanier erwarte. Noch einen Ausfall wagten sie den 20. 30. wo sie wiederum einige von den Belagerern gefangen bekamen, oder niedermachten. Am 21. 31. Aug. wurde die Stadt durch einen Tambour aufgefordert, welchen aber der Kommandant in der Stadt mit einer derben Antwort auf der Stelle abfertigte. (Dis war schon die dritte Aufforderung, nachdem den 8ten und 10ten dergleichen geschehen war.) Den 24. Aug. 3. Sept. fuhren die Belagerer fort, die Stadt von Morgens 4 Uhr an bis an den Abend zu bombardiren, warfen mehr als 300 Bomben in die Mauer, welche endlich an zwey Orten eine Breche machten, die der Kommandant durch eine verborgene Verschanzung wieder ausbesserte. Eben diesen Tag langte der Cardinal Infant mit 12000 Spaniern

unter dreimaliger Ablösung alles groben und kleinen Geschüzes bey der kaiserl. Armee an. (Der Deiningerthorthurm wurde zum andernmale bestürmt.) Den 25. Aug. 4. Sept. blieb die kayserl. Armee den ganzen Tag unter Waffen, um die Schweden zu empfangen. Die Stadt wurde aus 5 Batterien bestürmt und die Brechen erweitert. Hierauf veranstalteten die Belagerer einen Sturm an zwey Orten, kamen ~mal zum kleinen Gewehr, und bemächt~en sich des Deiningerthorthurms. Der Kommandant in der Stadt säumte nicht, ihn sofort selbst in Brand zu stekken, mit allen denen, die auf dem Thurme waren, und ihn behaubten wolten. (Kurz zuvor hatte der Feind durch den Hn. v. Adelhofer nochmal die Stadt auffordern lassen, worauf die Stadt nur 24 Stunden Bedenkzeit sich ausbat. Kaum war Adelhofer zurük: als der Sturm resolvirt wurde.) Den 26. Aug. 5. Sept. lies der König die Stadt noch einmal (zum fünftenmale) auffordern, mit der Bedrohung eines Generalsturms, da alles ohne Verschonen über die Klinge springen solte, wenn sie sich dismal nicht ergeben würde. Endlich sezte der Kommandant mit dem Magistrat die Kapitulation auf, und schikte sie ins Lager. (Man versprach die Uebergabe, wenn binnen 3 Tagen keine schwedische Hülfe käme.)

Die Stadt Nördlingen, welche nun aufs Aeuserste gebracht war, drung sehr heftig auf den schwedischen Entsaz, und, um ihre äuserste Noth anzuzeigen, gab sie in der Nacht mehrmals das Feuerzeichen vom Thurme. Weil das schwedische Lager ohnehin an Lebensmitteln litte: so wurde in dem Kriegsrathe beschlossen, den Entsaz zu versuchen, unerachtet Horn der Meinung war, die Verstärkung vom F. M. Graven von Kraz und vom Rheingraven vordersamst zu erwarten, und sich während dessen mit der Armee auf dem Arensberg dem Feind gegenüber zu sezen, um so wol Trouppen in die Stadt werfen zu können, als auch ihn zu nöthigen, die Belagerung aufzuheben. Um aber den protestantischen Reichsständen keine Gelegenheit zum Misvergnügen zu lassen, wenn diese Stadt zur Uebergabe kommen solte, waren die übrigen Generals der Meinung, nur noch die Vereinigung des F. M. Kraz abzuwarten, und sodenn den Kaiserlichen ein Treffen zu liefern, wenn gleich der Rheingrav mit seinen Leuten indessen nicht kommen solte,

Sie verliesen also am 26. Aug. ihr Lager bey Bopfingen, nachdem sie einen Theil ihrer Equipage zuruckgeschikt hatten, und kamen auf dem Arnsberg an bey **Schweindorf.** Sie giengen die Landstrase von Ulm nach Nördlingen, ob sie gleich sehr schwer zu passiren war, weil die ganze Armee durch ein dikkes Holz defiliren muste, welches ihren Zug gewaltig verzögerte. Noch an diesem Tage sties der F. M. Kraz mit seinen unterhabenden Völkern, und der Major **Goldstein** mit 4 (Rheingrävlichen) Kompagnien Kavallerie dazu. Die Kaiserliche, die damals weder von ihrem Marsch, noch von ihren Absichten etwas wusten, blieben in ihrem Lager ruhig. Der Herzog von Weimar, welcher die Avantgarde der Schweden anführte, sties indessen auf die feindliche Wacht, welche aus etlichen Regimentern Küraßiers bestand, und lies sie am Arnsberg in dem Dorfe **Ederheim** von einem Theile seiner Kavallerie und Infanterie angreifen. Die Regimenter Kraz und Satler wurden zwar im Anfang repoussirt; aber sie fielen von neuem an, und trieben die Kaiserlichen bis zu ihrem Hinterhalte zurük, der sie unterstüzen solte. Der Obriste Aldobrandino, und viele andere Officiers wurden bey diesem Anfalle getödtet, und 7 Standarten verloren. Von Seiten der Schweden wurde der Obriste Chem getödet, und der Gen. Lieutenant Hofkirchen und der Obriste Patendorf blessirt.

Unterdessen war der Herzog von Weimar in Verfolgung des Feindes alzuweit vorgerükt, als daß er der ersten Verabredung nach sich auf dem Arnsberg hätte wieder sezen können. Er postirte sich nach diesem Vortheil zu weit vorwerts, und stelte seine Leute in Schlachtordnung, so daß der rechte Flügel seiner Reuterey an das Holz auf dem **Heselberge** sties, an dessen anderm Ende sich der Berg **Albuch** über **Schmähingen** erhebt, der hie und da mit dünnem Gehölze bedekt und mit einem Retranchement (von 400 spanischen Musquetiers) besezt war, welches Herzog Bernhard von der Infanterie attaquiren lies. Als diese leztere zum Weichen gebracht war: bekam der General Vizthum Befehl, mit seiner Brigade sich dieses Postens zu bemächtigen; aber die gute Lage und die Nacht, die dazu kam, hinderte ihn wegen der Defileen, die vorerst zu passiren waren, daß er vor dismal nichts ausrichten konte. (Die Fortsezung künftig.)

S,

Nördlingische Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.
2) Sachen, die auser der Stadt zu verkaufen sind.
3) Sachen, die sowohl in- als auser der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen gesucht und angeboten wird.
5) Sachen, die gestohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertissemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auser der Stadt.
9) Nota der angekommenen Passagiers.
10.) Victualien-Preise.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.

1) Eine bequeme Hausorgel mit drey Registern.

2) Eine noch fast neue und accurate silberne Sack- und Repetir-Uhr, mit dreyfachen Gehäuse, um billigen Preis.

3) Bey Hrn. Joh. Caspar Wünsch seel. Fr. Wittib, ist der gerechte Carmeliter- oder sogenannte Melissen-Geist um billigem Preis zu haben.

4) Zwey eiserne Waage-Balken, wo etliche Centner damit gewogen werden können.

5) Ein noch wohl conditionirter Reit-Sattel nebst Zaum.

6) Eine noch wohlconditionirte eiserne Wanduhr.

7) Der Glückselige, eine moralische Wochenschrift, 6 Theile, gr. 8. Halle 1763-65. in 3 halben Franzb. geb.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und gesucht wird.

Ein Kapital von 1000 fl. wird auf hiesig Herrschaftl. hinreichende Hypothec mit 5 proC. gesucht.

Eine wohlgebaute Stube, und Stuben-Kammer, nebst Küche, Kammer, Boden und Keller, sind täglich zu beziehen in der Baldinger-Gasse.

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieses ist zu haben:

Treschow, Seb. Fried.) Ermunterungen zum Glauben und zur Heiligung während der Leidenszeit Jesu Christi, in Betrachtungen und Liedern, gr. 8. Danz. 767. 3 fl.

" " Wissenschaft selig und frölich zu sterben, oder Sterbe-Bibel in Poesie u. Prose, 2. Bände, gr. 8. Königsb. 767. 3 fl.

Tiede, Joh. Fried.) moralische Reden, 2 Th. 8. 765. 1 fl. 15 kr.

Töllners, Joh. Gottl.) kurze vermischte Aufsätze. 3 Samml. 8. Frankf. 767. 1 fl. 30 kr.

---

7) Allerhand Avertissemens.

Es wird hiemit jedermann, sonderheitlich aber denen Fremden und Auswärtigen zu wissen gethan, daß auf nächstkommenden Dienstag, wird seyn der 21ste dieses laufenden Monaths Julii und darauf folgende Täge, die sämmtlichen Mobilier des Jacob Cetti, bestehend in weissem Gezeug, Betten, Schreinwerk rc. zu verkauffen stehen. Wer nun zu einem oder dem andern von hiesigen und auswärtigen Personen Lust und Belieben hat, der kan sich an ermeldtem Dienstag Vormittags um 8 Uhr in der Cettischen Behausung einfinden; wobey jedoch erinnert wird, daß nichts auf Borg, es mag Nahmen haben, wie es wolle, sondern alles um baar Geld, Zug für Zug wird abgegeben werden.

Nördlingen, den 16ten Julii 1767.

Ammann und Beysitzere des Stadtgerichts allhier.

9) Nota der angekommenen Passagiers.

Den 12. Julii.

Hr. Schülen, Kaufmann von Augsburg, pas. durch.

Hr. Kißling, Handelsmann v. Nürnberg, log. in der Krone.

Den 14. Julii.

Hr. Bratsch, Handelsmann von Dillingen, log. im Stuck.

Hr. Demerer, Hof-Mahler, v. München, log. in der Krone.

Den 15. Julii.

Hr. Straus, Kaufmann von Marck-Stefft, log. in der Krone.

Den 16. Jul.

Tit. Herr Baron von Adelmann K. K. Cammerherr rc. rc. pas. durch.

Herr Seitz, Post-Amts Officier von Nürnberg, pas. durch.

T. Herr v. Guckel, Lieutenant des Kön. Preußischen Prinz Heinrichischen Füselier-Regiments, log. in der Sonne.

---

10) Frucht-Preise.

Den 11. Jul. ist dieser allhier gewesen:

	Höchster.	Mittler.	Niederer.
Kern	8 fl. 30 kr.	8 fl.	7 fl. 30 kr.
Roggen	4 fl. 20 kr.	4 fl. 10 kr.	4 fl.
Gersten	6 fl. 30 kr.	6 fl. 15 kr.	6 fl.
Haber	7 fl.	6 fl. 45 kr.	6 fl. 30 kr.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 13 fl. 50 kr. Kern 12 fl. 48 kr.
Roggen 7 fl. 13 kr. Gersten 7 fl. 59 kr.
Haber 4 fl. 27 kr.

Geänderte Fleisch-Taxe.

Das Pfund Kalbfleisch 5 kr.

Ge-

XXVIIII.

Von neuern Anstalten und Verordnungen zum Besten des Schulwesens, besonders für deutsche Schulen, summarischer Vorbericht.

Bey dem Vorsaz, den wir haben, mit kurzen hie und da raisonnirenden Auszügen aus den merkwürdigsten unter den neuen Reglements für deutsche Schulen, einen Anfang der im 26sten Stück angekündigten historischen Aufsäze zu machen, wird es nicht undienlich seyn, von den neuern Schulverbesserungsanstalten und Unternehmungen überhaubt einen summarischen Vorbericht hier vorauszuschicken. Man sagt gewis nicht zu viel, wenn man behaubtet, daß hierinnen nicht leicht ein Jahrhundert fruchtbarer, als unser Zeitalter, besonders seit den lezten 20 Jahren, gewesen sey.

Wir dürften uns zum Beweis auf weiter nichts berufen, als auf jene grose auf alle Arten nüzlicher Unterweisungen in Wissenschaften und Künsten ausgebreitete Schul- und Erziehungsanstalten, dergleichen in neuern Zeiten, z. E. in Berlin, in Petersburg ꝛc. gemacht worden sind. Die berühmte Berlinische Realschule, deren Anstalten neuerlich auch so gar die Aufmerksamkeit eines Türkischen Gesandten an sich gezogen haben, hat schon in mehrern Orten mancherley fruchtbare Nachahmungen nach sich gezogen: Wie z. E. in Braunschweig, (S. die Acta historico ecclesiastica im 105ten Th. p. 363.) in Wittenberg, durch eine Stiftung des grosen Sächsischen Mäcenaten, des Freyherrn von Hohenthal; (S. die Nachrichten von den Wittenberger Armen, wie auch Realschulen, desgleichen Waisenhausanstalten, Wittenberg 1756.) in Büzow, im Herzogthum Mecklenburg, zugleich mit der Aufrichtung der dasigen neuen Universität; (S. die Nova Acta hist. eccl. 21ter Th. p. 632. f. 27ter Th. p. 355. f.) in der Freyherrschaft Haldenstein in der Schweiz; (S. die ausführlichen und kritischen Nachrichten von den besten und merkwürdigsten Schriften unserer Zeit, Lindau 1763. im 2ten St. p. 90 ꝛc.) und sonst noch hin und wieder im kleinern, geschehen ist. Wir gedenken nicht der anderweitigen unzähligen Verbesserungen in den Anstalten der gewöhnlichen Gymnasien und lateinischen Schulen, wovon man in den neuesten Zeiten aus den meisten Gegenden des protestantischen Deutschlands unaufhörlich neue Erscheinungen gesehen hat.

Auch in der Römischen Kirche hat das Schulwesen, besonders seit dem Verfall der Jesuiterschulen, in vielen Orten eine sehr veränderte Gestalt gewonnen. Man denke nur an die im Jahre 1752, besonders durch Beförderung des Herrn Erzbischofs Fürstens von Trauthson, in Wien auf 5 Bogen in Folio gedruckte Verordnung unter dem Titel: Reformatio studiorum, d. i. Ihro Röm. Kais. und Königl. Majestät in Ungarn und Böhmen ꝛc. allerneueste Verordnung, die Einrichtung und Verbesserung der gelehrten Wissenschaften auf allerhöchst Deroselben hohen und niedrigen Schulen betreffend. Man findet einen Auszug von dem allen im 95sten Theil der Act. hist.

eccles. p. 722. rc. und im 96. Th. p. 888. Man erinnere sich dabey zugleich an die nach Vertreibung der Jesuiten in Portugall eingeführte neue Lehrmethode für die niedern Schulen, wovon man die Kön. Verordnung findet in den Samlungen der neuesten Schriften, die Jesuiten in Portugall betreffend, 1ste Saml. p. 69. Unter den zum Unterricht der Jugend in den schönen Wissenschaften vorgeschriebenen Lehrbüchern findet man hier auch die Werke verschiedener protestantischer Schriftsteller, z. E. eines **Cellarius, Heineccius, Geßners, Walchs** rc. Man setze noch hinzu, was bey gleicher Abschaffung der Jesuitenschulen, theils in Frankreich unternommen worden, theils in Spanien gegenwärtig im Werke ist. In Frankreich verfertigte der königl. Generalprokurator bey dem Parlament von Bretagne einen neuen **Entwurf der Unterweisung und Erziehung der Jugend**, der unter dem Titel Essai d'Education nationale, ou plan d'Etudes pour la jeunesse, 1763 zu Genf schon zum zweitenmal gedrukt worden. In diesem dem Parlament feierlich überreichten Werke will er zeigen, daß man bisher auf einem verkehrten Wege gewesen sey. „Die gewöhnliche Art, die Jugend zu unterrichten, sagt er, ist in den finstern Zeiten entstanden, da die Geistlichen die alleinigen Besizer der wenigen Gelehrsamkeit waren, die man damals hatte. Kleine äuserliche Zeichen der Andacht sind an die Stelle der Religion getreten." — Vornemlich will er, auch zum Unterricht in den niedrigen Schulen, Weltmänner gebraucht wissen. Er rühmt besonders Göttingen und Leyden wegen der bessern Unterweisung, zumal wegen der Lehrbücher, und zieht sie der französischen Methode weit vor. Er wünscht auch, daß die Regierung durch veranstaltete Ausfertigung neuer Lehrbücher **nach diesem bessern Geschmakke**, den Anfang machen, dieselben durch Preiße beschleunigen, in ihrer eigenen Drukkerey aber sie verlegen lassen möge. Kan man sich wohl, wenn man dieses liest, der Empfindung erwehren: „Welch ein Zeugnis von einem **Franzosen** in einem solchen Posten, und mit einer solchen Feierlichkeit, für die wissenschaftlichen und zumalen Schulverdienste deutscher protestantischer Gelehrten!" —

Aber nicht nur auf die wissenschaftliche, sondern auch auf die niedrigste Klasse der Schulunterweisung, nemlich auf die deutsche Schulen in den Städten und auf dem Lande, hat ein gewisser, selbst von Fürsten- und Königsthronen her durch Europa ausgegangener Schulreformationsgeist seine patriotis. Sorgfalt ausgebreitet. Männer in den vordersten Stellen des Staats und der Kirche haben sich eine Ehre daraus gemacht, für die Verbesserung der Schulmeistermethode zu arbeiten. Davon zeuget die grose Anzahl neuer Schulordnungen für die Landschulen. Auser dem berühmten Königl. Preußischen General-Landschulreglement, nennen wir aus den Weimarischen Samlungen, unter den seit 1750 zum Vorschein gekommenen neuen Schulordnungen für diese Art von Schulen, nur die für die kleinen Schulen in der Stadt Braunschweig; — act. hist. eccles. 94. Th. p. 572. für die Landschulen im Herzogth. Braunschweig-Wolfenbüttel und im Fürstenthum Blankenburg — l. c. 108. Th. p. 852. 111. Th. p. 381. in den Herzogthümern Bremen und Verden l. c. 94. Th. p. 529. in der Landschaft Norderdithmarschen — l. c. p. 563. in dem Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt Nov. Act. hist. eccl. 4. Th. p. 158. 6. Th. p. 789. für die Schulen in Hamburg, bey Gelegenheit der Ausfertigung einer neuen vorzüglich brauchbaren Erklärung des Katechismus — Act. hist. eccl. 101. Th. p. 736. für die Schulen in Frankfurt Nov. act. &c. 48. Th.

Die Fruchtbarkeit des Berlinischen Schulmeisterseminariums hat sich bis auf die Römische Kirche ausgebreitet. Der preiswürdige Abt und Prälat des Hochfürstl. Stifts Sagan, **Herr Joh. Ignatius von Felbiger**, hat sich hier ein paar Subjekte zubereiten lassen, die er zur Grundlegung einer gänzlichen Reformation der Saganischen Schulen mit bewundernswürdigem Eifer und Erfolg gebraucht hat. — Wer solte, bey solchen Beyspielen, nicht auch von dem Geist des Schulpatriotismus, wo nicht einen starken **Stos**, doch wenigstens eine **Anwandlung** bekommen? Wie tief mus ein gewisser **Schlendrian** eingerostet seyn, wenn man bey solchen Vorgängen auf allen Seiten **ohnempfindlich** dahinten bleiben kan!

T.

Den 24. Jul. 1767. Nro. 30.

Nördlingische Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.
2) Sachen, die auser der Stadt zu verkaufen sind.
3) Sachen, die sowohl in- als auser der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen gesucht und angeboten wird.
5) Sachen, die gestohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertissemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auser der Stadt.
9) Nota der angekommenen Passagiers.
10.) Victualien-Preise.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.

1) Eine bequeme Hausorgel mit drey Registern, welche im Kleinen nach der hiesigen in der Haupt-Kirche gebauet ist.

2) Eine noch fast neue und accurate silberne Sack- und Repetir-Uhr, mit dreyfachen Gehäuse, um billigen Preis.

3) Bey Hrn. Joh. Caspar Wünsch seel. Fr. Wittib, ist der gerechte Carmeliter- oder sogenannte Melissen-Geist um billigem Preis zu haben.

4) Eine Bettstatt von Tännenholz.

5) Ein noch wohl conditionirter Reit-Sattel nebst Zaum.

6) Eine noch wohlconditionirte eiserne Wanduhr.

7) Helden-Staats- und Lebensgeschichte Friedrichs II. iezt glorw. regierenden Königs in Preuse[illegible] mit vielen Kupfern, 7 Bände, 8. [illegible]üb. 1760-63. um billigen Preis.

8) Der Glückselige, [illegible]ne moralische Wochenschrift, 6 Theile, gr. 8. Halle 1763-65. in 3 halben Franzb. geb.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und gesucht wird.

Ein Kapital von 1000 fl. wird auf hiesig Herrschaftl. hinreichende Hypothec mit 5 proC. gesucht.

Eine wohlgebaute Stube, und Stuben-Kammer, nebst Küche, Kammer, Boden und Keller, sind täglich zu beziehen in der Baldinger-Gasse.

5) Sachen, die gestohlen, gefunden, oder verlohren worden.

Den 23. Jul. sind auf dem Wege von Markt-Offingen hier herein in die Krone 13. Ehlen Goldtressen verlohren worden. Der redliche Finder hat ein raisonables Douceur zu gewärtigen, wenn er in hiesigem Comtoir davon Anzeige thun wird.

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieses ist zu haben:

Hirschens, Joh. Chr.) gesammelte kleine Schriften in Münzsachen, 1ste Ausgabe, mit Kupf. 4. Anspach 767. 36. kr.

Der Hausvater, 3 Theile, mit Kupf. gr. 8. Hannov. 766 u. 67. 6 fl. 30 kr.

Heisters, D. Laur.) praktisches medicinisches Handbuch, gr. 8. Nürnb. 1 fl. 12 kr.

Hörschelmanns Fr. Ludw. Ant.) politische Statistik der vereinigten Niederlande, gr. 8. Frf. 767. 2 fl. 30 kr.

Holbergs, des Freyh. von) Moralische Gedanken, 2 Bände 8. Flensburg u. Leipz. 767. 2 fl. 15 kr.

Schulzens, El.) optische Erquickungen, in welchen allerhand ergötzliche optische Maschinen zu finden, so noch von keinem Autore beschrieben worden, m. Kupf. 8. Frf. 767. 12 kr.

Des Hrn. von Marmontels Belisar, aus dem Französ. übersetzt, mit Kupf. 8. Leipz. 767. 1 fl. 30. kr.

9) Nota der angekommenen Passagiers.

Den 17. Julii.

Herr Posch, Buchhändler von Anspach, log. im rothen Hahn.

Den 18. Julii.

Hr. Hauck, Handelsmann von Pfedelbach, log. in der Krone.

Ihro Excell. Herr von Lentulus, Kön. Preußischer General, log. in der Krone.

Den 19. Julii.

Hr. Schranckenmiller, Kaufmann von Kitzingen, log. in der Krone.

Den 20. Jul.

Hr. Stadler, Kaufmann von Augsburg, log. in der Krone.

Den 21 Jul.

Hr. Leo, Kaufmann von Augsburg, log. in der Krone.

Den 22. Jul.

Hr. Commissarius Metz von Dünckelsbühl, log. in der Krone.

Herr Rath Roder von Ellingen, pas. durch.

10) Frucht-Preise.

Den 18. Jul. ist dieser allhier gewesen:

	Höchster.	Mittler.	Niederer.
Kern	8 fl. 20 kr.	7 fl. 50 kr.	7 fl. 20 kr.
Roggen	4 fl. 15 kr.	4 fl.	3 fl. 45 kr.
Gersten	6 fl. 30 kr.	6 fl. 15 kr.	6 fl.
Haber	7 fl.	6 fl. 45 kr.	6 fl. 30 kr.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 12 fl. 13 kr. Kern 12 fl. 6 kr.
Roggen 7 fl. 13 kr. Gersten 7 fl. 59 kr.
Haber 4 fl. 33 kr.

Geänderte Fleisch-Taxe.

Das Pfund Kalbfleisch 5 kr.

Ge-

XXX.

Policey-Sachen.

IIII. Von der Sorge für die Reinheit der Luft.

(Beschlus der im XXVII. St. abgebrochenen Geschichte.)

Die Wache kam endlich mit Wasser herbey. Herr Hollwell und zween seiner verwundeten Freunde faßten es am Fenster in ihre Hüte, und reichten es den übrigen, aber das Bestreben darnach war so groß, daß viele und auch die zween Freunde des Herrn Hollwell dabey zu tode gedrükt wurden, indeß da alles Wasser verloren gieng. Herr Hollwell war mit diesem Wasserreichen von neun bis eilf Uhr beschäftigt. Die ganze Gegend war um ihn her mit todten Körpern seiner erdrukten oder erstikten Freunde überstreut.

Man hatte so lange noch einige Achtung für Herrn Hollwell, als das Oberhaubt und den Wolthäter dieser Unglüklichen behalten. Nunmehr hörte aller Unterschied der Personen auf. Die ganze Gesellschaft drang nicht nur auf ihn zu, sondern sie ergriffen über seinem Haubte die Fensterstangen, arbeiteten sich auf seine Schultern, und drükten ihn durch ihre überwiegende Last so sehr, daß er sich gar nicht bewegen und gleichwohl auf diesem Plaze nicht länger bleiben konte. Er rief darum die auf seinem Kopfe und auf seinen Schuldern stunden um die Barmherzigkeit an, ihn ledig zu lassen, damit er von dem Fenster sich entfernen, und geruhiger sterben könne. Seine entferntere Mitgenossen forderten keine Beweggründe ihm behülflich zu seyn einen Plaz zu verlassen, den jeder zu erobern suchte. Die nächsten Reihen öffneten sich so weit, daß Hr. Hollwell mit groser Mühe endlich in den Mittelpunkt des Gefängnisses gelangen konte. Der dritte Theil der Gesellschaft war nunmehr todt, und die noch lebende drangen so sehr nach den Fenstern, daß Herr Hollwell ein wenig mehr Raum fand. Aber die Luft war so faul und so stinkend, daß ihm das Athemholen plözlich schwer und schmerzhaft wurde.

Er drang darum über die Haufen der Todtenkörper weg, und lehnte sich dem zweiten Fenster gegenüber an einen dieser Haufen, mit dem Entschlusse, hier seine Auflösung zu erwarten. Aber nach ungefehr zehen Minuten überfiel ihn ein solcher Schmerz auf der Brust und ein solches Herzklopfen, daß er nochmals genöthigt war an die frische Luft sich durchzudringen. Es waren nunmehr fünf Reihen zwischen ihm und dem Fenster. Die Verzweifelung half ihm durch viere. In wenigen Minuten verlies ihn sein Herzgespann, allein er fühlte nunmehr einen unaussprechlichen Durst, und schrie mit der gleichen Ungedult nach Wasser. Dieses Wasser vermehrte seinen Durst, darum wolte er nicht mehr trinken, und fieng an den Schweis aus seinem Hemde zu saugen, welches ihm einige Erleichterung brachte. Ein junger nakend neben ihm stehender Engländer ergrif den Ermel von Herrn Hollwells Hemde, und beraubte ihn für einige Zeit dieser ihm in seiner Noth so wichtigen Hülfe.

Noch war es nicht zwölf Uhr. Die wenigen noch lebenden befanden sich, die an den Fenstern stunden ausgenommen,

nunmehr in der äussersten Raserey. Alle schrien um Luft, weil das Wasser, welches ihnen die Wache eine teuflische Kurzweil zu treiben, gereichet hatte, nicht mehr half. Jede nur erdenkliche Beschimpfung ward der Wache angethan, damit sie hineinfeure, aber alles umsonst. Bald darauf hört mit einmal aller Lerm auf. Die meisten noch Lebenden legten sich aller Kräfte beraubet nieder, und gaben geruhig über die Todten ausgestrekket, ihren Geist auf. Indeß suchten wieder andere den Hrn. Hollwell zu verdringen. Ein plumper Holländischer Wachtmeister stieg auf die eine seiner Schultern, ein schwarzer Soldat auf die andere. In dieser Stellung blieb er von halbzwölf bis zwey Uhr. Endlich sank mit seinen Kräften seine Vernunft, länger konnte er in dieser Stellung nicht bleiben, tiefer in das Gefängnis durfte er sich nicht wagen. Er zog darum ein Messer, sich das Leben zu nehmen, doch er that es nicht, und entschlos sich hingegen das Fenster zu verlassen. Darum bot er seinen Plaz, wo er nicht mehr zu bleiben vermochte, einem Englischen Seeofficier an, der mit seiner Gemalin, einer jungen Dame, welche mit ihm zu sterben freywillig in die schwarze Höle gegangen war, in der nächsten Reihe stund. Der Officier nahm diesen Plaz mit unendlichem Danke ein. Aber sogleich von dem plumpen Holländischen Wachtmeister verdrungen, zog er sich mit Herrn Hollwell zurük, legte sich nieder, und starb. Herr Hollwell verlohr bald darauf alle Empfindung.

Man weis nicht, was von dieser Zeit an bis an die Morgendämmerung vorgieng. Um fünf Uhr fiel einem der Uebergebliebenen ein, den Herrn Hollwoll hervorzusuchen, in der Hofnung, wenn er noch bey Leben sey, durch ihn ihre Erlösung zu erlangen. Man erkante ihn an seinem Hemde, und zog ihn unter einigen, die todt auf ihn gefallen waren, hervor. Er hatte einige Zeichen des Lebens.

Der von allen diesen Scenen des Schrekkens unterrichtete Unterkönig lies um diese Zeit ganz kaltsinnig fragen, ob Herr Hollwell noch lebe. Man antwortete, er könne noch zu sich selbst kommen, wenn die Thüre geöfnet werde. Der Bote kehrte mit dem Befehl zuruk, man solle aufmachen. Die Thüre mußte inwendig geöfnet seyn. Die noch Lebenden waren so kraftlos, daß zwanzig Minuten vergiengen, ehe sie vermochten die Todtenkörper von der Thüre wegzuräumen, und dieselbe zu öfnen.

Einen viertel nach sechs Uhr kamen endlich die elenden Ueberbleisel von hundert und sechs und vierzig Seelen, nicht mehr als drey und zwanzig an der Zahl, aus dieser Trauerhöle an das Licht. Herr Hollwell hatte ein hiziges Fieber und konte nicht stehen, demohngeachtet lies ihn der Unterkönig vor sich bringen, aber eine Zeitlang war es ihm nicht möglich zu reden. In Fessel schlug man ihn hierauf, die sein Fleisch bis an die Knochen durchschnitten, und brachte ihn nach Maradavad, der Haubtstadt von Bengale. Sein Fieber kam indes zu einem glüklichen Abfall, Beulen brachen überall an seinem Leibe aus, und verwandelten sich geschwind in fliessende Geschwüre. In dieser Haubtstadt lies der Unterkönig den Herrn Hollwell mit einigen seiner übergebliebenen Freunden gleich nach ihrer Ankunft los. Sie kamen ungehindert zu Wasser nach der Holländischen Factorey Corcemabad, und von da nach England.

Oefnet Thüren und Fenster, oder sauget Gifft aus eueren Wohnungen.

G.

Nördlingische Wöchentliche Nachrichten,

in welchen mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis angezeigt werden:

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.
2) Sachen, die auser der Stadt zu verkaufen sind.
3) Sachen, die sowohl in- als auser der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen gesucht und angeboten wird.
5) Sachen, die gestohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertissemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auser der Stadt.
9) Nota der angekommenen Passagiers.
10.) Victualien-Preise.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.

1) Eine bequeme Hausorgel mit drey Registern, welche im Kleinen nach der hiesigen in der Haupt-Kirche gebauet ist.

2) Eine noch neue grose Presse zu Loden-, Zeug-, oder Federitten-Ballen steht täglich im billigen Preis zu verkaufen.

7) Allerhand Avertissemens.

Es wird hiemit jedermänniglich, sonderlich aber denen Fremden kund und zu wissen gethan: Daß die allhiesige Gastherberg zum schwarzen Ochsen, welche der gewesene Italiener und Handelsmann Jacob Cetti nebst denen Seinigen bisanhero bewohnet hat, von Stadtgerichts wegen zu offentlichem Verkauf andurch feil gebotten wird. Es bestehet diese Gastherberg, wozu der Schild noch vorhanden ist, eigentlich in zwey Häusern, nemlich in dem kleinern und grösern Hauß, welche aber so aneinander gebauet sind, daß nur ein Eingang zum Hauß ist: das kleinere Hauß hat zwey Etagen, in der untern Etage ist eine geraumige Stuben, welche zwey Unterschläg hat, und neben dran noch eine Stuben; hinten hinaus aber eine grose und helle Kuchen, und dazu gehöriger Speißkammer; in der obern Etage befindet sich ebenfalls eine Stuben, so unterschlagen ist, und in beeden diesen Stuben hübsche eiserne Oefen. Hienächst hat diß alte Hauß auf dem Boden noch ein kleines Stüblein, so mit einem Ofen versehen ist, nebst dazu gehöriger Kuchen. Es sind in diesem alten Hauß 8. Kammern, theils oben, theils unten. Von diesem alten Hauß gehet man über einen Gang in ein Neben-Häußlein, welches in dem Hof stehet, und worinnen unten ein geraumiger Pferd-Stall, Holz-Kammer, und Brandtenwein-Häußlein ist: Oben auf diesem Gang sind 3. Kammern, ein Stüblein nebst dazu gehöriger Kuche, u. dem s. v. Secret.

Das grösere Hauß hat unten einen grosen Laden, an welchem noch zwey hübsche Gewölber, die in Hof hinaus gehen. In der obern Etage eine grose Gast-Stuben, welche zwar auch unterschlagen ist, der Unterschlag aber, so mit diesem Gast-Zimmer durch einen einzigen eisernen Ofen geheitzet wird, heraus gethan werden kan; hinten daran eine grose Tantz-Bühne, wo beede Häuser zusammengehen, und am Ende derselben abermal ein s. v. Secret. In dem obersten Stockwerck 3. Stüblein, worinnen überall eiserne Oefen sind, nebst einer Kuchen und 3. dazu gehörigen Kammern, wovon 2. im Nothfall können geheizet werden.

Das alte und neue Hauß hat jedes 2. Böden, welche sehr groß und überall mit Läden versehen sind.

Es sind auch zwey grose und zwey kleine Neben-Keller nebst einem verschlagenen Keller in diesem Hauß, welche alle durchaus gehen; in dem Hof, welcher auch unterschlagen, ist ein Gumper, der aber gemeinschaftlich ist.

Ganz hinten ist ein groser Stadel, der eine doppelte Einfarth und zwey Stallungen, nemlich eine grose und kleine Stallung, auch 3. Böden hat.

Neben daran ein Garten, in welchem ein Garten-Häuslein, Bronnen, so gemeinschaftlich, und abermal ein groser Keller, über diesem Keller aber eine grose Schupfen gebauet ist, worein Holz und zerschiedene andere Sachen gelegt werden können. Es hat auch dieser Garten ein groses Hofthor, und neben selbigem einen ordentlichen Eingang von hinten hinaus. Das Dach- und Balkenwerk ist durchgängig in gutem Stand, sowol am alten als neuen Hauß und Stadel.

Wer nun Lust und Belieben hat, auf diese Behausung zu schlagen, der beliebe sich von dato an, in Zeit 14. Tagen bey Herrn Stadt-Ammann und bey Löbl. Stadt-Gericht zu melden, und sodann das weitere zu gewärtigen. Nördlingen den 30. Julii 1767.

Ammann und Beysitzere des Stadtgerichts allhier.

In der lezten Mannheimer 38sten Ziehung sind herausgekommen:

Nro. 8. 52. 84. 3. 67.

und in hiesiger Collecte 6 Amben von verschiedenen Preisen und 37 Auszüge gewonnen worden.

9) Nota der angekommenen Passagiers.

Den 23. Julii.

Hr. Holzer, Kaufmann von Augsburg, log. in der Krone.

Den 24 Jul.

Hr. Christ, Kaufmann von Neusschatel, log. in der Krone.

Den 25. Jul.

Tit. Herr Hofrath Schmid von Dillingen, paß. durch.

Den 26. Jul.

Herr Baumann, Hospital-Verwalter von Ellwang, log. im Ellwangerhaus.

Den 27. Julii.

Herr Enteres, Amtmann von Niederalfingen, log. in der Sonne.

Hr. Stiber, Handelsmann von Rothenburg, log. in der Sonne.

Hr. Bär, Kaufmann von Ulm, nebst seiner Frau Liebsten, paß. durch.

Tit. Herr Ober-Amtmann von Neresheim, log. bey denen 3 Lilien im Ziegelstadel.

Den 28. Julii.

Hr. Harter, Kaufmann von Nürnberg, paß. durch.

Hr. Kister, Hof-Wagenmeister von Würtzburg, log. in der Krone.

Hr. Vogelweid, Kaufmann v. Reutlingen, paß. durch.

10) Frucht-Preise.

Den 25. Jul. ist dieser allhier gewesen:

	Höchster.	Mittler.	Niederer.
Kern	8 fl. 20 kr.	7 fl. 50 kr.	7 fl. 20 kr.
Roggen	4 fl. 15 kr.	4 fl.	3 fl. 45 kr.
Gersten	6 fl. 30 kr.	6 fl. 15 kr.	6 fl.
Haber	7 fl.	6 fl. 45 kr.	6 fl. 30 kr.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 12 fl. 36 kr. Kern 11 fl. 52 kr.
Roggen 6 fl. 55 kr. Gersten 8 fl.
Haber 4 fl. 34 kr.

Ge-

XXXI.

Die Schlacht bey Nördlingen im Jahr 1634.

Drittes Stük.

Der G. F. M. Graf Horn übernahm es hierauf selbst, sich dessen zu bemächtigen. Aber weil die Arrieregarde, die er anführte, in den Pässen des Walde und durch die Artilleriewagen, welche ohne Ordnung schon aufbrachen, ehe noch der Nachtrab herbeigekommen war, der sie an mehrern Orten auf der Strase umgeworfen fand, gar sehr aufgehalten worden: so konte sie vor Mitternacht nicht aus dem Walde kommen. Als endlich alles da und bey der Hand war: griefen die Schweden an, und bemächtigten sich während der Nacht eines Posten von 300. Mann, die verschanzt waren, und jagten sie aus dem Gehölze des Heselbergs. Die Truppen, die sich hier fest gesezt hatten, machten alles nieder, was sich darinnen verstekt hatte, und bekamen einen Haubtmann und einen Major gefangen, von welchen man vernahm, daß die ganze spanische Armee auf obbesagtem Gebirge (Albuch) Posten gefast hätte. Weil man nun dieses wegen den Kanonen, die von dorten herdonnerten, und wegen des Lermens ihrer Arbeiter, welche neue Schanzen errichteten, leicht glauben konte: so schob man den Angrif, um Unordnung zu vermeiden, bis zum Anbruch des Tages, des 27sten Augusts, auf.

Herzog Bernhard führte den linken Flügel, und stelte ihn vor dem Holz in Schlachtordnung, indem er die Artillerie vor sich hatte. Der G. F. M. Grav von Horn hatte den rechten Flügel. Ihre Armee war 30000 Mann; die kaiserliche hingegen 60000 stark. Mit dem Anbruch des Tages marschirte General Grav Horn in Schlachtordnung gerade auf die Anhöhe zu, die an den Heselberg stöst (Albuch), wo die Spanier postirt waren, und woher das ganze Thal umher bestrichen werden konte. Die Spanier hatten sich die Zeit zu Nuze gemacht, und die Nacht hindurch gearbeitet, um ihre Verschanzungen zu verstärken, neue aufzuwerfen, und sie mit Kanonen zu bepflanzen, zumal da ein Strich von dem Abschus der Anhöhe mit Gesträuche in der Breite eines Büchsenschusses bedekt war. Die Schweden musten also bergan steigen; die Infanterie gleich zu, die Reuterey aber durch einen Umweg nach der rechten Seite.

Der Obristlieutenant Wizleben, der ohne gegebene Ordre mit seinen Schwadronen indessen die Kürassiers von Burgund angefallen hatte, wurde mit Verluste zweier Standarten zurükgetrieben. Gleichwol wurde er bald darauf durch die Reuterey des Grav Horns verstärkt, der die feindliche Reuter bis in die Verschanzungen ihres Fusvolks zurukjagte. Weil aber die Spanier aus grosem und kleinem Geschüze feuerten: so muste die schwedische Reuterey, um sich in Sicherheit zu sezen, rükwärts auf dem abschüssigen Theile der Anhöhe Posten fassen. Sobald die Infanterie da war: lies Grav Horn das nächste von den Aussenwerken, so ein halber Mond war, wovon immer eines das andere bestrich, und drey darunter die Ebne beherschten, durch die Regimenter Salm und Wurm, welche 3 Stükke

von Kalibre 24 Pfund und einige Feldstükke hatten, angreifen. Sie thaten dis mit viel Tapferkeit und Entschlossenheit, und vertrieben die Spanier. Nach einem Treffen, welches desto hartnäkkiger war, als der Angrif schwer gewesen, wurden beede Obristen getödet, die Schanzen erstiegen, und die Artillerie erbeutet. Sie hatten aber auch einen sehr grosen Verlust an Leuten, ehe sie sich von diesem Posten Meister machen konten.

Obgleich der General verboten hatte, den Feind zu verfolgen: so geschah es doch, mit alzuvieler Hize. Denn da sie weiter vorgedrungen waren, als sie solten: so geriethen sie in das Feuer der kaiserlichen Kürassiers. Das Pulvermagazin, welches die Spanier bey Verlassung ihres Postens zurükliesen, hatte Feuer gefangen, und nun kam dieses plözliche Kanonenfeuer dazu, so daß alles in Unordnung gerieth, und die erste Hize dergestalt nachlies, daß man diese Werker, die so viel Arbeit und Blut gekostet hatten, in gänzlicher Unordnung verlassen muste, ohne daß man noch einmal hätte ansezen können. Die Officiers konten bey dem dichten Rauch nichts erkennen, und die Reuterey, die sich wider Ordre zu weit gewagt, kam zur Hülfe zu spät.

Weil aber dieser Posten von alzugroser Wichtigkeit für die Schweden war, als daß man ihn hätte im Stich lassen können: so griefen sie mit frischen Truppen ihn zum drittenmal an, worüber der General Vizthum das Kommando führte. Ob nun gleich dieser Angrif lebhaft genug war: so hielten ihn doch die Spanier besser, als vorhin, aus, und behaubteten sich, ohne daß man sie daraus hätte vertreiben können.

Indessen, daß man auf dem rechten Flügel so tapfer fochte, wurde der gröste Theil von der Reuterey des lincken Flügels übern Haufen geworfen, und flüchtete sich hinter den Arnsberg, welches in die Infanterie ein ungemeines Schrekken verbreitete. Der Herzog von Weimar schikte unterdessen den Grav von Thurn mit seiner Brigade, welche aus seinem eigenen, und dem gelben schwedischen Regiment bestand, dem rechten Flügel zu Hülfe. Sie verfehlten aber den Weg, und zogen sich zu weit links, wo sie auf den Posten der Italienischen Völker stiesen, welche General Leslie anführte. Weil aber die feindliche Partey ungleich stärker war, sezten sie sich zwischen den rechten und linken Flügel, um zu verhindern, daß der Feind keine Truppen in das Holz auf dem Heselberge, welcher darzwischen lag, werfen könte. Ob nun wohl ihre Infanterie wider die Spanier und Kürassiers, die sie mehrmals angerant hatten, Wunder that: so konte sie doch eben so wenig ausrichten, als die Reuterey, welche, nachdem sie öfters zum Schiesen gekommen, doch endlich jedesmal zum Weichen genöthigt wurde. Das gelbe Regiment, welches sich treflich hielt, und binnen 6 bis 7 Stunden mehr denn 17mal anrükte, verlor den grösten Theil seiner Officiers und Soldaten. Ob nun gleich diese Brigade mit dem Theile der schwedischen Infanterie ihre Schuldigkeit gethan hatte, und öftermalen das Schiesen erneuerte, sowol gegen die Infanterie, als gegen die kaiserliche Kürassiers u. Spanier, die sie unter beständiger Bedekkung der Reuterey mehrmals zum Weichen brachte: so war doch das Handgemenge auserordentlich gros und eines der blutigsten, und der rechte Flügel der Schweden konte nichts mehr ausrichten. Die Menge von Toden u. Blessirten, womit das Schlachtfeld bedekt war, hinderten ihn, das Treffen an einem den Schweden so nachtheiligen Orte länger fortzusezen.

(Die Fortsezung folgt.)

S.

Nördlingische Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.
2) Sachen, die auser der Stadt zu verkaufen sind.
3) Sachen, die sowohl in= als auser der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen gesucht und angeboten wird.
5) Sachen, die gestohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertissemens.
8) Merkwürdigkeiten in= und auser der Stadt.
9) Nota der angekommenen Passagiers.
10.) Victualien=Preise.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt=Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.

1) Eine bequeme Hausorgel mit drey Registern, welche im Kleinen nach der hiesigen in der Haupt-Kirche gebauet ist.

2) Eine noch neue grose Presse zu Loden= Zeug= oder Federitten=Ballen steht täglich im billigen Preis zu verkaufen.

3) Helden-Staats-und Lebensgeschichte Friedrichs II. iezt glorw. regierenden Königs in Preusen, mit vielen Kupfern, 7 Bände, 8. Tüb. 1760=63. um billigen Preis.

4) Der Glückselige, eine moralische Wochenschrift, 6 Theile, gr. 8. Halle 1763=65. in 3 halben Franzb. geb.

7) Allerhand Avertissemens.

Es wird hiemit jedermänniglich, sonderlich aber denen Fremden kund und zu wissen gethan: Daß die allhiesige Gastherberg zum schwarzen Ochsen, welche der gewesene Italiener und Handelsmann Jacob Cetti nebst denen Seinigen bisanhero bewohnet hat, von Stadtgerichts wegen zu offentlichem Verkauf andurch feil gebotten wird. Es bestehet diese Gastherberg, wozu der Schild noch vorhanden ist, eigentlich in zwey Häusern, nemlich in dem kleinern und grösern Hauß, welche aber so aneinander gebauet sind, daß nur ein Eingang zum Hauß ist: das kleinere Hauß hat zwey Etagen, in der untern Etage ist eine geraumige Stuben, welche zwey Unterschläg hat, und neben dran noch eine Stuben; hinten hinaus aber eine grose und helle Kuchen, und dazu gehöriger Speißkammer; in der obern Etage befindet sich ebenfalls eine Stuben, so unterschlagen ist, und in beeden diesen Stuben hübsche eiserne Oefen. Hienächst hat diß alte

Hauß auf dem Boden noch ein kleines Stüblein, so mit einem Ofen versehen ist, nebst dazu gehöriger Kuchen. Es sind in diesem alten Hauß 8. Kammern, theils oben, theils unten. Von diesem alten Hauß gehet man über einen Gang in ein Neben-Häußlein, welches in dem Hof stehet, und worinnen unten ein geraumiger Pferd-Stall, Holz-Kammer, und Brandtenwein-Häußlein ist: Oben auf diesem Gang sind 3. Kammern, ein Stüblein nebst dazu gehöriger Kuche, u. dem s. v. Secret.

Das grösere Hauß hat unten einen grosen Laden, an welchem noch zwey hübsche Gewölber, die in Hof hinaus gehen. In der obern Etage eine grose Gast-Stuben, welche zwar auch unterschlagen ist, der Unterschlag aber, so mit diesem Gast-Zimmer durch einen einzigen eisernen Ofen geheitzet wird, heraus gethan werden kan; hinten daran eine grose Tantz-Bühne, wo beede Häuser zusammengehen, und am Ende derselben abermal ein s. v. Secret. In dem obersten Stockwerck 3. Stüblein, worinnen überall eiserne Oefen sind, nebst einer Kuchen und 3. dazu gehörigen Kammern, wovon 2. im Nothfall können geheizet werden.

Das alte und neue Hauß hat jedes 2. Böden, welche sehr groß und überall mit Läden versehen sind.

Es sind auch zwey grose und zwey kleine Neben-Keller nebst einem verschlagenen Keller in diesem Hauß, welche alle durchaus gehen; in dem Hof, welcher auch unterschlagen, ist ein Gumper, der aber gemeinschaftlich ist.

Ganz hinten ist ein groser Stadel, der eine doppelte Einfarth und zwey Stallungen, nemlich eine grose und kleine Stallung, auch 3. Böden hat.

Neben daran ein Garten, in welchem ein Garten-Häuslein, Bronnen, so gemeinschaftlich, und abermal ein groser Keller, über diesem Keller aber eine grose Schupfen gebauet ist, worein Holz und zerschiedene andere Sachen gelegt werden können. Es hat auch dieser Garten ein groses Hofthor, und neben selbigem einen ordentlichen Eingang von hinten hinaus. Das Dach- und Balkenwerk ist durchgängig in gutem Stand, sowol am alten als neuen Hauß und Stadel.

Wer nun Lust und Belieben hat, auf diese Behausung zu schlagen, der beliebe sich von dato an, in Zeit 14. Tagen bey Herrn Stadt-Ammann und bey Löbl. Stadt-Gericht zu melden, und sodann das weitere zu gewärtigen. Nördlingen den 30. Julii 1767.

Ammann und Beysizere des Stadtgerichts allhier.

---

9) Nota der angekommenen Passagiers.

Den 1. Aug.

Hr. Buchler, Apothecker von Gunzenhausen, log. in der Krone.

Den 2. Aug.

Hr. Schapui, Kaufmann von Bruchsal, log. in der Krone.

Den 3. Aug.

Hr. Stedler, Leder-Händler v. Memmingen, log. im goldnen Ochsen.

Herr Senator Egert von Dinkelsbühl, pas. durch.

Den 4. Aug.

Hr. Gota, Kaufmann von Wien, log. in der Krone.

Tit. Herr Consulent Heckel von Ulm, log. in der Krone.

---

10) Frucht-Preise.

Den 1. Aug. ist dieser allhier gewesen:

	Höchster.	Mittler.	Niederer.
Kern	8 fl. 30 kr.	8 fl.	7 fl. 30 kr.
Roggen	4 fl. 30 kr.	4 fl. 15 kr.	4 fl.
Gersten	6 fl. 30 kr.	6 fl. 15 kr.	6 fl.
Haber	7 fl.	6 fl. 45 kr.	6 fl. 30 kr.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 12 fl. 8 kr. Kern 11 fl. 53 kr.
Roggen 6 fl. 58 kr. Gersten 7 fl. 40 kr.
Haber 4 fl. 84 kr.

Ge-

XXXII.

Anmerkungen über die Geschichte des Einflusses der Wissenschaften in die Sitten unsrer Zeiten.

Nach dem im 29sten Stück vorgelegten summarischen Bericht von den neuesten Veränderungen in dem Zustand des Schulwesens und der Unterweisung der Jugend überhaubt, wird es zu den im 26sten Stück geäuserten Absichten nicht unschicklich seyn, auch über die Geschichte von dem Einflus des veränderten Zustandes der Wissenschaften und ihrer Lehrart in die Sitten des neuern Zeitalters, einige Anmerkungen beizufügen. Man ist aber für dismal nicht willens, sich über diesen Punkt auf besondere Umstände und einzelne Begebenheiten einzulassen, sondern nur über das Algemeine in dieser Art von Veränderungen einige Betrachtungen hieher zu sezen. Man nimt sich die Erlaubnis, aus einer der vortreflichsten Schriften unserer Zeiten, nemlich aus den so genanten **Muthmasungen über die Geschichte der Menschheit**, Frankfurt und Leipzig 1764. wovon der berühmte Herr **Iselin** in der Schweiz der Verfasser ist, etliche Gedanken zu dieser Absicht zu benuzen, und sie mit eigenen Gedanken in unzertrenter Verbindung vorzutragen.

Ueberhaubt mus man sagen, daß es überall mit der Verbesserung der Sitten weit langsamer, als mit der Verbesserung der Wissenschaften, hergegangen. Hier thun die einmal eingewurzelten Vorurtheile und Gewonheiten einen viel gewaltigern und langwierigern Widerstand. Die Erfahrung lehrt es alle Tage, daß auch aufgeklärte und tugendhafte Menschen sich nicht enthalten, Dinge, die sie selbst für abgeschmackt und thöricht erkennen, blos deswegen immerfort mitzumachen, weil sie einmal Mode sind. Das Gute und Schöne, wenn es auch mit noch so vieler Ueberzeugung erkant wird, wird bey den meisten Menschen nichts, als ein lebloser unwirksamer Begrif des Verstandes bleiben, so lange nicht die menschliche Leidenschaften, besonders die Triebe des Eigennuzes, des Ehrgeizes und der Eitelkeit in eine gnug mächtige Bewegung gesezt werden, um dasselbe in die Handlungen und Sitten, oder ins gemeine Leben übergehend zu machen.

In den ersten Zeiten nach der Wiederherstellung der Wissenschaften machten die Gelehrten eine von dem übrigen Volke zu sehr abgesonderte Klasse von Menschen aus. Fast alles, was sie schrieben, wurde in einer fremden, nemlich der lateinischen Sprache, geschrieben. Die meisten wissenschaftlichen Begriffe wurden nicht anders, als in gewissen eigenen nur den gelehrten Zunftgenossen verständlichen Kunstwörtern eingehült, vorgetragen. Von jener glücklichen Wiederherstellungszeit der alten Gelehrsamkeit an, brauchte es fast bey allen Europäischen Völkern, und besonders bey den Deutschen, noch lange Zeit, bis die Nationalsprachen genung ausgebildet wurden, um in denselben jede Arten von Gedanken und Einsichten deutlich genug und mit so vieler Schönheit der Schreibart vorzutragen, als nöthig ist, wenn Wissenschaft und Geschmack auch unter denen, die keine Gelehrten von Profeßion sind, ausgebreitet werden soll. Auserdem hatten auch die meisten Beschäftigungen der Gelehrten mit den Angelegenheiten des gemeinen Lebens zu wenig Verbindung, als daß sie für die übrigen Klassen des Volks hätten genug interessant werden können.

Erst seitdem die Nationalsprachen der Völker mit einer hinlänglichen Anzahl von Werken des Geistes in dem Geschmak der alten griechischen und römischen Muster bereichert und verfeinert worden; erst seitdem die Philosophie ihre ehemalige finstere Gestalt abgelegt, und angefangen hat, eine menschenfreundliche Lehrerin aller Stände und Beschäftigungen des gemeinen Lebens zu werden; kurz erst gegen das Ende des verflossenen Jahrhunderts, und vorzüglich in dem Laufe des gegenwärtigen, ist der Einflus des Lichts der

Wissenschaften auf die Völker stark genug geworden, um einen gewissen verfeinerten Geschmack, eine erleuchtetere und edlere Denkungsart unter dem angesehernen Theile der Menschen in Europa auszubreiten. Dadurch ist es geschehen, daß die Lesung guter und schöner Schriften ein beliebter Zeitvertreib der Reichen und Vornehmen geworden ist. Nun fieng auch das schöne Geschlecht an, durch Ausbildung des Verstands und Geschmacks mit den schönen Wissenschaften sich hervorzuthun. Der Umgang mit demselben erhielt dadurch eine besondere Anständigkeit, und solche Reize, die ihn auch für die Vernünftigsten angenehm und lehrreich machten. Der feinere Geschmack in den Werken des Wizes wurde insonderheit durch die nach dem Beispiel der Alten verbesserte und gereinigte Schaubühne algemeiner gemacht. Dieses alles half die Gemüther und die Sitten der Jugend mildern, und das Genie der Künstler sowohl, als der Schriftsteller befeuren. — Almälich breiteten sich diese glückliche Einflüsse auch durch die niedersten Klassen der Geselschaft aus, und mit denselben die Liebe des Schönen und Volkommenen in jeder Art von Gegenständen und Beschäftigungen. Die Neigungen und die Leidenschaften erhielten hiedurch in vielen Ländern und insonderheit in den grösern Städten einen neuen Schwung. Es schlichen sich indessen auch die Fehler mit ein, welche von der Verfeinerung der Sitten nicht leicht zu trennen sind. Die Weichlichkeit breitete sich fast durch alle Klassen der Geselschaft aus. Die Eitelkeit stieg in vielen Stücken aufs höchste. Der Ehrgeiz, der Eigennuz, die Wollüste erhielten durch neue Arten von Gegenständen und Reizungen eine neue und verstärkte Wirksamkeit. Sie nahmen indessen eine mildere Gestalt an. Sie ermunterten zugleich die Talente und belohnten den Fleis. Das alles erschwerte freilich gewissermasen die Ausübung jener Tugenden, welche viel Selbstverleugnung und Bezwingung der Begierden erfordern. Hingegen half es wieder auf einer andern Seite, die Herzen der Empfindlichkeit, dem Mitleiden, der Zärtlichkeit, der Mildthätigkeit und der algemeinernMenschenliebe destomehr eröfnen.

So fanden die Lehren und Begriffe der Weltweisheit auch den Weg zu den Gemüthern derer, denen ihr Beruf und Lebensart sonst wenig oder gar keine Beschäftigung mit der eigentlichen Gelehrsamkeit erlaubte. Freilich kan man nicht läugnen, daß sie durch einen zufälligen Misbrauch leider auch solche Uebel mit sich führten, welche aller Tugend und guten Sitten den Untergang drohten; nämlich Freigeisterey, Zweifelsucht, Epikurische Denkungsart ꝛc. so stark, als diese pestilenzialische Verderbnisse aller bürgerlichen und menschlichen Geselschaft in den Tagen des sinkenden Roms gewütet haben mögen. Allein die Wissenschaften sind auch wider diese Uebel das kräftigste Hülfsmittel und ein herrliches Gegengift geworden. Ihr Misbrauch kan wohl eine Wolke über ihr gutthätiges Licht ausbreiten; aber er kan dessen glückliche Einflüsse nicht zernichten. Dieser Geist des Zweifels und der Freidenkerey ist eine Veranlassung geworden, der Wahrheit nur desto mehr Licht und Stärke zu verschaffen. Wie die Stürme in der Natur, und wie manche bürgerliche Unruhen in einer Republik, kan er dazu dienen, um eine desto mehr sichere, liebliche, fruchtbare Stille und Heiterkeit vorzubereiten. Wenn dieser ausgelassene und stürmische Zeitpunkt in dem Zustand der Wissenschaften vorüber seyn wird; so werden sich ohne Zweifel ihre mildern Einflüsse erst in dem ausgebreitetsten und beglükkendsten Glanze zeigen. Der Mensch, welcher gewohnt ist, selbst zu denken, der nicht mehr, wie der Barbar, alles für gut ansieht, woran ihn die Gewohnheit gefesselt hat, der ist doch allemal der Verbesserung fähiger, als derjenige, dessen Verstand durch ein geschwornes mechanisches Anhangen an gewissen Lehrformen, das Herze steif, unbeugsam, und gegen alles neue Licht der Erkäntnis fühllos macht. — Die unsern Zeiten vorzüglich eigene Arten des Enthusiasmus für die Verbesserung des Feldbaus, der Stadt und Landwirthschaft; für die Aufklärung der politischen Wissenschaften und die Bildung des Patriotengeists; für die Verbesserung der Erziehungskunst, ꝛc. das sind ohnstreitige Beweise, wie viel glükliche Gährungen u. wirkliche Anfänge zur Verbesserung des gesamten politischen und moralischen Zustands derNationen das Licht derWissenschafte bereits hervorgebracht hat, und wieviel hofnungsvolle Aussichten eben dadurch für die Zukunft eröfnet sind. (Die Fortsezung folgt.)

T.

Den 14. Aug. 1767. Nro. 33.

Nördlingische Wöchentliche Nachrichten,

in welchen mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis angezeigt werden:

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.

1) Eine bequeme Hausorgel mit drey Registern, welche im Kleinen nach der hiesigen in der Haupt-Kirche gebauet ist.

2) Eine noch neue grose Presse zu Loden-Zeug- oder Federitten-Ballen steht täglich im billigen Preis zu verkaufen.

7) Allerhand Avertissemens.

Es wird hiemit jedermänniglich, sonderlich aber denen Fremden kund und zu wissen gethan: Daß die allhiesige Gastherberg zum schwarzen Ochsen, welche der gewesene Italiener und Handelsmann Jacob Cetti nebst denen Seinigen bisanhero bewohnet hat, von Stadtgerichts wegen zu offentlichem Verkauf andurch feil gebotten wird. Es bestehet diese Gastherberg, wozu der Schild noch vorhanden ist, eigentlich in zwey Häusern, nemlich in dem kleinern und grösern Hauß, welche aber so aneinander gebauet sind, daß nur ein Eingang zum Hauß ist: das kleinere Hauß hat zwey Etagen, in der untern Etage ist eine geraumige Stuben, welche zwey Unterschläg hat, und neben dran noch eine Stuben; hinten hinaus aber eine grose und helle Kuchen, und dazu gehöriger Speißkammer; in der obern Etage befindet sich ebenfalls eine Stuben, so unterschlagen ist, und in beeden diesen Stuben hübsche eiserne Oefen. Ohnnächst hat diß alte Hauß auf dem Boden noch ein kleines Stüblein, so mit einem Ofen versehen ist, nebst dazu gehöriger Kuchen. Es sind in diesem alten Hauß 8. Kammern, theils oben, theils unten. Von diesem alten Hauß gehet man über einen Gang in ein Neben-Häußlein, welches in dem Hof stehet, und worinnen unten ein geraumiger Pferd-Stall, Holz-Kammer, und Brandtenwein-Häußlein ist: Oben auf diesem Gang sind 3. Kammern, ein Stüblein nebst dazu gehöriger Kuche, u. dem s. v. Secret. Das grösere Hauß hat unten einen grosen

Laden, an welchem noch zwey hübsche Gewölber, die in Hof hinaus gehen. In der obern Etage eine grose Gast-Stuben, welche zwar auch unterschlagen ist, der Unterschlag aber, so mit diesem Gast-Zimmer durch einen einzigen eisernen Ofen geheitzet wird, heraus gethan werden kan; hinten daran eine grose Tantz-Bühne, wo beede Häuser zusammengehen, und am Ende derselben abermal ein s. v. Secret. In dem obersten Stockwerck 3. Stüblein, worinnen überall eiserne Oefen sind, nebst einer Kuchen und 3. dazu gehörigen Kammern, wovon 2. im Nothfall können geheizet werden.

Das alte und neue Hauß hat jedes 2. Böden, welche sehr groß und überall mit Läden versehen sind.

Es sind auch zwey grose und zwey kleine Neben-Keller nebst einem verschlagenen Keller in diesem Hauß, welche alle durchaus gehen; in dem Hof, welcher auch unterschlagen, ist ein Gumper, der aber gemeinschaftlich ist.

Ganz hinten ist ein groser Stadel, der eine doppelte Einfarth und zwey Stallungen, nemlich eine grose und kleine Stallung, auch 3. Böden hat.

Neben daran ein Garten, in welchem ein Garten-Häuslein, Bronnen, so gemeinschaftlich, und abermal ein groser Keller, über diesem Keller aber eine grose Schupfen gebauet ist, worein Holz und zerschiedene andere Sachen gelegt werden können. Es hat auch dieser Garten ein groses Hofthor, und neben selbigem einen ordentlichen Eingang von hinten hinaus. Das Dach- und Balkenwerk ist durchgängig in gutem Stand, sowol am alten als neuen Hauß und Stadel.

Wer nun Lust und Belieben hat, auf diese Behausung zu schlagen, der beliebe sich von dato an, in Zeit 14. Tagen bey Herrn Stadt-Ammann und bey Löbl. Stadt-Gericht zu melden, und sodann das weitere zu gewärtigen. Nördlingen den 30. Julii 1767.

Ammann und Beysizere des Stadtgerichts allhier.

9) Nota der angekommenen Passagiers.

Den 8. Aug.

Herr v. Wachter, Kaufmann v. Nürnberg, log. im grünen Baum.

Den 10. Aug.

T. Herr von Bussekist, Königl. Dänischer Capitain, log. in der Sonne.

Herr Doctor Rübel, von Fürstlich Thurn und Tarischen Hof, log. bey den 3. Lilien.

Den 11. Aug.

Hr. Schelcke, Handelsmann von Joh. Georgen Stadt, log. in der Sonne.

Den 12. Aug.

Tit. Herr Baron von Stauffenberg, Domherr zu Würtzburg und Augsburg, pas. durch.

Herr Pfarrer Hentzeler zu Langenau, log. bey dem Stadtfischer Schemer.

T. Hr. Baron von Bericoff, log. in der Krone.

Hr. Ketterle, Kaufmann von Augsburg, log. in der Krone.

Den 13. Aug.

Hr. Fadel, Kaufmann von Gunzenhausen, pas. durch.

Tit. Herr von Bilow, Königl. Preußischer Pr. Lieutenant von dem Kleistischen Regiment, log. in der Krone.

Herr Nab, Rechnungs-Revisor von Ellingen, pas. durch.

10) Frucht-Preise.

Den 8. Aug. ist dieser allhier gewesen:

	Höchster.	Mittler.	Niederer.
Kern	8 fl. 30 kr.	8 fl.	7 fl. 30 kr.
Roggen	4 fl. 30 kr.	4 fl. 15 kr.	4 fl.
Gersten	6 fl. 30 kr.	6 fl. 15 kr.	6 fl.
Haber	7 fl.	6 fl. 45 kr.	6 fl. 30 kr.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 12 fl. 34 kr. Kern 11 fl. 48 kr.
Roggen 7 fl. 11 kr. Gersten 7 fl. 44 kr.
Haber 4 fl. 59 kr.

In Nürnberg.

Korn 8 fl. 30 kr.
Kern 14 fl. 30 kr.

Ge-

XXXIII.

Vorurtheile.

II. Abschnitt.

(S. die V. Anmerkung dieses Jahrg.)

Da wir uns vor einem halben Jahre vornahmen in einigen Blättern verschiedene Vorurtheile zu bestreiten, so fielen uns am ersten diejenige ein, welche den Aerzten die Erhaltung ihrer heilsamen Absichten vor dem Krankenbette erschwehren. Ein trauriges Beispiel von dem kläglichen Unheil, das sie stiften, schwebte uns lebhaft vor Augen, und verlies uns nicht eher, bis wir diese Klasse allen andern vorzusezen beschlossen. Wir fangen heute an unsern Vorsaz auszuführen, sezen aber das damals für die erste Stelle bestimte Vorurtheil noch auf einige Wochen zurükke, und unterhalten unsere Leser mit diesem:

I.

In den Hundstagen ist das mediciniren gefährlich.

Die Sonne gehet bekanntlich nicht immer an einem und demselben Orte auf, und ist also bey ihrem Aufgang bald diesen und bald andern Sternen näher. Schon in den ältesten Zeiten hat man gewisse bestimte Haufen von Sternen mit gewissen Nahmen beleget, und einer derselben wurde von den Lateinern Canicula, der kleine Hund genennet. Gegen den zwanzigsten Julius ist die Sonne bey ihrem Aufgang dem kleinen Hund sehr nahe, und in den folgenden Tagen wird dieses Gestirn von den viel hellern Strahlen der immer näher kommenden Sonne unsern blosen Augen entzogen unsichtbar. Es vergehet ungefehr ein Monat, bis die Sonne so weit von ihm weg gegen Norden rükt, daß uns sein schwächeres Licht wieder fühlbar werden kan. Diese 4 bis 5. Wochen iñerhalb welchen der kleine Hund durch den Glanz des grosen Weltlichtes unerkentlich ist, hat man Hundstage genennet. So lange Menschen sind, so lange suchte man Ursachen der Begebenheiten auf, und so lange irrte man, denn man findet Irrthum nur da, wo man Wahrheit suchet. Man begrif, daß Wirkung und Kraft zu gleicher Zeit da seyn müssen, aber man dachte selten daran, daß von zwey Dingen, die zu gleicher Zeit wirklich sind, das eine nicht allemal die Ursache des andern seye. Die Erfahrung lehrete, daß die andere Hälfte des Julius und die erste des Augusts einen grosen Einflus in den Gesundheitszustand der Menschen und Thiere hat. Die Gelehrten wusten jezt den Hundsstern in der Nähe der Sonne, sie suchten den Grund jener Erfahrungen in dieser Konjunktion, und sie irrten sich. Irrthümer erhalten sich oft viele Jahrhunderte und befestigen ihre Herrschaft mehr, je älter sie werden. Sie verbreiten sich endlich über das Volk, und weil sie meist ein abentheuerliches Ansehen haben, so finden sie da weit mehrere Treue, als die Wahrheit in ihrem natürlichen Glanze. Wenn sich die Gelehrten lange von ihrem Joche befreyet haben, so trägt das Volk noch Fesseln, und trägt sie gerne. Und so glaubet der grose Hause nach einigen tausend Jahren noch heute, daß die Hundstage gefährlich sind, wenn er auch nach und nach vergessen hat, daß der Stand eines gewissen Gestirns ge-

gen die Sonne die Ursache der Gefahr seyn soll. Er läßt jezt nicht zur Ader, er nimt keine Arzney, er trinkt nicht Sauerbronnen, er badet nicht, u. s. w. wenn ihm nicht die nahe Furcht vor dem Tode seinen Glauben so sehr verfinstert, als die Sonne den Hundsstern.

Wir werden ihm jezt den Einflus der Gestirne und ihrer Aspekten nicht abzustreiten suchen, denn dazu bestimmen wir ein eigenes Blat, wir wollen ihm nur begreiflich machen, daß seine Furcht ungeräumt und lächerlich ist. Jedermann weis, daß zu Anfang dieses Jahrhunderts 11. Tage aus dem Kalender gelassen worden sind. Die Hundstage fangen daher 11. Tage später an, und endigen sich 11. Tage später als vor diesem Jahrhundert. Man fürchtet also 11. Tage die man nicht fürchten wollte, und man trauet andern 11. Tagen, denen man nicht trauen wollte. Noch mehr! die Firsterne und folglich auch der Hundsstern rükken alle 72. Jahre scheinbar um einen Grad vorwärts von Abend gegen Morgen. Die Sonne ist also jezt dem Hundsstern lange nicht so nahe, als sie ihm um gegenwärtige Jahrszeit war, da man dieser Konjunktion so schädliche Einflüße zuzuschreiben anfieng. Der Hundsstern verbirgt sich jezt um einen ganzen Monat später unter die Strahlen der Sonne, als etliche hundert Jahre vor Christi Geburt, zur Zeit der Expedition der Argonauten, und wird erst nach mehr als 20000. Jahren wieder zu der vorigen Zeit mit der Sonne aufgehen. Wer also die Furcht für den Hundstagen für gegründet hält, mus erst den 24. Aug. sich zu fürchten angefangen, und jezt in den gehörigen Gebrauch ihm sonst zuträglicher Mittel kein Mistrauen sezen.

Aber werden denn nicht in diesem Monath oft Hunde und Menschen rasend, entstehen nicht oft gefährliche Krankheiten, misrathen nicht selbst oft die Aerzte das Aderlasen, das Arzneyen, u. s. w. Ja! Aber nicht weil der Hundsstern gefährliche Wirkungen drohet und hervorbringet, sondern weil es oft ungleich heiser ist, als selbst zu der Zeit wenn die Sonne am höchsten stehet, wo Erde und Luft noch nicht so erwärmt waren. Die auserordentliche Wärme ermat den Leib, schmilzt die Säfte, verderbet die Galle, erhizet das Blut, und daher entstehen oft die mancherley Krankheiten dieser Jahrszeit, daher fliest die Regel, daß man nichts thun solle, was Kräften erfordert, was das Geblüt auflöset und die Säfte entziehet, was erhizet und die Galle erhöhet. Man siehet also leicht, daß man die Hundstage nicht als Hundstage anzusehen hat, wenn sie nicht heis sind, daß man, wenn es sehr warm ist, nur diejenigen Mittel nicht gebrauchen müsse, die für sich das thun, was die Hize bewirkt, daß man aber mehr als in irgend einer andern Jahrszeit Ursache habe, diejenigen Bewahrungsmittel anzuwenden, welche die eigenen Umstände seines Leibes, und die allgemeinern Ursachen der Krankheiten, die Beschaffenheiten unserer Athmosphäre zu erfordern scheinen. Man darf und muß also Blutlassen, wenn Aufwallungen des Blutes da sind, man mus Sauerbronnen oder ähnliche Mittel nehmen, wenn das Blut scharf und erhizt, oder die Eingeweide erschlaffet sind, man mus abführende Mittel gebrauchen, wenn sich viele und verdorbene Galle durch ihre Zeichen verräth, u. s. w. Die Krankheiten wachsen durch ihr Alter, und ein Aufschub ihrer Kur von 4. Wochen, macht sie sehr oft unheilbar, wenn er nicht früher tödet.

G.

Den 21. Aug. 1767. Nro. 34.

Nördlingische Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.

1) Eine bequeme Hausorgel mit drey Registern, welche im Kleinen nach der hiesigen in der Haupt-Kirche gebauet ist.

2) Eine noch neue grose Presse zu Loden-Zeug- oder Federitten-Ballen steht täglich im billigen Preis zu verkaufen.

3) Ein wohlconditionirter Bräter zum Aufziehen.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und gesucht wird.

Auf gute und hinreichende Versicherung sind täglich 75 fl. und in hiesigem Comtoir nähere Auskunft zu haben.

7) Allerhand Avertissemens.

Es wird jedermann kund gemacht: daß am Mittwoch den 9ten des nächstkünftigen Monats Septemb. zu Wallerstein bey Hochgräfl. Rent-Cammer der Markbissingische Bauhof, die Herrschaftliche Bräu, die Mastung, die Mastung für eine ansehnliche Schweizerey Viehe, nebst genugsamen Unterkommen für alles so zur Wirthschaft nöthig; Ferner der Ziegelstadel, und eine ganz bequeme neuerbaute Wohnung in einen 6. oder mehr jährigen Bestand an den Meistbiethenden abgelassen werden solle, zu welchem Ende sich der Liebhaber an dem besagten Tag frühzeitig bey Hochgräfl. Hochlöbl. Rent-Cammer in Wallerstein einfinden, und der Steigerung beyzuwohnen habe, auch mittler Zeit selbsten

sten zu Bissingen sich nicht nur die Gebäu, und das Unterkommen für Leut und Viehe, sowol in dem Bauhof als in der Bräu zeigen, sondern auch von der Quantität derer Aeckern, dann zwey- und einmädigen Wiesen, ferner der beträchtlichen Zapfenwirthschaften, so das Bier in der Herrschaftlichen Bräu zu nehmen verbunden seynd, sich die zuverläßige Nachricht bey dem dortigen Hochgräflichen Ober- und Kasten-Amt geben lassen können. Geben unter Oberamtlicher Fertigung. Mark-Bissingen den 10. Aug. 1767.

Hochgräfl. Ober-Amt daselbsten.
Wachter.

Es wird hiemit jedermann kund und zu wissen gethan: daß auf künftigen Donnerstag, als den 27. August, an den Meistbiethenden folgendes soll verkauft werden, und zwar in Conventions-mäßigen Geld-Sorten zahlbar, als: Silber, vielerley Betten, Bettstätten, eichene und tännene Kästen, Zinn und Kupfer, weiß Gezeug, Kleider, Hausgeräthe und anderes mehr. Wer nun hierzu oder zu ein als andern Belieben trägt, der kan sich auf oben angezeigten Tag Vormittag um 8 Uhr allhier im Wallfisch einfinden, und das mehrere gewärtigen.

In der lezten Mannheimer 39sten Ziehung sind herausgekommen:

Nro. 16. 9. 53. 31. 22.

und in hiesiger Collecte 4 Amben von verschiedenen Preisen und 26 Auszüge gewonnen worden. Zur 40sten Ziehung, die ohnfehlbar den 3ten Sept. geschiehet, werden bey Verlegern dieses Blats bis den 28. dieses Billets ausgegeben.

9) Nota der angekommenen Passagiers.

Den 15. Aug.

Hr. Illmann, Kaufmann von Mühlhausen, log. in der Krone.

Den 16. Aug.

Hr. Meyer, Handelsmann von Stibenbach, log. im goldnen Lamm.

Den 17. Aug.

Hr. Remone, Kaufmann von Straßburg, log. in der Krone.

Hr. Grubenmann, Handelsmann von Appenzell, log. im rothen Hahn.

Den 18. Aug.

Hr. Bezolt, Kaufmann von Lengenfeld, log. in der Krone.

Hr. Thomas, Kaufmann von Lengenfeld, log. in der Krone.

Hr Tröltsch, Kaufmann von Reichenbach, log. in der Krone.

Hr. Deibler und Hr. Rieger, Handelsleute von Schwäbisch-Gemünd, log. im Wallfisch.

Hr. Waber, Kaufmann von Augsburg, log. in der Krone.

Hr. Helcke, Kaufmann von Augsburg, log. in der Krone.

Den 19. Aug.

T. Hr. Land-Hauptmann Heß von Ellwangen, log. in der Sonne.

10) Frucht-Preise.

Den 15. Aug. ist dieser allhier gewesen:

	Höchster.	Mittler.	Niederer.
Kern	8 fl. 30 kr.	8 fl.	7 fl. 30 kr.
Roggen	4 fl. 30 kr.	4 fl. 15 kr.	4 fl.
Gersten	6 fl. 30 kr.	6 fl. 15 kr.	6 fl.
Haber	7 fl.	6 fl. 45 kr.	6 fl. 30 kr.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 12 fl. 34 kr. Kern 11 fl. 48 kr. Roggen 7 fl. 11 kr. Gersten 7 fl. 44 kr. Haber 4 fl. 39 kr.

Ge-

XXXIIII.

Die Schlacht bey Nördlingen im Jahr 1634.

Viertes Stük.

Grav Horn lies demnach seine Leute von andern, die aber durch die vorhergehende scharfe Gänge schon ganz ermüdet waren, ablösen. Hier hatten die Kaiserliche Gelegenheit, in das Gehölze zwischen den beiden Flügeln Volk zu werfen, und sie vornen und auf den Seiten zu fassen; und weil im Gegentheil die Kaiserlichen an Zahl ungleich stärker waren, und immer mit frischen Truppen wechseln konten, indem sie ein starkes Reservecorps anmarschieren liesen, welches bisher gesparet worden: so sahe Grav Horn wohl, daß seine Leute nicht weiter agiren könten, und sich, wegen der grosen Menge allenthalben aufgehäufter Toden und Verwundeter und anderer, die äuserst ermüdet waren, um dem beständigen Kanoniren der Artillerie auszuweichen, genöthiget, sich zurük zu ziehen, und mit Einwilligung des Herzogs von Weimar und seiner Officiere den Berg zu verlassen, an dessen Fuse sie sich jenseit des Dorfs Hirnheim auf dem Arnsberg wohin sein erstes Absehen gieng, in Schlachtordnung sezen wolten. Er machte demnach Anstalt, mit den Kanonen die Höhe zu gewinnen, um ihren Rükzug zu bedekken.

In dem daß die Artillerie durch besagtes Dorf defilirte, und sie völlig den morastigen Bach, der nach der Länge des Thals fliest, (es ist der Goldbach) passirte, muste der gröste Theil des Vortrabs sich jenseit des Bachs postiren, um den Nachtrab, der nur 300 Schritte entfernet war, zu dekken, so wie er vorher in besagtem Dorfe sich sezen müssen, um zur Unterstüzung näher bey der Hand zu seyn.

Der rechte Flügel der kaiserlichen Armee sezte ihren ganzen linken Flügel in Unordnung, so wohl durch sein Kartetschenfeuer, als auch durch seine Uebermacht. Die ganze Reuterey nahm in gröster Unordnung die Flucht, und zwar auf eben dem Wege, dem Arnsberg zu, und zog, indem sie sich rettete, die Kavallerie des Graven Horn nach sich, welcher über dieser eiligen Flucht die ganze Infanterie, die Kanonen und Bagage im Stich lies. Sie wurde bald von den Kaiserlichen und Spaniern auf allen Seiten umringt, welche ein so gräuliches Niedermezlen anfiengen, daß sehr wenige davon kamen. Die Kroaten, welche mit unglaublicher Geschwindigkeit dem Gebirge zueilten, stürzten über die Bagage her, plünderten alles rein aus, und hieben alle die vollends darnieder, die ihnen aufstiesen, und dem ersten Feuer und andern Niedermezlungen entgangen waren.

Die Kaiserliche, vom glüklichen Ausschlag dieses grosen Treffens beseelt, sezten ihre blutige Verfolgung bis gegen Neresheim fort, bis sie endlich genöthigt wurden, Halte zu machen, und spornstreichs umzuwenden, weil die Völker des Rheingraven darüber ankamen.

Die Schweden verloren in diesem Treffen 6000 Mann, worunter man 2000 Würtemberger zält. Es wurden 6000 Gefangene gemacht, worunter der G. F. M. Grav von Horn, der Grav Kraz, die G. M. Rostein und Schawelitzky, und viele vornehme Officiers waren. Der junge (Mayer schreibt, der ältere) Marggrav Friederich, die Obriste Zerotin, Schneidwin, Wetberger und viele andere Staabsofficier sind geblieben. Ihre ganze Artillerie u. Bagage war hin; 80 grose Kanonen, 4000 Wägen, 1200 Pferde, 300 Standarten (worunter auch die vor die leichten Reuter, Cornettes). Sie liesen endlich an diesem grausamen Tag dem Sieger so viel Beute, daß sich die ganze Armee damit bereichern konte.

Von Seiten der Kaiserlichen blieb wenig Volk übrig. Der Obriste Achatz wurde an der Seite J. K. M. welche sich immer im grösten Feuer befanden, und sich wie ein Gemeiner allen Gefahren aussezten, erschossen.

Nach dem Verluste dieser Schlacht zog sich der Herzog von Weimar sogleich nach Kanstatt, und von da nach Heilbron und Frankfurt, um die Reste seines Kriegsheers zusammen zu bringen, und mit den Rheingrävlichen Truppen ein Korps zu formiren.

(Hier mus ich aus der Hilbrandtischen Hauschronik einschalten, daß an eben diesem grosen Schlachttage unsere Bergkirche zu St. Emeran mit ihrem Thurm bis an das Gemäuer abgebrant ist. So lange das Treffen währte: flos die Eger wieder der Stadt zu; aber noch des Abends blieb sie von neuem aus.)

Als nun die Stadt Nördlingen nach ... ner herzhaften Gegenwehre ihren Entsaz geschlagen sahe, und sich nicht länger halten konte: so muste sie sich endlich dem Ueberwinder zu Füsen werfen, und J. K. M. gewährten der Besazung eine Kapitulation, nach welcher sie den 29. Aug. oder 7. Sept. auszog, und nach = = = (der Ort ist nicht ausgedrukt) geführt wurde.

Die Stadt bekam durch die Gnade Ihro Königl. Maj. Pardon. Die Spanischen Generale zwar waren der Meinung, sie anzuzünden, und sie von Grund zu einem Aschenhaufen zu zerstören. Aber der König antwortete darauf: **Ihro Majestät der Römische Kaiser, mein Herr Vater, hat mich nicht gesandt, die Staaten Ihres Reichs zu verheeren; sondern sie nur dahin zu bringen, daß sie ihre Schuldigkeit thun.** (Schade, daß der grosmüthige König, und nachmalige Kayser, erst am 30. Aug. in die Stadt kam, wiewohl auch nachher die ungezogene Spanier nach der im Oktober gedrukten königl. Ordonnanz nichts fragten. **Hilbrandts** H. Chr. Tags vorher plünderten die Spanier, wo sie was fanden. Der Verlust dieses einzigen Tages wurde über eine Tonne Goldes geschäzt. Der König gieng zu Fuse in unsere Haubtkirche, um das Dankfest wegen erhaltenen Sieges mitzufeiern. **Mayer** S. 38. f.)

Als der König in der Stadt die nöthigen Befehle ertheilt, und alles seinem Willen gemäs angeordnet hatte: überlies er das Kommando bey der Garnison, die er da lies, dem Obristen Hendelsdorfer. (Der sel. Schulmeister **Hilbrandt**, der Vater unsers Burgermeisters, schreibt, daß die Noth der Plünderung nicht nur; sondern auch der erst noch nach dem Treffen gefolgten übermäsigen Einquartirungen, und zulezt der Pest mit keiner Feder zu beschreiben sey. Den Schaden der Plünderung in den ersten Tagen hat er selbst, da er bey Rathe dazu gebraucht wurde, auf 85000 Gulden befunden. Am 31. Aug. hat mancher Bürger oder Geflüchteter 1000 Rthl. mehr oder weniger durch Plünderung verlieren müssen. Eine schrökliche Summe zu jener Zeit, wo das schon eine übergrose Theurung war, wenn das Pf. Ochsenfleisch 6. kr. die Maß Wein 10. kr. u. s. w. galt. Die Pest hatte täglich 60 bis 70 Menschen in der Stadt aufgerieben.)

Nachdem die Laufgräben wieder eingefült waren: theilte Er sein Heer, und der Kardinal Infant marschirte mit seinen Spaniern nach dem Mayn zu in die Niederlande. Die Italienische Völker schikte Er unter dem Herzog Carl von Lothringen ins Elsas; die Baierschen aber halb nach Franken, und halb vor Ausburg, um diesen Ort einzuschliesen. Der König selbst aber gieng an der Spize des grösten Theils seiner Armee in das Würtembergerland, und kam nach **Stutgard**. Er nahm alle festen Pläze des Herzogthums weg, und das ganze Land wurde durch die Streifereien der Soldaten ruiniret. Gegen die Mitte des Decembers erhob Er sich von Stutgard nach Wien, wo Er unter dem Zuruf des Volks mit allen Arten von Ehrenbezeugungen empfangen wurde, weil er einen so glorreichen Feldzug geendigt hatte. Das ganze Würtembergerland hatte Er vorher dem Graven von Schlick übergeben.

So weit gehet unser französ. Manuscript. Ich füge dem zur Geschichte unsers Vaterlandes noch bey, daß gleich am folgenden Tage, als am 28. Aug. das Nördlingische Pfarrdorf Schweindorf bey der dahin ergangenen Flucht samt dem Pfarrhause, bis auf die Kirche und drey Häuser, völlig abgebrant ist. Es war drey ganze Jahre, da keine Gemeine beisammen war, kein Gottesdienst mehr daselbst gehalten worden. Aber auch wie diese wieder almählich anwuchs, blieb der Ort ein Filial von andern hiesigen Pfarrdörfern, indem Dan. Höchstetter von 1637. an, als Kandidat aus der Stadt, und seit 1641 als Pfarrer von Goldburghausen, zusammen 14 Jahre die dortige Pfarr mitversah; worauf M. Leonhard Hirschbach, Hospitalprediger 1651. bis 1652, ein halbes Jahr, und endlich Matthäus Beck von 1652 bis 1666 von Nährmemmingen aus ein gleiches that. In leztangezeigtem Jahre, da das Pfarrhaus wieder neu aufgebaut war, wurde der dortigen Gemeine wiederum ein eigner Pfarrer gesezt. Noch trauriger war das Schiksal zwoer benachbarter Reichsstädte, **Aalen** und **Giengen**, welche beede auf dieser beschleunigten Flucht unglüklicher weise gänzlich in die Asche gelegt wurden.

S,

Nördlingische Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.
2) Sachen, die auser der Stadt zu verkaufen sind.
3) Sachen, die sowohl in- als auser der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen gesucht und angeboten wird.
5) Sachen, die gestohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertissemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auser der Stadt.
9) Nota der angekommenen Passagiers.
10.) Victualien-Preise.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.

1) Ein wohlgebauter und geraumiger Stadel, zwischen Hrn. Arnold, Sternwirth, und Joh. Adam Wolflinger, Maurer, bestehend in einem recht wohl ausgemachten Fruchtboden, nebst noch 2 andern guten Böden, zweyen Vierteln, einem Gärtlein, und Bronnen-Gerechtigkeit, und ist sich desfalls an Hrn. Eberhardt, Rehwirth, zu wenden.

2) Werden bey eben demselben den 8. Septembr. d. J. folgende Feld-Stücke an den Meistbiethenden verkauft:

Hueb-Aecker.

Bergfeld.

Ein halber Morgen auf dem Grosselfinger Weg auf die Lach stossend.

Ein halber Morgen auf dem Motinger Weg auf die Lach stossend.

Dreyviertel Morgen, so ein Anwandter neben dem Klein Erdlinger Feld hinab auf das Kreuz zustossend.

Mittel-Feld.

Ein Morgen auf dem Deininger Gang-Steig.

Ein Morgen auf dem Grosselfinger Strauß bey dem grosen Stein.

Löpsinger Feld.

Dreyviertel Morgen an der Löpsinger Strase.

Dreyviertel Morgen nechst der Wetter-Wiese.

Ein halber Morgen auf dem Deininger Gang-Steig im Eck.

An Wießmaden.

Ein halb Tagwerk auf der untern langen Wiese.

Ein Tagwerk auf die Wetterwiese stossend.
Ein detto, detto.
Zusammen 5 ¾ Morgen Aecker,
2 ½ Tagwerk Wiesen.
Giebt Zehnden u. jährlich 4tehalb Malter und 1 Quart Speicher Mäs Kern-Gilt.

An eigenen Aeckern.

Im Berg-Feld.
Ein Morgen in der Egerstätt, gibt Zehnden.

Mittel-Feld.
Dreyviertel Morgen auf dem hohen Weg und Deininger Steig stossend, so Zehndenfrey.

Löpsinger Feld.
Ein halber Morgen auf der Löpsinger Strase, so Zehndenfrey.
Ein halber Morgen auf der Deininger Strase, gibt Zehnden.

Ferner ist zu verkaufen:

2) Ein wohlconditionirter Bräter zum Aufziehen.

3) Vier Fensterstöcke mit dazu gehörigen Vorfenstern.

4) Eine noch neue grose Presse zu Loden-Zeug-oder Federitten-Ballen steht täglich im billigen Preis zu verkaufen.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und gesucht wird.

Auf gute und hinreichende Versicherung sind täglich 75 fl. und in hiesigem Comtoir nähere Auskunft zu haben.

Auch sucht Jemand auf hinlängliche Hypothec ein Kapital von 400 fl. mit 5 proC.

9) Nota der angekommenen Passagiers.

Den 21. Aug.
Hr. Weidauer, Handelsmann von Schneberg, log. im rothen Hahn.

Den 22. Aug.
Tit. Herr Hofrath Grater von Ellwangen und Herr Doctor Hirl von Wemding, log. in der Krone.

Den 23. Aug.
Tit. Frau von Hormeyr von Inspruck, log. in der Krone.
Hr. Henel, Kaufmann von Buchholz, log. in der Krone.
Hr. Ottenmeyer, Handelsmann von München, log. in der Krone.
Hr. Metzler, Handelsmann v. Nürnberg, log. im weisen Hahn.
Ihro Hochgräfl. Gnaden Herr Graf von Pappenheim, pas. durch.
Tit. Herr Baron von Sell, pas. durch.

Den 24. Aug.
Tit. Herr Baron von Seckendorf, pas. durch.

Den 25. Aug.
Tit. Herr Tischammer, Pfleger von Düschereuth, nebst seiner Frau Liebsten, log. in der Sonne.
Hr. Meyer, Kaufmann von Augsburg, nebst 3. Compagnons, log. in der Krone.

10) Frucht-Preise.

Den 22. Aug. ist dieser allhier gewesen:

	Höchster.	Mittler.	Niederer.
Kern	8 fl. 15 kr.	7 fl. 45 kr.	7 fl. 15 kr.
Roggen	4 fl. 30 kr.	4 fl. 15 kr.	4 fl.
Gersten	6 fl. 30 kr.	6 fl. 15 kr.	6 fl.
Haber	6 fl. 45 kr.	6 fl. 30 kr.	6 fl. 15 kr.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 12 fl. 32 kr. Kern 12 fl. 35 kr.
Roggen 7 fl. 49 kr. Gersten 7 fl. 25 kr.
Haber 4 fl. 46 kr.

Ge-

XXXV.

Beschlus des XXXIIten Stüks.

Wir wollen aber auch unsern Zeiten durchaus nicht mit Verheelung der Warheit schmeicheln. Die angeführten Vortheile und Besserungsanstalten sind noch lange nicht so gemein, als sie es seyn solten und könten. Auch unter den gesittetsten Völkern herrschen noch gar zu viele Ueberbleibsel der alten Barbarey. Wie stark und wie ausgebreitet ist noch besonders unter dem gemeinen Volk der Glaube an die albernsten Gespenster und Herenhistörgen, an quaksalberische Zauberkünste, an chiromantische und andere Wahrsagerkünste, so wie an andere Vorurtheile, die eben soviel barbarische Unwissenheit und Aberglauben zur Quelle haben! Es würde in mehr als einer Absicht ein wichtiger Dienst für die Welt, besonders zum Behuf der gesamten praktischen Weltweisheit werden, wann aufgeklärtere Köpfe in verschiedenen Ländern sich die Mühe nehmen wolten, die unter jedem Volk in jeder Gegend vorzüglich herrschende Vorurtheile dieser und anderer Gattung, die dem Fortgang der Kultur und Besserung am meisten im Wege stehen, nebst ihren Quellen aufzuspüren, sie zu samlen und mit einander zu vergleichen. Vornemlich durch eine solche Art von Beobachtungen, sind jene berühmte Englische Wochenblätter, die ersten unter den moralischen Zeitschriften, die nach dem Urtheil der grösten Kenner noch immer vor den meisten ihrer unzählig vielen Nachfolger in allen Ländern den Preis behaubten, ich meine, der **Zuschauer** und der **Aufseher**, so sehr interessant und gemeinnüzig geworden. Aus diesem Grunde haben erst neuerlich noch die Verfasser der **allgemeinen deutschen Bibliothek** in dem 2ten Theil des 1sten Bandes S. 168. den Wunsch geäusert, daß jede einzelne Provinz Deutschlands eine eigene Wochenschrift haben möchte, welche sich vornemlich damit beschäftigte, Bemerkungen von der Art aus dem besondern moralischen Horizonte der Stadt und Gegend, wo sie herauskomt, zu liefern. So würden dergleichen flüchtige Blätter, die sonst insgemein am ersten zu Maculatur werden, die brauchbarsten Beiträge zur Geschichte des gesamten moralischen Zustands jeder einzelnen Nationen und Verfassungen, nach seinen eigenthümlichsten Karakteren und mannigfaltigen Abwechslungen, abgeben können. Und dis würde unstreitig zu der lehrreichsten und fruchtbarsten Art in dem Vortrag der Sittenlehre den besten Weg eröfnen. Auch hieraus läst sich einsehen, wie viel Einflus zur Verbesserung der Sitten und der gesamten Wohlfahrt eines jeden Volks, aus dem Fortgang in der Ausbreitung der Wissenschaften und des Geschmaks unter demselben, zu erwarten stehet.

Gibt es dann aber, möchte man fragen, sonst keine andere Ueberreste von Barbarey, als diejenigen, welche in der Unwissenheit und in dem Aberglauben der Ungelehrten und des gemeinen Volks ihren Siz und ihre Quelle haben? — Man müste entweder sehr unwissend oder sehr partheyisch seyn, wenn man so etwas zu behaubten, sich unterstehen wolte. Nein! Der Barbar und der Pöbel, ist so wenig, als Weisheit Tugend und wahrer Adel, an einen gewissen Stand gebunden. Gefühllosigkeit in Absicht auf den wahren Werth der Menschheit, Mangel an geläuterten Begriffen und gemeinnüzzigen Gesinnungen,

> **Macht Pöbel in dem Staub, und**
> **Pöbel auf dem Thron.**
>
> **Hagedorn.**

Der Unterschied zwischen den Sitten der Vornehmen und des gemeinen Volks bestehet gar zu oft blos darinnen, daß jene mit einem gewissen Firnis von Politesse diejenige Barbarey zu übertünchen wissen, welche diese ohne Verhüllung sehen lassen. — **Reissende Wölfe in Schafskleidern**, die desto gefährlicher sind, je weniger man die verstekten Wolfsklauen gewahr wird.

Es ist wahr; jene wilde Zeiten des Faustrechts sind gottlob! vorbey, die Zeiten, da die Edlen und Mächtigen von offentlichem Rauben und Plündern auch selbst un-

schuldiger Reisenden Profeßion' machten. Aber was wollen wir antworten, wenn man uns dagegen ins Ohr sagt: „ Was zeigen denn die gewönlichen Schiksale der Processe mit den Grosern und Mächtigern ? Was die anmaßlichen Privilegien der vornehmen Schuldenmacher? Was die gemeinen Künste und Freyheiten der grosen und kleinen Bankeruttirer? Was die für die Chatoullen der Grosen so ergiebigen Künste der projektreichen Hrn. **Plusmacher?** Was jene Contributionen, welche, durch Verwandlungen des Münzregals in ein Gewerbe beschnittener und unbeschnittener Juden, von dem ganzen Publico, und am meisten von denen, die nichts auf ihre Waaren schlagen können, oft noch stärker und ruinirender, als sie der Feind im Krieg erpreßt, auch zu Friedenszeiten eingetrieben werden? Freilich darf man es nur auf die gemeine Zunft der bösen Münzmarquetender ziehen, was ein neuerer Dichter in den neuen Beiträgen zur deutschen Maculatur, S. 30, in seinem Poeten-Zorn schreibt:

„ Doch, wenn ihr keine Fürsten seyd,
So zittert! die Gerechtigkeit
Verdammet euch zum Scheiterhaufen,
Indessen wird euch freygestellt,
Durch gutes Gold und Silbergeld,
Euch von den Flammen loszukaufen! „

Was zeigen endlich die unzähliche Arten der Verpachtung und Vermarschandirung gewisser Freyheiten, durch Steigerung des Preißes unentbehrlicher Lebensmittel, durch Einspannung der Kommercien und Gewerbschaften unter ein gewisses Zwangsjoch, 2c. mit dem Schweis und Blut des Volks, besonders der Armen, unter Bedingungen eines gewissen Halbpartirens, sich zu mästen? 2c. 2c. Man erwäge nur, was von dem allen unter andern ein **Herr von Loen** in dem 2ten Theil seiner gesamleten kleinen Schriften, im Xten Brief S. 122. im XXXII, XXXIIIten Brief S. 436. 2c. 453. 2c. und besonders in seinen freyen Gedanken, Frankfurt u. Leipzig 1760, in die Welt geschrieben. -- Nun, so fahren unsere Gegner, die Urheber dieser Einwürfe wider die moralischen Vorzüge unserer Zeiten fort, nun zeigt uns, ihr Lobredner der neuern sogenannten erleuchtetern Zeiten! Zeigt uns; ob da, wo dergleichen Erscheinungen etwas gewöhnliches sind, **ob und wieviel** da das dem äuserlichen Vorgeben nach allein in die barbarische Zeiten gehörige **Recht des Stärkern**, dessen Uebung das alte **Faustrecht** war, mehr, als seine **äuserliche Gestalt**, verlohren habe? „

Wir können und wollen uns auf die nähere Untersuchung dieser Sache hier nicht einlassen. Wolten wir sagen: „ daß doch gleichwol die Praktik jenes Rechts verfeinert sey; daß man sie in die Form einer mit gewisser Anständigkeit verfahrenden Kunst gebracht, die unter dem Namen der Politick in das System der Staatsmoral auf die sinnreichste Art eingeflochten worden. „ So würde man uns zur Antwort geben: „ desto schlimmer für die Menschheit, die sich nun gegen die Uebermacht desto weniger vertheidigen kan! „ Indessen ist doch soviel gewis, daß der Friede und Ruhestand der Gesellschaft, der bey allen moralischen Unordnungen der neuern Zeiten dennoch besser, als ehemals, unterhalten wird, auch bey aller Nothwendigkeit mehr zu dulten, allemal jener wilden Unabhängigkeit unendlich weit vorzuziehen sey, die alle Sicherheit und Ordnung zernichtet. Man kan noch dazu sezzen: daß es ein wirklicher Schritt zur Verbesserung sey, wenn das Laster genöthigt wird, durch Anlegung einer Masque des Wohlstandes und der Ehrbarkeit, sich selbst und seine natürliche Gestalt für schändlich und verabscheuungswürdig zu erklären. Am Ende aber wird sich allemal bemerken lassen, daß die unterscheidenden Laster unsers Zeitalters gerade einen solchen Gang haben, der mehr, als etwas anders, dazu dient, die unsern Zeiten am allernöthigsten gewordene Ueberzeugung aufs stärkste fühlbar zu machen: daß es unumgänglich nothwendig sey, ein wahrer Christ zu werden, wann man in allen Verhältnissen ein guter Bürger und rechtschaffener Mann zu bleiben, vermögend seyn will. Ja es läst sich zeigen, daß selbst der herrschende Luxus unsers Zeitalters in den Händen der Vorsehung ein Werkzeug zu Hervorbringung sehr viel versprechender Revolutionen geworden ist. Hiezu soll ein folgendes Blatt, aber unter einer neuen Aufschrift, gewidmet werden.

Nördlingische Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.
2) Sachen, die auser der Stadt zu verkaufen sind.
3) Sachen, die sowohl in- als auser der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen gesucht und angeboten wird.
5) Sachen, die gestohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertissemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auser der Stadt.
9) Nota der angekommenen Passagiers.
10.) Victualien-Preise.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler allhier.

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.

1) Ein wohlgebauter und geraumiger Stadel, zwischen Hrn. Arnold, Sternwirth, und Joh. Adam Wolfinger, Maurer, bestehend in einem recht wohl ausgemachten Fruchtboden, nebst noch 2 andern guten Böden, zweyen Vierteln, einem Gärtlein, und Bronnen-Gerechtigkeit, und ist sich desfalls an Hrn. Eberhardt, Rehwirth, zu wenden.

2) Werden bey eben demselben den 8. Septembr. d. J. Nachmittag um 1 Uhr, die im leztern Blatte, Nro. 35. angezeigte Feld-Stücke an den Meistbiethenden verkauft.

3) Eine Stunden-Uhr von Londner Facon mit 2 silbernen Gehäusen und einem Zifferblatt, worauf die Mondsviertel, Monatstäg, Tag- und Nachtslänge zu ersehen, sehr flach gearbeitet, ist um leichten Preis zu haben.

4) Ein wohlconditionirter Bräter zum Aufziehen.

5) Vier Fensterstöcke mit dazu gehörigen Vorfenstern.

6) Eine noch neue grose Presse zu Loden-Zeug- oder Federitten-Ballen steht täglich im billigen Preis zu verkaufen.

2) Sachen, so auser der Stadt zu verkaufen sind.

Ein noch brauchbarer Blasbalg vor einen Schlosser oder Schmied.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und gesucht wird.

Auf gute und hinreichende Versicherung sind täglich 100. fl. und in hiesigem Comtoir nähere Auskunft zu haben.

Auch sucht Jemand auf hinlängliche Hypothec ein Kapital von 400 fl. mit 5 proC.

5) Sachen, die gestohlen, gefunden, oder verlohren worden.

Es ist den 29sten August von Herrn Beyschlag, Lammwirths Hause an, bis Baldingen, eine Fuhrmanns-Winde verlohren worden. Wer solche gefunden, und in hiesigem Comtoir anzeigt, hat ein gutes Trinckgeld zu erwarten.

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieses ist zu haben:

Ovids Verwandlungen ins Deutsche übersezt und mit Anmerkungen herausgegeben von Joh. Sam. Safft, gr. 8. Berl. 767. 3 fl. 15. kr.

Baumgartens, (Siegm. Jac.) Geschichte der Religions-Partheyen, von J. S. Semler, 4. Halle 767. 5 fl. 36 kr.

Bekmanns, (Joh.) Anfangs-Gründe der Natur-Historie, 8. Göttingen und Bremen 767. 30 kr.

Behrisch, (Christ. Georg Wolfgang) die Misbräuche des Aderlassens, 8. Leipz. 767. 40 kr.

Bilguers, (Joh. Ulr.) Nachrichten an das Publicum in Absicht der Hypochondrie, gr. 8. Kopenh. 767. 2 fl. 45 kr.

7) Allerhand Avertissemens.

Denen resp. Herrn Interessenten von der Hochgräfl. Neuwidischen Lotterie wird avertiret, daß die Gewinnste von der letzten Classe der dritten Lotterie, und neue Loose und Plans zur vierten zu haben sind.

9) Nota der angekommenen Passagiers.

Den 29. Aug.

Hr. Frey, Kaufmann von Augsburg, nebst drey Compagnons, log. in der Krone.

Den 30. Aug.

Hr. Dieterich, Kaufmann von Michelstadt, log. in der Krone.

Hr. Wagenseil, Kaufmann v. Augsburg, log. in der Krone.

Den 31. Aug.

Hr. Bauer, Kaufmann von Augsburg, paß. durch.

Den 1. Sept.

Hr. Heintzelmann, Kaufmann von Augsburg, nebst drey Compagnons, paß. durch.

T. Herr von Tautpheus und Herr von Dalck, beede von Mergenthal, log. in der Krone.

10) Frucht-Preise.

Den 29. Aug. ist dieser allhier gewesen:

	Höchster.	Mittler.	Niederer.
Kern	8 fl. 15 kr.	7 fl. 45 kr.	7 fl. 15 kr.
Roggen	4 fl. 30 kr.	4 fl. 15 kr.	4 fl.
Gersten	6 fl. 30 kr.	6 fl. 15 kr.	6 fl.
Haber	6 fl. 45 kr.	6 fl. 30 kr.	6 fl. 15 kr.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 13 fl. 3 kr. Kern 12 fl. 28 kr.
Roggen 7 fl. 58 kr. Gersten 7 fl. 40 kr.
Haber 4 fl. 45 kr.

Ge-

XXXVI.

Vorurtheile.

III. Abschnitt.

II.

Bäder sind gefährliche Mittel.

Bey den ältesten und berühmtesten Völkern, bey den Egyptiern, Griechen, Römern, Juden, bey den alten Teutschen, waren die Bäder in dem grösten Ansehen. Die Römer und Griechen verschwendeten so vielen Pracht bey ihren Bädern, daß man endlich alle prächtige Gebäude Bäder zu nennen anfieng. Sie kanten aus der Erfahrung ihren milden Einfluß in die Erhaltung der Gesundheit und der Leibesstärke, und Aerzte lehreten sie ihre grose und sichere Heilkräfte in einer Menge beschwehrlicher, betrübter und oft ohne sie unheilbarer Krankheiten. **Hippokrates**, dessen Erfahrungen alle Welt für richtig erkennet, lobte das Baden im Seitenstechen, in Brustentzündungen, in Rukenschmerzen, in den Entkräftungen der Glieder, und in den mehresten Krankheiten. **Trallian** rühmet es vor allen andern Mitteln in der Melancholie, in der fallenden Sucht, und in der so grausamen und tödlichen Entzündungskolik. Die Egyptier beim **Prosper Alpinus** in bösartigen, und **Galen** mit **Celsus** und andern in kalten Fiebern. Gegen die Tollsucht kanten die ältesten Aerzte fast kein anderes Mittel als das Bad, u. s. w. Auch in unsern Zeiten überzeugen uns die Bädergeschichten von dem weitläufigen Nuzen der Bäder, und die öffentlichen Zeitungen sagen, daß sie noch in diesem Sommer häufig besucht worden sind. Wenn die Erfahrung lehrt, daß die Meinungen durch ihr Alter Beifall gewinnen und erhalten, daß das Volk der Affe der Grosen ist, und daß die Universalarzneyen so beliebt sind, warum verlässet ihr die Gewohnheit euerer Ahnen, warum widerstrebet ihr hier euerem Trieb den Vornehmen nachzuahmen, und warum versaget ihr dem Baden euer Zutrauen, das ihr dem Theriak opfert? Entschuldiget euch nicht damit, daß euch die Gelegenheit dazu fehle. Das Johannisbad ist vor euren Augen. Es wälzet den Neid eurer Nachbarn und den Haß der Natur auf euch. Die Natur liebt euch mehr als jene, und ihr verachtet ihre Gabe. Die Geschichte erzählt, daß dies Bad von etlichen Sekulis her im Gebrauch, und seit der Mitte des sechzehenden Jahrhunderts wegen seiner bewiesenen vorzüglichen Heilkräfte berühmt gewesen, und daß es bis auf die Zeiten euerer Väter Proben seiner Güte gegeben hat. Es ist wahr, die chymische Untersuchung lehret, daß das Wasser wenig Mineralien führet, und ich finde, daß **Lentil** schon zu Anfang dieses Jahrhunderts vermuthet hat, daß es von süßen Quellen geschwächt worden sey. Es ist aber nicht weniger wahr, daß sein Nuzen desto allgemeiner ist. Die kleine Menge laugenhaften mit noch weniger Schwefel begleiteten Salzes macht es zu einem hinlänglich kräftigen Auflösungsmittel, und läst doch nicht diejenigen Zufälle befürchten, die starke und flüchtige Schwefelbäder in schwächlichten und mit empfindlichen Nerven durchwebten Körpern hervorbringen können. Wenn es aber auch wie das Töplizerbad nichts mineralisches enthielte, so solte man doch die Anstalten benüzen, die den öffentlichen Bädern in verschiedener Absicht einen Vorzug vor den Hausbädern beylegen. Ja! aber wer wird da Gesundheit suchen, wohin der Abscheu diejenige Elende verweiset, die durch ihre Gemeinschaft ganze Häuser und Städte unglüklich machen können! Ein Einwurf den man täglich höret, und täglich widerleget. Ganze Jahre vergehen, bis das Lazareth die Herberge eines einigen Unglüklichen wird, dessen Krankheit sich durch die Luft mittheilen könte. Das Badhaus ist der Wirkung des Windes und der Sonne von allen Seiten her ausgesezt, und die Fenster aller Zimmer sind von dem Siechhaus abgewendet. Die Macht der Einbildung ist frey-

lich gros, und es ist zu wünschen, daß ein längst entworfener Plan, die Stelle des Badhauses zu verändern ausgeführet würde, doch sie ist der Vernunft nicht unüberwindlich. Wenn wir aber auch so viele Bäder in der Stadt als Wirthshäuser zählten, und sie nur Apothecken zu Nachbarn hätten, würdet ihr baden, wenn es euere Umstände rathen? Nein. Die Bäder sind gefährliche Mittel! -- Ein mit alten garstigen Geschwüren geplagter Mann, pflastert und salbet Jahre lang, und siehet sie täglich häslicher und abscheulicher werden. Er verlangt endlich höhere Hülfe. Nehmet täglich Bäder heist es. Nimt er sie? Nein, er staunet: **was nasses** solte ich an meine Füße bringen? was nasses! rufen seine Freunde aus. Er salbt und quacksalbt fort, verzehret sich und stirbt, warum? er möchte sonst seine Füße durchs Nezen verschlimmern. -- Eine Jungfer leidet unerträgliche Schmerzen in den Gliedern, ihre Füsse tragen sie nicht, gestüzt auf Krukken hinkt sie krumm aus einem Zimmer in das andere. Sie wird zu warmen Bädern ihre Zuflucht nehmen? Nicht doch, sie ist zu matt dazu, sie würde sie nicht ausstehen können. -- das Geblüt ist schuld an ihrer Krankheit, sie läst oft zur Ader, sie geschwillt, eingekerkert in ihr Bette und aller Kräften beraubt seufzt sie nach Herzstärkungen, die sie nicht findet. Wie? dem Bad vertrauet sie ihre Kräften nicht, und stürzt sie strohmweis aus der Ader? -- Ein Weib klagt über grausames Reissen im Leibe, sie bricht eckelhafte Ueberreste der Speisen, welchen der After die gewöhnlichen Wege versagt. Sie verschlingt gefüllte Gläser ohne Hülfe, und reizet ohne Folgen das träge Ende der Speisröhre. Wird sie nicht zum Baden die lezte und sicherste Zuflucht nehmen? Nein. Sie ist zu schwach. -- Jezt stürzt sie der Brand in tödliche Ohnmachten, sie erkaltet, und doch hat sie nicht gebadet.

So oft eilt man einem Uebel entgegen und fliehet seine Hülfe, weil sie die Dumheit mit offenen Augen verkennet. Allerdings kan das Baden schwächen, wenn der Vorrath der Geister gering und ihre Quelle vertroknet ist, oder wenn das Bad heiser ist, als der in den Adern wallende Lebenssaft. Allein in jenem Fall ist das Bad hülflos wie die ganze Natur, und in diesem fehlt nur der Badmeister. **Hippokrates** und nach ihm **Zimmermann** hat genau angemerket, daß das **Bad stärket**, wenn es nicht an die Hize des menschlichen Blutes reicht, und die Vernunft bekräftiget es. In der feuchten Wärme lassen zwar die gespannten Fasern nach, aber sie kommen auch unter sich und mit den Säfften in ein Gleichgewicht, welches zur Munterkeit und Leichtigkeit aller Verrichtungen des Menschen unumgänglich nothwendig ist. Das Gewicht des Wassers drükt zwar mit einer ansehnlichen Gewalt auf die ganze Fläche des Körpers, aber es erhöhet auch die bewegenden Kräfte des Herzens und der Adern. Es treibet Blut und Säfte schnell durch die kleinsten Gefässe, und zwinget alles aus dem Leibe, was ihn schwächet. Daher hat das blose süße Wasser, daher hat das kalte Wasser schon so viele Kräften, und streitet mit dem warmen und mineralischen noch um den Vorzug, wenn es nur, wie **Short** sagt, keinen Frost zurück lässet, sondern durch eine auf die Kälte folgende Wärme, Röthe und gelinden Schweis seine gute Wirkung zu erkennen gibt. Worauf gründet sich nun der Glaube, daß das Baden gefährlich ist, daß es die Kräften schwächet u. s. f. Vielleicht auf blosen Wahn, vielleicht auf einige übel gesehene und übel verdauete Erscheinungen, auf nichts. Und worauf gründet sich das Ansehen der Bäder? Auf häufige mit scharfsinnigen Augen und Geiste gemachte Erfahrungen, auf bekante Eigenschaften des Wassers. -- So wird dann jener in seiner Blöse gesehene Glaube nach und nach seinen Beifall verliehren, so werden wir vielleicht in einigen Jahren die heranwachsende Allee von hofnungsvollen Badgästen belebt sehen, so wird das Johannisbad in seinen alten Flor kommen? wenn keine Fakultät ohne Patrioten seyn wird.

G.

Auf der ersten Seite der XXXIII. Anmerkung lies statt gegen **Norden**, gegen **Süden**.

Den 11. Septemb. 1767. Nro. 37.

Nördlingische Wöchentliche Nachrichten,

in welchen

mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis

angezeigt werden:

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.
2) Sachen, die auser der Stadt zu verkaufen sind.
3) Sachen, die sowohl in- als auser der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen gesucht und angeboten wird.
5) Sachen, die gestohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertissemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auser der Stadt.
9) Nota der angekommenen Passagiers.
10.) Victualien-Preise.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.

1) Eine Stunden-Uhr von Londner Facon mit 2 silbernen Gehäusen und einem Zifferblatt, worauf die Mondsviertel, Monatstäg, Tag- und Nachtslänge zu ersehen, sehr flach gearbeitet, ist um leichten Preis zu haben.

2) Ein wohlconditionirter Bräter zum Aufziehen.

3) Vier Fensterstöcke mit dazu gehörigen Vorfenstern.

4) Eine noch neue grose Presse zu Loden-, Zeug-, oder Federitten-Ballen steht täglich im billigen Preis zu verkaufen.

5) Ein noch wohl conditionirter Reit-Sattel nebst Zaum.

2) Sachen, so auser der Stadt zu verkaufen sind.

Ein noch brauchbarer Blasbalg vor einen Schlosser oder Schmied.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und gesucht wird.

Ein Kapital von 100 fl. ist mit 5 proC. täglich zu haben.

Auf gleiche Art sind auch 75 fl. zu haben.

7) Allerhand Avertissemens.

Es wird hiemit kund und zu wissen gethan, daß unter heutigem Dato auf die Gastherberg zum schwarzen Ochsen, welche der Italiäner und gewesene Handelsmann Jacob Cetti bewohnet, vor offenem Stadtgericht 1600 fl. baar Gelds geschlagen, auch dieser Schlag auf 4 Wochen und 3 Tag angenommen worden: Wer nun Lust und Belieben hat, weiters und ein mehrers zu schlagen, der kan sich binnen diesen gemeldten 4 Wochen und 3 Tagen, welche auf den 8ten Octobr. zu Ende gehen, bey Herrn Stadtamman und sodann vor L. Stadtgericht deswegen melden und als einen Käufer angeben. Nördlingen, den 7. Sept. 1767.

Amman und Beysitzere des Stadtgerichts allda.

In der lezten Mannheimer 40sten Ziehung sind herausgekommen:

Nro. 41. 33. 48. 52. 87.

und in hiesiger Collecte 3 Amben von verschiedenen Preisen und 31 Auszüge gewonnen worden. Zur 41sten Ziehung, die ohnfehlbar den 24sten Sept. geschiehet, werden bey Verlegern dieses Blats bis den 18. dieses Billets ausgegeben.

9) Nota der angekommenen Passagiers.

Den 5. Sept.

Hr. Hauck, Kaufmann von Wirzburg, pas. durch.

Tit. Herr Baron von Stein, Leibpage bey Ihro Durchl. Marggraf von Anspach, log. in der Krone.

Den 6. Sept.

T. Hr. Rittmeister von Ermelhold, nebst seiner Frau Gemahlin u. Hrn. Sohn von Dillingen, log. im goldnen Reh.

Hr. Ziegler, Kaufmann von Schafhausen, log. in der Krone.

Hr. Büchler, Kaufmann von Augsburg, nebst 2 Compagnons, log. in der Krone.

Hr. Bühler, Silber-Negociant von Augsburg, log. in der Krone.

Den 7. Sept.

Hr. Hornung, Handelsmann von Rothenburg, log in der Sonne.

Den 9. Sept.

Hr. Hubert, Chur-Bayrischer Hof-Officiant, log. in der Krone.

Hr. Westphhal, Münz-Officiant von Schwabach, log. in der Krone.

Frau von Schrill, nebst 2 Fräulein Töchtern von Anspach, log. in der Krone.

Zwey Herren Brüder Baur, Kaufleute von Nürnberg, log. in der Krone.

Hr. Huber nebst Sohn, Wirth von München, log. in der Krone.

10) Frucht-Preise.

Den 5. Sept. ist dieser allhier gewesen:

	Höchster.	Mittler.	Niederer.
Kern	8 fl.	7 fl. 30 kr.	7 fl.
Roggen	5 fl.	4 fl. 45 kr.	4 fl. 30 kr.
Gersten	6 fl. 45 kr.	6 fl. 30 kr.	6 fl. 15 kr.
Haber	6 fl. 45 kr.	6 fl. 30 kr.	6 fl. 15 kr.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 13 fl. 59 kr. Kern 13 fl. 3 kr.
Roggen 8 fl. 22 kr. Gersten 8 fl. 1 kr.
Haber 4 fl. 46 kr.

Ge-

XXXVII.

Die Bergschlösser im Ries.

Erstes Stück.

Nicht nur der Seegen einer besondern Fruchtbarkeit; sondern auch der Vortheil einer überaus angenehmen Lage, die von unsern Fluren noch mehr verschönert wird, macht das Ries zu einem der schönsten Reviere. Schade wäre es, wenn hie und da keine Berge und Hügel wären, von denen sich diese manchfaltige Schönheiten der Natur mit einemmale übersehen liesen. Sie sind aber da, und so bleibt keine einzige schöne Gegend unsern Augen verdeckt; es ist immer in der Nähe ein Hügel, der uns dahin den Horizont eröfnet. Gleichwol gehört das eigentliche Ries gar nicht unter die gebürgigen Länder, die allemal das, was sie an Nutzbarkeit gewinnen, an Schönheit wieder verlieren. Die kleinen Berge sind allenthalben so schicklich ausgetheilt, daß jeder einzelne uns eine eigne und verschiedene Revier unter die Augen führt, und gleichsam seinen eignen Horizont beherrscht. Diese Berge, die dem Naturkündiger zu seinen Entdeckungen so fruchtbar sind, und im gemeinen Leben eine unbestimliche Menge von Nutzungen gewähren, die der Schäfer, der Landschaftsmahler, der Dichter, der Steinsamler, der Kräuterkenner, der Geometer, der Ingenieur, der Baumeister, der Steinbrecher, der Wasserkünstler, und anderswo auch der Ackersmann, der Winzer, der Bergman, der Waldman besteigen oder auskundschaften, erschöpfen sich durch diesen manchfaltigen Gebrauch nicht so sehr, daß sie nicht eben sowol dem geschichtskundigen Auge des Zuschauers zu den schönsten Untersuchungen förderlich seyn könten. Alle obige Beschäftigungen unverachtet, halte ich dennoch diese für die allerэdelste Vergnügung, wenn man mit historischen Augen sieht, und das Gegenwärtige mit dem Vergangenen aller Zeiten vergleicht. Selten finden wir ja eine solche Höhe, wo nicht einige Gebäude und andere Spuren von Menschenhänden zu sehen sind, die uns sehr natürlich in die alte Geschichte hineinführen, und oft, nebst dem edlen Vergnügen, auch wichtige Entdeckungen versprechen. Wie ehrwürdig müssen sich diese Ueberbleibsel aus dem Alterthum, die sich ohne Schrift bis auf uns erhalten haben, wenn sie auch zum Theil in ihren Ruinen liegen, meinen Augen darstellen, zumal, da sich hie und da aus dem, was wir sehen, auf die Absichten solcher Werke nicht unsicher schliesen läst! Ohne weiter zu rhetorisiren, will ich zu dieser historischen Art von Untersuchungen für meinen Theil einen kleinen Beitrag thun, der freilich von einer einzigen Person nicht so reichlich, als ich wol wünschte, ausfallen kan.

Wenn wir auch nur ringsumher sehen: so sehen uns sogleich in den freien Ebnen **Wallerstein**, der **Ipf**, **Hohenbaldern**, **Rapfenburg**, **Trugenhofen**, **Ratzenstein**, **Schenkenstein**, **Flochberg**, die **alte Bürg**, **Hochhaus**, **Harburg**, **Allerheim** und **Spielberg** entgegen. Wer diese Berge auch nur flüchtig angesehen hat, oder sonst ihre jetzige Beschaffenheit aus Nachrichten kennt, der wird bald entdecken, daß alle diese Gebäude und Einrichtungen nicht einerley Absicht gehabt haben. Das sieht man wol leichte, daß unsere Alten gerne auf Bergen gewohnt haben, und daß theils die Sicherheit vor Feinden, theils eben darum die freie Aussicht in die Ferne diese Wahl ihres Aufenthaltes veranlaſt haben. Wir wissen eben diesen Geschmack an den ersten Erbauern unserer Stadt, da sie gleichfals zuerst auf einem Berge angelegt war. Ich glaube auch, daß, als diese Bergstadt 1238. abbrante, und man des Wassers wegen die neue Stadt unten am Berge aufbauen muste, diese veränderte Lage unter andern eine Hauptveranlassung war, einen desto höhern Kirchthurn zu bauen, um jenen Verlust, soviel möglich, zu ersetzen, und die schöne Aussicht ins Ries wieder zu gewinnen. Selbst ihre Mauren

bauten die Alten höher, damit sie um so weiter hinaussehen könten. Kurz, das Meiste von solchen Alterthumsresten erinnert uns an die grose Unsicherheit der vorigen Jahrhunderte, wo man sich bey dem üblichen Faust- und Kolbenrecht alles Bösen zu seinem Nachbar versehen durfte. Es war damals ein Theil der Staatsklugheit, keine beträchtliche Höhe unbesetzt zu lassen, um sich von allen Seiten her vorsehen zu können. Darum sind die mehreste Stamhäuser alter Fürstenthümer und Grafschaften Bergschlösser, wie auch nur gleich die Namen **Hohenzollern**, **Hohenlohe**, (von locus) **Hohenberg**, **Hohenstaufen**, **Hohentwiel**, **Hohenems**, **Hohentrudingen**, u. d. g. ausweisen. Oft ragt auf einem sonst ganz verödeten Berge ein runder steinerner Thurn einsam hervor, oft zeigt sich ein einzelnes Schlos darauf, oft auch ein geraumiger Umfang von Mauern, die zusammen eine Festung vorstellen. Von der ersten Art ist im Ries nichts anzutreffen; wohl aber sonst in Schwaben, wo die sogenante **Landthürne** und **Hochwarten** nicht selten sind. Von der zwoten Art ist unsre **alte Burg** im Ries ein Beispiel, wovon unten mehr zu reden seyn wird. Zur dritten gehören die übrigen hier genante Bergschlösser. Beede letztere Gattungen waren nur zur Bewohnung bestimt, da hingegen die Thürme nur auf d. Nothfal, um die Gegend beobachten zu können, da waren. In einer Zeit, wo die **Befehdungen** (diffidationes) allenthalben unter Grosen und Geringen Mode waren, wurden aller Orten **Raubschlösser** angelegt, wo man nicht nur gegen Ueberfal, sondern auch gegen die Rache und Nothwehr des Beleidigten sicher seyn konte. In der Reichsgeschichte finden wir wol den ersten Ursprung dieses einheimischen Uebels in den trübseligen Zeiten K. Heinrich IV. dessen Ansehen und Gewalt vom römischen Hof gewaltig beschränkt und herunter gesetzt wurde, so daß sich die Stände selber helfen, und auf ihre Sicherheit bedacht seyn musten. Daß diese Unruhen zu Erbauung vieler Festen Gelegenheit gegeben haben, ist schon aus dem abzunehmen, was Lambert von Aschaffenburg über das Jahr 1073. anmerkt, daß die Sachsen durchaus keine neue Festungen zu erbauen dem Kaiser gestatten wolten. Die andere Hauptgelegenheit zu Anlegung solcher Bergschlösser ist in denen nicht minder verworrenen Zeiten Kaiser Friedrichs I. zu suchen, der auf fast ähnliche Weise mit dem römischen Hofe gespant war, und bey seinem sechsmaligen Römer- und darauf gethanen Kreuzzuge durch seine langwierige Abwesenheit Gelegenheit gab, daß die Stände sich mit dem Degen in der Faust Recht schaffen, Bündnisse unter sich schliesen und Festungen bauen musten. Die dritte Zeit war endlich das sogenante Zwischenreich, wo K. Rudolph nach dem Reichstagsschlus zu Frankfurt von 1281. bis 1290. allein an die 70. solcher Raubschlösser in Deutschland zu zerstören fand. Mehrere andere sind aber auch stehen geblieben, weiter angebaut und zu grosen Orten erweitert worden. **Landshut** z. E. welches eben darum den höchsten Kirchthurm in Deutschland hat, verräth schon durch den Namen seine eigentliche Absicht. **Waldshut** eine von den 4. östreichischen Waldstädten, ist offenbar wegen des unsichern Schwarzwaldes gebaut worden. Das bekante Submontorium in Baiern, nl. **Hohenwart** (alta specula) und die von ihrem Gefangenen berühmte **Wartburg** erklären sich selbst. Die meiste unserer oben angeführten Riesschlösser scheinen eben diesen Ursprung zu haben. Der blose Augenschein, daß das Schlos ein einzelnes Gebäude oder eine vermauerte Feste ist, entscheidet hier nichts, da man weis, daß die Besitzer solcher Schlösser auch Fürsten, Graven und Herren gewesen sind, die sich damals gegen öffentliche Gewalt nicht anders vertheidigen konten. Noch bessern Aufschlus kan dabey zuweilen der Name des Schlosses oder Berges geben, wenn man anders dergleichen Kleinigkeiten seiner Aufmerksamkeit würdigen mag. Daß man nicht Unrecht daran thue, beweisen schon die erstangeführte Namensbeispiele, denen noch gar viele auser unsrer Gegend beizusetzen wären. Wenn wir aber auch bey unserm Ries bleiben, so ist es würklich anmerkens werth, daß, wie die alte Hochwarten insgemein so aufgestelt waren, daß man von der einen die andere erblicken, und so durch Feuerzeichen eine stetige Gemeinschaft und Allianz unterhalten konte, also auch in unserm Ries ein gemeinschaftlich verabredetes Zeichen von einem Bergschlos zum andern herumgehen können.

S.

Den 18. Septemb. 1767. Nro. 38.

Nördlingische Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.
2) Sachen, die auser der Stadt zu verkaufen sind.
3) Sachen, die sowohl in- als auser der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen gesucht und angeboten wird.
5) Sachen, die gestohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertissemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auser der Stadt.
9) Nota der angekommenen Passagiers.
10.) Victualien-Preise.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.

1) Ein wohlgebautes Haus am alten Graben, neben Hrn. Provis. Strehlens seel. und des Balthas Wörlen Flurs Häusern gelegen. Es befinden sich darinnen 2 Stuben, eine Kuche, 12 Kammern, ein Keller, 3 Böden, und auf dem mittlern eine Rahme, Zeug oder Frieß einzuspannen. Ferner ein Farbhaus, worinnen ein Stüblein, 3 kupferne Kessel, 2 Pressen, ein Preß-Ofen, ein Bronnen, nebst einem Hof und Garten samt Gartenhäußlein, ein s. v. Schweinstall und Dunggewölb, wie auch noch ein Nebenhäußlein, so a part könnte verkauft werden. Wer hiezu Belieben hat, kan sich bey Jgfr. Hellerin melden.

2) Eine Stunden-Uhr von Londner Facon mit 2 silbernen Gehäusen und einem Zifferblatt, worauf die Mondsviertel, Monatstäg, Tag- und Nachtslänge zu ersehen, sehr flach gearbeitet, ist um leichten Preis zu haben.

3) Ein zierlich ausgearbeitetes eisernes Schild für einen Wirth, um billigen Preis.

2) Sachen, so auser der Stadt zu verkaufen sind.

1) Häckhels allgemeine und neueste Weltbeschreibung, in 2 sehr saubern Kalbledern Bänden. 4to 8 fl 30.

2) Ein noch brauchbarer Blasbalg vor einen Schlosser oder Schmied.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

Eine leichte Chaise, welche von einem Pferde gezogen werden kan. Wem solche feil ist, beliebe sich bey Ausgebern dieses zu melden.

---

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und gesucht wird.

Ein Kapital von 100 fl. ist mit 5 proC. täglich zu haben.

Auf gleiche Art sind auch 75 fl. zu haben.

Auch sucht Jemand auf hinlängliche Hypothec ein Kapital von 200 fl. mit 5 proC.

---

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieses ist zu haben:

Abbts übersetzter Catilina aus dem Sallustius, 8. 767. 1 fl. 20 kr.

Anekdoten oder Samlung kleiner Begebenheiten, 2 Theile 8. Leipz. 767. 1 fl. 45 kr.

Hübners geographische Fragen, 8. 767. 1 fl. 20 kr.

---

7) Allerhand Avertissemens.

Es wird hiemit kund und zu wissen gethan, daß unter heutigem Dato auf die Gastherberg zum schwarzen Ochsen, welche der Italiäner und gewesene Handelsmann Jacob Cetti bewohnet, vor offenem Stadtgericht 1600 fl. baar Gelds geschlagen, auch dieser Schlag auf 4 Wochen und 3 Tag angenommen worden: Wer nun Lust und Belieben hat, weiters und ein mehrers zu schlagen, der kan sich binnen diesen gemeldten 4 Wochen und 3 Tagen, welche auf den 8ten Octobr. zu Ende gehen, bey Herrn Stadtamman und sodann vor L. Stadtgericht deswegen melden und als einen Käufer angeben. Nördlingen, den 7. Sept. 1767.

Amman und Beysitzere des Stadtgerichts allda.

---

9) Nota der angekommenen Passagiers.

Den 13. Sept.

Hr. Nerr, Kaufmann von Gera, log. in der Krone.

Hr. Toscano, Kaufmann von Augsburg, log. in der Krone.

Den 14. Sept.

Hr. Schranz, Kaufmann von Augsburg, log. in der Krone.

Den 16. Sept.

Tit. Hr. von Ertal, Domherr zu Bamberg, paßirt durch.

Hr. Huber, Churbayrischer Cammerdiener, pas. durch.

Tit. Fräulein von Erbach, pas. durch.

---

10) Frucht-Preise.

Den 12 Sept. ist dieser allhier gewesen:

	Höchster.	Mittler.	Niederer.
Kern	8 fl.	7 fl. 30 kr.	7 fl.
Roggen	5 fl.	4 fl. 45 kr.	4 fl. 30 kr.
Gersten	7 fl.	6 fl. 45 kr.	6 fl. 30 kr.
Haber	6 fl. 45 kr.	6 fl. 30 kr.	6 fl. 15 kr.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 14 fl. 15 kr. Kern 12 fl. 56 kr.
Roggen 8 fl. 24 kr. Gersten 8 fl. 20 kr.
Haber 5 fl. 1 kr.

Ge-

Gelehrte Anmerkungen.

XXXVIII.

Die Bergschlösser im Ries.

Zweites Stück.

In der Gegend von Jena zeigen sich am rechten Ufer der Saale, die Länge hinab, zwey verschüttete Bergschlösser zwo Meilen von einander, in deren Mitte der Fuchsthurm steht, welcher an beiden Orten deutlich gesehen wird. So sind auch noch bis jezt durch die Schweiz grose Holzstöse in den Alpen aufgeschichtet, die man **Hochwachten** heist, und durch einen Kanonschus in Feuer sezt, wenn in Kriegszeiten ein allgemeines Aufgebot nöthig ist. Von diesem Gebrauche der Bergschlösser in Kriegszeiten haben verschiedene darunter ihre Benennung erhalten, als **Leuchtenburg** im Osterland, **Leuchtenberg** in der Oberpfalz, **Lichtenberg**, **Lichtenburg**, **Lichtenfels** und **Lichtenstein**. Doch wir gehen in unserer Untersuchung weiter.

Die Alten haben also in den Namen, die sie den Oertern gegeben haben, mehrentheils ihre Lage und Absicht ausgedruckt, und was bey ihnen gemeine Namen waren, daraus sind in der Folge eigene Namen erwachsen. Aber sie sind uns, die wir heut zu Tage eine ganz andere Sprache reden, grosentheils unverständlich, so daß wir von solchen Alterthümern hernach nicht richtig urtheilen können. Was sind nicht aus den Namen, **Hanenkamm**, **Kazenstein**, **Burgstall**, **Schellenberg**, **Hohenlohe**, (vulg. alta Flamma) für erbauliche Fabeln gesponnen worden? Nicht alle Bergschlösser haben Namen, die so leicht zu verstehen sind, als **Höchstädt** oder **Harburg**, (von Ar, schwäbisch **Har**, d. i. Hoch.) Die mehresten andere erfordern mehr Kenntnis der deutschen Sprache. Ich will, aber blos um andere zu ermuntern, von der Wichtigkeit dieser Anmerkung eine kleine Probe mittheilen.

Schulen, ist so ein altdeutsches Wort, welches man mit grosem Unrecht in der Schule sucht; es heist noch jezt in Niedersachsen so viel als Lauren, und daher kommt unser Wort **Schielen**. Die **Schulenburg** in der Altmark an der Elbe mus also ganz sicher so ein Raubschlos gewesen seyn, und jezt verstehen wir, woher die noch blühende Gräfliche Familie der Churbrandenburgischen Erbküchenmeister den Namen hat. Woher unser berühmter **Schellenberg** den Seinigen habe, will ich hier nicht dreiste bestimmen. Aber das ist zuverläßig, daß der hohe Schellenberg in der alten schwäbischen Grafschaft Sargans nicht Schellenberg, sondern **Schalleberg** und **Scaleberg** heist. Ich dächte also, wir leiteten diesen Namen am besten von Schulen, Schielen oder Schallen her, welche drey Wörter im Altdeutschen völlig eins sagen. **Verschollen** und vergaft ist eins: warum nicht auch schallen und gaffen? Doch will ich mich mit dem nicht zanken, der lieber bey den Schellen bleibt, oder gar an die hohen Steige (Scalae) gedenkt. Die Füchse sind einmal im Geschrey, sie seyen scharfsichtig und schlau, und der selige **Richey** in Hamburg führt daher das niedersächsische Sprichwort an: **He schulet als een Voß**, d. i. er laurt, wie ein Fuchs. Ich halte also dafür, daß der berüchtigte **Fuchsthurm** bey Jena eben eine solche Hochwarte (specula) hat seyn sollen. Wer weis, ob man nicht den noch verschrienern **Mäusethurm** im Rhein auf eine ganz leichte Art und ohne Fabel, als welche offenbar auf den übel verstandnen Namen hinaufgedichtet ist, erklären kan? Das Mauten wenigstens konte nicht sicherer getrieben werden, als wenn man in einem Strome, wie der Rhein ist, eine solche Retirade hatte. Wir haben in Schwaben ein eigenes Landschaftswort, **Lugen**, das eben diese Bedeutung des Auflaurens hat. Die bekante Höhe vor Augsburg, mit Namen, **Lug ins Land**, die den schönsten Prospect erofnet, welches auch der Name einer bekanten alten Kanone war, und noch die gemeine Pöbel-

sprache beweist die Wirklichkeit dieses Wortes. Wir dürfen aber sicher auch auser Schwaben Reste von diesem Worte aufsuchen, da die alte Schwaben erst von ausenher ihre Sprache in unser Vaterland gebracht haben. Es ist also ganz gewis, daß das holsteinische Glüksburg unter die alten Hochwarten gehört habe, da es urkundlich Luksburg heist, ein Name, der durch die buchstäblichste Uebersetzung ins Celtische nichts anders sagt, als Lugdunum. Ich führe dieses Beispiel auch darum an, daß meine Leser daran sehen sollen, wie durch den Dialekt der Karolingischen Zeiten (Hlucksburg f. Chluksburg) der Name um so eher verdrechselt wurde, um nach der Gewohnheit jener Zeiten eine gute Ahndung hinein zu bringen.

Vornämlich aber sey es zu dem Ende gesagt, daß man einsehe, wie nöthig es ist, die Namen der Ortschaften mehr aus Urkunden, als aus der jezigen Aussprache, und die deutschen Dialekte so, wie die alte deutsche Sprache selbst, zu kennen. Ich weis nicht, ob andere sich so leicht überzeugen können, als ich mich überzeugt habe, daß unser Flochberg, oder eigentlich Flochsberg, der wahre Name des verschrieenen Bloksberges, nur nach dem schwäbischen Dialekte, ist. Die Schwaben haben von je her die Spiritus geliebt, (wir verstehen hier weder moralische, noch physikalische, sondern grammatikalische,) und zwar so wol die zischende, als die hauchende. Jenes erweist sich in den Uebersezungen von Turicum, Tugium, Tabernae durch Zürich, Zug und Zabern; und dieses aus dem Gebrauch des F und Ph für b und p, woher für Pallenz Pfalz, für Wappen Waffen u. d. gl. gesprochen wird. Diese leztere Aussprache findet sich auch noch unter unserm Landvolke. Nun können wir uns leicht ein Wort Belugen gedenken, wovon wir noch das Beluchsen haben, welches in Niedersachsen die Form Bloksberg, in Schwaben aber Flochsberg hervorgebracht hat. Ich könte mich noch zur Bestärkung dieser Ableitung auf gewisse alte Mährchen berufen, die in historischen Beweisen die Stelle der Tradition vertreten, und, da sie sich allezeit am längsten erhalten, das Vorurtheil eines höhern Alterthums billig für sich haben; aber der Leser mus bey der ersten Vergleichung unsers Flochbergs mit dem Bloksberge unvermeidlich unsre Gedanken treffen. Doch ich bitte den Leser sehr um Verzeihung, wenn er diese trokne Untersuchung nun selbst schulfüchsisch finden solte, nachdem ich ihm ganz unschuldiger Weise dieses Wort erkläret habe.

Damit ich aber auch denen genugthue, welche von der vernünftigen Wortforschung zu wenig halten, und meinen, daß man ohne Urkunden gar nichts schreiben könne, so will ich nur gleich bey Flochberg bleiben, und das, was ich bisher als Grammatiker vermuthet habe, aus der Geschichte selbst erweisen. Dieses ansehnliche Bergschlos wurde im Jahr 1150. von dem feindseligen Herzog in Baiern Welph VI. Herzog Heinrichs des Stolzen Bruder, da er kaum von dem bekanten Kreuzzuge zurückgekommen war, scharf belagert. In König Konrads III. Abwesenheit während dem Hoftag zu Speier widersezte sich ihm sein heldenmüthiger Prinz, Heinrich, der damals schon R. König war, aber auch noch in selbigem Jahre verstarb, und Welph muste wieder abziehen. Herzog Friederich in Schwaben, des jungen Königs Onkle, vermittelte hierauf einen Frieden, worinnen K. Konrad einige königliche Kammergüter, und darunter besonders den Markt Merdingen, zur Schadloshaltung für das Herzogthum Baiern an Herzog Welphen abtrat. Diese ganz bekante Geschichte gibt mir Stof zu folgenden Beweisschlüssen: 1) Weil Herzog Welph seine Feindseligkeit gegen das Hohenstaufische Haus mit der Belagerung Flochbergs angefangen hat: so mus dieser Ort eine Grenzfestung der Hohenstaufer gewesen seyn, und entweder zum alten Herzogthum Schwaben, oder zur Patrimonial-Provinz Hohenstaufen gehört haben. Hiervon werde ich nächstens umständlicher zu schreiben Gelegenheit nehmen. 2) Der Markt Merdingen ist weder auf die eine noch andere Weise dem Hohenstaufischen Herzog zuständig gewesen, weil er deutlich als ein königliches Kammergut, welches ohne Mittel den deutschen Königen unterworfen war, an Baiern überlassen wurde.

S.

Den 25. Septemb. 1767. Nro. 39.

Nördlingische Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 [illegible] oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1). Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.

1) Ein wohlgebautes Haus am alten Graben, neben Hrn. Provis. Strehlens seel. und des Balthas Wörlen Flurs Häusern gelegen. Es befinden sich darinnen 2 Stuben, eine Kuche, 12 Kammern, ein Keller, 3 Böden, und auf dem mittlern eine Rahme, Zeug oder Frieß einzuspannen. Ferner ein Farbhaus, worinnen ein Stüblein, 3 kupferne Kessel, 2 Pressen, ein Preß-Ofen, ein Bronnen, nebst einem Hof und Garten samt Gartenhäußlein, ein s. v. Schweinstall und Dunggewölb, wie auch noch ein Nebenhäußlein, so a part könnte verkauft werden. Wer hiezu Belieben hat, kan sich bey Jgfr. Hellerin melden.

2) Sachen, so auser der Stadt zu verkaufen sind.

1) Häckhels allgemeine und neueste Weltbeschreibung, in 2 sehr saubern Kalbledern Bänden. 4to 8 fl 30.

2) Ein noch brauchbarer Blasbalg vor einen Schlosser oder Schmied.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

Eine leichte Chaise, welche von einem Pferde gezogen werden kan. Wer solche feil ist, beliebe sich bey Ausgebern dieses zu melden.

4) Sachen, die gestohlen, gefunden, oder verlohren worden.

Es sind letztere Mittwoche Nachts oder gestern früh 2 Carolin, 3 Ducaten

und 1 halber Souvrain in Pappier eingewickelt, im Thurngäßlein oder in dieser Gegend verlohren worden. Der redliche und gewissenhafte Finder wird demnach höflich ersucht, solches im hiesigen Comtoir anzuzeigen, wogegen ein recht gutes Douceur zu erwarten ist.

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieses ist zu haben:

Raschigs, vollständige Sammlung über alle Sonn- und Festtags-Evangelia des ganzen Jahrs, nebst drey Bußpredigten, 4. Dresden 1767. 3. fl. 30. kr.

7) Allerhand Avertissemens.

Dem geehrten Publico wird hiemit zu wissen gemacht, wie daß bey dem Buchdrucker Messerer in Schwäbisch-Hall ein Werk auf Pränumeration gedrukt wird, unter dem Titel: **Geistl. Reden bey den Betten kranker und sterbender Christen** rc. in 4 Theilen, jeder gibt einen netten Octavband und enthält 17-20 Reden. Alles wird auf sauber Pappier gedrukt. Der Vorschuß zu den 2 erstern Theilen ist 1 fl. Die Pränumerationszeit währet von dato an bis Ende Novembr. d. J. Die Avertissemens, worinnen die von jedem Theil enthaltene Rubriquen mit angemerket, sind bey Verlegern dieses gratis zu haben.

9) Nota der angekommenen Passagiers.

Den 19. Sept.

Hr. Bestle, Kaufmann von Schafhausen, nebst 3 Compagnons, log. in der Krone.

Hr. Helderle, Kaufmann von Augsburg, log. in der Krone.

Den 20. Sept.

Hr. Adelmann, Kaufmann von Schafhausen, log. in der Krone.

Hr. Hofmann und Hr. Maas, Kaufleute von Augsburg, log. in der Krone.

Den 21. Sept.

Tit. Hr. Baron von Schott, log. in der Krone.

Hr. Lachmann, Kaufmann von Augsburg, log. in der Krone.

Den 22. Septemb.

Hr. Neuhoffer, Kaufmann von Augsburg, paßirt durch.

Hr. Rabolt und Ebert, Kaufleute von Nürnberg, log. in der Krone.

Hr. Beiching, Kaufmann von Cölln, log. in der Sonne.

Hr. Menoe, Kaufmann von Straßburg, log. in der Sonne.

Tit. Herr Peter, Kaysersheimischer Rath und Pfleger zu Unter- und Ober-Thierheim, log. im Kaiserzheimer Haus.

Den 23. Septembr.

Hr. Miller, Kaufmann von Augsburg, log. in der Krone.

Hr. Engelhardt, Handelsmann von Nürnberg, log. im Karpfen.

10) Frucht-Preise.

Den 19 Sept. ist dieser allhier gewesen:

	Höchster.	Mittler.	Niederer.
Kern	8 fl.	7 fl. 30 kr.	7 fl.
Roggen	5 fl. 15 kr.	5 fl.	4 fl. 45 kr.
Gersten	7 fl. 30 kr.	7 fl.	6 fl. 30 kr.
Haber	6 fl. 15 kr.	6 fl.	5 fl. 45 kr.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 13 fl. 51 kr. Kern 12 fl. 46 kr.
Roggen 8 fl. 36 kr. Gersten 7 fl. 45 kr.
Haber 4 fl. 46 kr.

Ge-

XXXVIIII.

Gedanken über einige der merkwürdigern moralischen Folgen des Luxus unserer Zeiten.

„Der herrschende Luxus unsers Zeitalters ist in der Hand der Vorsehung ein Werkzeug zu Hervorbringung sehr viel versprechender Revolutionen in dem moralisch = politischen Zustand der Welt geworden.„ Dis ist ein in dem Schlus des 35sten Stücks behaubteter Saz, wovon wir, dem daselbst gethanen Versprechen zu Folge, eine nähere Erläuterung zu geben schuldig sind. Um aber Misdeutungen vorzubeugen, sehen wir uns genöthigt, über die Moralität des Luxus einige algemeine Anmerkungen vorauszuschicken. Die Deutschen haben kein eigentliches Wort, um das lateinische luxus, französisch luxe, genau und angemessen genug auszudrücken, ohne Zweifel, weil die Sache selbst den alten Deutschen bey der Einfalt ihrer Sitten etwas unbekanntes war. Die Wörter, Pracht, Uepigkeit, Verschwendung, wodurch man jene Sache in unserer Sprache auszudrucken gewohnt ist, erschöpfen, wenn man sie einzeln nimt, noch nicht das Ganze jenes Begriffes, den man mit dem lateinischen luxus verbindet. Ueberhaupt versteht man dadurch alle Arten eines überflüßigen Aufwands, alle Verwendung des Vermögens zu solchen Dingen, welche, an sich selbst betrachtet, zur Befriedigung der wahren, sowol physikalischen als moralischen Bedürfnisse der menschlichen Natur in dem geselschaftlichen Leben, auch in Absicht auf den besondern Stand, worinnen man sich befindet, auf keine Art nothwendig, sondern ganz überflüßig sind. Man siehet daraus leicht, daß man von dem, was in einzelnen Fällen Luxus genent zu werden verdient, nicht anders, als aus der Vergleichung der besondern Umstände sowol einzelner Personen und ihres Standes, als ganzer Völker und ihrer Verfassungen, urtheilen kan. In einer republikanischen Verfassung kan auch bey dem vornehmsten Stande derselben etwas ein Luxus seyn, welches in einer monarchischen, z. E. bey einem Hofmanne, eine wirkliche Bedürfnis ist.

Ueberhaubt läst sich nicht wohl läugnen, daß die Vermehrung der Bedürfnisse, mithin die Vergröserung des Aufwands bis zu einer gewissen Art von Pracht und Ueberflus, von der Ausbreitung der Kultur, von der Verfeinerung des Geschmacks und der Sitten unter einem Volke, eine unausbleibliche Folge ist. Der Mensch, der seinen Geist stärker mit Denken beschäftigt, will für seinen Körper mehr Bequemlichkeiten haben. Der Mensch, der mehr Begriffe und Empfindungen von Schönheit, Ordnung, Gröse, Würde und Wohlstand bekommt, verlangt auch in dem, was ein Gegenstand des körperlichen Genusses ist, eine Einrichtung, die mit jenen Begriffen zusammenstimmt; Er will nach eben demselben Maaße auch seine Kleidung, Wohnung, Hausgeräthe, Speisezurichtung, rc. rc. verbessert und verfeinert wissen. Man findet daher in der Geschichte kein Exempel eines Volks, das bey einem gewissen vorzüglichen Grade der Kultur ganz ohne Pracht geblieben.

In unsern Zeiten giebt es, auch selbst in Republicken, keine solche Verfassungen mehr, worinnen eine völlig gleiche Vertheilung der Güter unter den Bürgern, wie ehemals in Sparta, statt findet. Bey dieser Ungleichheit der Stände, der Würden, der Reichthümer in unsern Staaten, wird man wohl schwerlich läugnen können, daß ein dem Maaße derselben angemessener bald mehr bald weniger sich vergrösender Pracht und Ueberflus im Aufwand unentbehrlich sey, um den Ausflus der Reichthümer, welche die Grösern und Mächtigern besitzen, auf die Niedrigern und Aermern, wenn sie arbeiten wollen, d. i. eine proportionirte Circulation des Geldes durch alle Theile des politischen Körpers, durch alle Klassen des Volkes, zu befördern, und dadurch Leben und Bewegung

in der bürgerlichen Gesellschaft auszubreiten; um Künste, Manufakturen, Fabricken, Kommercien, welches alles ebensoviel Quellen der Stärke und des Flors der Staaten sind, empor zu bringen.

So gerne wir dis alles eingestehen; so weit sind wir dagegen entfernt, dem herrschenden Luxus unsers Zeitalters das Wort zu reden, dieser ungemessenen Prachtsucht und Grosthuerey, die den Grosen alles nachmachen will; die alle Stände mit einander verwirrt; die niemals stille steht, sondern in stetem Fortgang aufsteigt; die durch die Tyranney der Moden das Vermögen und die Einkünfte der Privatpersonen unter weit stärkere Kontributionen sezt; als der räuberischste Fürst und Minister von seinen Unterthanen erpressen kan. Man kan es nie zu oft sagen, was so viele einsichtsvolle Patrioten von den verwüstenden Wirkungen dieser pestilenzialischen Seuche, die im finstern schleichet, und im Mittag verdirbet, dieses Schwindelgeists unserer Zeiten, der alles in Taumel sezt, und einen Thoren dem andern auf dem Weg der Windmacherey seinem Verderben entgegenlaufend macht, geschrieben haben. Wir wollen hier nur einige derjenigen **Verwüstungen** bemerken, welche dieser unbändige Luxus in dem **moralischen** Zustand unserer Zeiten anrichtet. Er hindert das Gefühl von dem Werth der Tugend und Verdienste, indem er die Aufmerksamkeit und die Hochschäzung der Menschen blos an den äuserlichen Schimmer anheftet. Er störet die Geselligkeit und den freundschaftlichen Umgang, indem er denselben theils zu kostbar, theils zu spreußtig macht. Er tödtet alle Vertraulichkeit und Offenherzigkeit, indem er den Umgang entweder in ein **steifes Gepränge**, oder in ein komoediantisches Paradiren des **Schimmerns**, und **Schön- oder Süßthuns**, verwandelt. Er ist der gewaltigste Zunder des giftigsten Neides und der Erbitterungen gegen einander, zumalen unter dem schönen Geschlechte. Er ist das gröste Hindernis der Heirathen, und eben dadurch eine Beförderung der abscheulichsten Werke der Finsternis. Ist es Wunder, wenn man bey Besoldungen, die nicht gröser sind, als sie vor Alters waren, für einer Haushaltung mit Frau und Kindern sich fürchtet, die jezo mehr als noch einmal so kostbar ist, als sie vor 50. Jahren war? Ist es Wunder, wenn die für die Ehre der Tugend und selbst für die Menschlichkeit so nachtheilige Gewonheit so sehr überhand nimmt, wir meinen die Gewonheit, bey der Wahl im Heirathen, den Werth des Frauenzimmers blos nach dem Maas des Heirathguts, oder der Erbschaft, oder der Beförderung, oder anderer Arten des Gewinns, die man durch Sie zu hoffen bekommt, abzuwägen? Wie lange mus mancher warten, wann er sich nicht eher zum Heirathen entschliessen will, als bis er ein Heirathgut bekommt, dessen Interesse nur so viel beträgt, als der Staat einer Frauen kostet, die alle Moden der vornehmern Welt mitmachen will und soll! Und wie viele finden sich in eine Nothwendigkeit gesezt, also zu rechnen! — O was für einen Greuel der Verwüstung verbreitet demnach dieser Luxus nicht nur über die Erziehung der Töchter, sondern auch über jede Art der Kinderzucht! Was mus erfolgen, wenn die reichen Töchter so sehr versucht werden, zu denken: „ich brauche weiter nichts, weil ich Geld genug habe;“ und die armen: „Verstand und Tugend hilft mir nichts, weil mirs am Gelde fehlt“! Ist es Wunder, wann man an dem zur würdigen Bildung des Verstandes und Herzens der Kinder nöthigen Aufwand so sehr sparen und knausern sieht, da, wo die Bestreitung des Aufwands, den der Modeluxus erfordert, schon alle Kräfte erschöpft? Ist es Wunder, wenn Söhne mit den besten Naturels, auch bey dem Gebrauch aller Hülfsmittel der Erziehung, für den Dienst Gottes und der Welt unbrauchbar werden, da, wo man sie durch Angewönung an gewisse modische Ueppigkeiten und Ausschweifungen in die Nothwendigkeit sezt, entweder verzärtelt und vertändelt, oder verwildert zu werden? — Ein solcher Luxus wird fast allemal den Geist und Muth eines Menschen nicht weniger, als seinen Körper, entnerven. Er verkehrt die Ordnung der Natur, indem er Männer zu Weibern, und Weiber in gewisser Absicht zu Männern macht. Er zerstört allen Geist der Freyheit, und des Patriotismus. Blos durch den Luxus sind Rom und Griechenland in Sclaverey versunken. T.

(Die Fortsetzung künftig.)

Den 2. Octobr. 1767. Nro. 40.

Nördlingische Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt=Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.

1) Ein wohlgebautes Haus am alten Graben, neben Hrn. Provis. Strehlens seel. und des Balthas Wörlen Flurs Häusern gelegen. Es befinden sich darinnen 2 Stuben, eine Kuche, 12 Kammern, ein Keller, 3 Böden, und auf dem mittlern eine Rahme, Zeug oder Frieß einzuspannen. Ferner ein Farbhaus, worinnen ein Stüblein, 3 kupferne Kessel, 2 Pressen, ein Preß=Ofen, ein Bronnen, nebst einem Hof und Garten samt Gartenhäußlein, ein s. v. Schweinstall und Dunggewölb, wie auch noch ein Nebenhäußlein, so a part könnte verkauft werden. Wer hiezu Belieben hat, kan sich bey Jgfr. Hellerin melden.

2) Ein noch wohl conditionirter Reit-Sattel.

3) Ist bey Hrn. Kaufmann Dörfel gerechte Regenspurger Seife im billigen Preis zu haben.

2) Sachen, so auser der Stadt zu verkaufen sind.

1) Häckhels allgemeine und neueste Weltbeschreibung, in 2 sehr saubern Kalbledern Bänden. 4to 8 fl 30.

2) Ein noch brauchbarer Blasbalg vor einen Schlosser oder Schmied.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

Eine leichte Chaise, welche von einem Pferde gezogen werden kan. Wem solche feil ist, beliebe sich bey Ausgebern dieses zu melden.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und gesucht wird.

Auf gute und hinreichende Versicherung sind täglich 200. fl. mit 5 proC. zu haben.

7) Allerhand Avertissemens.

Einem geehrten Publico wird hiedurch bekannt gemacht, wie daß Sr. Hochgräfl. Excellenz zu Oettingen und Wallerstein b. m. hinterlassene und kostbare Pretiosa, vermittelst einer Lotterie zu Gelde geschlagen werden sollen. Es bestehet solche in 14000 Loosen und 168000 Gulden Rhn. welche in 5510 Preisen und Prämien in 4. Classen vertheilet sind, so daß also beyl. ein und ein halber Fehler gegen einen Treffer kommt. Es befinden sich nebst vielen ansehnlichen Mittelpreisen folgende Capital-Treffer darinnen, als: 13500. 11250. 6750. 2. a 5250. 2. a 3750. 3021. 2. a 2100. 1941. 1700. 1600. fl. viele zu 1500. 1000. 900. 500. 450. 300 fl. u. s. w. und allemal die Hälfte an baaren Geld. Die Einlage zur ersten Classe, so den 25. Jan. 1768. angehet, ist 1. fl. 30 kr. zur 2ten Classe 2. fl. 30. kr. zur 3ten 4. fl. 30. kr. und zur 4ten 5. fl. 30. kr. also zusammen 14. fl. Wer in den ersten Classen mit einem Gewinnst heraus kommt, kan zu den folgenden ein neues Billet bekommen, wenn es ihm beliebig ist. Kenner von Lotterien werden aus dem Plan die favorable Einrichtung für die Herren Einleger genugsam einsehen. Loose und Plans nebst den Verzeichnissen der Pretiosen werden bey der Hochgräfl. Regierung selbst, wie auch bey Ausgebern dieses Blats, und zwar letztere gratis ausgegeben.

In der letzten Mannheimer 41sten Ziehung sind herausgekommen:

Nro. 60. 35. 6. 31. 19.

und in hiesiger Collecte 4 Amben von verschiedenen Preisen und 42 Auszüge gewonnen worden. Zur 42sten Ziehung, die ohnfehlbar den 15ten Octob. geschiehet, werden bey Verlegern dieses Blats bis den 10. dieses Billets ausgegeben.

9) Nota der angekommenen Passagiers.

Den 25. Sept.

Hr. Senger, nebst 3 Compagn. Kaufleute v. Nürnberg, log. in der Sonne.
Hr. Zöllner, von Regenspurg, log. in der Krone.

Den 26. Sept.

Hr. Hart, Weinhändler von Wirzburg, log. in der Sonne.
Mess. van der Motten, de Liagre, van Coels, u. de Roovere, Juristen aus Holland, log. in der Sonne.

Den 27. Septembr.

Vier Hrn. Studenten, L.B. de Weichs, Quoirin, Lassing, und Lezaack, von Cölln, log. in der Krone.

Den 28. Septembr.

Hr. Hof-Cammerrath Poli, aus den Niederlanden, log. in der Krone.

Den 29. Sept.

T. Hr. Major von Wolfskehl, paßiren durch.

10) Frucht-Preise.

Den 26 Sept. ist dieser allhier gewesen:

	Höchster.	Mittler.	Niederer.
Kern	8 fl. 15 kr.	7 fl. 45 kr.	7 fl. 15.
Roggen	5 fl. 15 kr.	5 fl.	4 fl. 45 kr.
Gersten	7 fl. 30 kr.	7 fl.	6 fl. 30 kr.
Haber	6 fl. 15 kr.	6 fl.	5 fl. 45 kr.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 12 fl. 46 kr. Kern 12 fl. 56 kr. Roggen 8 fl. 31 kr. Gersten 7 fl. 49 kr. Haber 4 fl. 46 kr.

Ge-

XXXX.

Policey - Sachen.

VI. Von der Sorge für das Getränke.

Die Unentbehrlichkeit des Getränkes fällt mehr in die Augen, und seine schlimme Eigenschaften entgehen dem Gefühl weniger, als die schädliche Wirkungen einer unreinen Luft. Die Wasserleitungen posaunen durch Sekula den Reichthum und die Menschenliebe ihres Stifters aus, und Bier und Wein liefern grosse Summen in den Schaz des Herrn, die sein Unterthan nur auf diesen begeisternden Flüssen ohne Murren dahin schwimmen lässet. Daher hat die Policey immer mehr für gutes und gesundes Getränke gesorgt, als für reine Luft. Dem unerachtet werden unsere Leser sehen, daß sie noch nicht aufhören darf, dafür zu sorgen.

XVIIII.

Die Brunnen jährlich sauber ausreinigen lassen, und alle Trinkbrunnen verbieten, welche an Miststätte, Kloacken und andere unreine Oerter gränzen.

Die Brunnen mögen noch so gut bedeckt seyn, so sammlen sie doch endlich einen Schlamm, der, wenn er zu häufig und alt wird, das Wasser verderbet. Mauerwerk, Moos, aus den Erdschichten, durch welche die Quelle fliesset, geschwemmte Theile, Insekten, Thau und Regenwasser für sich und in so ferne es vorher die Strase abspühlet, Unreinigkeit, die die Schöpfenden an Eymer und Kette abwischen, sind die Materialien, aus welchen jener Schlamm entstehet. In wie vielen Jahren wird oft ein Brunnen nicht gereiniget, und wie oft mus es daher nicht geschehen, daß man die Quelle für schlecht erkläret, wenn nur der Kessel voll Quark ist. Trinkt man das Wasser, so kan es nicht ohne Nachtheil der Gesundheit geschehen. Trinkt man es nicht, so leidet erstlich die Bequemlichkeit seiner Nachbarn, und hernach gibt es den Mägden Anlas, daß sie um ihre Mühe zu spahren, das Wasser spahren, und Feinde der Reinlichkeit werden, die von der Gesundheit unzertrennlich ist. - Das Salz widerstehet der Fäulnis. Daher ist man gewohnt in neugefegte Brunnen Salz zu werfen. Allein wo der Kessel gehörig rein gemacht worden ist, da kan man diesen Aufwand erspahren. Den künftigen Unreinigkeiten hilft es nicht ab, weil es eher erschöpft wird, als sie merklich werden können.

XX.

Die Brunnen bedecken lassen.

Nur der wird dieses für nothwendig halten, der nah an einem Brunnen wohnet. Kinder und müßige Leute stehen an offene Brunnen und spürzen oder werfen Quark und Steine darein, andere schwemmen z. E. Zugemüse, und lassen den abgespühlten Koth halb in den Brunnen fliesen. Noch andere waschen Hände und Füsse, die blutende Nase in dem Eymer, oft fallen Insecten, Katzen, der Koth der Vögel in das Wasser, allemal aber der vom Winde erhobene Staub, Nebel und Regen, die nicht selten schädliche Dienste mit sich führen, darein. Die Brunnen sollten nicht nur bedeckt, sondern sogar verschlossen und mit einem verschlossenen Gatter ringsumher eingefasset seyn. Denn sonst kan, wer da

will, den Brunnen öfnen, oder, wie sehr oft geschiehet, seine Nothdurft an dessen Fassung legen, die hernach vom Urin oder Regen ausgelauget zum Theil durch Erde und Mauerklüfte eindringet. Jeder Hauswirth, der an einen gewissen Brunnen gewiesen ist, könnte einen Schlüssel haben, und mit Appetit sein Wasser trinken.

XXI.

Schlimmes Wasser zum Trinken verbieten, und die Leute anhalten, bessere Brunnen anderwärts zu suchen.

Schlimme Wasser sind die, so ganz oder zum Theil vom Regen ihren Zuflus haben, denn das Regenwasser fault bald, weil es immer mit Eyern von Insecten beschwängert ist, die, so aus Flüssen, Sümpfen, Miststätten, Kloacken, Unreinigkeiten an sich ziehen, die so schwer und duftig sind, denn sie geben den Stof zu Verstopfungen, zu Stein und Gries her, die so alkalische und andere mineralische Theile bey sich führen. Das gute Wasser mus süß, klar, leicht, weich und geschmacklos seyn, und die Hülsenfrüchte weich kochen. Billig sollten daher alle Quellen einer Stadt untersucht, die trinkbare ausgezeichnet, und die untrinkbare zu diesem Gebrauche untüchtig gemacht werden, und dieses Geschäfte sollte für diejenigen eine angenehme Pflicht seyn, die dazu bestellet sind, für die öffentliche Gesundheit zu wachen.

XXII.

Anstatt der bleiernen Brunnenröhren, eiserne, thönerne, hölzerne anlegen.

Das Wasser löset leicht einige Theile des Bleies auf. Dieses Metall ist aber für den menschlichen Körper ein Gift. Es erreget die fürchterliche Kolick von Poitu, Lähmungen, Auszehrung u. s. w. Ich weis nicht, ob man hier zu Lande bleierne Röhren hat, aber dieses wissen wir alle, daß unsere Stadt in Ansehung des lebendigen Wassers verwahrlost worden ist, und daß wir also wenig Ursache haben, uns bey dieser Regel aufzuhalten.

XXIII.

Keinen Most und neue Weine verkauffen lassen.

Most und neue Weine sind noch in der Gährung begriffen, und vollbringen sie zum Theil erst im Magen und Gedärmen. Sie machen daher Blähungen, Leibreißen, Harnstrenge, Krämpfungen in der Blase, sie entzünden das Blut und verderben den Kopf. Weil sie den Geschmack sehr reizen und wohlfeiler sind, werden sie von mehrern Leuten und häuffiger getrunken. Der Schaden, den sie thun, ist also allgemeiner.

XXIV.

Nichts unter den Wein mischen lassen, bey schwerer Todesstrafe.

Sauere Weine werden von den Weinhändlern durch eine Zubereitung von Silberglätte, d. i. von kalcinirten Bley versüst. Wer solchen Wein trinkt, verfällt in ein entsetzliches Bauchgrimmen, das sich in eine Lähmung der Glieder (S. die XXII. R.) und auch in den Tod endet, daher man auch die, welche solche Weine verkauffen, in Deutschland und in Holland henkt. Herr **Gaubius** hat eine sichere Methode, diese Verfälschung des Weins zu entdecken, in den Harlemmer Abhandlungen bekannt gemacht; (sie stehet auch in **Hasenests** M. Richter.) Man löset Opperment in Kalchwasser auf, ein Wein der Bley führet, wird von einigen Tropfen dieser Vermischung röthlich oder schwärzlich. -- Obwohl die häufig in Hamburg u. a. O. nachgemachte Weine eine annehmliche Süssigkeit haben, so sind sie doch wegen dem häufig beigemischten Brandwein sehr ungesund, weil sie den Kopf gar sehr einnehmen, und den Leib überaus matt und träge machen. Weine die mit Rosinen, mit Zucker versüsset, oder durch eine neue Gährung geistiger gemacht werden, sind zwar nicht schädlich, aber doch unerlaubt, wenn sie für natürliche Weine und mit ihnen in gleichem Preise verkauft werden. Mit Hausenblasen versüßte und geschönte neue Weine betrügen den Mund, aber den Magen und Kopf nicht. Sie gähren noch wie die ungekünstelten in unserm Leibe. Alte sauere mit Hausenblasen gemilderte Weine sind unschädlich, wenn sie wohlfeil sind, aber auch unnütz. Mit Kalch, gebrennten Alaun, Muscheln, Asche, versüßte Weine thun wol keine gar zu merkliche üble Wirkung, sie sind aber doch ungesunder, als natürliche. Der Schwefel ist unschädlich, wenn der Wein darauf verliegt. Aber neugeschwefelte Weine thun der Brust wehe. -- Wer untersucht aber die Weine, und wer kan sie untersuchen? Das Weinmaul und der Visirstab reichen da nicht hin, noch weniger das in den Wein gelegte Ey. G.

Nördlingische Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.
2) Sachen, die auser der Stadt zu verkaufen sind.
3) Sachen, die sowohl in- als auser der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen gesucht und angeboten wird.
5) Sachen, die gestohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertissemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auser der Stadt.
9) Nota der angekommenen Passagiers.
10.) Victualien-Preise.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.

1) Eine veritable Englische Sturden- und Minuten-Uhr, mit doppelten Gehäusen.

2) Der Glückselige, eine moralische Wochenschrift, 6 Theile in 3 halben Franzbänden, gr. 8. Halle 1763.

3) Ein noch wohl conditionirter Reit-Sattel.

4) Ist bey Hrn. Kaufmann Dörfel gerechte Regenspurger Seife im billigen Preis zu haben.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

1) Vier noch wohlconditionirte Sessel, blau oder grün.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und gesucht wird.

Auf gute und hinreichende Versicherung werden 200. fl. mit 5 proC. gesucht.

Ingleichen 100 fl. auf nämliche Art.

5) Sachen, die gestohlen, gefunden, oder verlohren worden.

Es ist den 3ten dieses ein Pla oder Tuch über einen Markt-Stand gefunden worden. Wer solches verlohren, und sich legitimiren kan, dem wird es ohnentgeldlich zugeeignet werden, wenn er sich desfalls im hiesigen Comtoir melden wird.

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieses ist zu haben:

Schmids, Chr. Heinr.) Theorie der Poesie, nach den neuesten Grundsäzen, und Nachricht von den besten Dichtern, gr. 8. Leipz. 767. 1 fl. 45 kr.

Schmidts, Jo. Chr.) neue Samlung von Sonn- und Festtagspredigten auf das ganze Jahr, gr. 8. Bayr. 1765. 2 fl. 45 kr.

Schwabens, Jo. Joach.) Anleitung zum kaufmännischen Briefwechsel, 8. Leipz. 767. 45 kr.

Samlung neuer Reisebeschreibungen, aus fremden Sprachen, mit J. T. Köhlers Anmerkungen, 1ster Theil, 8. 1767. 45 kr.

7) Allerhand Avertissemens.

Einem geehrten Publico wird hiedurch bekannt gemacht, wie daß Sr. Hochgräfl. Excellenz zu Oettingen und Wallerstein b. m. hinterlassene und kostbare Pretiosa, vermittelst einer Lotterie zu Gelde geschlagen werden sollen. Es bestehet solche in 14000 Loosen und 168000 Gulden Rhn. welche in 5510 Preisen und Prämien in 4. Classen vertheilet sind, so daß also beyl. ein und ein halber Fehler gegen einen Treffer kommt. Es befinden sich nebst vielen ansehnlichen Mittelpreisen folgende Capital-Treffer darinnen, als: 13500. 11250. 6750. 2 a 5250. 2. a 3750. 3021. 2. a 2100. 1941. 1700. 1600. fl. viele zu 1500. 1000. 900. 500. 450. 300 fl. u. s. w. und allemal die Hälfte an baaren Geld. Die Einlage zur ersten Classe, so den 25. Jan. 1768. angehet, ist 1. fl. 30 kr. zur 2ten Classe 2. fl. 30. kr. zur 3ten 4. fl. 30. kr. und zur 4ten 5. fl. 30. kr. also zusammen 14. fl. Wer in den ersten Classen mit einem Gewinnst heraus kommt, kan zu den folgenden ein neues Billet bekommen, wenn es ihm beliebig ist. Kenner von Lotterien werden aus dem Plan die favorable Einrichtung für die Herren Einleger genugsam einsehen. Loose und Plans nebst den Verzeichnissen der Pretiosen werden bey der Hochgräfl. Lotterie-Direction, wie auch bey Ausgebern dieses Blats, und zwar letztere gratis ausgegeben. Wem es gefällig ist, en Compagnie zu spielen, der kan bey demselben Gelegenheit dazu finden.

9) Nota der angekommenen Passagiers.

Den 3ten Octobr.

Hr. Bechert, Kaufmann von Nürnberg, log. in der Krone.

Hr. Hof-Cammer-Rath Stoppel von Chur-Pfalz, log. in der Krone.

Den 4ten Oct.

Hr. Lang, Handelsmann von Schneberg, log. im rothen Hahn.

Den 6ten Oct.

Hr. Regierungs-Canzellist Brühm, nebst dero Hrn. Bruder, log. im Ellwangischen Haus.

Hr. Rittmeister Steyr, von dem K. Preuß. Husaren-Regiment Ziethen, log. im weissen Hahn.

Den 8ten Octobr.

Hr. Löh, Buchhändler von Ulm, log. in der Krone.

Hr. Endteres, Buchhändler v. Nürnberg, log. im silbern Lamm.

Hr. von Bilow, Kön. Preuß. Lieutenant, log. im grünen Baum.

10) Frucht-Preise.

Den 3. Oct. ist dieser allhier gewesen:

	Höchster.	Mittler.	Niederer.
Kern	8 fl.	7 fl. 30 kr.	7 fl.
Roggen	5 fl.	4 fl. 45 kr.	4 fl. 30 kr.
Gersten	7 fl. 20 kr.	6 fl. 50.	6 fl. 20.
Haber	6 fl.	5 fl. 45 kr.	5 fl. 30 kr.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 13 fl. 7 kr. Kern 13 fl. 4 kr.
Roggen 8 fl. 54 kr. Gersten 8 fl. 7 kr.
Haber 4 fl. 56 kr.

Ge-

XXXXI.

Die Bergschlösser im Ries.

Drittes und leztes Stück.

Bisher haben wir nur von einer Art der Bergschlösser geredet, die insgemein Raubschlösser, auch schlechthin Schlösser genennt werden, weil sie mit Mauern u. Thürmen verschlossen sind, vollkommen wie das lateinische arx von arcere den Namen hat. Damit ich aber diese Abhandlung nicht zu sehr verlängre, und zu oft zerstükke, will ich sogleich auf die andere Art derselben übergehen, die unter dem Namen der Burgen bekant ist, und ohne Zweifel von Bergen, d. i. Bedekken oder Schüzen den Namen trägt. Vielleicht kan ich einem jeden dieser Riesschlösser künftig ein besonders Blat wiedmen. Die Burgen hatten, wie die Schlösser, die öffentliche Sicherheit zu ihrer Absicht; aber sonst findet sich zwischen beiden allenthalben Verschiedenheit. Selbst die Bedeutung des Namens Burg, (Burgus) ist nach Herrn Büschings Anmerkung in seiner Vorbereitung, 3te Auflage S. 132. viel jünger, als eben dieselbe Bedeutung des Worts Schlos (Castrum.) Erst vor Endigung des 13ten Jahrhunderts, noch mehr aber im 14ten und 15ten, wurde das Wort ausschlieslich von einer Feste gebraucht, da es vorher nicht blos eine ordentliche Festung, sondern jeden mit Mauren und Thoren geschlossenen Ort bedeutet hat. Wie aber diese blos vermauerte, aber nicht befestigte Oerter ihren alten Namen verloren: so bekamen sie einen neuen, indem sie mit dem allgemeinen Namen Städte, d. i. locus, eine Stätte, belegt wurden. Dem ungeachtet mus man auch Städte, die keine Festen haben, wenn sie nur sonst alt sind, nach dem Geschmack der Alten, auf Bergen suchen.

Die innere Verfassung aber unterscheidet die Burgen von den Schlössern noch mehr, so wie ihre erste Veranlassung ganz anders war. Da die ins Reich publicirte Landfrieden so was altes sind, und die deutschen Könige von jeher die Privatfehden hochverpönt haben: so ersieht man leicht, daß man in königlichen Tafelprovinzen keine Raubschlösser suchen darf. Nun aber ist es bekannt, daß dergleichen Distrikte, die ohne Mittel dem Kaiser und Reich unterworfen waren, eigentlich und vorzüglich nur im Reiche, das ist, in Franken, Schwaben, und am Rhein, anzutreffen sind. Wolten die deutschen Könige diese Demainen behaubten: so musten sie, wie die unruhige Fehdezeiten angiengen, in ihren Domanialrevieren feste Plätze haben, die nach Beschaffenheit des Distriktes, worüber sie gesezt waren, bald wichtiger, bald geringer und unerheblicher sind. Man sieht offenbar in der Reichsgeschichte, wie sonderlich von dem sogenannten Zwischenreiche an, die deutsche Reichsverfassung immer kriegrischer wird. Wir haben ihr, auser den Land- und Marggraven, auch die Burggraven zu verdanken. Ich rede hier nicht von den alten Marggraven, welche von K. Heinrich dem Finkler, oder bald darauf an der Reichsgränze angestelt worden sind, wie z. E. in unserm Schwaben die Marggravschaft

Baden gegen Frankreich aufgestelt war; sondern von denen, die etwan an die Gränzen der königlichen Tafelgüter hie und da mitten in Deutschland gesezt waren, wovon die Margravschaft Burgau (und nun verstehen die Leser auch den Namen) ein Beispiel ist. Diese sind gutentheils aus dem 13ten, und nur einige aus dem 12ten Jahrhundert. Die Landgraven, die ohnehin nicht älter sind, man verstehe nun die vom ersten oder andern Rang, sind nirgends häufiger, als in Schwaben, anzutreffen, aber auch wie gemeine Graven anzusehen. Noch geringer waren die Burggraven oder Burgvögte, da sie nur in einem Theile das waren, was die Landgraven im Ganzen waren. Aber beides die Geschichte der schwäbischen Landgravschaften, und der schwäbischen Burgen sind noch ganz unbearbeitete Felder in unsrer Vaterländischen Historie, welches sie bey der grosen Versäumung dieses Studiums unter unsern Gelehrten auch noch lange bleiben werden. Wie sehr wäre zu wünschen, daß man mit zusammengesetzten Bemühungen unter andern Trümmern einheimischer Alterthümer auch die vielen Burgställe unsrer Gegend aufsuchen und hervorziehen möchte! Ich glaube nicht, daß einer meiner Leser aus einem Burgstal einen Marstal machen wird, so wie ich in alten Chroniken oft finde, daß das Wort von einem alten königlichen Marstal ausgelegt wird. Indessen werden doch Anfänger in den deutschen Alterthümern folgende Anmerkung nuzen können.

In der alten alemannischen und helvetischen Sprache heist eine Burg, die noch steht, ein Burghalten, nicht sowol eben darum, weil sie haltbar ist, als vielmehr, weil sie ihre Halten oder Holden, d. i. Gränzen, noch behaubten kan. Dieser algemeine Name ist der Stadt Borchholt im Paderbornischen eigen geblieben. Eine Burg hingegen, die im Schutte liegt, heist darinnen Burgstal, Burgstadel, Burgstal, oder schlechtweg Bürg. Das Schlos Burgstal im Crainschen hat daher seinen Namen. Unsere Alte Burg oder Bürg ist sicherlich ein solcher Burghalten gewese, wo ehmals ein besonderer Burgvogt über einen, wiewol kleinen Distrikt gewohnt hat. Sie liegt gerade am Hertfeld, wo der Wald angeht, u. übersieht auserdem die ganze Plaine. Wenn man von Holheim aus auf der Landstrase dahin geht, so mus man eine ziemliche Höhe besteigen, welche der Landmann, aus Misverstand, den Kampf nennet, vielleicht, weil er ungesunde Lungen einigen Kampf kostet. Sobald man aber droben ist: so sieht man eine ungemein schöne grüne Ebene vor sich, die sich um die Burg her ausbreitet, und von einer Anhöhe, wie ein Amphitheater gestaltet, umgränzt ist. Nun sieht der Kenner sogleich, daß eben diese flache umfangne Ebene der Kampf ist. Denn dieses Wort hat seinen Namen von Campus, ein ebnes Feld, ringsum mit Anhöhen umgeben, wo unter den deutschen Königen im Angesichte des Landtags die Processe mit einem Duel ausgemacht wurden, welche daher Kampfgerichte hiesen. Ueber diesen Kampf hin unten im Thale am Arnsberge liegt das Dorf Ederheim, welches uns ohne Zwang auf die Etter oder Holden der Burg führt, wo die Besitzungen der Edlen Herren v. Hirnheim angehen. Dieses sey zum Algemeinen genug, bis wir künftig einmal durchgeneigte Beiträge auf das Zuverläsigere kommen.

S.

(*) In der letztern hiesigen Schuleinladungsschrift hat sich S. 5. gleich im Anfang der mittelsten Zeile der Name *Oecolampadii* für Carolostadii eingeschlichen.

Den 16. Octobr. 1767. Nro. 42.

Nördlingische Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.

1) Eine veritable Englische Stunden- und Minuten-Uhr, mit doppelten Gehäusen.

2) Eine compendiöse tombakne Stunden-Uhr, welche Tag und Monath anzeiget.

3) Der Glückselige, eine moralische Wochenschrift, 6 Theile in 3 halben Franzbänden, gr. 8. Halle 1763.

4) Gespräche im Reich der Todten zwischen hohen Standespersonen, den leztern Krieg betreffend, 12 Bände, 4. 1757 bis 63.

5) Ein noch wohl conditionirter Reit-Sattel.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

1) Vier noch wohlconditionirte Sessel, blau oder grün.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und gesucht wird.

Auf gute und hinreichende Versicherung werden 200. fl. mit 5 proC. gesucht.

5) Sachen, die gestohlen, gefunden, oder verlohren worden.

Eine stählerne Uhrkette ist den 14. dieses verlohren worden. Der Finder, der es anzeigt, bekomt ein Douceur.

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieses ist zu haben:

Ellers ausübende Arzneywissenschaft, oder praktische Anweisung zur gründlichen Kentnis und Kur aller innerlichen Krankheiten des menschlichen Körpers, gr. 8. Berlin 1767. 3 fl.
Gerberts Reisen durch Alemannien, Welschland und Frankreich, mit K. gr. 8. 1767. 2 fl. 45 kr.
von Holbergs moralische Gedanken, 2 Bände, 8. Leipz. 767. 2 fl. 15 kr.
Lindners Lehrbuch der schönen Wissenschaften, insonderheit der Prose und Poesie, 8. Königsb. 767. 45 kr.
Vom falschen Religionseifer, 8. Berl. 1767. 38 kr.

7) Allerhand Avertissemens.

Einem geehrten Publico wird hiedurch bekannt gemacht, wie daß Sr. Hochgräfl. Excellenz zu Oettingen und Wallerstein b. m. hinterlassene und kostbare Pretiosa, vermittelst einer Lotterie zu Gelde geschlagen werden sollen. Es bestehet solche in 14000 Loosen und 168000 Gulden Rhn. welche in 5510 Preisen und Prämien in 4. Classen vertheilet sind, so daß also beyl. ein und ein halber Fehler gegen einen Treffer kommt. Es befinden sich nebst vielen ansehnlichen Mittelpreisen folgende Capital-Treffer darinnen, als: 13500. 11250. 6750. 2. a 5250. 2. a 3750. 3021. 2. a 2100. 1941. 1700. 1600. fl. viele zu 1500. 1000. 900. 500. 450. 300 fl. u. s. w. und allemal die Hälfte an baaren Geld. Die Einlage zur ersten Classe, so den 25. Jan. 1768. angehet, ist 1. fl. 30 kr. zur 2ten Classe 2. fl. 30. kr. zur 3ten 4. fl. 30. kr. und zur 4ten 5. fl. 30. kr. also zusammen 14. fl. Wer in den ersten Classen mit einem Gewinnst heraus kommt, kan zu den folgenden ein neues Billet bekommen, wenn es ihm beliebig ist. Kenner von Lotterien werden aus dem Plan die favorable Einrichtung für die Herren Einleger genugsam einsehen. Loose und Plans nebst den Verzeichnissen der Pretiosen werden bey der Hochgräfl. Lotterie-Direction, wie auch bey Ausgebern dieses Blats, und zwar leztere gratis ausgegeben. Wem es gefällig ist, en Compagnie zu spielen, der kan bey demselben Gelegenheit dazu finden.

8) Merkwürdigkeiten in und auser der Stadt.

Den 12. Octob. ist die durch den Tod des sel. Hr. Präceptors Beck erledigte Stelle eines Mitarbeiters an hiesig latein. Schule von E. Hoch-Edlen und Hochweisen Magistrat durch den bisherigen Hrn. Katechet im Waisenhause, Georg Adam Engelhardt, wieder ersezt worden.

9) Nota der angekommenen Passagiers.

Den 12. Octobr.

Hr. Tausean, Canonicus von Aschaffenburg, log. in der Krone.
Beede Herren Hof-Factor von München, log. in der Krone.

Den 13. Oct.

J. Excell. Herr Graf Trauner von Ellwang, paßiren durch.

Den 14. Oct.

Hr. Posthalter Stahl, von Schwäbisch Gemünd, paßirt durch.

10) Frucht-Preise.

Den 10. Oct. ist dieser allhier gewesen:

	Höchster.	Mittler.	Niederer.
Kern	8 fl. 15.	7 fl. 45 kr.	7 fl. 15.
Roggen	5 fl. 15 kr.	5 fl.	4 fl. 45 kr.
Gersten	7 fl. 30 kr.	7 fl.	6 fl. 30 kr.
Haber	6 fl.	5 fl. 45 kr.	5 fl. 30 kr.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 13 fl. 8 kr. Kern 13 fl. 21 kr.
Roggen 8 fl. 56 kr. Gersten 8 fl. 11 kr.
Haber 4 fl. 43 kr.

Ge-

XXXXII.

Fortsezung des XXXVIIII. Stüks.

Ein übertriebener Luxus tödtet alle Begierde nach wahrer Ehre, besonders nach derjenigen, die aus Verdiensten um die algemeine Wohlfarth erwächst. Wie ist es möglich, daß der Trieb hiezu nicht ersterben solte, da, wo man alles Ansehen und alle öffentliche Achtung ganz allein oder doch vorzüglich dem Reichthum zufallen sieht? Die Geschichte lehrt, daß in den Zeiten des herrschenden Luxus, selbst in den berühmtesten Republiken, die grösten Verdienste und Patriotentugenden ein Gegenstand der stärksten Verfolgung geworden sind. Das üppige Carthago lies seinen grösten Helden und Retter, nemlich seinen **Hannibal**, ein Opfer der niederträchtigsten Cabale und der staatsverrätherischsten Treulosigkeit werden. Das in Pracht und Schwelgerey ersoffene Rom konte keinen **Kato** mehr ertragen. Daher sind die an Exempeln groser Burger- und Heldentugenden vormals am meisten fruchtbar gewesene Völker, durch nichts so sehr, als durch den Luxus in die äusserste Unfruchtbarkeit an grosen Männern und Patrioten versunken. Und wie kan es auch anderst seyn? Durch einen übertriebenen Luxus werden allemal, vornemlich in Oertern, wo die Erwerbsmittel sehr eingeschränkt sind, die Reizungen der Habsucht eine solche Stärke bekommen, die auch für den niederträchtigsten und schändlichsten Handlungen, wenn sie nur einträglich sind, keine Scham mehr übrig läst. Man braucht alzuviel, um nach den Erfordernissen der herrschenden Mode seinem Stande gemäs, mit den Seinen leben zu können. Darum wird fürs Geld alles feil. Man fürchtet sich zu sehr für Verlust und Armuth, die man als das gröste unter allen Uebeln anzusehen, Ursache bekommt. Darum behält man so wenig Herz, für Pflicht und Gewissen, für Religion und Vaterland, etwas zu wagen. Man wird in allen Arten seiner Pflichtübung in eine **alzupressende Abhängigkeit** von unzähligen **zum Schlechtthun** verführerischen Rüksichten auf gewisse Nothwendigkeiten der Selbsterhaltung, versezt. Auch redliche Leute fühlen sich alsdann nur gar zu oft in einem Gedränge, die dringendsten Aufforderungen der Pflicht und des Gewissens mit der jämmerlichen Entschuldigung abzufertigen: „ich wolte gern anderst, aber ich kan leider nicht anderst.“ So mus das gemeine Sprichwort: „**eine Hand wascht die andere,**“ zur algemeinen Maasregel aller Handlungen des bürgerlichen Lebens, auch selbst in Staats- und Religionsangelegenheiten werden. Daher werden die Wahlen, und zwar nicht nur die zu öffentlichen Aemtern, sondern auch die zu Privatgeschäften zu einer Art von Gewerbe gemacht, wobey nichts weniger, als die zwekmäsige Brauchbarkeit der Subjekte, sondern blos das Verhältnis, worein der Zufall dieselben mit den vorhingedachten jämmerlichen Rukfichten und Abhängigkeiten der Wählenden sezt, der einzige Bestimmungsgrund ist. Alles wird zur Judeley. — Daher jenes algemeine Mistrauen gegen einander; daher jener so giftige Hang, jeden andern Amts Gewerbs und Zunftgenossen als seinen Feind zu betrachten, und alles, es koste was es wolle, zu wagen, um nur denselben auszustechen. -- Daher jene sclavische Anbetung der Reichen und Mächtigen, die man zu würklichen Gözen macht. Daher jenes unter solchen Umständen unvermeidliche Versinken in die unglükseligste Art des **Despotismus**, die Regimentsverfassung mag im übrigen seyn, wie sie will.

Doch dies sind die **moralischen Verwüstungen** noch lange nicht alle, die ein aus den Schranken getrettener Luxus anrichtet. Durch die beständige Veränderungen des Geschmaks und der Moden führt er einen gewissen Geist des Leichtsins und

der Flatterhaftigkeit auch in die Sitten ein. Die Gewohnheit, in der Tracht und in den Manieren, ohne daß man weis, warum? nach blosen Einfällen des Eigensinns, unaufhörliche Verwandlungen anzunehmen, breitet sich über die Grundsäze und Gesinnungen, kurz, über den ganzen **moralischen Karakter** aus, und erlaubet der Wahrheit und Tugend nicht, dauerhafte Eindrücke in dem Herzen zu machen. Man wird es gewohnt, auch in den wichtigsten Angelegenheiten von einem Gegenstand zum andern, von einer Gesinnung und Entschliessung zur andern, eben so leicht und flüchtig, als wie von einer Mode zur andern, **überzuflattern.** Allmählich bekommt die ganze Art zu denken und zu handeln eben dieselbe Gestalt. Ein unmäsiger Luxus trägt also ohnstreitig am meisten dazu bey, die Menschen in Absicht auf ihre innere eben sowol als auf ihre äussere Gestalt, zu einer Art von **Kamaeleons**, wenigstens ihr äusserliches Betragen so komoediantisch zu machen, daß daraus fast eine Nothwendigkeit entsteht, von dem allem, was die Menschen zu seyn scheinen wollen, ohne nähere Untersuchung nichts zu glauben. -- Und wie sehr muß durch einen solchen flatternden Leichtsinn, der mit dem Geschmack am Ernsthaften, Gesezten und Einförmigen, alles richtige Gefühl des Wahren, des Grosen und Erhabenen verdrängt, der Geist selbst erniedriget werden! Wie tief mus er ins Kleine und Kindische herunter sinken, dadurch, daß er blos in gewissen Paradirungen des Schimmerns und der Niedlichkeit das ganze Gefühl seiner Gröse zu suchen, durch jenen aus dem Luxus entspringenden Leichtsinn angewöhnt wird? -- Freilich mus diese Empfindung von Hoheit berauschend genug seyn, wann man ihre Stärke nach dem wenigstens **moralischen Winde** schäzzen will, den man von so manchen weit über ihren Stand hinaus strozzenden Figuren männlichen und weiblichen Geschlechts entgegen blasen fühlt! -- Doch das sind Phantomen, die der Luxus, der sie erschaft, mehrentheils bald genug wieder verschwinden macht. Aber das ist das schlimmste, daß er da, wo er im hohen Grade herrschend wird, selbst den algemeinen Geschmack von dem Wahren, Grosen und Edlen zu sehr hinweg, auf das Kleine und Tändelnde zieht; daß er unbedeutende Kleinigkeiten, die z. E. Moden und Manieren betreffen, zu einem Gegenstande der angelegentlichsten Beschäftigungen, und dagegen die wichtigsten Angelegenheiten zu einer Materie des leichtsinnigsten Scherzens und Spielens macht. Der Geist, den ein übertriebener Luxus hervorbringt, ist jener Galanteriegeist, der überall nur schimmern, gefallen, tändeln, amüsiren, paradiren, lustig machen rc. will. Und hieraus läßt sich auch einsehen, warum der Luxus mit unter die Haubtquellen der in unsern Tagen so sehr herrschenden Religions-Gleichgültigkeit und Verachtung zu rechnen ist. Die unbändigste Art der Freygeister findet man unstreitig unter der Klasse jener leichtsinnigen Wizlinge, welche durch die Gewohnheit, statt des Wahren Guten und Edlen, blos das Wizzige Schimmernde und für die Begierden juckende und belustigende zu suchen, ihren Geist und Herz so sehr verunedelt, so sehr ins Kleine und Niedrige, gleichsam bis zu einer Art von **Insektensphäre**, heruntergesezt, so sehr verengert, vertändelt u. verwildert haben, daß sie keinen Geschmack an jenen grosen Wahrheiten finden können, welche mehr, als alle andere, den grösten Ernst und die stärkste Erhebung des Nachdenkens und der Gemüthsfassung erfordern; welche mehr als alle andere, den Geist und das Herz eben so sehr beschäftigen, als erhöhen. -- Aber auch selbst auf die Wissenschaften erstrekt sich die Wirkung jenes Leichtsinns und jener wollüstlenden Tändeley, die der Luxus ausbreitet. Daher jene herrschende Mode des sogenannten **cavalierischen** Studirens; daher die Gewohnheit der Autoren, mehr für das Zierliche als für das Gründliche; mehr für die Belustigung, als für die Aufklärung der Leser in nüzlichen Erkäntnissen zu arbelten.

(Der Beschluß folgt.)

T.

Den 23. Octobr. 1767. Nro. 43.

Nördlingische Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.
2) Sachen, die auser der Stadt zu verkaufen sind.
3) Sachen, die sowohl in- als auser der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen gesucht und angeboten wird.
5) Sachen, die gestohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertissemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auser der Stadt.
9) Nota der angekommenen Passagiers.
10.) Victualien-Preise.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.

1) Eine sehr bequeme Handmühle mit zwey Steinen, welche gleich einer grosen Mahl-Mühle alle vollkommene Eigenschaften hat, um billigen Preis.

2) Eine veritable Englische Stunden- und Minuten-Uhr, mit doppelten Gehäusen.

3) Eine compendiöse tombakne Stunden-Uhr, welche Tag und Monath anzeiget.

4) Der Glückselige, eine moralische Wochenschrift, 6 Theile in 3 halben Franzbänden, gr. 8. Halle 1763.

4) Gespräche im Reich der Todten zwischen hohen Standespersonen, den leztern Krieg betreffend, 12 Bände, 4. 1757 bis 63.

5) Ein noch wohl conditionirter Reit-Sattel.

2) Sachen, so auser der Stadt zu verkaufen sind.

1) Eine wohlconditionirte viersitzige Chaise mit blauem Tuch und dergleichen Wagenwerk.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

1) Vier noch wohlconditionirte Sessel, blau oder grün.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und gesucht wird.

Auf gute und hinreichende Hypothek sind täglich 136 fl. mit 5 proC. zu haben.

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieses ist zu haben:

Gözens, Joh. Melch.) neue Samlung auserlesener Kanzelreden, 2 Theile, 8. Hamb. 767. 2 fl.

Neues Bremisches Magazin zur Ausbreitung der Wissenschaften, Künste und Tugend, 1ster Band, 8. Brem. 767. 1 fl. 20 kr.

Schmolkens Morgen- und Abendandachten, mit neuen Kupfern, Fest-Andachten und Wetter-Gebetern vermehrte Auflage. 30 kr.

7) Allerhand Avertissemens.

In der lezten Mannheimer 42sten Ziehung sind herausgekommen:

Nro. 15. 49. 14. 70. 74.

und in hiesiger Collecte 5 Amben von verschiedenen Preisen und 32 Auszüge gewonnen worden. Zur 43sten Ziehung, die ohnfehlbar den 5ten Nov. geschiehet, werden bey Verlegern dieses Blats bis den 30. dieses Billets ausgegeben.

8) Merkwürdigkeiten in und auser der Stadt.

Den 21. Octobr. ist Herrn Kandidat Johann Daniel Ammerbacher das Pfarr-Vikariat zu Schweindorf Hochobrigkeitlich aufgetragen worden.

9) Nota der angekommenen Passagiers.

Den 18. Octobr.

Tit. Herr Baron von Fechenbach, Hochfürstl. Würzburgischer Comitial-Gesandte, paßiren durch.

Hr. Schedel, Amtsschreiber von S. Gemünd, log. in der Krone.

Hr. Engelhardt nebst seiner Frau, Kaufmann von Ulm, paß. durch.

Den 19. Oct.

Tit. Herr Hofrath Schmelzer, von Wien, paß. durch.

Den 20. Oct.

T. Herr Dietle, Kanzley-Rath und Sekretarius von Ellwangen, paß. durch.

Hr. Drechsler, Spitzen-Händler von Schwarzenberg, logirt im rothen Hahn.

Hr. Späth, Kaufmann von Fürth, log. im Karpfen.

Den 21. Oct.

Hr. P. Provincial des Franciscaner-Ordens, log. in der Kron.

10) Frucht-Preise.

Den 17. Oct. ist dieser allhier gewesen:

	Höchster.	Mittler.	Niederer.
Kern	8 fl.	7 fl. 30 kr.	7 fl.
Roggen	5 fl. 15 kr.	5 fl.	4 fl. 45 kr.
Gersten	7 fl. 30 kr.	7 fl.	6 fl. 30 kr.
Haber	6 fl.	5 fl. 45 kr.	5 fl. 30 kr.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 12 fl. 30 kr. Kern 11 fl. 55 kr. Roggen 8 fl. 23 kr. Gersten 7 fl. 46 kr. Haber 4 fl. 44 kr.

In Nürnberg.

Korn 8 fl. 30 kr.
Kern 15 fl.

Ge-

XXXXIII.

Policey-Sachen.

VI. Von der Sorge für das Getränke.

Starkes und stark gehopftes Bier verbieten: nichts auser der ordentlichen Zugehör daran mischen lassen; und den Gebrauch des schlechten Wassers dazu verwehren.

Da das Bier in unseren Gegenden das algemeine Getränke der Kinder und Erwachsenen, der Gesunden und Kranken, die Herzstärkung des von seiner Arbeit müden gemeinen Mannes ist, so verdienet es vorzüglich die Aufmerksamkeit der Policey. Das noch an vielen Orten übliche Bierkiesen beweiset, daß unsere Vorfahren gleicher Meinung mit uns gewesen sind. Nur ihre Absichten waren zu eingeschränkt. Und daher können wir dem Lentil nicht ganz beifallen, wenn er (Iatromnem. C. LXXIIX. de physicatu.) bey dem Bierprobationsgeschäfte dieses tadelt, daß es allein solchen Personen aufgetragen wird, die die Rechte studiret oder die Schreiberey oder Kaufmannschaft u. s. w. gelernet haben, und mit der Naturlehre ganz nicht bekant sind. Man hat bey der ersten Errichtung dieses Amtes ohne Zweifel nur die Absicht gehabt, dem Bürger für sein Geld ein schmakhaftes und kräftiges Bier zu kredenzen, und hat man wohl nöthig ein Naturforscher zu seyn, um entscheiden zu können, ob ein Bier gut schmecke oder nicht, ob es die Geister in Bewegung seze oder wie Wasser durch die Nieren laufe? Lentil hätte mehr darüber klagen sollen, daß man den Empfindungen geschmeichelt, und die öffentliche Gesundheit keiner Achtung gewürdiget habe, so würde sein Tadel zugleich ein Beweis dieser Wahrheit und ein Projekt zur Erweiterung und Veredlung des Bierprobationsamtes gewesen seyn.

Ein gutes und gesundes Bier mus helle, süs, geistig und nahrhaft seyn, es mus sich nicht lange im Leibe verweilen und den Kopf heiter machen oder doch lassen. Wenn ein Bier diese Eigenschaften erhalten soll, so mus erstlich die Gerste rein, von der Nässe unverdorben, und gehörig gemalzet seyn. Es ist nicht unmöglich Bier ohne Malz zu machen, allein es wird nicht hell, es gähret zu langsam und wird schal, ehe noch die Gährung vollendet ist. Dadurch, daß die Gerste keimet oder auswächset, wird der Zusammenhang ihres mehlichten Wesens vermindert. Die innere Bewegung, die den Keim entwickelt und ausstößet, verzehret den überflüßigen Leim und befreyet die geistigen Theile von ihren Fesseln. Das daraus gekochte Bier lässet also die Hefen leicht fallen, und erhält in kurzer Zeit seine Geister und behält sie beisammen. Eine nasgewordene Gerste gibt kein gutes Malz, weil das Keimen schon in ihr angefangen, aber wieder unterdrückt worden ist, denn das Leben der Pflanzen lässet sich so wenig zurückrufen, als das Leben der Thiere. Und überdis gehet es selten ohne einen geringern oder grösern Grad einer faulartigen Verderbnis ab. Der Keim darf aber nur eine gewisse Länge erreichen. Denn wächset die Gerste zu stark aus, so verlieret sie allen Leim. Das Bier wird also dinn und schwach, es nähret nicht und stärket nicht und verdirbt leicht. Die ausgewachsene Gerste wird an der Luft oder auf der Darre getroknet, und zwar haubtsächlich, damit sie sich unverdorben aufbewahren und brechen lassen. Wird sie aber zu stark getroknet, so wird zwar das Bier an Farbe dunkler, aber demungeachtet schwach und dinn, weil der nährende Schleim durch das Feuer zerstöhret wird, und daher lobt man das Luftmalz. Aber das beste Malz gibt schlechtes Bier, wenn zu viel Wasser zugegossen wird.

Das Bier mus zum zweyten stark gekocht werden, wenn es guter Art werden soll,

dem dadurch erhält es mehr Konsistenz, es wird nährender, kräftiger und haltbarer. Daher sagt man, daß das Bier nicht gut seye, so in Gottes Nahmen ausgeschöpfet worden ist. Denn nur da flucht der Brauer, wo sein Knecht das frühe Ausschöpfen verschlafen hat. Die Gährung ist die **dritte** Bedingnis, unter welcher das Bier gut wird. Eine übereilte Gährung ist verwerflich. Sie stößet viel aus, was noch unbenüzt ist, und lässet viel zuruck, was erst noch gähren soll. Daher wird zwar das Bier bald ziemlich hell, aber es wird auch schwach, es gähret noch in etwas fort, und wird doch bald sauer. Man lobt also das Bier mehr, dem die Hefen im Faß gegeben worden ist.

Das braune Bier erhält eben dadurch einen Vorzug, daß es erst im Keller langsam gähret. Dieses langsame Gähren wird noch überdis durch Hopfen möglich gemacht, der die innere Bewegung des Biers zurückhält. Es mus aber der Hopfen zum **vierten** nur in der Menge zugegeben werden, die zur Erhaltung des Biers nöthig ist, und er mus mit dem Bier einige Zeit kochen, damit seine betäubende Theile verfliegen. Das Bier mus nicht durch den Hopfen stark seyn, sondern durch das Malz.

Gewinnsichtige Leute sparen das Malz, und damit sie doch ihrem Bier den Namen eines starken (denn der gemeine Mann hält das Bier für gut, das stark ist, und das für stark, welches den Kopf einnimmt,) erwerben, so sieden sie Akerrettich, Taumellulch, Kokkelkörner, Bilsensaamen, und dergleichen darunter, und erwerben sich dadurch den verdienten Lohn der Giftmischer.

Wenn also das Bier nicht helle ist, so ist entweder das Malz schlecht gewesen, oder seine Gährung ist noch nicht vollbracht. Es bringt daher Blähungen, Leibreisen, Durchfälle, Harnstrenge, u. s. f. Ist es nicht süß, so ist bald das Malz gesparet, und bald ausgetrocknet, bald die völlige Gährung nicht abgewartet, (und in dem Fall schmeckt es herb und scharf) und bald zu viel Hopfen oder andere unerlaubte Dinge gegeben worden. Ist es geistlos und dünn, so fehlt es an guten oder genugsamen Malz. Bleibt es im Leib, so hat es nicht ausgegohren. Nimmt es den Kopf ein und erreget Schwindel, Kopfschmerzen, trockene Hize, Zittern, Schwäche der Augen, u. s. f. so ist allemal der Hopfen entweder zu häufig gegeben, oder nicht gekocht, oder ein verbotener Zusaz gemacht worden. (Doch damit entschuldiget der seinen Rausch nicht, welcher unmäsig trinkt.) Durchaus kommt man entweder in Gefahr, seine Eingeweide oder seine Nerven nach und nach zu Grund zu richten, oder sein Geld umsonst auszugeben, wenn das Bier einen oder den andern von diesen Mängeln hat. — Herr von **Presle** nennet **starkes** Bier dasjenige, welches gleich von der Kühle her in Bouteillien gefüllt worden, und folglich noch im Gähren begriffen ist. — Das schlechte Wasser nimmt kein Brauer, wenn darunter faulendes oder stinkendes verstanden wird, und das wäre allerdings schädlich. Unter dem übrigen aber wird die Wahl nicht schwer seyn, wenn nur überhaubt gutes Bier gebrauet werden soll, ohne auf einen besondern eigenen Geschmack zu sehen. Vielleicht könte ein salzreiches Wasser die Gährung verändern, und die Klarheit verhindern, wir haben aber für dessen Gefahr schon in den vorigen Stücken gewarnet.

Man kieset das Bier, nur wenn man es auszuschenken anfängt, eben als wenn es dadurch für dem Schal- und Sauerwerden und für dem Ersaufen gesichert würde, oder als wenn diese Fehler dem Menschen unschädlich wären. Sauere Biere erregen Durchfälle, und sind zumal den Kindern und andern zärtlichen Naturen gefährlich. Die schalen aber verderben das Blut, und bringen schleichende Nervenfieber ꝛc. Die mit Wasser verdünnten betrügen den Magen, das Herz, und den Beutel. Die Bierkeller solten, so wie die Beckenläden, zu allen Zeiten und unangemeldet visitiret, und die schlechten Fäser confisciret werden. —

G.

Den 30. Octobr. 1767. Nro. 44.

Nördlingische Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.
2) Sachen, die auser der Stadt zu verkaufen sind.
3) Sachen, die sowohl in- als auser der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen gesucht und angeboten wird.
5) Sachen, die gestohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertissements.
8) Merkwürdigkeiten in- und auser der Stadt.
9) Nota der angekommenen Passagiers.
10) Victualien-Preise.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.

1) Eine sehr bequeme Handmühle mit zwey Steinen, welche gleich einer grosen Mahl-Mühle alle vollkommene Eigenschaften hat, um billigen Preis.

2) Eine Garnitur viereckigte silberne Schnallen.

3) Ein sauberer tombackner Degen mit einem silbernen Gewinde.

2) Sachen, so auser der Stadt zu verkaufen.

1) Eine wohlconditionirte viersitzige Chaise mit blauem Tuch und dergleichen Wagenwerk.

2) Ein schönes Schellen-Geläute zu zwey Pferden.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

1) Ein eiserner Ofen von mitlerer Gröse.

2) Sechs bis 8 noch wohl conditionirte Sessel.

3) Eine eiserne Chatoulle, ohngefehr fünfviertel Ellen lang, und eine Elle hoch und breit.

4) Ein bequemer noch wohlconditionirter Coffre.

5) Eine eiserne Wanduhr, welche Stunden und Viertel schlägt.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und gesucht wird.

Auf gute und hinreichende Hypotheck werden täglich 2 bis 300 Gulden um 5 proC. verlassen.

Ingleichen 136 Gulden auf nämliche Art.

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieses ist zu haben:

Leß, Gottfr.) Kompendium der theologischen Moral, gr. 8. Göttingen 1767. 1 fl.

Neues theologisches Magazin, erster Band, 8. Alton. 767. 1 fl. 8 kr.

Malers, Jac. Friedr. Geometrie und Marktscheidekunst, mit 9 Kupfertafeln, gr. 8. Karlsruh 767. 1 fl. 30 kr.

-- -- Physick oder Naturlehre, zum Gebrauch hoher und niederer Schulen, mit Kupf. 8 767. 1 fl.

Mallets, Hrn. Prof. Geschichte von Hessen, erster Theil 8. 767. 40 kr.

Die fliegenden Menschen, oder wunderbare Begebenheiten Peter Wilkins, 8 Braunschw. 767. 38 kr.

8) Merkwürdigkeiten in und auser der Stadt.

Den 27 dieses hat die Wohllöbl. Session im hiesigen Waisenhause den Herrn Vikarius, Johann Wilhelm Daniel Doppelmayer zum ordentlichen Katecheten angenommen.

9) Nota der angekommenen Passagiers.

Den 24. Octobr.

Hr: Gritmann, Kaufmann von Hamburg, log. in der Kron.

Hr. Zeberlen, Kaufmann von Achen, log. in der Sonne.

Tit. Herr Baron von Horwen, paß. durch.

Den 25 Oct.

T. Hr. von Webenkofen, Oberjägermeister von Brüssel, paß. durch.

Den 26. Oct.

Ihro Excell. Frau Gräfin von Seinsheim, paß. durch.

Hr. Bruckner, Bau-Inspektor von Anspach, log. in der Kron.

Hr. Weinlein, Handelsmann von Altheim, log. in der Sonne.

Den 27. Oct.

Hr. Pasquai, Kaufmann von Straßburg, log. im Wallfisch.

10) Frucht-Preise.

Den 24 Oct. ist dieser allhier gewesen:

	Höchster.	Mittler.	Niederer.
Kern	8 fl.	7 fl. 30 kr.	7 fl.
Roggen	5 fl. 15.	5 fl. 1	4 fl. 45.
Gersten	7 fl. 30 kr.	7 fl.	6 fl. 30 kr.
Haber	6 fl.	5 fl. 45 kr.	5 fl. 30 kr.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 12 fl. 6 kr. Kern 11 fl. 32 kr.
Roggen 8 fl. 23 kr. Gersten 7 fl. 57.
Haber 4 fl. 29 kr.

In Nürnberg.

Korn 8 fl. 30 kr.
Kern 15 fl.

Ge-

XXXXIIII.

Das Bergschlos Kazenstein.

Erstes Stük.

Man kan von Ortschaften sehr unterschieden schreiben, je nachdem man entweder eine natürliche, oder politische, oder geographische, oder historische, oder genealogische, oder kirchliche Beschreibung davon zu machen, sich vorgesezt hat. Wiederum kan man in einer von diesen Arten auf unterschiedliche Weise zu Werke gehen, je nachdem die Beschreibung entweder algemein werden, oder auf die alte, oder mitlere, oder neue Zeit eingeschränkt bleiben soll. Die Beschreibung von dem Bergschlos Kazenstein im Ries, welche Herr von Falkenstein in seine analecta Nordgau. und deren III. Nachlese, N. 7. S. 239. ff. hat einrükken lassen, ist blos genealogisch, und auf die mitlere Zeit ganz eingeschränkt. Das genealogische Feld der Geschichte erstrekt sich aber bekantlich nicht einmal durch das ganze mitlere Zeitalter, wenn von Ortschaften, wie hier, die Rede ist, als die erst spät, und kaum seit dem 10ten Jahrhunderte, den Besizern den Namen gegeben haben. Die angeführte Beschreibung konte sich also nicht weiter, als über die Hälfte der mitlern Zeit ausbreiten. Solten wir nicht alle nach einer solchen algemeinen Geschichtsbeschreibung lüstern werden, welche aus allen angezeigten Gesichtspunkten entworfen würde? Ich will und kan zwar nichts weniger, als dieses versprechen, da ich hiezu viel zu wenig Materialien und Vorrath habe. Da aber gleichwol die Falkensteinische Nachricht aus Archiven geschöpft ist, und zunächst aus Archiven nichts anders zu erwarten steht, als ein troknes Register von Urkunden, Namen und Zahlen; so ist mir dieser Auszug an und für sich schäzbar genug, um im Gegentheil zu wünschen, daß von den andern Riesschlössern nur eben so viel in die analecta eingerükt, oder sonst bekant gemacht worden wäre, wie der sel. Hr. Herausgeber mehrmals versprochen hatte. Um also diesen Archivalauszug nicht ganz umsonst gelesen zu haben, will ich ihn in dieser historischen Abhandlung zum Grunde legen, ihn hie und da vervolständigen, und daraus eine etwas ausgebreitetere historische Beschreibung von diesem Bergschlosse ausarbeiten, welche aber wiederum nichts mehr, als die Gestalt eines kleinen Beitrags haben wird.

Die natürliche Beschaffenheit des Schlosses Kazenstein ist schon aus seinem Namen abzunehmen. Es liegt auf dem rauhen Hertfeld zwischen Neresheim und Eglingen, unweit von dem Flüsgen Egge, auf einem hohen Felsen. Wenn man erwägt, was ich im 48sten Stük vorigen Jahrgangs, und in den primis lineis Suev. vet. von dem ersten Ursprung und Namen dieses Orts geschrieben habe: so wird man gerne zugeben, daß wenig Oerter unsers Rieses sich mit ihm gleiches Alters rühmen können, da er der höchsten Wahrscheinlichkeit nach schon ungefähr ums Jahr 166. von den Katten (schwäb. Kazen) angelegt wurde. Der nähere Beweis für diese Zeitbestimmung wird mir daher erleichtert, weil bekantlich diese Nation in der Folge bald darauf ihren Namen in Hatten, oder Hazen geändert hat, wovon auser dem dort angeführten Hazenthurm in Oberschwaben, besonders die Schlösser Hattstein, (Hattenstein oder Hazichenstein) und Hazfeld in der alten Katten eigenem Lande Spuren sind. Die andern Kazenörter in unsrer Reviere, die ich damals genennet habe, sind von gleichem Ursprung, und bestärken die Anzahl der kattischen Kolonie. Nach diesem Orte hat ein gewisser Ritter, Georg Kazianer erst im 14ten Jahrhundert das Schlos Vigaun im Herzogthum Crain Kazenstein genennet, woher das Hochgrävl. Haus der Erbsilberkämmerer von Kazenstein gekommen ist. So wenig dieses Haus mit unsrer freyherrlichen Familie Kazenstein gemein hat; so

wenig gibt jener viel jüngerer Namens-Ursprung ein Vorurtheil wider das hohe Alterthum des Riesschlosses. Dort ist der Ursprung des Namens sogleich aus der Geschichte ersichtlich, und nur nach Urkunden zu urtheilen, ist unser Kazenstein um 136. Jahre älter, als jenes, wie wir unten erweisen werden. Aber wird man s… en, der heidnische Göze in Gestalt einer **steinernen Kaze**, der nach der beliebten **Oettingischen Bibliothek** im I. Th. S. 166. ganz zuverläßig daselbst zu sehen ist, und der das hohe Alterthum unsers Schlosses von neuem beweist, scheint auf der andern Seite diese Gedanken von den ersten Erbauern desselben, den Katten, zu widerlegen. Ich sehe keine Folge hierinnen. Es ist ja bekant genug, daß die Alten nicht nur den besondern Gottheiten der Länder und Ortschaften (genius loci) von ihren Benennungen Gestalten gegeben haben, wovon alle Mythologien voll sind; sondern auch, daß sie die Namen der Oerter in Petschaften, Siegeln, Wapen, Fahnen, auf Thürmen und Thoren, und in lateinischen Uebersezungen symbolisch vorgestelt haben, wie hier das lat. Catus, alles obige weggerechnet, sehr natürlich auf jene Gestalt führt. Und wer sucht im Ernst in **Hanenkam** einen Hahn, in **Hundswinkel** einen Hund, in **Ursheim** einen Bären, in **Leoneberg** (h. z. t. Bergnershof) einen Löwen, in **Wolfenbüttel** einen Wolf, lauter Namen, die sich ganz anderswoher ableiten lassen. Endlich ist auch noch dieser grammatikalische Beweis für das Alter des Kazensteins nicht zu vergessen, daß die Namen **Stein**, **Hart** und **Bein** im deutschen viel älter sind, als die gleichbedeutende Wörter **Berg**, **Fels** oder gar **Burg**, mithin der Name Kazenstein, so wie er zusammengesezt ist, auf gedoppelte Weise sein Alter verrathe. Dieses mus uns von der ersten Periode, die man die **heidnische** nennen kan, genug seyn, und wenn ich zuviel mit Wörtern getändelt habe: so mus es der Leser auf den gänzlichen Mangel reellerer Quellen aus dieser Zeit, und auf die schon vor mir gewagte Muthmassungen anderer rechnen, welche ich hier entweder hatte billigen, oder widerlegen müssen.

Ich komme jezt auf die andere, oder **christliche** Periode, ohne zu wissen, wo die erste aufhört, und die zweite anfängt. Wahrscheinlich ist es aber, daß wir diese grose Veränderung im Hertsfelde in das 8te Jahrhundert sezen, wo der H. Bonifacius, dieser sogenante Archimyste von Deutschland, besonders auch in unsern Gegenden das Evangelium gepredigt, und das Heidenthum gestürzt hat. Hier ists der Ort, von der **kirchlichen** Verfassung dieser Gegend ein Wort zu reden. Daß dieser Distrikt von seiner ersten Bekehrung an, in die Diöces Augsburg gehört habe, und noch gehöre, darf ich ohne Beweis hersezen. Die Beispiele Otten des Grosen, Henrichs II. u. a. Kaiser, die der Kirche sehr ansehnliche Stiftungen gemacht haben, reizten auch andere fürstliche und adeliche reiche Geschlechter zur Nachahmung. Ich merke aus unserm Archivalextrakt als was besonders an, daß die ersten Herren von Kazenstein (das waren die von Hirnheim) alle ihre Verehrungen an das **Kloster Zimmern** gemacht haben, wie man aus den Jahren 1280. 1297. 1315. und 1318 ersehen kan, da hingegen bey den folgenden Besizern diese Freigebigkeit gänzlich unterblieb. Wenn auch diesem Kloster von andern Güter zu Theile wurden, oder andere Verträge zu schliesen oblagen: so finden sich durchgängig Herren von Kazenstein als Zeugen dabey unterschrieben, wie bey den Jahren 1271. 1273. a. und b. 1285. 1308. und 1398. zu bemerken ist. Ja, eine Margaretha von Kazenstein war sogar 1402, und noch 1405. Aebtißin darinnen. Dieses alles erklärt sich daher, weil die Herren von Hirnheim dieses Kloster für ihre eigenthümliche Stiftung ansehen konten. Es ist noch ungewis, ob diese Stiftung 1150. oder erst 1226. geschehen sey. S. den oftgerühmten **Dolpischen** Bericht von der Reform. zu N. S. 202. Dieses ist das gewisseste, daß ein Rudolph von Hirnheim, man weis aber nicht welcher, der Stifter ist. Wenn zwar einer zur Zeit grösstentheils noch ungedrukten Chronik zu trauen wäre: so müste ein Grav Friederich von **Trühdingen** der Stifter seyn.

S.

Den 6. Novembr. 1767. Nro. 45.

Nördlingische Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.

1) Eine sehr bequeme Handmühle mit zwey Steinen, welche gleich einer grosen Mahl-Mühle alle vollkommene Eigenschaften hat, um billigen Preis.

2) Eine Garnitur viereckigte silberne Schnallen.

3) Ein sauberer tombackner Degen mit einem silbernen Gewinde.

4) Dechales Cursus seu mundus mathematicus, 3 Tom. fol. Lugd. 1674. 9 fl.

5) Architecture de Vitruve etc. des Notes de Claude Perrault, a Paris 1663. 10 fl.

6) Pieter Linperus Moole Boek, fol. Amsterdam 3 fl.

7) Phil. Vingboons Gebons Gebouvven etc. fol. ibidem 1648. 10 fl.

8) Ioh. Iac. de Sandrart Templorum Romi Prospectus, fol. Norimb. 5 fl. 30 kr.

9) Eiusd. Palatia et Li Giardini di Romma, fol. 8 fl. 30 kr.

10) Felibien de l'architecture de la sculpture et la peinture, 4to. Paris 1697. 5 fl. Alle gut gebunden.

2) Sachen, so auser der Stadt zu verkaufen.

1) Eine wohlconditionirte viersitzige Chaise mit blauem Tuch und dergleichen Wagenwerk.

2) Ein schönes Schellen-Geläute zu zwey Pferden.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

1) Ein eiserner Ofen von mittlerer Gröse.

2) Sechs bis 8 noch wohl conditionirte Sessel.

3) Eine eiserne Chatoulle, ohngefehr fünfviertel Ellen lang, und eine Elle hoch und breit.

4) Ein bequemer noch wohlconditionirter Coffre.

5) Eine eiserne Wanduhr, welche Stunden und Viertel schlägt.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und gesucht wird.

Auf gute und hinreichende Hypotheck werden täglich 2 bis 300 Gulden um 5 proC. verlassen.

Ingleichen 136 Gulden auf nämliche Art.

7) Allerhand Avertissements.

Dem geehrten Publico kündigen wir hiemit eine sehr nützliche, erbauliche und angenehme Monatschrift an. Es werden darin sämtliche Vorbilder des alten Testaments, sowol von der dreifachen Ankunft, als auch von dem Leiden und Sterben Jesu Christi, dermassen abgehandelt werden, daß man unter andern sorgfältig in denen gehörigen Schranken bleiben, und der Sache weder zu wenig, noch zu viel thun wird. Monatlich wird man ein Vorbild, meistentheils ein bis anderthalb Bogen stark à 3 Kreuzer liefern, und bey mir Endesbenannten ausgeben. Das erste Stück, wobey eine Vorrede und Verzeichniß der Vorbilder dieses ersten halben Jahrs, ist mit der Aufschrift: **Die Taube Noä, als das erste Vorbild von der Ankunft unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi, und zwar ins Fleisch**, bereits auf 2. und ein viertels Bogen gr. 8. abgedruckt, und für 7. Kreuzer zu haben bey Johann Balthasar Beck, in Oettingen.

9) Nota der angekommenen Passagiers.

Den 31. Octobr.

Hr. Herold, Kaufmann von Augsburg, pas. durch.

T. Hr. von Betti, Königl. Preußischer Hauptmann, log. in der Krone.

Hr. Kolctsch, Kaufmann von Biberach, log. in der Krone.

Den 1. Nov.

Hr. Arnoldi, Kaufmann von Lengenfeld, log. in der Krone.

Den 2. Nov.

Tit. Herr Baron von Waradenstein, Rathsgebietiger der Balley Franken, und Commenthur zu Kapfenburg, pas. durch.

Hr. Frick, Haasenwirth, Hr. Klein, Hr. Keller und Hr. Kemmel, 3 Königwirth von Ulm, log. im Wallfisch.

Den 3. Nov.

Hr. Dold, Handelsmann aus Tyrol, log. in der Krone.

10) Frucht-Preise.

Den 31 Oct. ist dieser allhier gewesen:

	Höchster.	Mittler.	Niederer.
Kern	8 fl.	7 fl. 30 kr.	7 fl.
Roggen	5 fl. 15.	5 fl.	4 fl. 45.
Gersten	7 fl. 30 kr.	7 fl.	6 fl. 30 kr.
Haber	6 fl.	5 fl. 45 kr.	5 fl. 30 kr.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 12 fl. 25 kr. Kern 11 fl. 48 kr.
Roggen 8 fl. 52 kr. Gersten 7 fl. 40.
Haber 4 fl. 36 kr.

Ge-

XXXXV.

Beschluß des XXXVIII. Stüks.

Wir haben von den verderblichen Wirkungen des Luxus, besonders in Absicht auf den Zustand der Sitten in unsern Zeiten, in den zwey vorhergehenden Abhandlungen über diese Materie, nemlich im 39ten und 42ten Stück, einen kurzen Abris entworfen. Das Gesetz der Unpartheylichkeit erfordert nun, daß wir die Vertheidiger des Luxus auch reden lassen. Um hier die Warheit von dem Scheine zu unterscheiden, kommt das meiste darauf an, was man für eine Art des Luxus, und was man für eine Art von Staaten annimt, gegen welche man denselben in Vergleichung stellt. Wir haben selbst gleich im Anfang dieser Abhandlungen, nemlich im 39sten Stück behaubtet; „daß eine Vergröserung des Aufwands bis zu einer gewissen Art von Pracht und Ueberflus, von der Ausbreitung der Kultur unzertrennlich sey; daß, bey einer sehr merklichen Ungleichheit der Reichthü r und Würden in einem Staate, ohne allen Luxus, weder die nöthige Circulation des Geldes recht befördert, noch Künste, Manufakturen, Fabricken, Kommercien, recht empor gebracht werden können.„ Wir sezzen hier noch diese daraus fliesende Folge hinzu; daß nach dem Maase theils der Gröse der Staaten, theils der Ungleichheit der Stände und Reichthümer in denselben, theils der Ausbreitung ihrer Manufacturen und Kommercien, der Luxus mehr oder weniger gros seyn dürfe, ja in gewisser Absicht seyn müsse; daß daher in Monarchien, und überhaubt in grosen Handlungsstaaten, auch die Ausschweifungen des Luxus, wenn man die Sache blos auf der politischen Seite betrachtet, viel weniger, als in kleinen Republicken, schädlich seyen. Dies alles aber beweist noch nichts für die Nothwendigkeit, oder für den Nuzen jenes ungemessenen Luxus unserer Zeiten, dessen Bild wir in dem angeführten 39sten Stük entworfen haben. Indessen hat doch auch dieser Luxus selbst unter angesehenen neuern Schriftstellern Vertheidiger und Lobredner genug gefunden, deren vornehmste Gründe wir nur im Vorbeygehen berühren wollen.

1) „Je gröser, sagt man, der Luxus in einem Staate wird; desto ausgebreiteter wird dessen Handlung; desto gröser wird daher auch der Reichthum, und folglich die Macht desselben werden.“ Hier ist es leicht einzusehen; daß keiner von den 3. Sässen dieses Beweises eine algemeine Richtigkeit hat. Dann **erstlich** wird ja die Ausbreitung der Handlung eines Staats nicht blos durch die Gröse des inwendigẽ Aufwands oder Vertriebs, sondern vorneml. durch die Gröse des auswärtigen Verschlusses, bestimt. **Zweitens**, weis jederman, daß die Handlung nur alsdenn erst einen Staat reicher macht, wenn dadurch ins **Ganze** desselben mehr Geld hineinkomt, als von dannen hinaus geht. Eine Folge, welcher ein unbegränzter Luxus weit mehr hinderlich als förderlich wird. **Drittens**, wie stark beweist die ganze alte Völkergeschichte, die Eroberungsgeschichte der Griechen und Römer sowol, als der Nordischen Nationen; desgleichen aus den neuern Zeiten, z. E. das Beispiel Spaniens, --- die Geschichte des letzten Krieges: rc. daß **Reichthum** u. **Stärke** des Staats nicht nothwendig in gleichem Grade verbunden sind, ja, wo ein ungemessener Luxus herrscht, nicht seyn **können**. — 2) „Je gröser, spricht man weiter, der Luxus wird; desto stärker wird die Bevölkerung befördert, indem dadurch so vielen Arbeitern und Bedienten Gelegenheit gegeben wird, ihren Unterhalt zu finden.“ Allein, ohne weder auf den Einflus desselben in die physikalischen Entkräftungen und Verderbnisse

einzelner Personen, und ganzer Geschlechtsfolgen, noch auf die grose Anzahl der Bedienten beiderley Geschlechts, die er der Klasse nöthigerer Arbeiter, so wie dem Ehstand entzieht, hier zu rechnen; wollen wir uns, statt aller Antwort, blos auf die im 39sten Stük schon angeführte Hindernisse berufen, die er den Ehen und der ehlichen Fruchtbarkeit dadurch sezt, daß er den Leuten soviel Ursachen gibt, vor dem Ehsegen sich zu fürchten. 3) „Je gröser der Luxus; destomehr wird durch Erhöhung des Werths aller Viktualien, und damit auch der Grundstükke, der Fleis im Landbau ermuntert." **Antwort.** Weil damit zugleich auch für den Bauer, theils überhaubt die Vermehrung seiner eigenen Bedürfnisse, theils der Werth aller der nothwendigen Dinge, die er selbst auch kaufen mus, in gleichem Grade steigt: so hat der Landmann im Grunde gewis nicht mehr Vortheile von seinem Fleis, als er bey gemäßigterm Preise der Lebensmittel auch hat. Ohne zu gedenken, daß alsdann, wie die traurige Erfahrung lehrt, der herrschende Strom der Schwelgerey auch selbst den Bauren mit fortreißt, und ihn so vielerley unselige Mittel suchen und finden macht, durch Hülfe **mächtiger Kornjuden** den armen Bürger desto grausamer zu schächten. 4) „Je gröser der Luxus; desto mehr kommen Fabriken, Künste und Wissenschaften in die Höhe." **Antw.** Auch hier ist die Folge nicht nothwendig. Die meisten, die einträglichsten und sichersten Fabricken bestehen mehr von der Nothdurft und dem Gebrauche des gemeinen und Mittelmanns, als von der Ueppigkeit der Reichen. Die wohlfeilern Manufakturen tragen im Ganzen mehr ein, als die kostbaren, weil sie stärker abgehen. --- Die Geschichte der Künste, z. E. in Griechenland und Italien lehrt, daß der Zeitpunkt der grösten Meisterstücke in allen Arten der freien Künste nicht gerade mit dem Zeitpunkt des grösten Luxus verbunden gewesen sey. -- Die schrekliche Theure des Studirens, und aller der Hülfsmittel, die ein Gelehrter braucht; die Unerklecklichkeit der meisten Besoldungen in unsern Tagen, 2c. wodurch die Gelehrsamkeit, an sich selbst betrachtet, zum theuresten und zum uneinträglichsten Handwerk unter allen gemacht wird; das wird gewis dem Luxus, der die Quelle dieser warlich mehr, als man glaubt, bedeutenden Uebel ist, die Ehre eines Beförderers der Wissenschaften nicht übrig lassen. 5) „Je gröser der Luxus; desto feiner die Sitten." **Antw.** Aber nach dem Beweis im 42sten Stück für Tugend, Religion und Freiheit desto verderblicher.

Bey dem allem getrauen wir uns doch, zu behaupten; daß der Luxus unserer Zeiten, in Absicht auf das **Ganze** des moralischen und politischen Zustandes der Welt, in der Hand der Vorsehung ein Werkzeug viel versprechender Folgen und Revolutionen geworden ist. Der durch den Luxus unter allen Völkern von Europa ausgebreitete Handlungsgeist hat eine solche Aufmerksamkeit der Staaten auf einander, und einen solchen Wetteifer für die Kultur ihrer Völker hervorgebracht, der für die Freiheit Europens die stärkste Schutzmauer ist. Eben derselbe Handlungsgeist hat, um die Völker der fremden Welttheile für das Kommercium einträglicher zu machen, für nothwendig, oder doch ersprießlich gefunden, so viel heilsame Anstalten zur Ausbreitung des Christenthums unter denselben zu machen. Der Luxus unserer Zeiten hat die Grosen in die Nothwendigkeit gesezt, auf alles, was zur bestmöglichsten **Kameralbenuzung** ihrer Länder und Unterthanen dienlich seyn könnte, so aufmerksam zu werden. --- Daher die Menge der vortreflichen Oekonomie- Policey- und selbst Erziehungsanstalten in unsern Tagen. --- Daher die ausgebreitetere Religionstoleranz; --- daher der Fall eines gewisen Ordens; die Vorsichten gegen den Erwerb der **todten Hand**; die Einschränkungen der **hierarchischen** Gewalt. --- O! welch eine Tiefe der Weisheit! Ich falle nieder, und bete an!

T.

Den 13. Novembr. 1767. Nro. 46.

Nördlingische Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.
2) Sachen, die auser der Stadt zu verkaufen sind.
3) Sachen, die sowohl in= als auser der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen gesucht und angeboten wird.
5) Sachen, die gestohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertissemens.
8) Merkwürdigkeiten in= und auser der Stadt.
9) Nota der angekommenen Passagiers.
10) Victualien=Preise.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt=Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.

1) Eine sehr bequeme Handmühle mit zwey Steinen, welche gleich einer grosen Mahl=Mühle alle vollkommene Eigenschaften hat, um billigen Preis.

2) Ein sauberer tombackner Degen mit einem silbernen Gewinde.

3) Dechales Cursus seu mundus mathematicus, 3 Tom. fol. Lugd. 1674. 9 fl.

4) Architecture de Vitruve etc. des Notes de Claude Perrault, a Paris 1663. 10 fl.

5) Pieter Linperus Moole Boek, fol. Amsterdam 3 fl.

7) Phil. Vingboons Gebouvven etc. fol. ibidem 1648. 10 fl.

8) Ioh. Iac. de Sandrart Templorum Romi Prospectus, fol. Norimb. 5 fl. 30 kr.

9) Eiusd. Palatia et Li Giardini di Romma, fol. 8 fl. 30 kr.

10) Felibien de l'architecture de la sculprure de peinture, 4to. Paris 1697. 5 fl. Alle gut gebunden.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

1) Ein eiserner Ofen von mitlerer Gröse.

2) Sechs bis 8 noch wohl conditionirte Sessel.

3) Eine eiserne Chatoulle, ohngefehr fünfviertel Ellen lang, und eine Elle hoch und breit.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und gesucht wird.

Auf gute und hinreichende Hypotheck werden täglich 2 bis 300 Gulden um 5 proC. verlassen.

Jngleichen 136 Gulden auf nämliche Art.

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieses ist zu haben:

Bonnets, Hrn. Carl) Betrachtungen über die Natur, mit Kupfern, gr. 8. Leipz. 766. 2 fl.

Herels drey Satyren, 8. Altenb. 767. 24 kr.

Pilati bestrittene und verfochtene Wirklichkeit des natürlichen Gesezes. 8. Lindau 767. 1 fl. 15 kr.

Stockhausens Samlung vermischter Briefe, 2 Th. gr. 12. 766. 1 fl. 30 kr.

Dessen Grundsäze wohleingerichteter Briefe, gr. 12. 766. 52 kr.

Steelens christlicher Held, aus dem englischen, Frf. 767. 30 kr.

Süßmilchs göttliche Ordnung in den Veränderungen des menschl. Geschlechts, 2 Th. 8. Berl. 765. 4 fl. 30 kr.

7) Allerhand Avertissemens.

In der lezten Mannheimer 43sten Ziehung sind herauskommen:

Nro. 31. 62. 16. 17. 56.

und in hiesiger Collecte 4 Amben und 25 Auszüge von verschiedenen Preisen gewonnen worden. Zur 44sten Ziehung, die ohnfehlbar Donnerstags den 26sten dieses geschiehet, werden bey Verlegern dieses Blats bis den 20sten Billets ausgegeben.

9) Nota der angekommenen Passagiers.

Den 7. Nov.

T. Herr von Stein, Herzogl. Würtembergischer Hauptmann, paßirt durch.

Den 8. Nov.

T. Hr. Knapper, Chur-Pfälz. Rath von Neuburg, log. in der Krone.

Herr Kammerdiener N. des T. Herrn Baron von Weredenstein, Commandeurs zu Kapfenburg, samt dessen Equipage, log. im Wallfisch.

Den 10. Nov.

Tit. Herr Baron von Haindel, von Wien, log. in der Krone.

Den 11. Nov.

Hr. Kephalides, Operateur von Augspurg, log. in der Krone.

10) Frucht-Preise.

Den 31 Oct. ist dieser allhier gewesen:

	Höchster.	Mittler.	Niederer.
Kern	8 fl.	7 fl. 30 kr.	7 fl.
Roggen	5 fl. 15.	5 fl.	4 fl. 45.
Gersten	7 fl. 30 kr.	7 fl.	6 fl. 30 kr.
Haber	6 fl. 15 kr.	6 fl.	5 fl. 45 kr.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 12 fl. 50 kr. Kern 12 fl. 26 kr.
Roggen 8 fl. 54 kr. Gersten 8 fl. 13.
Haber 4 fl. 36 kr.

Ge-

XXXXVI.

Vorurtheile.

IIIIter Abschnitt.

III.

Viele Krankheiten kommen von bösen Leuten.

Grose, der vor einigen Jahren in einer philosophischen Reisebeschreibung durch Ostindien von der erbärmlichen Unwissenheit der Maratten einen Begrif geben wolte, sagt mit einer Art von Erstaunung: sie glauben noch Hexen. Wie gros würde seine Verwunderung seyn, wenn er in unserm von dem Lichte des Evangeliums durchdrungenen Ries so offenbare Beweise dieses Aberglaubens sähe, wenn er hörte, daß das ganz evangelische Nördlingen einen oder zween Tage in der Woche der Siz eines Orakels ist, von welchem man Räthe und Mittel fordert, das erzürnte Reich des Teufels zu besänftigen.

So oft man an einem Kinde eine ungewöhnliche Gestalt seiner Glieder, eine langsame Abzehrung wahrnimmt, so oft man seltene Krämpfe und Verdrehungen der Gliedmassen, richtig abwechselnde Anfälle der Krankheiten, Auswürfe der Natur von fremden nicht zu ihrem Gebiete gehörigen Dingen siehet, so oft man besondere Verwirrungen der Einbildung, fürchterliche Töne, ungewöhnliche, alberne, unanständige, gotteslästerliche Reden wahnwiziger Menschen höret, oder seltene und langwührige gegen viele Mittel widerspenstige Zufälle leidet, so oft mus der Patient von **bösen Leuten** beschrien oder behext seyn, das ist, so oft mus sein Uebel aus übernatürlichen Ursachen durch Hülfe des Teufels und seiner Engel erzeuget worden seyn.

Frage ich diese Rokkenphilosophen, warum sie dieses glauben, so führen sie eine Portion Erzählungen von solchen Krankheiten an, die ihrer Meinung nach unmöglich von natürlichen Ursachen bewirkt werden können, und die in der That durch übernatürliche Mittel, durch Räucherungen, Berufkräuter, Segensprechen, durch die Kraft gewisser Worte und Schriftstellen, durch Anhängsel (Amulete) u. s. w. gehoben worden sind. Sie erzählen Historien von Hexen, die über ihren Zaubereien und Bosheiten ertappet worden wären, oder sie nachmals selbst eingestanden hätten. Sie berufen sich auf biblische Stellen, welche die physikalische Einwirkungen des Satans und seiner Bundsgenossen beweisen, und auf Gelehrte aus allen Fakultäten, die mit ihnen Hexen und Hexereien geglaubt hätten, oder noch glaubten.

Wenn ich aber alle Krankheiten, die der Aberglaube den Hexen und dem Teufel zuschreibet, natürlich erkläre und beweise, daß aus allen Gattungen derselben durch natürliche Mittel geheilt worden sind, wenn ich darthue, daß die Hexenhistorien erdichtet, die Geständnisse der Hexen Geburten ihrer verdorbenen Phantasie oder Dumheit, die Zauberer und Hexen aber, von welchen man in der H. Schrift lieset, nicht das sind, wofür ihr sie haltet, und daß es dem Christen eine Sünde ist, wenn er die Macht der Finsterniß fürchtet und ihr opfert, werdet ihr noch weiter euerem Gözen dienen?

Da die engen Gränzen dieser Blätter keine vollständige Abhandlung erlauben, so müssen wir von den wichtigsten Gründen wider diesen Aberglauben nur einige auswählen. Sie werden aber dem Freunde der Wahrheit und der Menschen, dem Christen genug seyn, um ihn zur Erkäntnis seines Irrthums und seiner Sünde zu bringen, und zu weitern Nachdenken aufzumuntern. Wir haben es zwar dismal nicht blos mit dem gemeinen Volk, sondern mit Leuten aus allerley Ständen zu thun, wir werden aber doch verständlich zu bleiben, und einen gelehrten Ton zu vermeiden suchen, in welcher Absicht auch die Anführungen der Quellen, aus welchen wir hier und da geschöpft haben, wegbleiben sollen.

Wenn ein Kind einen grosen Kopf, ein aufgelaufenes blasses Gesicht, grose Adern am Halse, einen aufgeschwellten Magen, dikke

Gelenke, magere und schlaffe, krumme Glieder, herabhangende Falten der Haut hat und nicht gehen kan, so sagt eine Gevatter der andern ins Ohr, dis Kind ist ein Wechselbalg, das ist, ein Kind so aus dem Beischlaf des Teufels mit einer Here erzeuget, oder wenigstens von bösen Leuten beschrien worden ist. Man darf aber nur ein von schwächlichten und kränklichten Eltern erzengtes Kind schlecht ernähren, ihm feste Speisen, groben Meelbrey, üble Milch, Obst, saures Bier geben, die Reinlichkeit verachten, und die feuchte Luft nicht meiden, u. s. w. so kan man voraus sagen, daß es ein Wechselbalg werden werde, und doch sind die Ursachen alle natürlich, die diese Krankheit, welche seit dem vorigen Jahrhundert unter dem Namen der Englischen allen Aerzten bekannt ist, erzeuget haben. Nach einem Grundsaz der Herenpatronen selbst ist ein Zufall blos natürlich, wenn er durch blos natürliche Mittel geheilet wird. Es ist aber gewis, daß die Englische Krankheit oft durch Weinsteinsalz, durch Seife, Ochsengalle, Stahlmittel und andere, der Säuere widerstehende, stärkende Mittel geheilet worden ist.

Ein Kind hat starken Appetit, zehret sich aber dem ungeachtet ab, und scheinet, da es dem Tod ähnlich siehet und fortlebt, dem Tod zu spotten. Einem solchen Kind sagen die Ahnfrauen, ist es von bösen Leuten geschehen. Ja. Sie haben recht. Man hat den armen Säugling mit einem zähen Kleister (Mus nennen sie ihn) täglich etlichemal voll gepfropft, und Bier, auch in der Nacht Bier zu trinken gegeben. -- Jezt ist sein Gekrös verstopft, und seine Gedärme voller saueren Quark. Durch seine verschlossene Milchadern gehet keine Nahrung ins Blut, es wird mager, aber die Säuere im Magen macht ihm falschen Hunger. -- Dämpfet die Säuere mit Mitteln, die kein Herenbanner gibt, öfnet, was ihr verkleistert habt mit natürlichen Mitteln, und gebt ihm leichte Nahrung, ihr werdet ausrichten, was jener nimmer kan.

Ein Mensch wird plözlich von den heftigsten Krämpfen befallen, seine Glieder bewegen sich wie eines Rasenden, der vor Wuth und Ingrimm mit Händen und Füsen schlägt, -- Er hebt und rühret Hände und Füse wechselsweis, wie der vom Wein betäubte Bauer an seiner Kirchweyh, und die Braut am Hochzeittage, -- Er wird auf einmal steif, seine Glieder bleiben in der Richtung, die sie dazumal hatten, die linke Hand mit dem Tischtuch am Munde, die rechte nach dem Glas ausgestrekt, weil er eben den Mund abwischen und trinken wollte, -- Sein Leib wird nach vornen oder hinten zusammengekrümt, so daß der Scheitel den Hintern berühret, oder auf dem Bauch liegt, -- Sein Gesicht stehet nach hinten zu, -- Er verzerret fürchterlich den Mund und das ganze Gesicht, die blaue Zunge und starre Augen ragen aus ihren Hölen hervor, -- Er lachet ohne Ursache wie ein Närrischer, heftig und laut, -- Sein Bauch wird hol und hart, die Brust hoch, -- Es fährt ihm im Leibe auf und nieder mit einem fürchterlichen Getön. Er bekommt gewaltige Stöse von innen heraus, die den ganzen Leib erschüttern, und ein Schreien und Brüllen erzwingen, u. s. w. -- Hat er den Teufel im Leibe, oder ist er verhert? Seine Teufel sind Würmer, Frösche, Winde, Schleim, Galle, Schärfe, Gift. Er ist hypochondrisch, und wenn es eine Frau ist, so hat sie die Mutterkrankheit. Man treibe ihm jene ab, und stärke seine Nerven. Er wird gesund, und doch hat man nichts gegen Zauberey gebrauchet.

Ein Mädchen überfällt alle Tage Abends, alle 2. 3. Tage, alle 8. 14. Tage u. s. w. ein fester Schlaf, während dem sie Gichter hat. -- Eine andere wird zu gewissen Zeiten wahnwizig. -- Ein Jüngling wird nach gleichen Zwischenzeiten an seinen Gliedern lahm. -- Ein anderer hat allemal den andern, dritten, vierten Tag Kopfschmerzen. -- Ein Weib lacht, ein anders wird stumm, wenn eine gewisse Zahl von Stunden oder Tagen seit ihren leztern Anfall verschlossen sind. -- Ein Mann wird alle Abend blind, -- ein anderer hustet alle drey oder vier Wochen, speiet Blut und athmet schwer, u. s. f. Alle diese Leute sind behert, denn wie könnte sonst das Ding seine gewisse Zeiten halten. -- Sind denn aber alle erwachsene Weiber behert oder behert gewesen? und doch halten sie ihre Zeit. -- Ihr Unterleib ist voll von Unrath und ihre Eingeweide sind geschwächt. Sie werden ausgeführt, sie sind geheilet. Sind euch etwa alle diese Arzneyen Gift für die Heren? Nein. Das glaubet ihr selbst nicht. So müssen denn diese Krankheiten natürlich gewesen seyn.

G,

Den 20. Novembr. 1767. Nro. 47.

Nördlingische Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.

1) Eine silberne Repetir-Uhr, mit 3 Gehäusen.

2) Eine tombackne Stunden- und Minuten-Uhr, mit getriebenen Gehäusen.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

Ein wohlconditionirtes Clavier mit langer Octav.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und gesucht wird.

Auf gute und hinreichende Hypotheck werden täglich 2 bis 300 Gulden um 5 proC. verlassen.

Ingl. noch 200 Gulden auf nämliche Art.

5) Sachen, die gestohlen, gefunden, oder verlohren worden.

Es ist vor einigen Wochen ein langer Reise-Pelz mit Fuchs ausgeschlagen und braun tüchenen Ueberzug, zwischen Moetingen und hier verlohren worden. Wer solchen gefunden und anzeigen wird, bekommt ein raisonnables Douceur.

Es hat ohnlängst ein allhiesiger Dienstknecht, als er ins Holz gefahren, einen Sack, worin ein Stuck roher weisser Zeug befindlich war, in dem

sogenannten Blossen gefunden, und mit sich hieher gebracht. Wer nun das Eigenthum hieran behörig darzuthun im Stande ist, der kan sich deshalben im Wohllöbl. Burgermeister-Amt hieselbst anmelden, und das Seinige zur Hand nehmen.

7) Allerhand Avertissemens.

Das Publicum kennet schon den nüzlichen Gebrauch des Englischen, Sedlizer und anderer purgierenden Salze. Die bekannte darunter haben ihre Vorzüge, aber auch ihre Unbequemlichkeiten. Wir wollen jezt weder jene noch diese anführen, aber wir halten es für eine Pflicht, die wir dem Herrn der Natur und unsern Lesern schuldig sind, ein neuentdecktes Salz anzuzeigen, welches nicht nur die beste Wirkungen geäusert hat, sondern auch leicht und wohlfeil zu haben und ohne Eckel einzunehmen ist. Es ist das eröfnende Friderichssalz, welches die neuangelegte Saline Friederichshall, bey Lindenau im Hildburghausischen liefert. Dieses Salz ist ein wahres natürliches Glauberisches Wundersalz, welches von anderthalb bis drey Loth, in warmen Thee eingenommen, sehr leicht und hinlänglich abführet, und in geringerer Menge in Fiebern verschiedener Art, im verlohrnen Appetit, Unverdaulichkeit, aufgetriebenen, aufstossenden Magen, in der Hypochondrie und Mutter-Uebel u. s. w. die besten Dienste gethan hat, und bey Bronnenkuren glücklich zu gebrauchen ist. Der Centner frisches krystallinisches Salz wird inclusive der Fracht für 25 -- 30. fl. verkauft, und ist in Nürnberg bey Hn. Albr. Mich. Meyer und Graf, auch in Augsburg und Erlang zu haben. -- Weitere Belehrung findet man in des hochberühmten Erlang. Lehrers, Tit. Herrn Hofrath Delius vorläufigen Nachricht vom Sale paeritivo Fridericiano, welche auf Verlangen aus unserm Comtoir communicirt werden wird. Man empfiehlt zumal unsern Officinen dieses neue und gute Mittel, und versichert bey jeder Gelegenheit, für dessen Verschlus zu sorgen.

Nördlingen, den 18. Nov. 1767.

G.

9) Nota der angekommenen Passagiers.

Den 15. Nov.

Tit. Herr Conrad, Ritterschaftlicher Consulent, paß. durch.

Herr Schmidt, Kaufmann von Kizingen, log. in der Krone.

Den 16. Nov.

Herr Erdmansdorfer, Kaufmann von Ulm, log. in der Krone.

Hr. Zencker, Kaufmann von Weissenburg, log. in der Krone.

Den 17. Nov.

T. Herr Regierungs-Advocat Geyer, von Erlang, log. in der Krone.

10) Frucht-Preise.

Den 31 Oct. ist dieser allhier gewesen:

	Höchster.	Mittler.	Niederer.
Kern	7 fl. 45.	7 fl. 15 kr.	6 fl. 45.
Roggen	5 fl.	4 fl. 4[illegible]	4 fl. 30.
Gersten	7 fl. 30 kr.	7 fl.	6 fl. 30 kr.
Haber	6 fl. 15 kr.	6 fl.	5 fl. 45 kr.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 12 fl. 29 kr. Kern 12 fl. 43 kr.
Roggen 9 fl. 5 kr. Gersten 8 fl. 16.
Haber 4 fl. 31 kr.

Ge-

XXXXVII.

Das Bergschlos Kazenstein.

Zweites Stük.

Der Verfasser der zulezt angezeigten Chronick nennet sich selbst in der lateinischen Vorrede seiner Abhandlungen Matheus Marschalcus Roma. impe. de Piberbach et Pappenheim, Iuris Doctor ac Canonicus Augustensium, und anderswo mit kleinen Veränderungen anders. Ich habe dasjenige Stük vor mir, welches deutsch **vom Geschlecht der edelen Herren von Geroltzek** handelt, und vor einem Jahr hinter die schöne **pragmatische Geschichte des Hauses Geroldsek**, im Urkundenbuch Nro. 1. angedrukt worden ist. Dieser erlauchte Schriftsteller schreibt nun in dem Stük von den Graven zu Trühdingen, das aber noch ungedrukt ist, bey den Worten: Fridericus Baro, filius predicti Friderici, folgendes: Hic deuotione motus fundauit monasterium Stahelberg, non longe ab Heidenheim, quod demum translatum in Rhetiam in locum Zimmern, cuius soror N. monialis, deinde Abbatissa ibidem (nl. in Zimmern) fuit. Dieses **Stahelberg** müsse ohne Zweifel von **Heidenheim** aus nach **Ursheim** zu gesucht werden, wo noch eine **Stahlmühl** gegen Leonleinsbergershof gefunden wird. Allein die Hirnheimische Stiftung erweist sich, auser den Urkunden, durch diesen Umstand genug, daß die Herren von Hirnheim (Hirnstein ist ein Drukfehler bey **Iselin** im Art. Zimmern) ihr Erbbegräbnis daselbst gehabt, und das Kloster ihnen, nach dem damals gewöhnlichen Aufgebot der Vasallen, zu den Heerzügen **ein raisig Pferd** hat halten müssen. Bekannt ist es, daß vor Kais. Karls V. Zeiten, der durch seine nach Deutschland verführte spanische Miliz dem deutschen Kriegswesen eine ganz neue Gestalt gab, die ganze Reuterey aus lauter Vasallen bestand, worunter einige Pferd und Knecht zusammen, andere ein Sattelpferd, oder Handpferd, oder Wagenpferd, oder auch ein gerüst Pferd geben musten, womit der Lehensherr seine eigene Knechte beritten machte. Um so weniger darf man sich wundern, wenn die Herren von Hirnheim auch für sich, oder in der Haubtlinie, dieses Kloster dotirt, oder als Zeugen vertreten haben, wie nach unserm Auszug 1272. und 1273. geschehen ist, dem ich noch beyfüge, daß als 1290. Erckinger von Rechenberg und sein Bruder Konrad eine Hube Land in **Grosselfingen** für 96. Pfund Heller an Zimmern verkauften, Frater H. von **Lepzingen**, Herr Konrad Edler von **Hirnheim** genannt von **Habeltingen**, und Volkmar von **Smehingen** sich unterzeichnet haben, in Herrn von **Falkenstein** Cod. dipl. No. C. Das Kloster hat übrigens den Cistercienserorden angenommen, der einer von den 4. in Deutschland gewöhnlichsten regulären Orden ist. Der Titel des Frauenklosters ist: Abbatissa et Conuentus monasterii S. Crucis in Cymbern. Mehrers kan in unsers hochverdienten Herrn Amtsburgermeisters **Dolp** gründlichen Bericht S. 202. f. und in den Beilagen von diesem Kloster nachgelesen werden.

Nun ist es Zeit, zur **genealogischen** Geschichte unsers Stamschlosses überzugehen, um die verschiedne Dynasten anzuzeigen, die es von jeher besessen haben. Wir werden aber nicht allzuhoch hinaufsteigen können, theils überhaubt, weil man sich erst späte von seinen Stamgütern zu benennen anfieng, theils besonders, weil Kazenstein zuerst in den Händen der Edlen von Hirnheim gefunden wird, welche alzuviel in unserm Ries besessen haben, als daß sie sich, auch wie diese Gewonheit schon eingeführt war, unter mehrern andern auch von demselben hätten schreiben können. Dieses geschah erst alsdenn, wie unter

ihnen eine Familientheilung beliebt wurde, wovon aber bisher nichts zum Vorschein gekommen ist. Die erste Kazensteinische Dynastenperiode ist also die Hirnheimische. Herr von Falkenstein hat bey weitem die erste und älteste Urkunde nicht, wenn er die von 1271. anzieht. Ich weis indessen bis jezt keine ältere, als die vom Jahr 1204. wo Albrecht von Kazenstein vorkomt, wie ich anderswo in seiner 4ten Nachlese, Nro. 4. S. 300. ersehe. Doch ist es zur Zeit eine blose, aber starke Vermuthung, daß dieser Albrecht ein Herr von Hirnhein war. Vielleicht merke ich hier nicht vergeblich an, daß nach allen Urkunden, die ich hier und sonst angezogen finde, diese Herren von 1204. bis 1297. immer nur schlechthin de Kazenstein heisen; seit 1308. aber sich bald milites dicti de Kazenstein nobiles, bald domini de Kazenstein schreiben. Es ist schon oft gesagt worden, daß nobilis, edel, miles, Knecht in jenen Zeiten den hohen Adel und Fürsten Ambacht oder Rang andeute. So gar das Nos gibt sich schon 1308. Herman von Kazenstein, dessen Vasall Heinrich von Memmingen, miles, heist. Zu diesem allem komt noch der Beweis, den ich nunmehr aus dem Kazensteinischen Siegel der Herren von Hirnheim führen kan, nachdem ich dasselbe in einem sichern Archiv zu sehen das Glück gehabt habe. Es ist noch aus dem 13ten Jahrhundert, ovalrund, in weises Wachs gedrukt, und von der grösern Gattung, wie die Dynasten oder Herzogliche Kinder vor dem niedern Adel zu führen pflegten. Nur ist zu bedauren, daß etwan der dritte Theil davon abgesprungen ist, so daß man von zwey verbunden gewesenen Wapenschildern nur noch den einen mit dem Bande erkennen kan. Dieser ist der Form nach ein deutscher Schild, das ist, nach damaliger Art dreiekkicht, und stelt einen Vogel vor, der einer Gans ähnlich sähe, wenn die Füsse nicht, wie bey Strausen, aufrecht stünden. Man wittert übrigens bey den Titeln auch noch 1318, wie mich dünkt, einige Spuren von dem Vorrechte des Erstgebornen auf das Heergewette im eigentlichsten Verstande, da sich zween Gebrüdere so schreiben: Hermannus miles et Herdegen, fratres de Kazenstein. Selbst diese Taufnamen bezeichnen sehr gut die Sitten damaliger Zeit in Ansehung des den Söhnen eigenthümlich zugestandenen Heergewets, da sie beede vom Heer abstammen, und Degen in der alten Sprache einen Mann bedeutete, woher eben die Schwerdtmagen kommen. Der Degen war schon zu Tacitus Zeiten eine Zierde der Deutschen, wie der Franzosen ihr Huth, daher auch bey ihnen, nach einer gleichen Metonymie, jede Mannsperson Chapeau heist. Doch da das Wort miles gar bald ein Standesname wurde, woran alle Söhne Theil haben: so finden wir auch schon 1398. Vlricus et Hermannus fratres, milites de Kazenstein. Die Herren von Hirnheim können Kazenstein nicht viel länger, als leztangezeigtes Jahr angiebt, besessen haben, obgleich aus unserm Archivauszug das Gegentheil zu schliesen wäre. Das komt aber daher, weil Herr von Falkenstein auch von der andern Dynastenperiode die älteste Urkunde um vieles verfehlt hat, indem er vom Jahr 1463. einen Hans von Westerstetten zu Kazenstein anführt. Schon 1408. haben sich Berchtold und Dölzer von Westerstetten, Gebrüdere beide zu Kazenstein gesessen, als Zeugen unterzogen. Zwischen beiden Jahren bleibt nur eine Lükke von 10. Jahren, und in diesem Zeitraume mus die Hirnheimische Dynastie über Kazenstein aufgehört haben. Wirklich finde ich in denen von Falkenstein angezognen spätern Jahren 1405. und 1430. nur geborne Frauen von Kazenstein genennt, so daß es sehr zu vermuthen ist, daß die Kazensteinische Seitenlinie um jene Zeit im Mansstam ausgestorben sey. Denn es scheint doch kein bloser Zufall zu seyn, daß die zwo lezte Urkunden nur eines Frauenzimmers erwähnen. Diese erste Periode währte höchstens 204. Jahre, und ist noch dazu im Jahr 1354. wiewohl auf kurze Zeit, durch den Verkauf der Herrschaft an die Herren Graven Ludwig X. und Friederich zu Oettingen, von Herdegen von Hirnheim, genannt von Kazenstein und Dunstelkingen, unterbrochen worden.

S.

Nördlingische
Wöchentliche Nachrichten,
in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.
2) Sachen, die auser der Stadt zu verkaufen sind.
3) Sachen, die sowohl in- als auser der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen gesucht und angeboten wird.
5) Sachen, die gestohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertissemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auser der Stadt.
9) Nota der angekommenen Passagiers.
10) Victualien-Preise.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

Ein noch wohlconditionirtes Schlitten-Geschirr.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und gesucht wird.

Ein Kapital von 2000 fl. wird auf gute und hinreichende Hypotheck gesucht.

5) Sachen, die gestohlen, gefunden, oder verlohren worden.

Es ist vor einigen Tagen ein Ducaten gefunden worden. Derjenige, so ihn verlohren, und sich legitimiren kan, hat sich im hiesigen Comtoir zu melden, wo ihm zu dessen Wiedererlangung nähere Nachricht ertheilet werden kan.

7) Allerhand Avertissemens.

Dem Ehrsamen Publico wird hiermit zu wissen gemacht, daß des Antoni Hafners zu Dorfmerkingen, in Hauß und Stadel samt Hofreuthe, und ungefähr einem Viertel Garten, 2 Tagwerk Ohmathwiesen, 2 Tagwerk Herbstwiesen und 76 $\frac{1}{4}$ Jauchert Ackers bestehende, einem dortig zeitlichen Pfarrer mit Gült und Handlohn zuständige, sohin mit 14 Pfund 21 Pfennig Heller-Geld, 2 Faßnacht-Hennen, 2 Herbst-Hüner, 200 Eyer, 4 Schilling für Weißat, 6 Malter Roggen, 6 Malter Haber und 3 Gulden Dienstgeld, in Veränderungsfällen mit 14 Pfund, 21 Pfenning für Weegloß, sodann für dem Fall mit dem 3ten u. für den Bestand mit dem 10ten Pfenning beschwerte Fallhof auf Dienstag, den 22. Decembr. in allhiesig Hoch-

fürstl. Amthauß samt allem vorhandenen Viehe, Mobilien und Baurengerust zur gewöhnlichen Vormittagszeit an den Meistbiethenden halb oder ganz verkaufet werden solle;

Wobey jedoch noch zu wissen, daß sich mit Höchstherrschaftl. Bewilligung der Hr. Pfarrer von Dorfmerkingen, und Antoni Hafner, dahin verglichen, daß, wann ein zeitlicher Innhaber dieses Hofs, neben obigen Oneribus noch alljährlich 15 fl. bezahle, dieser Hof von allem Fall und Bestand befreyet, folglich solchergestalten ein Erbguth Primæ Classis seye.

Signatum Unter Kochen den 24sten Nov. 1767.

Hochfürstl. Ellwangischer Amtmann [illegible] ers Amts Kochenburg

Franc. Xav. Bröm, I.V.L.

Das Publicum kennet schon den nützlichen Gebrauch des Englischen, Sedlizer und anderer purgierenden Salze. Die bekannte darunter haben ihre Vorzüge, aber auch ihre Unbequemlichkeiten. Wir wollen jezt weder jene noch diese anführen, aber wir halten es für eine Pflicht, die wir dem Herrn der Natur und unsern Lesern schuldig sind, ein neuentdecktes Salz anzuzeigen, welches nicht nur die beste Wirkungen geäussert hat, sondern auch leicht und wohlfeil zu haben und ohne Eckel einzunehmen ist. Es ist das eröfnende Friederichssalz, welches die neuangelegte Saline Friederichshall, bey Lindenau im Hildburghausischen liefert. Dieses Salz ist ein wahres natürliches Glauberisches Wundersalz, welches von anderthalb bis drey Loth, in warmen Thee eingenommen, sehr leicht und hinlänglich abführet, und in geringerer Menge in Fiebern verschiedener Art, im verlohrnen Appetit, Unverdaulichkeit, aufgetriebenen, aufstossenden Magen, in der Hypochondrie und Mutter-Uebel u. s. w. die besten Dienste gethan hat, und bey Bronnenkuren glücklich zu gebrauchen ist. Der Centner frisches krystallinisches Salz wird inclusive der Fracht für 25 -- 30. fl. verkauft, und ist in Nürnberg bey Hn. Albr. Mich. Meyer und Graf, auch in Augsburg und Erlang zu haben. -- Weitere Belehrung findet man in des hochberühmten Erlang. Lehrers, Tit. Herrn Hofrath Delius vorläufigen Nachricht vom Sale aperitivo Fridericiano, welche auf Verlangen aus unserm Comtoir communicirt werden wird. Man empfiehlt zumal unsern Officinen dieses neue und gute Mittel, und versichert bey jeder Gelegenheit, für dessen Verschlus zu sorgen. G.

Nördlingen, den 18. Nov. 1767.

---

9) Nota der angekommenen Passagiers.

Den 21. Nov.

Herr Armbrust, Kaufmann von Augsburg, log. in der Krone.

Den 23. Nov.

Tit. Ih. Excell. Herr Graf v. Sinzheim, paß. durch.

Hr. Guttermann, Silber-Negociant von Augspurg, log. in der Krone.

Den 24. Nov.

Hr. Hofmann, Kaufmann von Augspurg, log. in der Krone.

Den 25. Nov.

Hr. Preu, Hochgräfl. Oetting-Oettingischer Regierungs-Advocat, log. im goldenen Reh.

---

10) Frucht-Preise.

Den 21 Nov. ist dieser allhier gewesen:

	Höchster.	Mittler.	Niederer.
Kern	8 fl.	7 fl. 30 kr.	6 fl.
Roggen	5 fl.	4 fl. 45.	4 fl. 30.
Gersten	7 fl. 30 kr.	7 fl.	6 fl. 30 kr.
Haber	6 fl. 15 kr.	6 fl.	5 fl. 45 kr.

Ge-

XXXXVIII.

Das Bergschlos Kazenstein.

Drittes Stük.

Ehe ich weiter gehe, will ich unsern Falkensteinischen Auszug aus hiesigem Archiv ergänzen, woraus mir grösten theils das reichliche Verzeichnis hochgeneigt zugekommen ist, welches ich hier dem Leser vorlege. Auserdem habe ich noch andere Data aus dem Handeremplar eines vornehmen Gönners, die an Rand geschrieben sind, miteingetragen. Im Jahr 1236. Friederich von Kazenstein, im Schenkungsbrief der Graven zu Oettingen über Baldern und Westhofen. Im J. 1263. Herdegen von Kazenstein, vxor Elisabeth von Wildberg, in **Schöpf.** Nachricht von den Domherrn zu Würzburg, S. 69. J. 1273. Rudolph von Kazenstein, patruus Hermanni von Hirnheim Edlen genant von Hahelfingen. Hieraus kan der Fehler im Auszug S. 240. verbessert werden, wo ganz unrichtig, und wider die Absicht, beider Häuser Verwandschaft zu beweisen, patrinus gelesen wird. J. 1312. Albrecht von Kazenstein, St. Johanniter Ordensritter zu **Klein-Erdlingen.** J. 1334. Hr. Herdegen von Hirnheim zu Kazenstein, genant Ritter, verkauft hiesigem Spital seine Rechte auf einem Hof zu **Herkheim.** Frater Hermann von Kazenstein genant, als Zeuge. J. 1339. Eben dieser Herdegen Zeuge in der Urkunde **Grosselfingen**, wie auch **Uzmemmingen** betr. Von diesem Jahr: Hirnheim de alto — de imo castro (**Hoch-** und **Niederhaus**,) Cunrad von **Hochaltingen** und Hirnheim. J. 1342. Herman von Hirnheim, genant Kazenstein. J. 1354. Jose und H...degen von Hirnheim, genant von Kazenstein besizen die Hölzer **Birkenbühl** und **Westerhau** zwischen Merdingen und Schweindorf. J. 1365. Herdegen von Kazenstein, Ritter, besizt die **alte Bürg** samt mehrern Hölzern, it. Güter zu Uzmemmingen. J. 1366. Er verkauft 2 Holzmark bey Uzmemmingen gelegen, den **Bodenakker** und den **Bogerein.** Eben dis Jahr verkauft er seine Güter zu **Schweindorf.** J. 1367. Herdegen von Kazenstein, Ritter, Vogt zu Augspurg. J. 1368. Er verkauft das Patronatsrecht zu **Pflaunloch.** J. 1373. Eben dieser ist Bürg in einem Kauf wegen Aekker zu **Holheim.** J. 1386. Er verkauft die **Sparwiese** bey der Altenbürg. J. 1398. Jobst (Iodocus) von Kazenstein, Canonicus Wurzburg. Schöpf. S. 69. J. 1408. Georg von Hirnheim, genant von Kazenstein, verkauft dem Spital all seine Vogtey und Recht zu **Merdingen** im Dorf, an Kirchensäzen und allen Guten daselbst. Hier wird man eine Anmerkung erwarten. In diesem Jahre schrieben sich oben zwey Gebrüdere zu Westerstetten, zu Kazenstein gesessen. Welche Familie hatte also damals Kazenstein im Besiz? Ich halte davor, **gesessen** drükke den wirklichen Besiz aus, und **genant** gebe oft nur den alten Besizer zu erkennen. Dieses ist desto glaublicher, da Görge von Kazenstein, auch nach unserm Auszug unterm J. 1430. (wo er zwar nicht mehr als lebend vorkommt,) der lezte im Mannsstam ist, den man weis. Er hat also, auch nach der Veräuserung des Stamguts, den Namen davon auf Zeit Lebens behalten. Um aber dem Kaufbrief seine Formalität zu geben, sind die neuen Besizer Beuhtold und Dölzer von Westerstetten Gebrüdere beid zu Kastenstein gesessen, zu Zeugen erbeten worden.

Die zwote Dynastenperiode ist die **Westerstettische**, deren Anfang zuverläsig auf das Jahr 1408. zu sezen ist. Der Ort **Westerstetten** liegt zwischen Ulm und Geislingen, und gehört jezt dem R. Stift Elchingen. Dieses uralte schwäbische Geschlecht hat sich gegen das Ende des 14ten Jahrhunderts im unserm Ries stark begütert, und schon 1372 hat Frizlin von Westerstetten, Hrn. Schen-

kens von Westerstetten Sohn von Oettingen **Woriblingen** (muß wol heisen **Wülflingen am Sechtagrund**) zu Lehen getragen. Wäre nicht dieser und andere Auszüge im Falkenstein sehr fehlerhaft abgedrukt, welches ein gemeines Schiksal zugesandter Beiträge ist: so würden wir hier eine neue Familie unter die Schenken unsrer Gegend aufnehmen müssen. Wir wollen dis also bis zu näherer Bescheinigung auf sich beruhen lassen. Im Jahr 1405. schreibt sich Hans von Westerstetten schon von **Altenberg**, welches der nächste Ort an dem alten Herzoglich schwäbischen Stammschlos Staufen ist, und auch Altberg heist. Wie aber dieses Geschlecht seit 1408 die Herrschaft Kazenstein selbst bekam: so findet sich unter den folgenden Jahren keine Urkunde, die unsrer Meinung widerspräche. Wird 1428 ein Wolf von Westerstetten genennt: so wird dabey gesagt, daß er Konrads und Albrechts von Hirnheim Fürsprach gegen die Aebtißin zu Zimmern, Elisabeth von Lentersheim gewesen sey. Eine einige Urkunde, die die meiste andere erläutern kan, will ich noch daraus anführen. Im J. 1566. lebte Hans Rudolph von Westerstetten zum Altenberg, Stunsten, Kazenstein und Donstelkingen. Der Anfänger wegen sey es erlaubt, aus der geographischen Sprachkunde die erste Anmerkung zu machen. Die Vorwörter **von** und **zu**, deren jenes das Stammhaus, dieses das Eigenthum bedeutet, sagen deutlich, daß die Westerstetten **Altenberg** und **Staufen** (Stunsten ist sicher falsch) wirklich besessen haben. Man schreibt z. E. heut zu Tage Erzbischof zu Mainz und zu Trier; aber nur Erzbischof von Kölln. Ferner ersieht man aus der Ordnung jener 4 Oerter, daß die beede erstere nicht zu Kazenstein gehört haben; sondern erst mit den beeden folgenden unter einen Herrn gekommen sind. Ist meine Verbesserung des Drukfehlers richtig: so sehen wir, daß jene berühmte Residenz der alten Herzoge in Schwaben unter die Westerstetten gefallen ist; doch findet sich keine Spur, daß sie dieselbe viel früher besessen hätten. **Donstelkingen** heist in Urkunden auch Demstelkingen und Dunselkingen, auf der Charte Donstelkingen und Donschelchingen. Dieser Name erklärt sich zunächst aus Schälklingen, einem turnirmäsigen schwäbischen Geschlechte, dessen Stamort bekannt genug ist, und aus dem Beinamen der Donau, der es nahe liegt. Weiter aber hat diese Familie den Namen von **Klingen**, das heist, Wald, und **Schallen**, welches schon anderswo erklärt ist. Dieser Ort gehört unter diejenige, die die Westerstetten erst nachher acquirirt haben; und da er von Kazenstein unterschieden ist, so müssen sie ihn nicht mit Kazenstein, und unter einerley Titel, acquirirt haben. Wirklich finden wir unter dem J. 1499, daß die Güter zu Donstelkingen Oettingische Lehen waren, welches von Kazenstein nicht zu erweisen steht. Die Herren von Sirgenstein, Erbmarschalle des Hochstifts Kostanz, besizen jezt Altenberg und Donstelkingen. Die Urkunde von 1566 ist bey Herrn von Falkenstein die lezte von der Westerstettischen Dynastie. Aus unsern Zusäzen aber wird erhellen, daß sie wenigstens bis 1569, und in allem 161 Jahre gedauert habe.

Aus oben angerühmten Quellen kan ich auser dem schon hin und wieder eingestreuten, das Westerstettische Verzeichnis mit folgendem ergänzen: Im J. 1392. Friz von Westerstetten. J. 1408 Dölzer von Westerstetten, cuius vxor Anna von Urbach, verkauft **Sechtachhausen**. Bürgen Georg von Hirnheim, genant von Kazenstein; Heinrich von Westerstetten zu Westhausen gesessen; Berchtold mein Bruder und Hans von Westerstetten Schop genannt. J. 1437. Hans von Westerstetten, genannt Schopp. J. 1451. Ottilia von Westerstetten, Klosterfrau in Zimmern. J. 1484. Ulrich von Westerstetten zu Drachenstein Ritter, in St. Georgenschilds Vereinung. J. 1493. Ulrich von Westerst. Domher zu Regensburg 1505. J. 1501. Bernhard von Westerst. Dechant des Stifts Elwangen. Dieser Bernhard wurde das Jahr darauf Abt daselbst. J. 1505. Lorenz, Berchtold und Hans Caspar von Westerst. erhalten von K. Maximilian I neben andern Freiheiten, zu ihrem Weiler Kazenstein ein Halsgericht, die Erlaubnis Stok und Galgen aufzurichten, und den Bann über das Blut zu richten zu Lehen, dergestalt, daß sie übelthätige Leute, so sie daselbst oder andern ihren Zugehörungen, Schlossen, Flekken und Dörfern ergriffen, öffentlich strafen und richten sollen.

S.

Den 4. Decembr. 1767. Nro. 49.

Nördlingische Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.
2) Sachen, die auser der Stadt zu verkaufen sind.
3) Sachen, die sowohl in- als auser der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen gesucht und angeboten wird.
5) Sachen, die gestohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertissemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auser der Stadt.
9) Nota der angekommenen Passagiers.
10) Victualien-Preise.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.

1) Eine silberne Repetir-Uhr, mit 3 Gehäusen.

2) Ein wohlconditionirtes Clavier mit langer Octav.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

Ein noch wohlconditionirtes Schlitten-Geschirr.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und gesucht wird.

Ein Kapital von 2000 fl. wird auf gute und hinreichende Hypotheck gesucht.

5) Sachen, die gestohlen, gefunden, oder verlohren worden.

Es ist vor einigen Tagen ein Ducaten gefunden worden. Derjenige, so ihn verlohren, und sich legitimiren kan, hat sich im hiesigen Comtoir zu melden, wo ihm zu dessen Wiedererlangung nähere Nachricht ertheilet werden kan.

Auch hat ohnlängst ein allhiesiger Dienstknecht, als er ins Holz gefahren, einen Sack, worin ein Stuck roher weiser Zeug befindlich war, in dem sogenannten Blossen gefunden, und mit sich hieher gebracht. Wer nun das Eigenthum hieran behörig darzuthun im Stande ist, der kan sich deshalben im Wohllöbl. Burgermeisteramt hieselbst anmelden, u. das Seinige zur Hand nehmen.

7) Allerhand Avertissemens.

Dem Ehrsamen Publico wird hiermit zu wissen gemacht, daß des Antoni Hafners zu Dorfmerkingen, in Hauß und Stadel samt Hofreuthe, und ungefähr einem Viertel Garten, 2 Tagwerk Ohmathwiesen, 2 Tagwerk Herbstwiesen und 76 ¾ Jauchert Ackers bestehende, einem dortig zeitlichen Pfarrer mit Gült und Handlohn zuständige, sohin mit 14 Pfund 21 Pfennig Heller-Geld, 2 Faßnacht-Hennen, 12 Herbst-Hüner, 200 Eyer, 4 Schilling für Weißat, 6 Malter Roggen, 6 Malter Haber und 3 Gulden Dienstgeld, in Veränderungsfällen mit 14 Pfund, 21 Pfenning für Weegloß, sodann für dem Fall mit dem 3ten u. für den Bestand mit dem 10ten Pfenning beschwerte Fallhof auf Dienstag, den 22. Decembr. in allhiesig Hochfürstl. Amthauß samt allem vorhandenen Viehe, Mobilien und Baurен-Gerust zur gewöhnlichen Vormittagszeit an den Meistbiethenden halb oder ganz verkaufet werden solle;

Wobey jedoch noch zu wissen, daß sich mit Höchstherrschaftl. Bewilligung der Hr. Pfarrer von Dorfmerkingen, und Antoni Hafner, dahin verglichen, daß, wann ein zeitlicher Innhaber dieses Hofs, neben obigen Oneribus noch alljährlich 15 fl. bezahle, dieser Hof von allem Fall und Bestand befreyet, folglich solchergestalten ein Erbguth Primæ Classis seye.

Signatum Unter Kochen den 24sten Nov. 1767.

Hochfürstl. Ellwangischer Amtmann Ober-Amts Kochenburg

Franc. Xav. Bröm, I.V.L.

In der letzten Mannheimer 44sten Ziehung sind herauskommen:

Nro. 52. 6. 81. 61. 79.

und in hiesiger Collecte 4 Amben und 33 Auszüge von verschiedenen Preisen gewonnen worden. Zur 45sten Ziehung, die ohnfehlbar Donnerstags den 12ten dieses geschiehet, werden bey Verlegern dieses Blats bis den 11ten Billets ausgegeben.

9) Nota der angekommenen Passagiers.

Den 28. Nov.

Hr. Gerisch, Handelsmann von Schönheit, log. im silbern Lamm.

Den 29. Nov.

Hr. Weis, Kaufmann von Augsburg, log. in der Krone.

Den 30. Nov.

T. Herr de la Riviere, Rußischer Kais. Obrister, log. in der Krone.

Hr. Leschin, Kaufmann v. Augspurg, log. eben daselbst.

Hr. Licentiat Morel, von Augspurg, log. auch allda.

Hr. Biller, Kaufmann von Augspurg, log. ebenfalls allda.

Den 2. Dec.

Hr. Jangoni, Kaufmann von Lindau, log. in der Krone.

Herr Lorenz, Pfarrer von Bittelbron, log. in der Krone.

Hr. Lehlein, Kaufmann von Schwabach, log. im silbern Lamm.

10) Frucht-Preise.

Den 21 Nov. ist dieser allhier gewesen:

	Höchster.	Mittler.	Niederer.
Kern	8 fl.	7 fl. 30 kr.	7 fl.
Roggen	5 fl.	4 fl. 45.	4 fl. 30.
Gersten	7 fl. 30 kr.	7 fl.	6 fl. 30 kr.
Haber	6 fl. 15 kr.	6 fl.	5 fl. 45 kr.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 12 fl. 15 kr. Kern 12 fl. 38 kr.
Roggen 8 fl. 28 kr. Gersten 7 fl. 51.
Haber 4 fl. 24 kr.

XXXXVIIII.

Gedanken über den unterscheidenden Karakter des Religions-Zustands unserer Zeiten.

Zu Ausführung der Absichten des XXVI. Stüks d. J. haben wir für dienlich erachtet, eine algemeine Abbildung theils von der unterscheidenden Beschaffenheit der neuern Unterweisungs- und Erziehungsanstalten, im XXVIIIIten Stük, theils von dem Einflus des dermaligen Zustandes der Wissenschaften in die Sitten unseres Zeitalters, im XXXII. XXXV. XXXVIIII. XLII. XLVten Stük, vorauszuschiken. Um nun diesen angefangenen Grundris des moralischen Zustandes unserer Zeiten zu jenen Absichten volständig zu machen, denken wir, daß noch übrig seyn werde, auch von dem **unterscheidenden** Karakter des Religionszustands unserer Tage, einen **algemeinen** Entwurf beizufügen.

Wir wissen es gar wohl, wie schwer es ist, über diesen Punkt so zu schreiben, daß man weder auf der einen, noch auf der andern Seite anstößig werde. Hier hat man Partheien vor sich, deren jede in ihrem Urtheil hierüber aufs äusserste fält. Was soll man dazu sagen, wenn die eine seufzt: „Niemals ist der Zustand der Religion und Kirche verdorbener, niemals der Greuel der Verwüstung auf heiliger Stätte gröser und ausgebreiteter gewesen, als er in unsern Tagen des Unglaubens und der Ruchlosigkeit geworden ist!„ und wenn die andere dagegen jauchzt: „Niemals hat die Religion unter den Menschen eine aufgeklärtere, gereinigtere und annehmlichere Gestalt bekommen, als sie durch das Licht der Wissenschaften, durch die Verfeinerung des Geschmaks und der Sitten, in unserm an Philosophen und schönen Geistern so reichen Zeitalter, zum Glük des menschlichen Geschlechts, gewonnen hat!„ Wir denken, daß man beiden Partheien Gerechtigkeit genug wiederfahren lassen könne, ohne ein Nachsprecher weder des einen noch des andern Urtheils zu werden. Man sieht leicht, daß hier alles auf den **Gesichtspunkt** ankommt, aus welchem man den Religionszustand unserer Tage betrachtet. Ein Freund der Warheit aber wird sichs niemals erlauben, aus **einseitigen** Aussichten von dem **ganzen** Werth oder Unwerth einer Sache ein Urtheil zu fällen. Man mus sehr partheiisch oder sauersichtig seyn, wenn man für die Religion und das Christenthum in unsern Zeiten nichts als lauter trübselige Aussichten von Verfall und Verschlimmerung, und nicht die geringste von Verbesserung und Hofnung, finden will. Diese miskennen, würde gewis eben so viel Undank gegen Gott und dessen Vorsehung seyn, als es Stolz und Vermessenheit seyn würde, wenn man jene abläugnen oder beschönigen wolte. — Wir wollen demnach zwischen jenen Verklägern und diesen Lobrednern unsers Zeitalters einen Weg suchen, welchen die Warheit in der **Mitte** anweisen wird. Das Gesez der Unpartheilichkeit wird uns eben so wenig erlauben, das Gute und die Verbesserungen zu verschweigen, als das Böse und die Verschlimmerungen zu verheelen, die zum unterscheidenden Karakter der herrschenden Denkungsart unserer Zeiten in Absicht auf die Religion gehören. Es versteht sich aber von selbst, daß man auf solchen Blättern, wie diese sind, keine ausführliche Abbildungen weder des Einen noch des Andern, sondern nur eine Auswahl gewisser karakteristischer Haubtzüge, und zwar vornemlich solcher erwarten wird, deren Bemerkung wir zu den vorhin erwähnten Absichten für dienlich ansehen werden.

Betrachten wir unsern vorhabenden Gegenstand auf der guten Seite; so fält uns zuvorderst die unsern Zeiten eigenthümliche **Religionstoleranz** und Vertragsamkeit in die Augen. Es läst sich mit Grunde behaubten, daß man in den Gesinnungen und in dem Betragen gegen fremde Religionspartheien,

fast überall weit gelinder und verträglicher, und überhaupt in Religionsuntersuchungen **unpartheiischer** geworden ist. Unter den Protestanten werden die Religionsstreitigkeiten schon lange nicht mehr mit derjenigen Hizze und Heftigkeit, die ehmals so herrschend war, geführt. Und obgleich die so vielfältige und so grose Bemühungen der neuern Zeiten zur kirchlichen Vereinigung der Lutheraner und Reformirten bisher noch immer vergeblich gewesen sind, und vielleicht auch noch lange vergeblich bleiben werden; so sieht man doch, daß die berühmtesten Gottesgelehrten beider Partheien weit weniger als ehmals davon entfernt sind, sich untereinander für **Glaubensbrüder** anzusehen. Bey den Recensionen und Beurtheilungen theologischer Schriften, sind die Lektionen von Toleranz und Mäßigung ein rechter Lieblings- und Modeton verschiedener unter den neuesten und berühmtesten Journalen geworden. Man mus es bekennen, wie in der Folge noch näher bemerkt werden wird, daß man unter den Protestanten in diesem Punkte eher zu viel, als zu wenig thut, und daß dieser Hang zur Toleranz und Nachgiebigkeit in Religionssachen unter denselben zum entgegengesezten Fehler der **Religionsgleichgültigkeit** sich alzustark hinneiget. — Aber auch selbst in der Römischen Kirche ist der Haß gegen die Protestanten im **Ganzen** nicht mehr so algemein und so erbittert, als er ehmals war; seit dem man fast in allen katholischen Ländern von dem Verhältnis der Clerisey zum Staat richtigere Begriffe erlangt, und die Mittel mehr eingeschränkt hat, wodurch die geistliche Gewalt den Regenten sich vormals so fürchterlich zu machen, im Stande gewesen ist. In den neuesten Zeiten sieht man fast in allen katholischen Staaten die Wirkungen jener Grundsäzze, welche das berühmte in so viele Sprachen übersezte Buch des **Febronius** von der Gewalt des Römischen Bischofs, mit so vielem Beifall ausgebreitet hat. Was für ein Phänomenon unserer Zeiten ist jene Beeiferung der ganzen französischen Nation, von ihrer Verabscheuung jener von dem Verfolgungsgeist des Parlaments zu Toulouse an dem unglüklichen Calas verübten Grausamkeit, so grose und so öffentliche Denkmale der ganzen Welt vor Augen zu stellen? Und was für eines wird es erst werden, wenn es wahr wird, was die neuesten Zeitungen von einer den Protestanten bevorstehenden Vergünstigung einer völlig freyen Religionsübung in ganz Frankreich, verkündigen wollen? —

Es ist der Mühe werth, die Ursachen dieser in Absicht auf die Religionstoleranz so sehr veränderten Denkungsart unserer Zeiten aufzusuchen, die man, im Ganzen betrachtet, für keine geringe Wohlthat der Vorsehung zu erkennen, Ursache genug finden wird, wenn man die greulichen Uebel erwägt, welche die Intoleranz und der Verfolgungsgeist der vorigen Jahrhunderte angerichtet hat. — Unter die Ursachen hievon, besonders auf Seiten der Protestanten, rechnen wir 1) eine durch den philosophischen Geist unserer Zeiten mehr ausgebreitete Einsicht in die Ungerechtigkeit und Unvernunft des Gewissenszwangs, in die Würde und Rechte des Menschenstands, in die oft unüberwindliche Gewalt eingewurzelter Vorurtheile rc. rc. — 2) Eine nähere Einsicht in die grosen evangelischen Warheiten von der algemeinen Versöhnungsgnade, von der exemplarischen Herablassung Gedult und Vertragsamkeit des grösten unter allen Lehren, nemlich unsers göttlichen Erlösers in den Tagen seines Wandels auf Erden mit den Vortheilen der Erziehung und des Lehrbegrifs, bey allen, bey welchen er ein redliches und der Warheit offenes Herz gefunden. — 3) Die vorzüglichen Anstalten unserer Zeiten zu Bildung nicht nur gröserer Einsichten, sondern auch eines mildern und gesittetern Betragens gegen jedermann. Hieher gehört vornemlich die unsern Zeiten eigene Beflissenheit, durch die Verbindung einer freiern Art von Philosophie mit der Kultur der schönen Wissenschaften den Verstand zur unpartheiischern Untersuchung der Warheit, und das Herz zu lebhaftern Empfindungen des Schönen und Edlen, eben dadurch aber zu mildern menschenfreundlichern Gesinnungen anzugewöhnen. T.

(Die Fortsezung folgt.)

Den 11. Decembr. 1767. Nro. 50.

Nördlingische Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.

1) Ein sauberer Renn-Schlitten.

2) Eine silberne Repetir-Uhr, mit 3 Gehäusen.

3) Ein wohlconditionirtes Clavier mit langer Octav.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und gesucht wird.

Ein Kapital von 2000 fl. wird auf gute und hinreichende Hypotheck gesucht.

Ein anderes von 400 fl. auf gleiche Versicherung.

It. 300 fl. auf die nämliche Art.

5) Sachen, die gestohlen, gefunden, oder verlohren worden.

Es hat ohnlängst ein allhiesiger Dienstknecht, als er ins Holz gefahren, einen Sack, worin ein Stuck roher weiser Zeug befindlich war, in dem sogenannten Blossen gefunden, und mit sich hieher gebracht. Wer nun das Eigenthum hieran behörig darzuthun im Stande ist, der kan sich deshalben im Wohllöbl. Burgermeisteramt hieselbst anmelden, u. das Seinige zur Hand nehmen.

Auch ist vor einigen Wochen ein Ducaten gefunden worden. Derjenige, so ihn verlohren, und sich legitimiren kan, hat sich im hiesigen Comtoir zu melden, wo ihm zu dessen Wiedererlangung nähere Nachricht ertheilet werden kan.

7) Allerhand Avertissemens.

Dem geehrten Publikum wird hiemit zu wissen gemacht, daß man von einem gewissen Hause alhier ersucht worden, ein theologisches Bibliothekgen von 127 Büchern nach deren Werthe anzuschlagen, und zur Errichtung einer Lotterie behülflich zu seyn. Man hat sich um wichtiger Ursachen willen diesem Gesuche um so weniger entziehen können, als man einem ehrsamen Publikum zutraut, es werde an seiner Seite die disseits hegende ganz uneigennüzige Absicht zum Besten einer unbescholtenen Dürftigkeit zu fördern gerne geneigt seyn. Der Catalogus ist von fremder Hand geschrieben, und wird bey den Gewinst-Numern zum Grunde gelegt. Und unerachtet man hiemit öffentlich bezeugen kan, daß diese Büchersamlung, die in hiesigem Rektorat aufgestelt ist, dem wahren Werthe nach 90 fl. beträgt: so wird doch für das Loos mehr nicht, als 30 kr. angenommen, welches zusammen 63 fl. 30 kr. macht. Eine werthe Burgerschaft kan hiemit versichert seyn, daß, da gar kein Fehler eingerechnet ist, es jederzeit ein gutes Erbauungsbuch erhalten wird, indem ein Gelehrter, dem dergleichen, was er schon hat, zu Theile wird, gerne dasselbe mit einem andern vertauschen wird. Das Vortheilhafte dieser Lotterie, welches doch selten in dem gegenwärtigen Fall, Witwen und Waisen aufzuhelfen, die Haubtabsicht seyn kan, besteht darin, daß die geringsten Gewinnste nicht, wie sonst, die zahlreichsten sind, und hingegen anstatt eines einzigen grosen Haubtgewinnstes mehrere mäsigere sich befinden. Die Bücher können alhier im Rektorate angesehen, und die Loose entweder eben daselbst, oder bey Herrn Ehinger, Knopfmacher alhier, oder auch im hiesigen Comtoir abgeholet werden. Die Ziehung wird, sobald die Loose ausgegeben sind, unten in der Schule an einem zu bestimmenden Tage, unter disseitiger Aufsicht, und in Gegenwart des Verlegers dieser Blätter aufs genaueste vor sich gehen. S.

Nördlingen, den 10. Dec. 1767.

9) Nota der angekommenen Passagiers.

Den 5. Dec.

Herr Eysele, nebst seinen Herrn Bruder, Handelsleute von Dirrwang, log. in der Sonne.

Herr Kirschner, Handelsmann von Schmalkalten, log. in der Krone.

Herr Frankino, Kapell-Meister aus Rom, paß. durch.

Den 6. Dec.

Herr Donola, Kaufmann von Heilbron, log. in der Sonne.

Den 7. Dec.

Hr. Schilde, Handelsmann aus Tyrol, log. in der Sonne.

Hr. Trölsch und Hr. Bezolt, Kaufleute von Reichenbach, log. in der Krone.

Den 10. Dec.

Hr. Zenntgraf, Kandidat von Werthheim, log. im rothen Hahn.

10) Frucht-Preise.

Den 21 Nov. ist dieser allhier gewesen:

	Höchster.	Mittler.	Niederer.
Kern	8 fl.	7 fl. 30 kr.	7 fl.
Roggen	5 fl. 30.	5 fl. 15.	5 fl.
Gersten	7 fl. 30 kr.	7 fl.	6 fl. 30 kr.
Haber	6 fl. 30 kr.	6 fl. 15.	6 fl.

L.

Fortsezung des XXXXVIIIIten Stüks.

Wir fahren fort, die Haubtursachen der, im Ganzen betrachtet, um so vieles toleranter gewordenen Religionsgesinnungen unsers Zeitalters zu bemerken. Diese Untersuchung wird uns zugleich auf die Haubtquellen aller übrigen Veränderungen führen, die man, bey unpartheiischer Erwägung des Religionszustands unserer Zeiten, zur **guten Seite** desselben rechnen kan. Die in dem Schlus der lezten Abhandlung zu der **dritten Ursache** dieser Veränderung in der Denkungsart gerechnete neue Studirmethode; wir meinen, diese fast in alle Wissenschaften eingeführte Art der Verbindung eines gewissen **philosophischen** mit dem sogenannten **schönen** Geiste; dieser beinahe zu allen Klassen der Gelehrten hindurchgedrungene Enthusiasmus für die Theilnehmung an der Ehre eines solchen Karakters, der vor den Augen der Welt so glänzend geworden ist; — dis hat es zur herrschenden **Mode** gemacht, in einer vorzüglichen Politesse des Geschmaks und der Sitten, eben daher in einer gewissen Feinheit und Behutsamkeit der Schreibart, in einem gewissen Ton der Bescheidenheit, Mäsigung, Enthaltsamkeit und Milderung bey Behaubtung seiner Meinungen gegen andere, ein Haubtkennzeichen eines würdigen Gelehrten zu suchen, ja, nach dem Maase dieser Eigenschaften, selbst den Grad der öffentlichen Achtung, die man Talenten und Einsichten wiederfahren läst, abzumessen. — Gegen jene Ausnahmen, die man vielleicht zum Einwurf wider dieses Urtheil machen dürfte; gegen jene uns nicht unbekannte Ausnahmen einer gewissen **litterarischen Poltronerie**, die sich in einigen der neuesten kritischen Zeitschriften einen neuen und so uneingeschränkten Tummelplaz, eröfnen zu wollen scheint, wird unsere Zeit gewis nicht weniger, als sie es gegen die Vorgänger in dieser Art von Klopffechterey gethan hat, die Ehre ihres Karakters mit Nachdruk zu behaubten wissen. — Wir brauchen also weiter nichts hinzuzusezen, um von unsern vorhergehenden Bemerkungen diese Anwendung machen zu dürfen: „Hier sieht man eine Haubtquelle der Fruchtbarkeit unsers Zeitalters an so bescheidenen, verträglichen, behutsamen, im Umgang so wie im Vortrag, so feinen und gefälligen Theologen.„ Und dis sezen wir zur 4ten Ursache der mildern Gesinnungen unserer Zeiten, in Absicht auf die Religionstoleranz. —

Freilich unterstehen wir uns nicht, denjenigen schlechterdings zu widersprechen, die gegen wenige **Kerntheologen** des vorigen Jahrhunderts die ganze zahlreiche Menge unserer **blos** galanten und geschmükten Kanzelredner noch für kein hinlängliches Aequivalent gelten lassen wollen. Man darf aber doch auch getrost alle Kenner der neuern gelehrten Geschichte auffordern, zu urtheilen: ob aus irgend einer andern Klasse in unserm Jahrhundert grössere und gemeinnüzzigere Gelehrte, als aus dem Orden der Theologen, aufgestanden sind? Man darf sich zu dem Ende nur an einen **Baumgarten** und **Mosheim** erinnern; Männer, mit welchen unser Zeitalter in dem Angesicht aller Jahrhunderte, allemal wird prangen können. Und wer weis es nicht, wie sehr, unter der Reihe der noch lebenden Gelehrten und Schriftsteller unsers Zeitalters vom ersten Range, die Namen z. E. eines **Ernesti**, eines **Semlers**, eines **Michaelis**, eines **Cramers**, ꝛc. ꝛc. glänzend sind? Dabey ist es gewis besonders merkwürdig, daß die grösten und gelehrtesten unter unsern neuern Theologen, gerade die bescheidensten gemäßigsten und friedliebendsten gewesen sind, und noch sind. Und so hat sich ein gewisser Geist der Gelindigkeit, Vorsicht und Mäsigung unter dem ganzen Orden der Diener der Religion destomehr

verbreitet; je gröser in unsern Tagen die Nothwendigkeit ausgebreiteter Kentnisse in so vielerley Arten von Wissenschaften nicht nur für Theologen im eigentlichen und höhern Verstande, die in unsern Zeiten vor andern gelehrten Profeßionen einer Art von algemeiner Gelehrsamkeit bedürfen; sondern in gewisser Maase selbst auch für die andern Klassen der Geistlichen, zumalen für die in ansehnlichern Städten, geworden ist.

Die Absicht, die wir haben, das karakteristische des Religionszustands unserer Zeiten für diesmal noch blos auf der guten Seite desselben zu zeichnen, wird uns der Nothwendigkeit überheben, auf die nähere Untersuchung eines Einwurfs hier uns einzulassen, von dem es natürlich zu erwarten ist, daß er uns vielleicht hier entgegen seufzen wird. Was hat man gewonnen, wird es heisen, wenn bey dem allem weiter nichts herauskommt; als „mehr im Kopf, und desto weniger Guts im Herzen; mehr Politesse und destoweniger Redlichkeit; mehr Wissen und destoweniger Thun; schöner und erhabener reden und destoschlechter und häslicher handeln„? Indessen, so wenig wir es uns in den Sinn kommen lassen, unsern Zeiten, in Absicht auf den Eifer in der Ausübung der Religion, einen Vorzug vor den Zeiten unserer Väter zuzusprechen; so wenig wird es die Warheit und Gerechtigkeit, so wenig die Pflicht der Dankbarkeit gegen Gott erlauben, den Seegen des Evangelii, und die Frucht von grosen Werken der Gnade durch das Amt treuer Arbeiter am Worte des Herrn zu miskennen, welche die Barmherzigkeit Gottes, in so mancherley leuchtenden Exempeln einer rechtschaffenen Gottseligkeit aus allen Ständen, in so grosen Erfahrungen von der Kraft des Christenthums, vornemlich auf dem Sterbebette, unsern Tagen geschenket hat. Die merkwürdigsten Erfahrungsbeweise hievon, liefert das einem jeden Liebhaber der Religion schäzbare Buch, welches unter dem Titel: „Denkmaale der Gottseligkeit, oder die Macht der Religion in Krankheiten und im Tode, in den Beispielen vortreflicher Personen,„ in Züllichau 1765 herausgekommen ist.

Wolte man etwa hier fortfahren zu fragen: „Wo sind nun aber unsere **Arndte**, unsere **Speners**, unsere **Franken**?„ So wollen wir zwar gar nicht läugnen, daß Männer von dieser Gattung weit seltener als die grosen Gelehrten sind. Gleichwol denken wir nicht zu viel zu sagen, wenn wir behaubten: daß die Vorsehung des göttlichen Herrn und Pflegers seiner Kirche, durch unsere **Rambachs**, **Steinmeze**, **Bengels**, **Fresenius**, **Burgs**, ꝛc. die Stelle jener so brennenden und scheinenden Kirchenlichter nicht unersezt gelassen habe. Noch haben wir an vielen Segensvollen Arbeitern am Werke des Herrn, z. E. an einem **Hähn**, **Struensee**, **Jacobi**, **Schulze**, (wir meinen den um die Kirche Christi so verdienten ehemaligen Judenmissionair, nunmehrigen Archidiakonus zu St. Ulrich in Halle in Sachsen) **Trescho**, und andern, --- lebendige Beweise, daß es uns Gott Lob! auch nicht an Männern fehle, welche die Schmach des Kreuzes Jesu jedem andern Ruhme vorzuziehen, im Stande sind. Noch hat Schwaben die Ehre, unter seinen dermaligen Jubelpriestern einen **Urlsperger** zu besizen, der sowohl ehmals durch eine Art des Märtyrerthums für die Warheit, als durch die Aufopferung eines langwierigen arbeitsvollen Lebens für die Ausbreitung eines rechtschaffenen Christenthums selbst in den entferntesten Weltgegenden, sich völlig zu dem Karakter legitimirt hat, welchen sein Symbolum ausdrukt: „**Das Evangelium Jesu Christi ist meine Gelehrsamkeit.**„ --- Ja sogar unter den Rechtsgelehrten und Staatsmännern vom ersten Range, hat Deutschland das Glük, einen **Moser** zu verehren, der nicht nur für die deutsche Freiheit und für die Rechte der Menschheit gegen die Grosen der Welt; sondern auch für diejenigen Warheiten des Evangelii, welche der stärkste Stein des Anstosses in unsern Zeiten sind, d. i. für die Ehre des Kreuzes Jesu, wider theologische **Mammelukken**, ein Zeuge der Warheit, mit dem Heldenmuthe eines **Luthers** geworden ist.

Die Fortsezung wird unter neuen und speciellern Aufschriften folgen. T.

Nördlingische Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt=Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.

1) Das gewesene Herrschaftl. Bräuhaus samt dem dabey befindlichen Garten, it. eine viersitzige Chaise, ein weit leisiger Fuhr=Wagen, nebst 5 Pferden sollen den 4. Jan. 1768. Nachmittags um 1 Uhr, im schwarzen Ochsen an den Meistbiethenden verkauft werden.

2) Ist für einen Schlosser u. Schmied ein Ambos von 132 Pfund, ein Horn von etl. 70 Pf. und ein Schrauf=Stock von etl. 30 Pf. um billigen Preis, und in hiesigem Comtoir nähere Auskunft zu haben.

3) Ein sauberer Renn=Schlitten.

4) Ein blau tuchener Mantel.

5) Ein wohlconditionirtes Clavier mit langer Octav.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und gesucht wird.

Ein Kapital von 300 fl. wird auf gute und hinreichende Hypotheck gesucht.

5) Sachen, die gestohlen, gefunden, oder verlohren worden.

Es hat den 16ten dieses Abends ein von Moeting hieher gekommener Fuhrmann ein Fässel von beträchtlichem Werthe von seinem Wagen verlohren. Wer hievon Wissen-

schaft hat, und in hiesigem Comtoir anzeigen wird, dem verspricht man ein proportionirl. Douceur.

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieses ist zu haben:

Hederichs, Benj.) Käntnis der vornehmsten Schriftsteller vom Anfang der Welt bis zur Wiederherstellung der Wissenschaften, viel vermehrte Auflage, gr. 8. Wittenberg 1767. 3 fl. 30 kr.

Heß, Ludw. satyrische Schriften, 8. Hamb. 1767. 1 fl.

Geislers, Joh. Gottfr.) Unterricht, wie ein junger Mensch auf Schulen sein Studiren vernünftig und christlich einrichten könne, 8. Leipz. 1768. 20 kr.

7) Allerhand Avertissemens.

Einem geehrten Publico wird hiedurch bekannt gemacht, wie daß Sr. Hochgräfl. Excellenz zu Oettingen und Wallerstein b. m. hinterlassene und kostbare Pretiosa, vermittelst einer Lotterie zu Gelde geschlagen werden sollen. Es bestehet solche in 14000 Loosen und 168000 Gulden Rhn. welche in 5510 Preisen und Prämien in 4. Classen vertheilet sind, so daß also beyl. ein und ein halber Fehler gegen einen Treffer kommt. Es befinden sich nebst vielen ansehnlichen Mittelpreisen folgende Capital-Treffer darinnen, als: 13500. 11250. 6750. 2. a 5250. 2. a 3750. 3021. 2. a 2100. 1941. 1700. 1600. fl. viele zu 1500. 1000. 900. 500. 450. 300 fl. u. s. w. und allemal die Hälfte an baaren Geld. Die Einlage zur ersten Classe, so den 25. Jan. 1768. angehet, ist 1. fl. 30 kr. zur 2ten Classe 2. fl. 30. kr. zur 3ten 4. fl. 30. kr. und zur 4ten 5. fl. 30. kr. also zusammen 14. fl. Wer in den ersten Classen mit einem Gewinnst heraus kommt, kan zu den folgenden ein neues Billet bekommen, wenn es ihm beliebig ist. Kenner von Lotterien werden aus dem Plan die favorable Einrichtung für die Herren Einleger genugsam einsehen. Loose und Plans nebst den Verzeichnissen der Pretiosen werden bey der Hochgräfl. Lotterie-Direction, wie auch bey Ausgebern dieses Blats, und zwar letztere gratis ausgegeben. Wem es gefällig ist, en Compagnie zu spielen, der kan bey demselben Gelegenheit dazu finden.

9) Nota der angekommenen Passagiers.

Den 13. Dec.

Hr, Luz, Löwenwirth von Stutgardt, log. in der Krone.

Tit. Hr. Baron von Heffenberg, paß. durch.

Den 14. Dec.

Tit. Herr von Warnbronn, Königl. Preuß. Lieutenant, log. im schwarzen Ochsen.

Den 17. Dec.

Tit. Herr von Bendovei, Kaiserl. Hauptmann, paß. durch.

10) Frucht-Preise.

Den 21 Nov. ist dieser allhier gewesen:

	Höchster.	Mittler.	Niederer.
Kern	fl. 15.	7 fl. 45 kr.	7 fl. 15.
Roggen	5 fl. 30.	5 fl. 15.	5 fl.
Gersten	7 fl. 30 kr.	7 fl.	6 fl. 30 kr.
Haber	6 fl. 15 kr.	6 fl.	5 fl. 45.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 13 fl. 39 kr. Kern 12 fl. 51 kr. Roggen 9 fl. 5 kr. Gersten 7 fl. 54. Haber 4 fl. 37 kr.

In Nürnberg.

Korn 8 fl. 30 kr.
Kern 15 fl. 30 kr.

LI.

Das Bergschlos Kazenstein.

Viertes Stük.

Von der Ausübung dieser zulezt angezeigten Rechte des Blutbans findet sich in unserm Auszug unter dem Jahr 1565 ein sehr merkwürdiges Beispiel, und von dem darüber entstandenen Proces Nachricht in den **Senkenbergischen** Samlungen, II. Th. S. 84. „Westersted contra Oettingen, welche ihn vor einen Landsassen halten und kein Hochgericht zulassen wollen: Commisſ. zur Güte„ Hier mus ich sogleich noch einige Urkunden nachtragen, die mir durch hochgeneigte Mittheilung zu späte zugekommen sind, noch aus dem 15ten Jahrhundert. J. 1415 Berthold von Westerstetten. J. 1423. Hans von Westerstetten, **der Stadt Nördlingen Diener.** Man wird hier fragen, was dieser Zusaz bedeute? Die Edelleute konten zwar allerdings, wenn sie Baurengüther kauften, auf welchen gesezte Dienste und Frohnen, oder gar ungemessene Dienste hafteten, in Ansehung solcher Frohngüter und Frohnhöfe nicht nur **Dienstmanne,** sondern wirklich Diener einer Reichsstadt heisen, die daselbst eine Frohngewalt hergebracht hatte. Aber das macht noch keinen förmlichen Titel aus, wie doch hier geschieht, wo Hans von Westerstetten, ohne die mindeste Anzeige eines eigenthümlichen Sizes, gleichwol der Stadt Nördlingen Diener heist. Ehe hätte das Frohnguth, das er besessen, ausgedrukt werden müssen.

In den unruhigen Zeiten der Privatfehden, sonderlich im 14ten und 15ten Jahrhundert, hatten viele Ritter ein besonders Verdienst um die Behaubtung der alten Landfrieden und der algemeinen Ruhe sich erworben. Besonders aber haben die Reichsstädte zu ihrer und des blühenden Commerz Sicherheit damals Graven, Freiherrn, Herren und Edelleute in Dienste genommen, welche sie in den Fehden und andern Kriegen, auf Römerzügen, und bey Streifen nach verdächtigen Leuten, gebraucht haben. Man kan davon viele Exempel von Strasburg in **Wenkers** Collectan. iur. publ. und in **Burgermeisters** Thes. iur. equestr. und von Speier in Lehmans Speierscher Chronick antreffen. Selbst in unserer Stadt haben wir Beispiele zu dem, was obgedachter Ulmischer Raths-Consulent, im I. Th. S. 121. aus einem Traktat Grav Reinharden zu Solms anführt, daß Graven und Herren, als angenommene Ritter und Beamte, Bürger alhier gewesen sind, wie andere Burger gleiches Recht genommen, die Stadt wider gemeinschaftliche Feinde geschüzt, und nur, als so genante **freie Bürger,** die Steuer- und Zollfreiheit voraus gehabt haben. Eben daselbst lesen wir, daß die Kaiser zwar altverdiente Ritter des Mitziehens zu Felde entlassen, jedoch aber sie in die Städte, den gemeinen Nutzen und die Policey zu regieren, als ihre **Diener** und Regenten gesezt, auch jedem eine statliche Besoldung verordnet hätten, S. 130. Wir verstehen hier die Worte: **ihre Diener,** von Dienern der Kaiser, wovon wir ebenfals ein Beispiel aufzustellen wissen, da unser sel. Burgermeister **Bommeister** so tituliret wird: **Herr Georgius Bommeister, der Röm. Kaiserl. Majestät Diener, und dieser Zeit löblich regierender Amtsburgermeister alhier zu Nördlingen,** und im lateinischen: Minister Caesareus, Consul cet. Aus eben diesen Zeitumständen leitet mehrgedachter Grav Reinhard den Abtrit des Stadtadels auf das Land, und den Ursprung des **Landadels** her, „damit sie auf ihren Schlössern, Ganerbenhäusern und Befestigungen das Land desto leichter beschüzen könten.„ Unser Hans von Westerstetten komt übrigens schon 1408, und noch 1437 vor, beidemale unter dem Beinamen, genant **Schopp,** als der Jüngste von den Gebrüdern Dölzers und Berchtolds, und kan um so lieber Stadtdienste angenommen haben. Was aber die Schöppenwürde anbetrift, (denn **Schopp** hies ehmals

so viel als Schöppe,) so ist bekant genug, daß nach den schwäbisch und sächsischen Rechten ordentlich niemand dazu gewählet werden konte, als wer **schöppenbar frey** war, d. i. seine 4 Ahnen hatte. J. 1446 Rudolph von Westerstetten, **oberster Schulmeister**, (Domscholaster) und Domherr zu Augsburg und Burkhart von Westerstetten, als Vormünder Wolfen von Westerstetten, als Bruders Kinder Rudolps und Wolfens. Diese zur Genealogie sehr dienliche Urkunde finde ich in Hrn. von **Falkenstein** analectis, I. Th. S. 303. also an einem andern Orte, im Artikel von **Baldern**, wo überhaubt noch mehrere andere nachzulesen sind, angezeigt, die hier aber nicht Plaz finden.

Nun fahren wir in der Ergänzung der Urkunden aus dem 16ten u. f. Jahrhundert fort. J. 1507 Lorenz und Berchtold von Westerstetten zu Kazenstein, Gebrüdere, verkaufen ihre Güter, Gült, Vogtey und Obrigkeit zu **Schweindorf**, als wir und unser Vater seliger vnzher gehabt. J. 1516 Hans von Westerstetten zu Kazenstein, Ritter, Pfleger zu **Laugingen**. Im Baurenkrieg wird Johann Dietrich von Westerstetten nebst Grav Ludwig von Helfenstein erschlagen. J. 1529 Wolf von Westerstetten zum Altenberg, hat nebst Melchior Abten zu Königsbrunn, und Pantaleon Probst zu Herbrechtingen die Strittsache zwischen Herrn Grav Martin zu Oettingen und hiesiger Stadt, wegen denen Unterthanen zu Weßingen und Mayingen verglichen. J. 1530 Berthold von Westerstetten, vxor Katharina von Rechberg zu Hohenrechberg verkauft 1534 sein Schlos Dunstelkingen, so neben andern Oettingisch Lehen ist, an Ulrich von Knöringen zu Emersacker, Ritter. J. 1559 Wolf Dietrich von Westerstetten im Kocherviertel. J. 1569 eben dieser mit dem Beisaz zu Kazenstein. J. 1570 Hans von Westerstetten im Kocherviertel. J. 1624 Georg Dietrich von Westerstetten stirbt ohne Leibeserben, dessen Güter das Stift Buchau an sich ziehen wollen. Sonst ist noch aus den Urkunde erweislich, daß nicht weniger diese Herren von Westerstetten, als vorhin die Herren von Hirnheim und von Kazenstein in ihren Waldungen die Jagbarkeit und den Wildban besessen haben. Auch finden wir den Stambaum der Herren von Westerstetten in Bucelini Stemmatographia familiar. illustr. et nobil. Auch haben sie nach Georg Rixners Thurnierbuch vielen Thurnieren beigewohnt, als dem 4ten zu Merseburg J. 968 Friedrich von Westerstetten, neuerwählter Thurniervogt, den 6ten zu Trier J. 1019 Friedrich von Westerstetten, Ritter, Thurniervogt, ingleichen dem 10, 13, 14, 16, 17, 18, 20, 21, 23, 24, 28 und 30sten Thurnier. Ich erinnere dieses um so lieber, da bekantlich der thurniermäßige Adel jederzeit von höherm Werthe war, als der blos Ritterliche. Aus der Consignation der alten zur Herrschaft Würtemberg gehörigen adelichen Geschlechter, Lehemannen und Edelleut in des R. H. R. **Freiherrn von Senkenberg** selectis iur. et historiar. T. II. C. IIII. p. 278 sq. ist auch zu ersehen, daß die Herren von Westerstetten vor Zeiten grävl. und Herzogl. Würtembergische Vasallen gewesen sind, dergleichen viele in den Reichsständischen Archivalurkunden die Sache der Ritterschaft betreffend, vorkommen. Ingleichen waren sie Margsgrävlich Brandenburgische Lehenleute, als Berchtold von Westerstetten. Man sehe Hn. **Jung** Grundveste des Kaiserl. Landgerichts Burggravthums Nürnberg, S. 347.

Die dritte und kürzeste Dynastenperiode ist endlich die **Staufenbergische**, deren Anfang urkundlich wenigstens vom J. 1584 herzuführen ist, als unter welchem Jahr Wilhelm Schenk von Staufenberg zu Kazenstein vorkomt, so daß die Lükke zwischen beiden Häusern wieder nur 15 Jahre ausmacht. Da aber hier unser Auszug uns nit einmal verläst, und ohne einige Zeitbestimmung nur im Vorbeigehen angemerkt wird, daß Kazenstein darauf an die Herren Graven von **Oettingen** gekommen sey: so wollen wir das Nöthigste hinzuthun. Das noch blühende uralte Geschlecht der Herren Schenken von Staufenberg hatte wegen des Erbschenkenamts bey den alten schwäbischen Herzogen, das Schlos Staufenberg bey Hechingen von ihnen zu Lehen. Es hat sich aber nicht nur in demjenigen Theile der alten Gravschaft Hochberg, der jezt den Herren Fürsten zu Hohenzollern gehört, nämlich Haigerloch, durch ansehnliche Erwerbungen ausgebreitet; sondern auch, vielleicht eben bey Gelegenheit des Herzogl. schwäbl. Hoflagers, sich in unser Ries gezogen, und daselbst stark begütert.

S.

Nördlingische
Wöchentliche Nachrichten,
in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, so in der Stadt zu verkaufen sind.

1) Das gewesene Herrschaftl. Bräuhaus samt dem dabey befindlichen Garten, it. eine viersitzige Chaise, ein weit leiffger Fuhr-Wagen, nebst 5 Pferden sollen den 4. Jan. 1768. Nachmittags um 1 Uhr, im schwarzen Ochsen an den Meistbiethenden verkauft werden.

2) Ist für einen Schlosser u. Schmied ein Ambos von 132 Pfund, ein Horn von etl. 70 Pf. und ein Schrauf-Stock von etl. 30 Pf. um billigen Preis, und in hiesigem Comtoir nähere Auskunft zu haben.

3) Ein sauberer Renn-Schlitten.

4) Ein blau tuchener Mantel.

5) Cramers, Joh. Andr.) poetische Uebersetzung der Psalmen, mit Abhandlungen über dieselben, 4 Theile gr. 8. Leipz. 763. in ganz neuen halben Franzbänden.

6) Millers, Pet.) historisch-moralische Schilderungen zur Bildung eines edlen Herzens in der Jugend, 8. Helmst. 754. 4 Bände.

7) Ein wohlconditionirtes Clavier mit langer Octav.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und gesucht wird.

Ein Kapital von 300 fl. wird auf gute und hinreichende Hypotheck gesucht.

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieses ist zu haben:

Schauplaz der Welt, oder merkwürdige Sammlung von See- u. Land-Reisen, aus den Schriftstekern aller Nationen gewählet, mit Kupf. aus dem Englischen. Ersten Bandes dritter Theil, gr. 8. Stutgard, 1767. 1 fl. 15 kr.

Johann Friedrich Starks, güldenes Schaz-Kästlein frommer Christen, Stutgard 1767. 36 kr.

Staatsgebäude, (neues) in drey Büchern, gr. 4. Leipzig 767. 2 fl. 45 kr.

Unzerin, (Joh. Charlotte) Grundris einer Weltweisheit für das Frauenzimmer, mit Joh. Gottlieb Krügers Anmerkungen und Vorrede, gr. 8. Halle 767. 2 fl. 45 kr.

7) Allerhand Avertissemens.

Einem geehrten Publico wird hiedurch bekannt gemacht, wie daß Sr. Hochgräfl. Excellenz zu Oettingen und Wallerstein b. m. hinterlassene und kostbare Pretiosa, vermittelst einer Lotterie zu Gelde geschlagen werden sollen. Es bestehet solche in 14000 Loosen und 168000 Gulden Rhn. welche in 5510 Preisen und Prämien in 4. Classen vertheilet sind, so daß also beyl. ein und ein halber Fehler gegen einen Treffer kommt. Es befinden sich nebst vielen ansehnlichen Mittelpreisen folgende Capital-Treffer darinnen, als: 13500. 11250. 6750. 2. a 5250. 2. a 3750. 3021. 2. a 2100. 1941. 1700. 1600. fl. viele zu 1500. 1000. 900. 500. 450. 300 fl. u. s. w. und allemal die Hälfte an baaren Geld. Die Einlage zur ersten Classe, so den 25. Jan. 1768. angehet, ist 1. fl. 30 kr. zur 2ten Classe 2. fl. 30. kr. zur 3ten 4. fl. 30. kr. und zur 4ten 5. fl. 30. kr. also zusammen 14. fl. Wer in den ersten Classen mit einem Gewinnst heraus kommt, kan zu den folgenden ein neues Billet bekommen, wenn es ihm beliebig ist. Kenner von Lotterien werden aus dem Plan die favorable Einrichtung für die Herren Einleger genugsam einsehen. Loose und Plans nebst den Verzeichnissen der Pretiosen werden bey der Hochgräfl. Lotterie-Direction, wie auch bey Ausgebern dieses Blats, und zwar leztere gratis ausgegeben. Wem es gefällig ist, en Compagnie zu spielen, der kan bey demselben Gelegenheit dazu finden.

In der lezten Mannheimer 45sten Ziehung sind herauskommen:

Nro. 63. 26. 69. 36. 77.

und in hiesiger Collecte 3 Amben und 26 Auszüge von verschiedenen Preisen gewonnen werden. Zur 46sten Ziehung, die ohnfehlbar Donnerstags den 7ten Jenner 1768. geschiehet, werden bey Verlegern dieses Blats bis zu Ende dieses Monats Billets ausgegeben.

9) Nota der angekommenen Passagiers.

Den 19. Dec.

Herr Büchler, Kaufmann von Frankfurt, paß. durch.

Herr Thomas, Kaufmann von Lengenfeld, log. in der Krone.

10) Frucht-Preise.

Den 19 Dec. ist dieser allhier gewesen:

	Höchster.	Mittler.	Niederer.
Kern	8 fl.	7 fl. 30 kr.	7 fl.
Roggen	5 fl. 15.	5 fl.	4 fl. 45.
Gersten	7 fl. 30 kr.	7 fl.	6 fl. 30 kr.
Haber	6 fl. 15 kr.	6 fl.	5 fl. 45.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 13 fl. 23 kr. Kern 12 fl. 49 kr. Roggen 8 fl. 48 kr. Gersten 7 fl. 46. Haber 4 fl. 34 kr.

LII.

Fortsezung des XXXXVIten Stüks.

Nach glaubwürdigen Beobachtungen sind allerdings oft durch den Stuhlgang, durch schnell entstandene Geschwüre allerley Thiere, Steine, Knochen, Haare, Nadeln, Messer, und andere Dinge weggegangen. Wie sollen aber diese Dinge in den Menschen kommen, wenn es nicht durch Zauberey geschiehet? Die Saamen vieler Insekten sind in unsern Speisen und Getränke. Sie wachsen daraus auf, wenn sie sich in unserm Leibe im Schleim verbergen, wenn sie bis zu ihrer Entwiklung ruhig bleiben, und eine ihrer Natur anständige Nahrung finden können. Vielen sind im Schlaf auf dem Felde Thiere durch den offenen Mund in den Bauch gekommen, die nach einiger Naturforscher Vermuthungen, daselbst auch ihr Geschlecht fortgepflanzt haben. -- In unsern Säften sind die Urstofe zu Stein und Knochen. So wie sich in der Harn- und Gallenblase Steine erzeugen, und so wie im Alter Knorpeln u. Blutgefäse Knöchern werden, so können in jüngern Jahren an andern Orten des Körpers, Steine und Knochen entstehen, wenn das Blut mit ähnlichen Theilen angefüllt ist, und wenn diese Theile einen Ort finden, wo sie sich sammeln und anlegen können. --- Man hat Beispiele genug, daß nach allen Kennzeichen Schwangere nicht gebohren haben, und daß Theile der halbvermoderten Frucht hernach durch andere Wege, durch den After, oder durch geöfnete Eitergeschwulste in den Weichen abgegangen sind. Diese Theile waren Knochen, Haare, Nägel, folglich Dinge, die auf eine ganz natürliche Art in den Leib gekommen sind. -- Trift man nicht in Gemsen, zuweilen auch in Kühen, Rehen, Gebinde Haare an? Und können nicht nach und nach unvermerkt verschlungene Haare sich auch im menschlichen Leibe samlen, und alsdenn abgehen? Ich übergehe mit Willen andere Erklärungen, die eben so natürlich sind. -- Daß Nadeln verschlungen werden, daß andere ohne Schmerzen durch die Haut eindringen, und unvermerkt im Leibe von einer Stelle zur andern fortrücken können, das hat die Erfahrung oft gelehret. Wenn sie nun nach langer Zeit erst ausgeführt werden, oder durch ein Geschwür weggehen, und man verwundert sich darüber, so ist das Wunder allein dieses, daß man die Gefahr, worinn man seit dem war, vergessen hatte. Unempfindliche und unaufmerksame Leute, haben sich wohl grösere Körper, Glas, Dornen, Nägel, in den Leib gestossen, indem sie darauf traten oder sassen, und sie lange, ohne daß sie es wusten, wenigstens, ohne daß sie es sonderlich fühleten, getragen, so wie man Bleikugeln, ohne viel davon zu empfinden, trägt, auch wenn sie nach und nach fortrücken. Ist es nun unmöglich, daß statt des Nagels ein Messer in den Leib dringet, an einem Orte, wo viel unempfindliches Fett ist, und

daß es ein Mensch nicht fühlt, der sich hart ist, und wenig Hirn im Kopfe hat?

Unsere Seele kennen wir zwar weniger als unsern Leib. Indessen haben die Philosophen den Gang der Seele im Denken und Wollen beobachtet, und daraus gewisse Regeln hergeleitet, die wir als allgemeine und wesentliche Naturgeseze des denkenden Menschen ansehen können. Aus diesen Gesezen, wenn wir sie mit den Beobachtungen vergleichen, lassen sich häufig die Erscheinungen einer verwirrten Phantasie erklären. Hier wollen wir nur dis einige anmerken. Die Empfindungen der Dinge, die um uns her in unsere Sinne wirken, sind die Schranken, welche unsere Seele in der Ordnung der Gedanken erhalten. Wenn also diese Empfindungen ganz oder zum Theil fehlen, weil die Sinnen krank sind, oder weil sie von grösern und stärkern Empfindungen unterdrükt werden, wenn sie falsch sind, das ist, wenn sie der Beschaffenheit der Dinge nicht entsprechen, weil die sinnlichen Werkzeuge leiden, wenn sie so lebhaft sind, daß sie die Seele immer an sich reissen, so muß die Ordnung der Gedanken zerrüttet, so muß die Phantasie verwirret werden. Es sind aber jene Bedingnisse alle in unserm Körper. Sie werden durch natürliche Ursachen hervorgebracht, u. durch natürliche Mittel getilget. Auf diese Art verwirren so oft die geistigen Getränke, das hitzige Fieber den Verstand. Doch da beschuldiget man die Hexen nicht. Können aber nicht ähnliche Ursachen ähnliche Erscheinungen hervorbringen, und kan nicht ein verborgener und zäher Reiz oft da zugegen seyn, wo freylich das ungeübte Auge keine natürliche Ursache entdecket. Ja! die Erfahrung lehret es. Und man streite nur lang genug mit natürlichen Waffen wider geschwächte oder verstopfte Eingeweide, wider verdorbene Säfte, wider ein zähes pechartiges Blut, man wird oft die Verwirrung heben, und die Seele heiter, wie sie war, der Ordnung wieder schenken. — Die fürchterliche und den Thierstimmen ähnliche Töne, haben nicht selten einen Krampf der Theile des Kehlkopfs zum Grunde, den die zitternde Bewegung der ausgeathmeten Luft mannigfaltig verändert, weil die Knorpel, die ihr diese Bewegung mittheilen, eine mannigfaltige Richtung annehmen. — Die üble Erziehung, ein leichtsinniger Wandel, böse Gesellschaften, verbinden Worte und Gedanken so genau, daß sie zwar lange Zeit stille liegen, aber von bangen Empfindungen, oder von heftigen Stösen derselben, wegen der Aehnlichkeit, die sie mit ihnen haben, aufgefordert und aufgestellet werden. Daher höret man zuweilen die melancholischen, die rasenden, gotteslästerliche Reden ausstosen, ohneracht sie nicht Willens haben, Gott zu lästern. —

Die Kälte im Christmonath 1767.

Den	1.	Morgens	. . .		0
„	3.	M. „ .	4	unter	0
„	„	Abends „	5	„	0
„	4.	M.	6	„	0
„	„	Abends	1½	„	0
„	5.	Morgens	. . .		0
„	14.	M.	2	unter	0
„	17.	M.	3	„	0
„	22.	M.	5	„	0
„	23.	M.	7	„	0
„	24.	M.	8	„	0

G.